Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

02.06.1937 (Nr. 148)

Visual Library

Bremer Zeitung

Heute: Junge Gefolgschaft

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens

Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront Bremen — Amtsblatt des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Erscheint 7mal wöchentl. Monatsbezug: RM 2.20 einschl. Zustellgeb.; Postbezugspreis monatl. 2.30 RM (einschl. 48,86 Rpf Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Rpf Bestellgeld. Bezugspreis ist im voraus zahlbar. Postscheck: Hamburg 172 72. Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Erstattung oder Ersatz. NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen, Geeren 6-8 / Fernsprecher: 541 21 und 511 15.

Das amtliche Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Anzeigen-Grundpreise: Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Rpf, die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreise (für kleine Familien-Anzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen Preisliste 6 (Wochenschlußziffel O). Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Sprechzeit: Verlag werktäglich 12-13 Uhr; Schriftleitung Dienstag und Freitag 12½-13½ Uhr.

Nr. 148 / 7. Jahrgang — **Mittwoch, 2. Juni 1937** — **Einzelpreis 15 Rpf.**

Der Vatikan deckt Kardinal Mundelein

Unser Tagesspiegel

Deutschland hat eine scharfe Note an den Vatikan gerichtet.

Reichskriegsminister von Blomberg trifft heute in Rom ein.

In London mehren sich die Stimmen, die Deutschlands Vergeltungsmaßnahmen als gerecht bezeichnen.

In Berlin begann die Tagung der internationalen Vereinigung der amtlichen Fremdenverkehrsstellen.

Die Gauleiter sind in Berlin zu einer Tagung zusammengetreten.

Bremens Seeschiffsverkehr war in den ersten 5 Monaten größer als zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Mit Wirkung vom 1. Juni erfolgten im Offizierkorps der bremischen Schutzpolizei verschiedene Veränderungen.

Der neue Direktor des Pathologischen Instituts der Städtischen Krankenanstalt wurde in sein Amt eingeführt.

Die „Hansa-Linie" verwendet ihren Reingewinn für Abschreibungen und Umstellungen.

Die Gauleiter in Berlin

Berlin, 1. Juni.

Die NSK. meldet: Am Dienstag begannen in Berlin die in Zeitabständen üblichen Einzelbesprechungen der Gauleiter aus dem ganzen Reich mit dem Stellvertreter des Führers. Am Mittwoch werden die Besprechungen in einer gemeinsamen Tagung ihren Abschluß finden.

Arbeitsbeschaffungslotterie der NSDAP.

München, 1. Juni.

Der Reichsschatzmeister der NSDAP. hat mit Zustimmung des Reichs- und preußischen Ministers des Innern der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei die Veranstaltung einer Lose-Brief-Geldlotterie mit sofortigem Gewinnentscheid für das Gebiet des ganzen Deutschen Reiches für die Zwecke der Arbeitsbeschaffung der NSDAP. genehmigt. Das Spielkapital beträgt 10 Mill. RM. und Gesamtgewinnsumme 2 800 000 RM (2 350 000 Gewinne und 400 Prämien). Der Vertrieb der Lose auf öffentlichen Straßen und Plätzen sowie in Gast- und Vergnügungsstätten ist gestattet.

Göring spricht über den Luftschutz

Berlin, 1. Juni.

Anläßlich der vierten Wiederkehr des Gründungstages des Reichsluftschutzbundes findet am kommenden Sonnabend in der Dietrich-Eckart-Bühne auf dem Reichssportfeld Berlin eine große Kundgebung statt, in deren Mittelpunkt eine programmatische Ansprache des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Generaloberst Göring, steht. Die Rede Görings wird über alle deutschen Reichssender mit Ausnahme des Deutschlandsenders verbreitet. In allen Orten des Deutschen Reiches sind Amtsträger und Mitglieder des Reichsluftschutzbundes, Selbstschutzkräfte und Freunde der Luftschutzbewegung zu Kundgebungen versammelt, in deren Mittelpunkt gleichfalls die durch den Rundfunk übertragene Rede stehen wird.

„Stedingsehre" im Rundfunk

Der Reichssender Hamburg sendet am heutigen 2. Juni von 20.10 bis 21 Uhr eine Reportage über die Gedenkfeierlichkeiten und die Erstaufführung des Volksschauspiels „De Stedinge" auf der Niederdeutschen Gedenkstätte „Stedingsehre". In der Reportage wird auch die Rede des Reichsleiters Alfred Rosenberg wiedergegeben.

145 000 Besucher an zwei Tagen

Die Reichsnährstandsausstellung in München

München, 1. Juni

Das Interesse an der Reichsnährstandsausstellung in München ist außerordentlich groß. An den ersten beiden Tagen der Ausstellung wurden 145 000 Personen gezählt. Der Gesamtbesuch der Münchener Schau dürfte sogar — das kann schon heute gesagt werden — den der vorjährigen in Frankfurt a. Main noch weit übertreffen. Im Vordergrund des Interesses standen auch am Dienstagvormittag die Vorführungen der preisgekrönten Tiere. Der Nachmittag gehörte den Vorführungen der SS-Standarte „Deutschland", die den Besuchern den hohen Stand ihrer körperlichen und reiterlichen Ausbildung vor Augen führte. Anschließend traten 400 bäuerliche Jungen und Mädel an, um den Gästen zu zeigen, daß auch auf dem Lande die sportliche Betätigung und das gesundheitsfördernde Gebiet der Leibesübungen bereits auf hoher Stufe steht.

„Hindenburg"-Männer kehren heim

Hamburg, 1. Juni.

Mit dem Schnelldampfer „Deutschland" kehren am 4. Juni vier weitere Besatzungsmitglieder des Luftschiffes „Hindenburg" heim und zwar der vierte Ingenieur Raphael Schaedler, der Bordarzt Dr. Kurt Ruedyger-Bremen, und die beiden Maschinisten August Deutschle und Adolf Fischer.

Deutschland zieht daraus die Folgerungen

Berlin, 1. Juni.

Die aus der Presse bekannten unqualifizierbaren Beleidigungen, die der Kardinal Mundelein vor kurzem in Chikago gegen das deutsche Staatsoberhaupt und Mitglieder der Reichsregierung ausgesprochen hat, haben der Reichsregierung Anlaß gegeben, hiergegen am 24. Mai bei der Kurie schärfsten Protest zu erheben. Wie wir erfahren, hat der Kardinalstaatssekretär aus diesem Protest nicht die sonst im internationalen Verkehr in derartigen Fällen selbstverständlichen Folgerungen gezogen, sondern in einer am 25. Mai übermittelten Erklärung eine Haltung eingenommen, die die Reichsregierung zu einem neuen Schritt bei der Kurie gezwungen hat. Das Nähere ergibt sich aus der nachstehenden Note, die der deutsche Geschäftsträger beim Heiligen Stuhl am 29. Mai dem Kardinalstaatssekretär übermittelt hat:

Die Note an die Kurie

„Der deutsche Botschafter beim Heiligen Stuhl hat vor kurzem Vorstellungen dagegen erhoben, daß Kardinal Mundelein vor über 500 Priestern des Erzbistums Chikago über das deutsche Staatsoberhaupt, über Mitglieder der Reichsregierung und über gewisse kirchenpolitische Vorgänge in Deutschland in unerhört beleidigender Form gesprochen hat. Insbesondere gab der Botschafter seinem größten Befremden darüber Ausdruck, daß ein Kirchenfürst vom Range des Kardinals Mundelein sich zu unqualifizierbaren Verunglimpfungen des deutschen Staatsoberhauptes hat hinreißen lassen. Hierauf ist dem deutschen Botschafter beim Heiligen Stuhl eine mündliche, später schriftlich bestätigte Antwort gegeben worden, die ich im Auftrage meiner Regierung wie folgt beantworte:

Die deutsche Reichsregierung war bei der im Interesse der Beziehungen zwischen Deutschland und dem Vatikan ihrem Botschafter vorgeschriebenen und von dem Botschafter in diesem Sinne ausgeführten Demarche davon ausgegangen, daß niemandem mehr als dem Heiligen Stuhl selbst daran liegen müsse, diejenigen Schäden abzumindern, welche für das Verhältnis zwischen Deutschland und der Kurie aus den niedrigen Angriffen des Kardinals gegen das deutsche Staatsoberhaupt erwachsen mußten. Die deutsche Reichsregierung hatte es für selbstverständlich gehalten, daß der Heilige Stuhl von den aller Welt bekannt gewordenen Aeußerungen des Kardinals alsbald abrücken, diese korrigieren und sein Bedauern aussprechen werde, wie es im internationalen Verkehr stets guter Brauch gewesen ist. Zu ihrer lebhaftesten Ueberraschung und zu ihrem tiefen Befremden hat der Heilige Stuhl es jedoch für gut gehalten, in allgemeinen, unsubstantiierten und unrichtigen, aber desto ausfallenderen Bemerkungen darüber, daß der Kardinal höchstens gleiches mit gleichem vergolten habe, einen Vorwand zu suchen, um die Vorstellungen des deutschen Botschafters unbeantwortet beiseitezuschieben.

Die deutsche Reichsregierung ist sonach zu der Feststellung gezwungen, daß der Heilige Stuhl jene unqualifizierbaren öffentlichen Angriffe eines seiner höchsten Würdenträger gegen die Person des deutschen Staatsoberhauptes unkorrigiert fortbestehen läßt und sie dadurch in den Augen der Welt tatsächlich deckt.

Der Heilige Stuhl wird sich darüber im klaren sein, daß sein unerwartetes und unverständliches Verhalten in dieser Sache, solange keine Remedur erfolgt, die Voraussetzungen für eine normale Gestaltung der Beziehungen zwischen der deutschen Regierung und der Kurie beseitigt hat. Für diese Entwicklung trägt die Kurie allein die volle Verantwortung."

Stimmungsumschwung in London

England für Vermittlungsverhandlungen außerhalb der Nichteinmischungskonferenz

(Eigener Drahtbericht der „Bremer Zeitung")

London, 1. Juni.

In der englischen Presse hat sich ein überraschender Stimmungswechsel vollzogen. Fast alle Blätter — die marxistischen ausgenommen — haben sich mittlerweile von der restlosen Verlogenheit der Behauptungen der Valencia-Bolschewisten überzeugt. Wenn auch noch über alle Ereignisse der letzten Tage in größter Aufmachung berichtet wird, so ist an Stelle der ursprünglichen Aufregung doch eine erheblich ruhigere Betrachtung getreten.

Ganz besondere Hervorhebung verdient die Stellungnahme der „Morning Post", der gewiß keine einseitigen Sympathien für Deutschland nachgesagt werden können. Das Blatt erklärt, daß keine noch so friedlich gesinnte Nation eine derartige unprovozierte Gewalttat hinnehmen könne. Das deutsche Volk und die deutsche Regierung verdienten das Mitgefühl ganz Europas und vor allem derjenigen Nationen, die in dem Dienst desselben Friedenswerkes stünden. Die deutschen Vergeltungsmaßnahmen seien durchaus berechtigt. Eine andere Frage sei es, wie man die von Deutschland verlangten Garantien geben wolle. Derartige Garantien seien in erster Linie von dem guten Willen der beiden spanischen Parteien abhängig und gerade deshalb problematisch, weil die Bolschewisten „absolut unfähig" seien und ihren Versprechungen „kein hoher Wert" beigemessen werden könnte. „Times" sie, das tags zuvor noch kritiklos die bolschewistischen Kommuniqués abgedruckt hatten, bekennt sich ebenfalls zum deutschen Standpunkt und schreibt u. a., daß der Ueberfall auf die „Deutschland" „ein frevelhafter und unverantwortlicher Angriffsakt" gewesen sei. Aehnliche Argumente liest man im „Daily Telegraph" und „Daily Expreß".

Nach Mitteilungen von zuständiger Stelle erhielt der britische Geschäftsträger in Valencia den Auftrag, gegen die Bombardierung des Hafens von Palmas am 26. Mai durch rote Flugzeuge zu protestieren. Bei diesem Bombardement, bei dem bekanntlich durch Volltreffer auf dem italienischen Kriegsschiff „Barletta" 6 Offiziere getötet wurden, waren auch in der Nähe des britischen Zerstörers „Hardy" Bomben niedergegangen. Energisch wird von der gesamten englischen Presse die Besetzung der Balearen-Inseln durch die Bolschewisten widerlegt, daß das Panzerschiff „Deutschland" kein Recht gehabt habe, die Reede von Ibiza aufzusuchen. Da Deutschland keinen Flottenstützpunkt im Mittelmeer besitze, könne man von seinen Schiffen nicht verlangen, jedesmal zur Verproviantierung und Oelversorgung in die Heimat zurückzukehren. Auch britische Schiffe hätten schon zu diesen Zwecken Häfen angelaufen, die nicht ihrer Kontrolle unterliegen.

Eine der größten Sorgen, mit denen man sich in London beschäftigt, ist die Frage, wie die durch die Zurückziehung Deutschlands und Italiens aus der Seekontrolle an der Ostküste Spaniens entstandene Lücke geschlossen werden könnte. Man betrachtet es daher als eine besonders vordringliche Aufgabe des Foreign Office, die für eine Rückkehr Deutschlands und Italiens in den Nichteinmischungsausschuß unumgänglichen Voraussetzungen zu schaffen. Interessant ist dabei die Feststellung des „Daily Telegraph" und einiger anderer Blätter, daß der Nichteinmischungsausschuß hierfür wenig geeignet sei. Noch am Montag hätte es z. B. der Sowjetdelegierte gewagt, vor dem Ausschuß scharfe Angriffe gegen Deutschland zu richten. Man nimmt daher an, daß man englischerseits den Versuch unternehmen wird, außerhalb der Konferenz eine Vermittlung und Einigung zustande zu bringen.

. . . aber merkwürdige Haltung Edens

(Eigene Drahtmeldung der „Bremer Zeitung")

London, 1. Juni.

Nachdem der englische Außenminister Eden am Montag im Unterhaus bekanntlich jegliche Stellungnahme zu der Bombardierung der „Deutschland" durch rote Luftpiraten und über die deutschen Gegenmaßnahmen abgelehnt hatte, versuchte der Oppositionsführer Attlee am Dienstag erneut den Außenminister nach seiner Auffassung über die hierdurch entstandene Lage zu befragen. Eden stellte in seiner Antwort lediglich fest, daß sich Deutschland und Italien vom Nichteinmischungsausschuß und von der Seekontrolle zurückgezogen und ihre spätere Wiederbeteiligung von Garantien gegen die Wiederholung derartiger Ereignisse abhängig gemacht hätten.

Die britische Regierung habe Montag auf einer Sitzung des Unterausschusses der Nichteinmischungskonferenz ihr „tiefes Bedauern" über diese Entschließung zum Ausdruck gebracht. Die britische Regierung werde sich bemühen, eine Verschärfung der gegenwärtigen Lage zu verhindern. Auf weitere Fragen verschiedener Abgeordneter teilte Eden mit, daß die Machthaber von Valencia bisher keine außerordentliche Ratssitzung des Völkerbundes beantragt hätten.

Die Haltung des englischen Außenministers hat in den politischen Kreisen Londons erhebliches Aufsehen erregt. Man versteht es zwar, daß es die Regierung zurzeit noch vermeidet, sich in der Oeffentlichkeit auf bestimmte Formulierungen und Erklärungen festzulegen, trotzdem hat es erhebliches Erstaunen ausgelöst, daß Eden lediglich die vom überwiegenden Teil der Oeffentlichkeit als selbstverständlich und berechtigt angesehenen Maßnahmen Deutschlands „bedauert", ohne auch nur ein einziges Wort über die verbrecherischen Anschläge der Bolschewisten zu verlieren.

(Siehe auch Seite 2.)



Deutsche Kriegsschiffe im Hafen von Almeria. Unser Bild zeigt das Panzerschiff „Admiral Graf Spee" aufgenommen von Bord des Panzerschiffes „Deutschland" im Hafen von Almeria, der nunmehr von deutschen Kriegsschiffen zusammengeschossen wurde. Presse-Hoffmann

Muffige Lügenmoral

Deutschland läßt seiner nicht spotten!

* **Bremen**, 2. Juni.

Als vor kurzem Kardinal Mundelein, der Erzbischof von Chikago, sich in unqualifizierbaren Behauptungen und niedrigen Beleidigungen gegen den Führer erging, haben wir für selbstverständlich angenommen, daß sein Verhalten als die Entgleisung eines katholischen Kirchenfürsten beurteilt werden müsse und voraussehen vermeint, daß nie und nimmer mehr die Kurie die eines echten, rechten Rowdys würdigen Ausfälle des USA.-Kardinals gegen das deutsche Staatsoberhaupt gutheißen könne. Ganz im Gegenteil mußte angenommen werden, daß der Hl. Stuhl Mundeleins Gebaren mißbilligen würde, zumal Gelegenheit dazu durch den deutschen Protestschritt bei der Kurie gegeben war.

Mit höchstem Erstaunen erfahren wir heute, daß der Staatssekretär des Papstes nicht nur die mit den Angriffen des Juden-Unflats Laguardia in gleichen Bahnen sich bewegenden Schimpfereien des Kardinals Mundelein nicht mißbilligt hat, sondern sogar die Haltung dieses Kardinals noch verteidigt, also für gerechtfertigt erachtet. Die deutsche Regierung hat nunmehr daraus die entsprechenden Folgerungen gezogen; das deutsche Volk aber, das es satt hat, seine Geduld und seine Langmut durch Volkschevisten, Juden und Verbrecher im Priesterkleid immer wieder und wieder auf die Probe gestellt zu sehen, nimmt mit tiefster Genugtuung den Schritt der deutschen Regierung bei der Kurie zur Kenntnis und hofft gleichzeitig, daß wer im Ausland auch nur einen einzigen Funken Anstand und Rechtsempfinden in der Brust trägt, das Verhalten des päpstlichen Staatssekretärs in Rom aufs schärfste verurteilen wird.

Nach ist Dr. Goebbels große Rede in der Deutschlandhalle nicht verklungen, und wir brauchen somit nur nochmals an die Kernpunkte dieser Rede zu erinnern, um damit gleichzeitig die Lage zu beleuchten, die der Ausgangspunkt des einfach unbegreiflichen Verhaltens des Vatikans ist. Dieser nämlich verübelt es dem deutschen Volke, daß es keine Lust hat, Sexualverbrecher, Diebe und Hochverräter im Priestergewande ungestraft unherlaufen zu lassen.

Es war eine ebenso grimmige wie dringend notwendige Abrechnung, die Dr. Goebbels mit den Verteidigern und Beschützern der klerikalen Sexualverbrecher in Deutschland vornahm, und das deutsche Volk weiß ihm Dank, daß er das Kind beim richtigen Namen nannte und die Dinge so, wie sie sind, in die wahre Beleuchtung der Weltöffentlichkeit gestellt hat. Denn es ist schon so, daß das deutsche Volk schließlich in dem furchtbaren Sumpf klerikaler Sittenentartung zugrunde gehen müßte, wenn dem Umsichgreifen sittlicher Perversität in den Reihen der katholischen Geistlichkeit nicht durch die Macht der deutschen Justiz endlich ein Ziel gesteckt würde.

Welches Volk, so fragen wir hier angesichts der schamlosen Lügen und niederträchtigen Verleumdungen eines Kardinalerzbischofs von Chikago, kann auf Erden solche Zustände innerhalb seines Staates dulden? Welcher Staat, so fragen wir den Kardinalstaatssekretär des Papstes, ja den Papst selber, wird nicht mit eiserner Strenge gegen die grauenhafte Entartung eines Klerus vorgehen, der kraft seines innerhalb der einzelnen Kirchensprengel von Eltern und Kindern ihm entgegengebrachten Vertrauens unter dem Deckmantel der Religiosität ganze Gemeinden verseucht, indem er skrupellos die ihm anvertraute Jugend seinen Lüsten dienstbar macht, Paßfälscherzentralen errichtet und organisierten Devisenschmuggel schwungvollst betreibt?

Kardinal Mundelein oder noch besser der Kardinalsekretär des Papstes, mag doch einmal in der Umgebung von Präsident Roosevelt anfragen, wie sich die Gerichtsbarkeit der Vereinigten Staaten bei Aufdeckung ähnlicher Zustände innerhalb des katholischen Klerus in USA. verhalten würde? Wir glauben bestimmt, daß die richtige Antwort von Präsident Roosevelt erteilt würde, nämlich, daß gegebenenfalls das amerikanische Volk die Aburteilung solcher Zustände nicht einmal seiner Justiz allein überlassen würde.

In Deutschland nimmt alles seinen gerechten und der Kontrolle der Oeffentlichkeit jederzeit zugänglichen Lauf. Die Gerichtstore stehen jedem erwachsenen Volksgenossen offen, und keinem, der Gelegenheit sucht, sich ein Bild von der Behandlung der Verbrecher und der Verbrechen, die zur Anklage stehen, zu machen, ist dieses versagt. Daß die Dinge

sich hier noch viel grauenhafter darbieten, als die Zeitungen berichten, ist längst bekannt.

Die Pest klerikaler Sittenverderbnis muß ausgerottet werden weil sie die Jugend verdirbt und die Volksseele vergiftet. Und wer sich diesem Reinigungswerk entgegenstemmt und dabei versucht, einen Keil in die deutsche Volksgemeinschaft hineinzutreiben, der wird sich die Finger verbrennen müssen, auch wenn es der Kardinalsekretär des Papstes ist. Es ist nicht Schuld der deutschen Justiz, daß ihr in unseren Tagen die Aufgabe wurde, einen klerikalen Augiasstall zu reinigen, bei dem selbst einem Herkules übel werden könnte. Aber nun ihr einmal schon diese Aufgabe geworden ist, wird sie sie auch selber feindlich handeln. Es waren wirklich keine leeren Warnungen, die Dr. Goebbels in seiner Rede denjenigen werden ließ, die glauben, katholische Volksgenossen im Hinblick auf die Prozesse gegen klerikale Sexualverbrecher in ihrem Vertrauen zur deutschen Justiz und deutschen Staatsführung irremachen zu können.

Sie sitzen in einem Glashaus, diese Herren Saboteure, und es wird ihnen seinen Ohr die Ankündigung dessen nicht entgangen sein, was ihrer harrt, wenn sie fortfahren im Dunkeln zu hetzen und zu lügen. Der nationalsozialistische Staat ist ein starker Staat und er läßt seiner nicht spotten. Verbrecher bleiben vor seinen Augen Verbrecher, ob sie im christlichen oder anderem Gewande sich verbrecherisch betätigen und von wem immer sie verteidigt und beschützt werden.

Und da nach deutschem Rechtsempfinden der Hehler schlimmer als der Stehler ist, erscheint in den Augen des deutschen Volkes der Teil des Klerus, der jene Verbrechen duldete und nun beschönigt, zumindest ebenso schlimm, wie der Teil, der sie beging. Die Folgerungen daraus ergeben sich von selbst — auch für den Hl. Stuhl.

J. B. D.

Italien begrüßt v. Blomberg

(Eigene Drahtmeldung der „Bremer Zeitung")

Rom, 1. Juni.

Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg wird Mittwoch um 13 Uhr auf dem Flugplatz in Littoria eintreffen. Der Duce kehrte gestern früh von Frohn, wo er einige Tage zur Erholung weilte, nach Rom zurück. Mussolini wird seinen Gast selbst auf dem Flugplatz begrüßen. Die gesamte italienische Presse beschäftigt sich mit Generalfeldmarschall von Blomberg, um in Würdigung seiner Persönlichkeit und seine Leistungen zu würdigen. Hierbei wird darauf hingewiesen, daß das nationalsozialistische Deutschland seinem Reichskriegsminister ungeheuer viel verdanke, denn seiner erfolgreichen Arbeit seien hervorragenden militärischen Führereigenschaften und seiner organisatorischen Begabung sei es mit zuzuschreiben, daß Deutschland heute wieder über eine Wehrmacht verfüge, die zu den besten Europas gehöre. Der Besuch des Reichskriegsministers in Rom wird als eine neue Bekräftigung der schon so vielfach bewährten Achse Berlin—Rom betrachtet. Generalfeldmarschall von Blomberg würde sich davon überzeugen können, daß die am Montag vom Faschistischen Ministerrat erklärte Solidarität Italiens mit Deutschland nur eine nochmalige Betonung jener Solidarität darstelle, die beide Völker im Hinblick auf ihre gleichen Anschauungen und gleichen Ziele schon seit langem beseele und auch in Zukunft verbinden werde.

Dr. Dorpmüller im Deutschen Haus in Paris

Internationale Eisenbahn-Kongreß-Vereinigung tagt

Paris, 1. Juni.

Reichsverkehrsminister Dr. Dorpmüller, der in seiner Eigenschaft als Generaldirektor der Reichsbahn an der am Dienstag in Paris eröffneten 18. Tagung der Internationalen Eisenbahn-Kongreß-Vereinigung teilnimmt, stattete am Nachmittag dem Deutschen Haus auf der Internationalen Ausstellung in Begleitung des Reichskommissars Ministerialdirektor Kuppel und des Pariser Vertreters der Reichsbahnzentrale für den deutschen Reiseverkehr Streibel einen Besuch ab. Er besichtigte hierbei u. a. die Auskunftsstelle der Reichsbahnzentrale in der Ausstellungshalle und auf dem Dachgarten, wo Reisevorführige mit Bildern die ausländischen Besucher zu Reisen nach Deutschland einladen.

Der Eröffnung der 13. Tagung der Internationalen Eisenbahn-Kongreß-Vereinigung, die der französische Minister für öffentliche Arbeiten Bedouce vornahm, wohnte der Präsident der französischen Republik Lebrun bei. Mit dem Reichsverkehrsminister Dr. Dorpmüller und dem Ministerialdirektor Leibbrand ist zu der Tagung eine aus zehn Reichsbahndirektoren und Ministerialräten bestehende Abordnung eingetroffen. Die Tagung dient dem wissenschaftlichen Erfahrungsaustausch zwischen den Eisenbahnverwaltungen.

Die deutsch-englische Gesellschaft in Berlin gab zu Ehren des britischen Botschafters Sir Neville Henderson am Dienstagabend einen Empfang im Kaiserhof, zu dem sich mehrere hundert Gäste eingefunden hatten.

Die Schlageter-Kaserne in Hamburg wird auf Anordnung des Chefs der deutschen Polizei, Reichsführer SS. Himmler, mit Wirkung vom 2. August d. Js. in eine Schutzpolizeischule umgewandelt, die auch für die dreimonatige Schutzpolizei zuständig ist.

Mit Geld wollten geistliche Sittlichkeitsverbrecher ihre Opfer zum Schweigen bringen

Die Klopfzeichen des „ehrwürdigen" Bruders Ephraim — Ausländische Presse bei Sittlichkeitsprozessen

Koblenz, 1. Juni.

Im Laufe der vielen Prozesse, die vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Koblenz gegen Brüder und Patres der verschiedensten römisch-katholischen Orden wegen schwerer sittlicher Verfehlungen durchgeführt werden, wurden am Dienstag drei Verfahren ausgetragen, denen auch zahlreiche Angehörige der ausländischen Presse beiwohnten.

Die Vertreter der ausländischen Presse konnten sich aus eigener Kenntnis und in öffentlicher Verhandlung davon überzeugen, daß die deutsche Rechtsprechung auch in den hier verhandelten Fällen so in keinem einzigen Falle ein Verfahren anhängig gemacht hat wenn nicht das eigene Schuldgeständnis der Angeklagten vorlag und wenn nicht der Umstand daß die Ausstrahlungen der seguellen Verirrungen von abgrundtiefer Scheußlichkeit über den Bereich der Klostermauern hinausgingen, ein Eingreifen des Staates wenigstens erforderten.

Daß diese heute verhandelten Fälle nach der Erklärung des Oberstaatsanwalts, so ungeheuerlich und unvorstellbar sie auch dem erscheinen müssten, der zum erstenmal von ihnen diese unmittelbare Kenntnis erhielt, nicht einmal Ausnahmen sind. Die ausländischen Vertreter haben sich ferner davon überzeugen können, daß die Prozeßführung mit Gründlichkeit und peinlicher Gewissenhaftigkeit erfolgte.

In allen drei Verfahren waren die Angeklagten wegen der Verführung Minderjähriger und widernatürlicher Unzucht unter Anklage gestellt. In der ersten Verhandlung war der 35jährige Otto Münz (Bruder Elektrus) angeklagt. Dieser Fall war einmal hinsichtlich des Weges, den der Angeklagte zu seinen Verbrechen genommen hat, dann aber auch in bezug auf die von der Klosterlichen Obrigkeit geübte Methode der Vertuschung besonders aufschlußreich. Münz war im Herbst 1929 als Aspirant in die Franziskaner-Genossenschaft Waldbreitbach eingetreten, die der Oberstaatsanwalt auf Grund der bisherigen Verfahren gegen die Mitglieder dieser Ordensniederlassung als die Höhe Schule der Homosexualität bezeichnete.

Münz hat bereits ein Verführer geworden, der sich in nicht wiederzugebender Weise an schwachsinnigen Zöglingen der Anstalten, in denen er tätig war, vergriff. Immer wieder wurden seine Verfehlungen den Klosteroberen bekannt, die sich damit begnügten, ihn nach bewährter Methode zu versetzen. Wie hemmungslos der Angeklagte bereits geworden war, bewies ein Fall aus dem November 1935, wo er als Pförtner in der Duisburger Niederlassung des Klosters sitzt war und einen ihm völlig unbekannten Handwerksburschen, der um Mitgiftgesuch gebeten hatte, im Sprechzimmer mißbrauchte.

Dieser Fall sollte ihn zum Verhängnis werden. Der Handwerksbursche versuchte, den Angeklagten zu erpressen, der ihm unmittelbar nach dem Verbrechen aus der Pförtnerkasse zunächst 50 Pfennige, die nächsten Male drei Mark gab. Wenige Tage später wandte er sich an den Vorsteher Bruder Beatus, der dem Handwerksburschen zunächst zehn Mark als Schweigegeld und wenig später ein „Darlehen" von 20 Mark gab. Der Angeklagte war in allen ihm vorgelegten Fällen geständig. Aus der Zeugenvernehmung ist noch hervorzuheben, daß einer der schwachsinnigen Pfleglinge, an dem er sich zu vergreifen suchte, ihm handgreiflich heibringen mußte, was Anstand ist.

Der Oberstaatsanwalt erklärte in seiner Anklagerede, daß bei den Insassen des Klosters Waldbreitbach der Aufstieg zu den höheren Würden von der Entwicklung der Homosexualität begleitet gewesen sei. Das Verfahren der ständigen Versetzung habe das Treiben der Klostersassen so ungeheuerlich gefährlich gemacht, denn mit den wechselnden Funktionen seien immer wieder andere Menschen und damit andere Opfer zugeführt worden, durch die die Verbrecher gedadezu zu Keimträgern dieser Seuche geworden seien. Bei den Ermittlungen seien allzuhäufig tausend junge Menschen in die Ordensniederlassungen gekommen und es sei gerichtsnotorisch, daß sie, in den Klostern verdorben, bei der Rückkehr in ihre Umgebung das Uebel wie eine ansteckende Krankheit weiterverbreitet hätten.

Das Gericht war begreiflicherweise anderer Ansicht und verurteilte den geständigen Angeklagten zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahr acht Monaten.

Ein typischer Homoserueller hatte sich in dem zweiten Verfahren zu verantworten. Hier stand der 35jährige Emil Nock (Bruder Ephraim) ebenfalls unter der Anklage der widernatürlichen Unzucht vor dem Richter. Nock trat, nachdem er eine mehrmonatige Gefängnisstrafe wegen schweren Diebstahls verbüßt hatte, in das Kloster der Barmherzigen Brüder in Montabaur ein, wo er auch in der Krankenpflege beschäftigt wurde. Obwohl dem Generaloberen die geschlechtlichen Verfehlungen des Angeklagten zur Kenntnis gegeben waren, wurde er mit den Aufgaben eines stellvertretenden Novizenmeisters betraut, dem nach den Ordensregeln die Ueberwachung der Erziehung des Nachwuchses und die Belehrung darüber anvertraut ist, wie die Novizen die Laster und Leidenschaften zu zügeln haben.

Nach den Statuten vertritt der Novizenmeister in seinem Amt den Stellvertreter Gottes, und dieses Vertrauen auf die Heiligkeit seines Amtes und seiner Ordenskleider hat der Angeklagte in nicht wiederzugebender Weise mißbraucht.

Auch in diesem Falle beginnten sich die Klosteroberen damit, den Angeklagten, der immer neue Opfer verdarb, „zu vermahnen" und mit kirchlicher Buße und Gebeten von drei Heilig-Kreuz-Wegen zu bestrafen. Der Angeklagte unterbielt nach den Ergebnissen der Zeugenvernehmung in regelrechtes Liebesverhältnis. Mit einem der schwachsinnigen Pfleglinge, mit dem er ein halbes Jahr lang in widernatürlichen Beziehungen stand, hatte er ein regelrechtes Klosfleben vereinbart, mit welchem er den Opfer seiner verbrecherischen Triebe in seine Zelle befahl. Dem Verteidiger des angeklagten Bruders Ephraim, den früheren Fraktionsführer der Zentrumspartei im Kreise Montabaur, Rechtsanwalt Dr. Tenes, mußte der Oberstaatsanwalt darauf hinweisen, daß dauernde Versetzungen und Strafen in Form von Bußgebeten nicht dazu geeignet sein könnten, die schuldlosen Minderjährigen und Kranken in den Klöstern vor den perversen Angriffen der Ordensbrüder zu bewahren.

Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu zwei Jahren Gefängnis.

In dritten Verfahren hatte sich der 44jährige ehemalige Fissenienser-Pater Martin, der mit bürgerlichem Namen Karl Dunker heißt, ebenfalls unter der Anklage der Verführung Minderjähriger und der widernatürlichen Unzucht zu verantworten. Bei den Verbrechen dieses Wüstlings ist die raffinierte Technik seiner Verführungskünste hervorzuheben, die er bei Minderjährigen und schwachsinnigen Zöglingen anwandte. Er zeigte ihnen Aktphotos und machte sie mit der pornographischen Literatur eines Magnus Hirschfeld, eines Fuchs und anderer „Kurtitäten" einer schwülen Erotik bekannt. Pater Martin holte sie zu nächtlicher Stunde aus dem Schlafsaal. Bei der Vielzahl seiner Rückfälle ist noch bemerkenswert, daß er einige seiner Opfer nicht einmal beim Namen kannte.

Der Angeklagte will sich nicht nur seinem Ordensoberen, sondern auch fremden Geistlichen offenbart und durch die das Verfahren seiner Rückkehr in den Stand der Gnade zu machen, und daß er ihnen im Falle eines Gerichtsverfahrens den jesuitischen Rat gab, alles abzustreiten. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu zwei Jahren Gefängnis.

Das Pfarrhaus als Bordell

Ratibor, 1. Juni.

Welchen Zynismus die Sittlichkeitsverbrecher im Priesterrock bei ihren Untaten aufbringen, enthüllte eine Verhandlung vor dem Landgericht Ratibor, in der der 34 Jahre alte römisch-katholische Kaplan Johannes Kaliga aus Sentzenberg wegen Sittlichkeitsverbrechens an Knaben zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt wurde. Kaliga hatte in den Jahren 1931 bis 1934 während seiner Amtszeit als Kaplan in Ratibor in Verbindung mit Ortsärzten verschiedener Gemeinden Oberschlesiens jede Gelegenheit benutzt, um sich an Jungen in gemeiner Weise zu vergehen. Auf diese Weise hat er unsühnbare und gesunde deutsche Jugend verdorben und unglücklich gemacht.

Die Vernehmung der Zeugen ergab in ihren Einzelheiten immer dasselbe Bild: Bekanntschaften mit den Eltern und das Bestehen eines „katholischen Jugend- und Jungmännervereins" nützte dieser „Jugendersieher" von dem der Staatsanwalt sagte, daß er seine Pfarrerwohnung zum Bordell gemacht hatte, aus, um die Jungen zu mißbrauchen.

Kaplan Kaliga erwirkte eines Tages von der Mutter eines Jungen die Erlaubnis, mit diesem eine Radtour zu unternehmen, bei der er sich an dem Knaben verging und ihn zu widernatürlichen Unsittlichkeiten verführte. Auf dem Heimwege erfand er einen Reifenschaden, bei der der ahnungslosen und vertrauensseligen Mutter bei der Ablieferung des damals kaum 12jährigen geschändeten Kindes überreichte.

Selbst an hilflosen Kranken!

Breslau, 1. Juni

So abstoßend die Einzelheiten der am Dienstag durchgeführten Prozesse gegen geistliche Sittlichkeitsverbrecher in Koblenz und Ratibor waren, so wurden sie heinahe noch überboten durch einen Fall, der am gleichen Tage die Breslauer Strafkammer beschäftigte. Ein römisch-katholischer Ordensgeistlicher hatte sich an hilflosen Kranken in gemeinster Weise vergangen. Der 37jährige angeklagte Bruder Maurus hatte in den Jahren 1933 bis 1936 im Bruderkloster in Neustadt OS. die seiner Wartung anvertrauten Kranken ständig für seine unsittlichen Zwecke mißbraucht.

Es zeigt die ganze Verworfenheit des Angeklagten, daß er sogar gegenüber einem Patienten, der ein Bein im Gipsverband hatte, seine gemeinen Triebe nicht im Zügel hielt, sondern sich auch an ihm, der völlig hilflos war, verging. Auf Grund der verschärften Bestimmungen des Paragraphen 174 Ziffer 3 wurde der Angeklagte zu 2 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Die Toten der „Deutschland" kommen in die Heimat

Berlin, 1. Juni.

Der Führer und Reichskanzler hat veranlaßt, daß — sobald die dazu notwendigen Vorbereitungen getroffen sind — die Toten vom Panzerschiff „Deutschland" auf Staatskosten nach Deutschland übergeführt werden, um auf deutscher Erde zur letzten Ruhe bestattet zu werden.

Rote Flieger über Mallorca

Salamanca, 1. Juni.

Der nationale Heeresbericht meldet u. a.: Die Roten haben neuerlich im Abschnitt von Lagranja mit noch größeren Truppenmengen angegriffen. Sie wurden zurückgeschlagen und verloren bei einem Gegenangriff der Nationalen über 300 Tote.

Bolschewistische Flieger sind wieder über der Zivilbevölkerung von Mallorca aufgetaucht; diese Handlungsweise wird ihre gerechte Antwort finden.

Britische Kolonie für Franco

Salamanca, 1. Juni.

Die englische Kolonie von El Ferrol hat an General Franco nachstehendes Telegramm gesandt: „Im Namen der britischen Kolonie von El Ferrol und die Gesinnung der britischen Untertanen vertretend, senden wir Ihnen den Ausdruck unserer Solidarität und Anhänglichkeit. Ausserdem protestieren wir energisch gegen die ungerechte Pressekampagne, die ein gewisser Teil der englischen Presse gegen das nationale Spanien unternimmt."

von Ribbentrop bei Eden

London, 1. Juni.

Botschafter von Ribbentrop hatte Dienstag vormittag mit dem englischen Außenminister Eden eine Aussprache über die durch den Bombenabwurf der spanischen Bolschewisten auf die „Deutschland" geschaffene Lage.

Heiratsabsicht kein Milderungsgrund

Bemerkenswertes Urteil im Rassenschandeprozeß

(Eigene Drahtmeldung der „Bremer Zeitung")

rd. **Berlin**, 1. Juni.

Einem jüdischen Angeklagten, der sich wegen Rassenschande zu verantworten hatte, war vom Gericht als Strafmilderungsgrund zugute gehalten worden, daß er das betreffende Mädchen zu heiraten beabsichtigte. Gegen diese eigenartige, dem Sinn der Rassengesetzgebung widersprechende Urteilsfindung legte die Staatsanwaltschaft mit dem Ziel der Strafverschärfung beim Reichsgericht Revision ein. Das Reichsgericht setzte einen nochmaligen Verhandlungstermin fest und betonte, daß die Heiratsabsicht des Angeklagten nicht als Milderungsgrund gelten kann, daß eine nach dem Gesetz verbotene Eheschließung sogar mit Zuchthaus bedroht ist und als nichtig gilt, wenn sie zwecks Umgehung des Gesetzes im Auslande geschlossen wird. Der Angeklagte, der es versucht habe, sich durch spätere Verheiratung gegen das Wirksamwerden zu vergehen, habe daher grundsätzlich keine Strafmilderung zu erwarten.

Polizeistunde für Fernfahrer verlängert

Berlin, 1. Juni.

Der Reichsführer SS. und Chef der deutschen Polizei ersucht in einem Runderlaß die zuständigen Polizeibehörden, das Erforderliche zu veranlassen, um den Beginn der Polizeistunde für solche Gast- und Schankwirtschaften hinauszuschieben, die von den Fahrern und dem Begleitpersonal von Fernlastkraftwagen aufgesucht werden. Die Verlängerung der Polizeistunde käme nur da in Frage, wo ein wirtschaftliches Bedürfnis vorliege. Die Regelung soll nur für Fahr- und Begleitpersonal von Fernlastkraftwagen gelten. Zum Ausschank dürfen nur alkoholfreie Getränke kommen. Die Innehaltung dieser Bedingungen sei scharf zu überwachen. Bei Zuwiderhandlungen sei die Hinausschiebung des Beginns der Polizeistunde unnachsichtlich zu widerrufen.

Der japanische Prinz Fumimaro Konoe wurde beauftragt, eine Kabinettsneubildung in Japan vorzunehmen.

Der Stellvertretende Verteidigungskommissar und Leiter des Politischen Erziehungsbüros der Roten Armee, Gamarnik, hat Selbstmord begangen, weil er fürchtete, als Trotzkist entlarvt zu werden.

Bei einem Zusammenstoß in Bombay zwischen Polizei und den sich streikenden Hindus und Moslems wurden drei Personen getötet und 19[illegible] Teil schwer verletzt.

In letzter Minute

Wehrbeitragssteuer gefallen

London, 1. Juni

Die Dienstagsitzung des englischen Unterhauses, in der die Finanzvorlage, besonders die Wehrbeitragssteuer, abermals beprochen wurde, erhielt ihre besondere Note dadurch, daß der konservative Abgeordnete Winston Churchill die Wehrbeitragssteuer, durch die bekanntlich der Mehrverdienst der Industrie besteuert werden soll, scharf angriff und dem Schatzkanzler und dem Premierminister nahelegte, diese Steuer zurückzuziehen. Churchill erklärte, daß großer Verdienst meistens damit zusammenhänge, daß der Kaufmann den Mut zu einem Risiko aufbringe. Es sei daher falsch, einen solchen Unternehmungsgeist besonders zu besteuern.

Nachdem auch von seiten der Arbeiterpartei Kritik an dem Gesetz geübt worden war, erklärte Ministerpräsident Chamberlain, daß der Schatzkanzler andere Vorschläge mit dem Ziel ausarbeiten werde, eine einfachere Besteuerung der Gewinne der Industrie zu finden, die nicht weniger als 25 Millionen Pfund jährlich ertragen sollte. Damit ist die siebenmonatige Wehrbeitragssteuer in ihrer ursprünglichen Form gefallen.

Weitere Entspannung in Paris

Ministerpräsident Blum erteilt „Ratschläge zur Vernunft"

(Eigener Drahtbericht der „Bremer Zeitung")

Paris, 1. Juni.

In Pariser politischen Kreisen ist man der Ansicht, daß die durch das Bombenattentat der Valencia-Bolschewisten auf das Panzerschiff „Deutschland" entstandene ernste Lage eine weitere Entspannung erfahren habe. Vor allem verzeichnet man mit Befriedigung die Erklärung der deutschen Regierung, daß mit der Beschießung Almerias die direkten Vergeltungsmaßnahmen Deutschlands beendet seien. Auch glaubt man an die Möglichkeit, Deutschland und Italien über kurz oder lang wieder in den Nichteinmischungsausschuß zurückführen zu können. Angeblich soll Ministerpräsident Blum zur Erreichung dieses Zieles die Absicht haben, die Einsetzung einer unparteiischen Untersuchungskommission und die Schaffung von Sicherheitszonen innerhalb der maritimen Kontrollzonen vorzuschlagen. Außerdem verlautet, daß Blum dem Sowjetbotschafter und dem Vertreter der Valencia-Bolschewisten „Ratschläge zur Vernunft" erteilt habe.

Die französische Rechtspresse bringt nach wie vor deutlich ihr Unbehagen über das weitgehendes Verständnis entgegen. Nach ihrer Ansicht sind die deutschen Vergeltungsmaßnahmen vollkommen verständlich, wenn sie auch von einigen Blättern als zu scharf verurteilt werden. Besonders scharf äußert sich im „Echo de Paris" veranlaßt, die alleinige Schuld der Valencia-Bolschewisten festzustellen. Im Gegensatz zu dieser loyalen und objektiven Haltung der Mehrzahl der großen französischen Blätter setzen die Organe der „Volksfront" ihre üble Schimpfkanonade gegen Deutschland fort. So bezeichnet der Chefredakteur des „Populaire", Rosenfeld, die Beschießung Almerias als einen „unerhörten Akt" und einen „Mordanschlag gegen die Einwohner von Almeria". Die kommunistische „Humanité" verlangt ein Eingreifen der französischen Regierung, die die „Pflicht" habe, die „durch den Faschismus bedrohte spanische Demokratie zum mindesten durch Waffenlieferungen zu unterstützen". Gleichzeitig verlangt die kommunistische Partei die sofortige Einberufung des sogenannten Einigungsausschusses der Kommunisten und Sozialdemokraten, um die zur Unterstützung Valencias von ihnen gefordernden Hilfsmaßnahmen beraten zu können. Außerdem wandten sie sich in einem Aufruf an die übrigen „Volksfront"-Parteien, indem diese zu einer „Verständigung" ermahnt werden. Während also die Marxisten alle Hebel in Bewegung setzen, um Frankreich zu einem Eingreifen zugunsten der spanischen Bolschewisten zu veranlassen, scheint das Beitreben Blums und Delbos' dahin zu gehen, eine weitere Verschärfung der Lage zu verhindern und zunächst einmal beruhigend zu wirken.

20 Tote, 150 Verwundete

Die Verluste in Almeria

London, 1. Juni.

Nach einer Reuter-Meldung aus Almeria wird die Zahl der Verluste bei der Beschießung durch deutsche Kriegschiffe mit 20 Toten und 150 Verwundeten angegeben.

Die Schüsse, die die deutschen Seestreitkräfte auf Almeria abgaben, waren außerordentlich gut gezielt. Es wurde etwa in jeder Minute zehnmal geschossen. Die Beschießung, die genau eine halbe Stunde dauerte, richtete außerordentliche Verheerungen in den befestigten Hafenanlagen an. Außerdem gingen das Kraftwerk und das Wasserwerk von Almeria in Trümmer. Die Telephon-, Licht- und Wasserleitungen wurden außer Betrieb gesetzt. Aus Furcht vor einer neuen Beschießung beginnen die Bolschewisten damit, die Stadt zu räumen.

Kreuzer „Leipzig" ausgelaufen

Berlin, 1. Juni.

Zur Verstärkung der deutschen Seestreitkräfte in den spanischen Gewässern ist Dienstag der Kreuzer „Leipzig" in See gegangen. Weitere Schiffe werden in den nächsten Tagen folgen.

Weitere Verwundete in Gibraltar

Berlin, 1. Juni.

Nachstehende weitere Verwundete der Besatzung des Panzerschiffes „Deutschland" sind in Gibraltar gelandet und haben dort im Lazarett Aufnahme zu finden. Die Anschrift der Betreffenden ist: Militärhospital Gibraltar. Luftpostverbindung dauert drei Tage.

Die Obermatrosen: Eckhard, Grimminger, Dieckmann, Benner, Drogi, Gerber, Bernhard, Dahlhorf, Hauer, Haase, Valentin, Bielefeld, Engelbarts, Reimers, Castrup; Stabsfunkgast Richt und Wolf; Stabsheizer Kerber; die Oberheizer Nimsky, Fischer, Haase, Kittler, Heimeshoff, Palm, Trappik; die Heizer Boecker, Kaeber, Lehmann, Neumann, Kreiß; Maschinistenmaat Dieckamp und Graumann; Oberzimmermeistergast Deharde; Stabsfunkgast Wolff; Funkgast Fritsche; Kantinenpächter Winter.

London, 1. Juni.

Wie das englische Luftfahrtministerium mitteilt, werden am heutigen Mittwoch vier Armee-Krankenschwestern in zwei Flugbooten der englischen Luftflotte nach Gibraltar befördert, um bei der Pflege der im Militärlazarett liegenden deutschen Matrosen behilflich zu sein. Die beiden Flugboote werden ohne Zwischenlandung die 1070 Seemeilen lange Strecke nach Gibraltar zurücklegen.

Noch ein Todesopfer

Gibraltar, 1. Juni

Im Lazarett von Gibraltar ist ein weiterer Angehöriger der Besatzung des deutschen Panzerschiffes „Deutschland", der Obermatrose Steiger, seinen Verletzungen erlegen. Damit erhöht sich die Zahl der Todesopfer des verbrecherischen bolschewistischen Anschlages auf 24.

Verständigung durch Fremdenverkehr

Tagung der Internationalen Vereinigung der amtlichen Fremdenverkehrsstellen in Berlin

Berlin, 1. Juni.

In dem mit den Fahnen von 19 teilnehmenden Nationen geschmückten Sitzungssaal des Preußenhauses trat Dienstag der XI. Kongreß der Union International, des Organes Officiels de Propagande Touristique zusammen. Vertreter der Reichsregierung und des Diplomatischen Korps wohnten der Feistlegung bei.

Der Präsident des Reichsausschusses für Fremdenverkehr Staatsminister a. D. Esser enkfot den Abordnungen die herzlichsten Grüße. Er gedachte dann, während alle Anwesenden sich von den Plätzen erhoben, des verbrecherischen bolschewistischen Anschlages auf das Panzerschiff „Deutschland". Durch ihre Entelnahme bezeugten alle Teilnehmer des internationalen Kongresses ihr Mitgefühl an dem Schmerze Deutschlands.

Als Vertreter der Reichsregierung nahm Staatssekretär Funk das Wort. Nachdem er die Grüße der Reichsregierung überbracht hatte, betonte er, daß Deutschland für diesen Sommer einen neuen großen Fremdenzustrom aus dem Ausland erwarte und daß wir hierfür bestens gerüstet seien. Wenn die Organisationen des Fremdenverkehrs im Ausland den Reiseverkehr nach Deutschland förderten, so erfüllten sie damit auch eine politische Aufgabe; nämlich die, der Wahrheit und dadurch der Verständigung und dem Frieden der Völker zu dienen.

Präsident Esser sprach anschließend über die Aufgaben des Kongresses, auf dessen Tagesordnung 23 teilweise schwierige und verwickelte Fragen stehen. Er hob hervor, daß die Beziehungen von Mensch zu Mensch das Wichtigste sind und daß sich erst aus ihnen die übrigen Zusammenhänge, besonders der Güteraustausch und Geldverkehr aufbauen. Dabei wies er auf die Hindernisse hin, die dem internationalen Fremdenverkehr erwachsen sind. Die Maßnahmen der Devisenbewirtschaftung seien Deutschland durch ungünstige Verhältnisse aufgedrängt worden, aber im Rahmen seiner Möglichkeiten werde zur Belebung des Reiseverkehrs nach dem Auslande alles getan. Der Führer habe in öffentlichen Kundgebungen und Unterredungen mit Staatsmännern anderer Länder oft genug betont, daß Deutschland den Frieden und friedlichen Verkehr mit allen Ländern wünsche als Voraussetzung für die Entwicklung seiner eigenen politischen und wirtschaftlichen Wohlfahrt.

Weiter zeigte Präsident Esser, daß im Inlande der Gedanke des Fremdenverkehrs in unerhörtem Maße in die Tat umgesetzt worden ist. Die Kongreßmitglieder würden alle sie interessierenden Einrichtungen in Deutschland kennenlernen. Ihre Arbeit möge ein Beitrag sein zu den Bemühungen um den dauernden Frieden der Welt. — Am Schluß der Feststellung gab der Präsident der Union, Colonel Pulling-Brüssel, dem Dank der ausländischen Gäste für die herzliche Aufnahme Ausdruck.

Druck und Verlag: „Bremer Zeitung", NS.-Guerverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsdirektor: Hugo Kohler. Hauptschriftleiter: Johann B. Dietrich; Stellvertreter: Wilhelm Ahlting; Chef vom Dienst: Rudolf Moller; Verantwortlich für Politik: Rudolf Moller; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Bernhard Schmidt (vertritt). i. V. Reinhard Everwyn; für Wirtschaftspolitik, Handel und Schiffahrt: Dr. H. Heinrich Brinkmann; für Bremischen: Heinz Fischer; für Sport, Niederdeutsche Rundschau und Umbruch: Rudolf Meyer; für Bilderdienst: Georg Schmidt; sämtlich in Bremen. Berliner Schriftleitung: Graf Reischach. Berlin SW 68, Charlottenstraße 82.

Anzeigenleiter: Werner Freese; für den Inhalt der Anzeigen verantwortlich: Herbert Starke; beide in Bremen. Gültig ab 1. Febr 1936. Preisliste Nr. 6.

Bremer Zeitung D-A IV. 37: 34 923
Ferner erscheinen im NS. Gauverlag Weser-Ems G m b H:
Oldenburgische Staatszeitung, Oldenburg 20 015
Ostfriesische Tageszeitung, Emden 24 212
Wilhelmshavener Kurier, Wilhelmshaven 12 876

Gesamtauflage: 102 026

Niederdeutsche Rundschau

Rudolf Heß kam durch Delmenhorst

Am Montagabend kam überraschend der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß wieder durch Delmenhorst, Er begab sich zum Flugplatz Abelheide, um den Rückflug anzutreten. In seiner Begleitung befanden sich Reichsleiter Alfred Rosenberg, Reichsleiter Major Buch, Gauleiter Carl Röver u. a. Bekanntlich hatte der Stellvertreter des Führers am Montag in Wilhelmshaven einen Kranz niedergelegt. Trotz der späten Stunde waren die Schulkinder der Adelheider Schule vor dem Flugplatz angetreten und überreichten dem Stellvertreter des Führers Blumen. Nachdem Rudolf Heß mit seiner Begleitung noch einige Zeit mit dem Kommandanten des Fliegerhorstes Delmenhorst Oberstleutnant Dr. Sommer zusammengewesen war, trat er den Rückflug an. [52

22 Millionen Kilo Seefische für das Winterhilfswerk

Der Verband der deutschen Hochseefischereien hatte auch 1936/37 wie in den Vorjahren — wie aus Wesermünde gemeldet wird — mit der Reichsführung des WHW. des deutschen Volkes eine Abmachung getroffen, die die Versorgung der gesamten vom WHW. betreuten Volksgenossen mit See- und Räucherfischen festlegte. Die deutsche Hochseefischerei stellte dem WHW. auf Grund dieses Abkommens 10 Prozent ihrer Anlandungen an frischen Seefischen in der Zeit vom November 1936 bis Ende März 1937 zu einem verbilligten Preise zur Verfügung. Die Fischmarktverwaltungen hatten in uneigennütziger Weise durch kostenlose zur Verfügungstellung ihrer Versteigerungsanstalten diese gewaltige Aufgabe bewältigt. Ihnen zur Seite stand die große Zahl der Seefischgroßhändler. Die 32 Gauführungen des WHW. wurden den Seefischmärkten Wesermünde-Bremerhaven, Cuxhaven und Altona-Hamburg, der Bedeutung ihrer Anfuhren entsprechend, als Abnehmer zugeteilt. Auf Wesermünde-Bremerhaven entfielen 17 Gaue, während die übrigen 15 Gaue von den Fischmärkten Cuxhaven und Altona-Hamburg beliefert wurden. Zusammen wurden 22 334 987 Kilogramm frische Seefische einschließlich des erstmalig in diesem WHW. zum Versand gekommenen Räucherfisches geliefert. Hiervon wurden zur Herstellung von Fischfilet, Räucherfischen für den Versand von tiefgefrorenen Fischen und den Märkten Wesermünde-Bremerhaven über rd. 14 Mill. Kilo (14,18 Prozent der Gesamtanlandungen), Cuxhaven rd. 5 Mill. Kilo und Altona-Hamburg über 3 Mill. Kilo Fische entnommen.

Die für die Herstellung von Fischfilet und Räucherfischen von den Wesermünder-Bremerhavener Reedereien gelieferten 14 179 355 Kilo Fische haben einen Wert von rd. 1,14 Mill. RM. Daraus ergibt sich wiederum eine wesentliche Steigerung der Lieferungen für das Winterhilfswerk gegenüber dem Vorjahre. Es wurden 1935/36 rd. 12 Mill. Kilogramm Fische im Werte von 0,98 Mill. und im Jahr 1934/35 dagegen nur 4 370 000 Kilogramm Seefische für rd. 504 000 RM. für das WHW. geliefert.

Als eine Neuerung ist die Versorgung der Gaue mit Räucherfischen zu erwähnen. Der Versuch ist geglückt und ermutigt zur Wiederholung in fünftiger Zeit, bietet doch besonders der Räucherfisch eine Abwechslung des Frühstück- und Abendbrotisches.

Bremens Umgebung

Delmenhorst

Kleine Stadtchronik. Auf einer Werbeveranstaltung des Reichskolonialbundes sprach im sehr gut besetzten Schützenhofsaal General a. D. v. Letzow-Vorbeck über seine Erlebnisse im Weltkriege. Die sehr fesselnden Ausführungen, die der General mit einem ausgezeichneten Redetalent wiedergab, wurden beifallsfreudig aufgenommen. Umrahmt wurde der Abend durch Musikstücke, gespielt vom Musikkorps des Fliegerhorstes Delmenhorst. — Das seltene Fest der goldenen Hochzeit konnte das Ehepaar Heinrich Rodiek und Frau, Delmenhorst, Mühlenstraße 42, bei bester Gesundheit und völliger körperlicher Frische feiern. Einen seltenen Gast hatte dieser Tage das Städtische Schlachthof. Gegen Morgen bemerkte ein Wachbeamter des Werkes einen Rehbock, der durch das Werksgelände streifte. Unter Mitwirkung eines Jägers wurde Jagd auf den Bock gemacht, und nach vielem Hin und Her gelang es schließlich, den Bock zu fangen. Er wurde zu einem nahegelegenen Forst gebracht und dort wieder in Freiheit gesetzt. — Eine traurige Nachricht für die Delmenhorster Bevölkerung ist die Tatsache, daß sich das Musikkorps unseres Fliegerhorstes entschlossen hat, an jedem Mittwochnachmittag fortan im „Schützenhof" ein Gartenkonzert zu veranstalten. In uneigennütziger Weise will die Kapelle das Band zwischen Bevölkerung und Wehrmacht festigen. [52

Vegesack

Bauperre. Auf Grund des § 3 der Verordnung über die Zulässigkeit befristeter Bauverbote vom 29. Oktober 1936 (Reichsgesetzblatt I Seite 933) macht der Bürgermeister der Stadt Vegesack öffentlich bekannt, daß er mit Genehmigung der höheren Aufsichtsbehörde eine Bauperre für die Dauer von 2 Jahren über die Grundflächen zwischen dem unteren Teil der Bahnhofstraße und der Bismarckstraße und unterhalb des Sportplatzes bis zur Stadtgrenze angeordnet hat. Der Plan kann von den betroffenen Grundstückseigentümern im Stadthaus eingesehen werden. [56

Reichssportabzeichen. Heute um 20 Uhr wird in der Badeanstalt in Grohn das Schwimmen der Gruppe 1 abgenommen. Eine Abnahme der übrigen Gruppen wird am 9. Juni ds. Js. 19 Uhr auf dem Sportplatz in Vegesack stattfinden. [50

Aumund

Sprechstunde des Gesundheitsamtes. Die nächste Sprechstunde des Gesundheitsamtes Beratungsstelle Aumund, Lindenstraße, für Säuglinge, Kleinkinder und Schulkinder findet am Donnerstag, dem 3. Juni, in der Zeit von 15 bis 17 Uhr statt. [50

Blumenthal

In den Ruhestand versetzt wurde am 31. Mai ds. Js. nach 45jähriger Tätigkeit bei der Gemeindeverwaltung Blumenthal der Verwaltungssekretär Friedrich Toelle. [50

Lemwerder

Reichssportwettkämpfe der HJ. Am Sonnabend, 5. Juni, finden im gesamten Amt Wesermarsch die Reichssportwettkämpfe der HJ. statt. An den Wettkämpfen nehmen die 10- bis 14jährigen Jungen und Mädel teil. Sie sind für den Tag des Wettkampfes zu beurlauben, desgleichen die Führer und Führerinnen, soweit sie als Kampfrichter tätig sind. 50

Nordwestdeutschland

Ditzum

Die Fischerei auf der Ems. Nachdem im Frühjahr der Fischfang auf der Ems unbefriedigend war, haben in der letzten Zeit die Fischer ihre großen Reke (Kühls) in Erwartung eines guten Buttfangs ausgestellt. Der Fang dieses begehrten Fisches war bis jetzt sehr gering. Da nun die Nächte wieder etwas kühler geworden sind, glaubt der Fischer, daß sich der Butt vom Watt in die tiefe Ems zurückzieht. Infolgedessen besteht die Aussicht auf einen guten Buttfang für die nächsten Tage. Ein Teil der Fischer ist wieder zum Granenfang ausgefahren, wobei lohnende Fänge erwartet werden.

Emden

Leiche geborgen. Im Außenhafen wurde die Leiche des am zweiten Pfingsttag ertrunkenen schwedischen Seemanns Nielsson vom Dampfer „Boden" von der Hafenpolizei aufgefischt und geborgen. Der Tote wurde der städtischen Leichenhalle zugeführt.

Oldenburg

Quellen zur oldenburgischen Sippenforschung. Die von der Oldenburgischen Gesellschaft für Familienkunde (Leiter Ministerialrat Tantzen) durchgeführte Sammlung von Nachweisen der Familiengeschichten und Stammtafeln oldenburgischer Familien wurde zu einem vorläufigen Abschluß gebracht. Das Ergebnis wurde im Oldenburger Jahrbuch für Landesgeschichte veröffentlicht und enthält 66 Nachweise. Es handelt sich um Lebensbeschreibungen von Einzelpersonen, Ahnentafeln, Wappen, Hausmarken, personkundliche und kulturgeschichtliche Abhandlungen, Ortsgeschichten, Orts- und Flurnamenforschung usw. — Auch die Arbeitsgemeinschaft für Flurnamenforschung hat ihre Sammelarbeit zu einem vorläufigen Abschluß gebracht. Man hat rund 25 000 Flurnamen aus dem Gebiet des früheren Herzogtums Oldenburg zusammengetragen, was um so mehr bedeutet, als vordem eine derartige Sammlung von Flurnamen des ganzen Landes fehlte. Die ganze Sammlung wurde in einen eigneten Arbeitsraum im Landesarchiv untergebracht.

Die Oldenburgische Arbeitsgemeinschaft für Vor- und Frühgeschichte im Jahre 1937. Die Arbeitsgemeinschaft für Vor- und Frühgeschichte, der zahlreiche Heimatvereine des Landes angehören, hat bereits im April ihre Arbeit des neuen Jahres mit einer Schulungstagung der Vertrauensleute für Vorgeschichte begonnen. Im Juni wird in Oldenburg die 5. vorgeschichtliche Tagung stattfinden, und zwar zusammen mit der Staatlichen Arbeitsgemeinschaft für oldenburgische Landes- und Volkskunde und dem NS.-Lehrerbund. Das Thema dieser Tagung lautet: „5000 Jahre nordwestdeutsche Stammeskunde". Auf dieser Tagung werden namhafte Forscher sprechen. Anschließend an die Vortragstagung wird eine Studienfahrt zu vorgeschichtlichen Stätten der Oldenburger und Wilhelmshaver Gegend unternommen. Nach einer Sommerpause ist für September eine Besichtigungsfahrt zu den Wurtausgrabungen bei Elsfleth geplant. Der Landesverein Oldenburg für Heimatkunde und Heimatschutz wird noch Ende dieses Monats unter Führung von E. Maaß auf einer Autobusfahrt die reiche Vogelwelt der Hunteniederung kennenlernen. Ende Juni wird eine vogelkundliche Studienfahrt nach dem Schutzgebiet Wangerooge oder Mellum unternommen. Für August ist eine Studienfahrt an den Jadebusen vorgesehen, im September eine Fahrt in die Alhorner Heide.

Ahlhorn

Gute Bickbeerenernte in Aussicht. Der Fruchtansatz der Bickbeersträucher ist nach starker und gut verteilter Blüte in den meisten Waldungen recht gut, so daß die diesjährige Bickbeerenernte vielerorts ertragreich werden dürfte.

Osnabrück

Altes niedersächsisches Bauernhaus zerstört. Durch ein Feuer, das sich mit unheimlicher Schnelligkeit ausbreitete, wurde das strohgedeckte Fachwerkhaus des Erbhöfbauern Kampsmeier in Südlengern bei Bünde vollständig vernichtet. Das bedeutsame Fachwerkhaus stammt aus dem 16. Jahrhundert und war das letzte strohgedeckte Haus des Ortes.

Papenburg

Mit der Sense die Ferse abgeschnitten. Ein etwa 13jähriger Junge vom Obenende geriet auf einer Wiese mit dem Fuß in eine dort liegende Sense und schnitt sich die eine Ferse glatt ab.

Nienburg

Tödlicher Verkehrsunfall. In Harbergen wurde ein Motorradfahrer von dem Anhänger eines ihm entgegenkommenden Lastzuges erfaßt und zu Boden geschleudert. Der Verunglückte erlitt so schwere Verletzungen, daß er kurz nach dem Zusammenstoß starb.

Bassum

Von einem Pferd zu Tode geschleift. Im benachbarten Neubruchhausen ereignete sich ein furchtbares Unglück. Der Landwirtssohn Dierks bestieg ein junges Pferd und ritt in Richtung Freihorf. Unterwegs scheute das Pferd und warf den Reiter aus dem Sattel. Der Unglückliche blieb im Steigbügel hängen und wurde über einen Kilometer mitgeschleift. Als der Steigbügel riß, blieb der junge Mensch schwer verletzt liegen. Er starb wenige Minuten später.

Hannover

Der Silobau in der hannoverschen Landwirtschaft. Hoch- und Grubensilos sind das wichtigste Hilfsmittel zur Eiweißkonservierung. Auf Grund von Erhebungen des Statistischen Reichsamtes ergibt sich für die deutsche Landwirtschaft zu Beginn dieses Jahres ein Gesamtbestand von rund 239 000 Silos. In der Provinz Hannover verfügte die Landwirtschaft bis einschl. 1934 über rund 6000 Gärfutterbehälter mit einem Fassungsraum von über 163 000 cbm zur Einsäuerung von Grünfutter und Kartoffeln, zu Beginn dieses Jahres waren es über 14 600 Gärfutterbehälter mit 381 000 cbm Fassungsraum, so daß gegenüber 1934 sowohl der Anzahl als auch dem Fassungsvermögen nach mehr als eine Verdoppelung des Bestandes eingetreten ist. Von den rund 237 000 landwirtschaftlichen Betrieben der Provinz Hannover hatten zu Beginn dieses Jahres 9400 Betriebe Gärfutteranlagen. Rund 5000 Betriebe haben im vergangenen Jahre Silos errichtet, das sind 70 Betriebe mehr als im Jahre zuvor.

Celle

Der Brand in Celle vor 75 Jahren. Vor 75 Jahren, am 31. Mai 1862, wurde die Neustadt am Bahnhof von einem verheerenden Brand heimgesucht, der in wenigen Stunden 76 Wohnhäuser mit allen Nebengebäuden vernichtete. 170 Familien mit rund 400 Angehörigen wurden obdachlos. Die überaus schnelle Ausdehnung des Feuers wurde durch einen starken Ostwind und die vielen damaligen Strohdächer der Neustadt gefördert. Die Abgebrannten wurden in der Stadt und in Zelten untergebracht, die das hannoversche Kriegsministerium herlieh. Der Neustädter Brand war noch größer als das Großfeuer in der Altstadt vom 27. Juli 1857, das 23 Wohngebäude an der Stelle zerstörte, wo in der Folgezeit der noch heute vorhandene „Brandplatz" als freier Platz entstand, nachdem die Stadtverwaltung alle abgebrannten Grundstücke angekauft hatte.

Lüneburg

Fünf Erntekindergärten im Kreise Lüneburg. Im Kreise Lüneburg bestanden bisher zwei Erntekindergärten, nämlich in Bardewick und in Barsekamp. Nunmehr ist ein dritter Erntekindergarten in Amelinghausen eröffnet worden. Demnächst sollen noch in Neuhaus und Schamebeck Erntekindergärten eingerichtet werden. Hunderte von Bäuerinnen und Landarbeiterfrauen sind damit der Sorge um ihre bisher unbeaufsichtigten Kinder während der Feldarbeit enthoben.

Bremerhaven

Zwei Brüder ertrunken. An der Luneschleuse mieteten sich drei Brüder, die im Alter von 7 bis 17 Jahren standen, ein Ruderboot und fuhren damit luneaufwärts. Unterwegs zog sich der jüngste aus und ließ sich im Wasser von dem Boot schleppen. Plötzlich versank der des Schwimmens Unkundige in den Fluten. Sein Bruder, ein gewandter Schwimmer, erlitt beim Rettungsversuch einen Herzschlag, denn auch er kam nicht wieder zum Vorschein. Der dritte der Brüder lief in seiner Angst nach Lunhausen, um von dort Hilfe zu holen. — Es konnten jedoch nur noch die Leichen seiner beiden Brüder geborgen werden.

Stade

Das Korn blüht. Die Roggenfelder auf der Geest stehen jetzt in voller Blüte. Bei leichtem Winde ziehen die gelben Wolken des Blütenstaubes über die Felder dahin. Mit Beendigung der Blüte hört das Wachstum der Halme auf; in drei bis vier Wochen neigen sich die Aehren zur Reife.

Beim Baden ertrunken. Ein Wehrmachtsangehöriger, der mit mehreren Kameraden im Freibad Stade/Land badete, versank plötzlich vor den Augen seiner Begleiter. Trotz Tauchversuchen von Kameraden und Badegästen wurde er nicht aufgefunden. Segelboote und Marinefischer setzten sich ebenfalls an der Suche. Wahrscheinlich ist der Ertrunkene von der Strömung fortgerissen worden. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

Die Leibstandarte beim Gautag in Lüneburg

Obergruppenführer Sepp Dietrich feierte seinen Geburtstag in der Lüneburger Heide

Die Leibstandarte „Adolf Hitler" befindet sich zurzeit in der Lüneburger Heide und hält in der Gegend von Munsterlager und im Kreis Uelzen ihre diesjährigen Manöver ab. Mehrere tausend Mann der Leibstandarte waren am Freitag in der Nähe des Dorfes Hanstedt I in einem Biwaklager zusammengezogen. Aus den umliegenden Dörfern waren die Volksgenossen herbeigeeilt, um sich dieses eindrucksvolle militärische Schauspiel anzusehen. Der Musikzug der Leibstandarte spielte Märsche und lustige Weisen. Bald entwickelte sich unter dem abendlichen Himmel ein echtes, fröhliches Manöver- und Lagerleben. Der Kommandeur der Leibstandarte, Obergruppenführer **Sepp Dietrich**, feierte an diesem Tage seinen Geburtstag. Unter den zahlreich erschienenen Gratulanten befand sich auch eine Abordnung der Gauleitung Osthannover, die dem Obergruppenführer die Grüße des Gaues übermittelte und ihm ein Erinnerungsstück überreichte.

Obergruppenführer Dietrich sagte bei dieser Gelegenheit sein Erscheinen zum Gautag in Lüneburg zu. Am Sonntagvormittag veranstalten, das über den Gauleiter Telschow teilnimmt. Gleichfalls glückte es, die Leibstandarte selbst zur Teilnahme am Gautag zu gewinnen. Schon am Sonnabend wird der Musikzug der Leibstandarte in Lüneburg mit einem Standkonzert veranstalten, das über den Reichssender Hamburg übertragen wird. Dieses Standkonzert wird umrahmt durch drei Reportagen über den Gautag Osthannover, der in der Zeit vom 4. bis 6. Juni durchgeführt wird.

Wenn in der Presse schon darauf hingewiesen wurde, daß bei diesjährige Osthannover-Parteitag in der Art seiner Gestaltung und Durchführung zu einem einzigartigen Ereignis in Nordwestdeutschland zu werden verspricht, dann wird dieser Eindruck noch verstärkt einmal durch die Wehrmachtvorführungen, die im Anschluß an die große Kundgebung mit Reichsminister Dr. Frick am Sonntag im großen Rahmen auf dem Hasenburger Berg veranstaltet werden, und zum anderen, daß Bombenflugzeuge und Kampfflieger vor der Kundgebung über dem Parteimarschplatz erscheinen und exerzier- und kampfmäßige Uebungen vorführen.

Da die Leibstandarte „Adolf Hitler" sonst nur auf dem Reichsparteitag in Nürnberg und bei außerordentlichen Anlässen in der Reichshauptstadt vor dem Führer marschiert, wird durch das unerwartete Auftreten dieser militärischen Elitetruppe auf dem Gautag in Lüneburg allen Parteiund Volksgenossen aus dem Gau Osthannover ein einzigartiges und auch seltenes Bild soldatischer Disziplin und Macht gezeigt. Wenn die Leibstandarte „Adolf Hitler" am 6. Juni zum Gautag in Lüneburg vor Reichsminister Dr. Frick, Gauleiter Telschow und Obergruppenführer Dietrich mit ihrem 150 Mann starken Musikzug vorbeimarschiert, dann ist das ein Ereignis von ganz besonderer Bedeutung. Und wie immer, wenn diese herrliche Truppe erscheint: die Bevölkerung aus dem Gau Ost-Hannover wird die Leibstandarte mit Jubel und Begeisterung begrüßen.

Die Gauhauptstadt Lüneburg steht im übrigen bereits jetzt im Zeichen des Gautages. Ueberall in den Straßen und auf den Plätzen ist geschäftiges Treiben zu bemerken. Das Schmücken der Regierung wird mit Fahnen geschmückt. Unter jedem Fenster des Oberstockes werden Fahnentücher angebracht. Auf dem Marktplatz sind ringsum die hohen weißen Fahnenmasten aufgestellt, die auch dem Stilbau von neuem ein verändertes Aussehen gegeben haben. Auf dem MTV.-Platz ist man dabei, das Riesenzelt aufzurichten für die Kundgebung der politischen Leiter, zu denen Reichsleiter Alfred Rosenberg sprechen wird. Auch der Hasenburger Berg hat sein Aussehen gewaltig verändert. Zu beiden Seiten des Aufmarschgeländes sind Tribünen mit Sitzplätzen errichtet. Die der Straße gegenüberliegende Längsseite wird die Ehrentribüne aufnehmen, die mit den riesigen Hakenkreuzfahnen geschmückt ist, die dem gesamten Aufmarschgelände das festliche Gepräge geben werden. In den Straßen sieht man weiterhin noch viele Handwerker eifrig beim Bemalen der Hausfassaden, damit die Häuser zum Gautag ein neues Gewand anlegen können. Vereinzelt sieht man auch schon Vorbereitungen für den Schmuck der Privathäuser. Lüneburg rüstet äußerlich für den großen Aufmarsch der Bewegung, Lüneburg schmückt sich wie nie zuvor.

Bei quälendem
Asthma
chronischer Verschleimung, Husten, Heiserkeit, Bronchialkatarrh, Atemnot, Keuchhusten haben sich Dr. Boettger-Tabletten auch in alten Fällen erfolgreich bewährt. Krampfstoffe, unschädliches, schnell wirkendes Heilmittel. Ärztlich 7 erprobte Wirkstoffe. Einmal lösend, dann vorbeugend, Reinigt, beruhigt und kräftigt die angegriffenen Organe. In Apoth. RM. 4,43 und 2,50. Begeisterte Dankschreiben von Patienten, ärztliche Gutachten, Anerkennungen von Ärzten! Interess. Broschüre mit Dankschreiben und Probe gratis. Schreiben Sie an Dr. Boettger GmbH. München 16/A 9

Amtliche Bekanntmachungen

Dem Tierheim des Bremer Tierschutzvereins übergeben: eine Foxterrierhündin und ein Bastardhund ohne Hundezeichen. Meldung innerhalb 24 Stunden im Tierheim, verlängerte Hemmstraße, gegen Ausweis, sonst wird über die Tiere verfügt. **Polizeidirektion.**

Der Zuschlag, der nach § 2 des Bremischen Gesetzes vom 15. Juni 1930 (Ges.-Sml. S. 121) für die Berechnung des Versicherungswerts (Zeitwerts) von Gebäuden zu den nach Vorschriften allgemeinen Schätzungsmitteln hinzuzurechnen ist, beträgt nach dem Stande vom April 1937 (Monatsdurchschnitt) = 34,6 v. H. 1. 6. 1937.

Der Senator für die Finanzen.

Wassergenossenschaft Bielefeld-Wummenhof.

Am Sonnabend, dem 12. Juni 1937, werden die Fleete in der Feldmark Wummenfelde geschaut.

Bei Mißfang von Geloftsten sind die Fleete in schaubaren Stand zu setzen. **Der Vorstand.**

Amtliche Bekanntmachungen auswärtiger Behörden

Stadt Vegesack

Auf Grund des § 3 der Verordnung über die Zulässigkeit befristeter Bauperren vom 29. Oktober 1936 (Reichsgesetzblatt I Seite 933) mache ich öffentlich bekannt, daß ich mit Genehmigung der höheren Aufsichtsbehörde eine Bauperre für die Dauer von zwei Jahren über die Grundflächen zwischen dem unteren Teil der Bahnhofstraße und der Bismarckstraße und unterhalb des Sportplatzes bis zur Stadtgrenze angeordnet habe. Der Plan kann von den betroffenen Grundstückseigentümern im Stadthaus eingesehen werden.

Vegesack, den 19. Mai 1937.

Der Bürgermeister
Westphal.

STAATSTHEATER
Heute, 20 Uhr, 3. Vorst. im Zyklus Deutsches Opern-Ende ungef. 22.45 Uhr
26. gr. Gastspiel-Abend: Kammersänger
Gerhard Hüsch
Berlin
Der Waffenschmied
Kom. Oper v. A. Lortzing
Graf Liebenau: Kammers. Gerh. Hüsch a. G.
Do., 20 Uhr, 2. Vorst. im Zyklus-Spiel-Zyklus:
In neuer Einstudierung!
Flachsmann als Erzieher
von Otto Ernst

Schauspielhaus
Heute, Mittwoch, 8. Ende geg. 10.30 ○
Donnerstag ○ (ausverkauft)
Freitag ○
Sonnabend ○
Ein Glückstreffer, der ganz Bremen begeistert
Petermann fährt nach Madeira
Karten für jedermann im Vorverkauf und an der Kasse. — „Ca. P." nur im Vorverkauf durch Einkauf der Gutscheine an der Hauptkasse des Schauspielhauses. (10.15 bis 19 Uhr)

Zeitung gelesen — dabei gewesen!

Die Kapelle
Willy Thelen
unterhält Sie und spielt zum Hausball in
Söllners gute Stuben
Die ganze Nacht geöffnet. Sonntags nachmittag: Tanztee

Malzgarten
Die ganze Nacht geöffnet
Entzückende Räume mit Bar
Musik, Tanz, Unterhaltung
Tanzkapelle **Werner Schlingmann**

Amtsfischerhaus
Historische Gaststätte * Beim Focksmuseum

Hansa-Theater
8¾ Hafenstr. 126/130 8¼
! Nur noch bis Donnerstag !
Das gewaltige Filmwerk!
Sensation über Sensation, abenteuerlich und spannend, ein Film, wie Sie ihn sehen wollen!


Henker Frauen und Soldaten
Das Schicksal zweier Menschen und einer großen Liebe
Sonderprogr. Filmhaus Wohlert, Hamburg

Cafe Siel Jeden Mittwoch 4 Uhr: Kaffeekonzert TANZ

KARTEIKARTEN für viele Zwecke vorrätig. Extraanfertigungen
DANIEL SCHAD, Langenstr. 30

Tiermarkt
Entlaufen
Kl. hr. Hund, Name Purzel, Belohnung. Wachsoldbertstr. 1

Zeeis-Skat
Heute 20½ Uhr: **Gr. Geld-Preisskat** Müller, Vegesackerstr. 43/45

Sonstiges
Barre, die 11 Mädchen, der Sie Vertrauen schenken können. Schwarzhörer 3 Ruf: 4 22 91

Ledermöbel repariert u. färbt auf neu / Spezialist. **Otto Söhnlein** Fesenfeldstr. 69, 643083

Vorsicht! Achtet auf alle Arten von Abfällen. Sie sind wichtig für die deutsche Wirtschaft. **Prieß & Wessel Nachf.** Seewenstraße 77 Telefon 8 12 91 leistet alles direkt der deutschen Industrie zu.

Fußpflege Frau G. Affermann gepr. Spezialistin Rheinstraße 96

Warnung! Ich warne jeden mein. Frau etwas zu borgen, da ich f. Zahlg. nicht haafte. Raimd. Schabetta, Stubbenerstr. 14 II.

Diese Seite gehört zum „Nachschlagbuch der Hausfrau" JWA

Zur Beachtung! Auf der starken Linie ausschneiden! JWA-Ordner werden neuen Bezehern auf Wunsch jederzeit nachgeliefert, desgleichen alle bisher erschienenen Seiten. Eine Gewähr für die Richtigkeit der Rechts-Ausführungen kann nicht übernommen werden.

Mit einem Locher auslangen, oder mit einem Bleistift durchstoßen und in den Ordner einheften!

Reizen ist eine Kunst, die verstanden sein will, wenn die Reize genutzt sein soll. Vor allen Dingen soll man sich nicht mit zuviel Gepäck abschleppen, aber doch für jede Gelegenheit gerüstet sein. Auch im Sommer nehme man für kühle Tage warme Unterwäsche und einen Mantel mit. Der Herr benötigt außer einem Reiseanzug einen dunklen Abendanzug, die Dame außer Kostüm und mehreren Blusen ein Abendkleid. Wollener sind immer zweckmäßig. Vor Antritt der Reise vergesse man nicht, den Hauptgashahn abzustellen und das elektrische Licht auszudrehen sowie sich die Zeitung von der Post nachsenden zu lassen. Auf der Reise sei man recht anspruchsvoller als zu Hause und erweise sich nicht durch auffallendes Benehmen als Reiseneuling.

Reisende. Wer bei einem R. etwas bestellt, lese vorher den Bestellschein genau und sorgfältig durch (auch Rückseite und Kleingedrucktes). Man unterschreibe erst, wenn der Bestellschein vollständig ausgefüllt ist (Nichtzutreffendes durchstreichen). Die R. sind meistens nicht berechtigt, Anzahlungen oder Ratenzahlungen zu kassieren. Verlangt ein Reisender, der nicht selbst Geschäftsinhaber ist, eine Bezahlung, so lasse man sich vorher die Inkasso-Vollmacht zeigen; zahlt man an einen R., der zum Kassieren nicht berechtigt ist, so muß man unter Umständen nochmal bezahlen.

Reispapier, feines chinesisches Papier.

Reispuder, der feinste Gesichtspuder.

Reißbrett, glattes Brett, auf dem Zeichenpapier befestigt wird.

Reißen, gewöhnlich volkstümlicher Ausdruck für Schmerzen bei Muskelrheumatismus. Siehe Rheumatismus.

Reißnagel, Heftzwecke, kurzer Nagel, mit flachem, breitem Kopf, mit dem man Zeichenpapier auf Zeichnungen an der Wand befestigt.

Reißstärke, aus Reiskörnern gewonnenes Kohlehydrat, das zum Stärken von Oberhemden usw. verwendet wird. Reisstärke ist käuflich und wird nach Vorschrift verwendet.

Reißzeug, Kästchen mit allem, was man zur Anfertigung geometrischer Zeichnungen benötigt, wie Zirkel, Ziehfeder usw., auch Zirkelkasten genannt.

Reiszucker, aus Reiskörnern gewonnener Traubenzucker.

Reizbarkeit. Eine erhöhte Erregbarkeit des Nervensystems, meist bei Frauen größer als beim Manne. Geht mit gesteigerten Gefühlsausbrüchen einher und ist meist die Folge von Ueberanstrengungen auf körperlichem und geistigem Gebiet oder von Aufregungen. Durch grobe Behandlung, Schelten, Schimpfen, Schreien wird die Reizbarkeit nur noch größer; eine liebevolle Behandlung, gründliche Aussprache mit einem verständnisvollen Menschen, insbesondere mit dem Gatten, wird Reizbar-

TEPPICH-Johnssen **Gardinen** stets preiswert
Osterstr. 34 / R. 51615

Das sind Preise!

Rasierseife, Stange	0.10
Rasiercreme, Tube	0.25
Birkenwasser, Flasche	0.50
Kokosmatten	0.40
Wäscheklammern, 60 St.	0.25
Scheuerbürsten	0.10
Feudel	0.20
Toilettenbürsten	0.25
Toilettenpapier, Rolle	0.08
Bohnerwachs, lose ½ kg	0.40

3% Rabatt in Marken

Seifenhaus Hansa
Vor dem Steintor 51/53, Ruf: 44598
Osterstraße 9-10, Steffensweg 116

Am 30. Mai wurde
Volkers Schwesterchen
geboren.
In herzlicher Freude:
Hans Bellmann und Frau,
Regina, geb. Hartmann
Hemelingen, Langenstraße 82
Wöchnerinnenheim.

Ihre Vermählung geben bekannt
Regierungsbaumeist. r
Hans Inhülsen
Gretel Inhülsen
geb. Hellwig
Bremen-Horn — Stuttgart-Degerloch
2. Juni 1937 — Reginenstraße 26

Statt Karten
Für die zu unserer
Verlobung
erwiesenen Aufmerksamkeiten
danken wir herzlichst
Käthi Mindermann
Adolf Stallmann.

Für die uns anläßlich unseres
40jährigen Geschäftsjubiläums
erwiesenen Aufmerksamkeiten
danken wir herzlichst.
Aug. Lange und Frau
Hohenstedt 19
(Mittagstisch)
Bremen, den 1. Juni 1937

Gott, der Herr, hat meinen lieben Mann
Otto Kobjolke
im 67. Lebensjahre nach qualvoller Krankheit in sein ewiges Reich gerufen.
In tiefer Trauer:
Grete Kobjolke, geb. Müller.
Grambkermoor, 1. Juni 1937
Am Burger See 32.
Die Aufbahrung erfolgte in der Kapelle des Grambker Friedhofs.
Die Trauerfeier findet am Freitag, 4. Juni, nachm. um 2.30 Uhr, in der Grambker Kirche statt.

Briefmarken
Hehlisten werden prompt erledigt.
O. Gralki
Molkenstr. 41/42
D. 2 30 82

Dacharbeiten
W. Geithner
Haferkamp 28
W. 82912

O grüner Klee,
O weißer Schnee,
So jung zu scheiden,
Das tut weh.

Nach kurzer, heftiger Krankheit ist heute unser lieber, kleiner
Willi
kurz vor seinem 10. Lebensjahre für immer von uns gegangen.
In tiefem Schmerz:
Familie Fenker u. Angehörige.
Bremen, den 31. Mai 1937
Hastedter Heerstraße 172
Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Pietät", Dumbodstraße 106.
Die Trauerfeier findet am Freitag, 12 Uhr, auf dem Hastedter Friedhof statt.

Plötzlich und unerwartet verstarb gestern am Herzschlag unser Kamerad, der
Feuerwehrmann
Wilhelm Kohlmeyer
im Alter von 48 Jahren.
16 Jahre hat er in unseren Reihen gestanden, er war uns ein lieber Kamerad.
Die Bremer Feuerwehr
Bremen, den 1. Juni 1937.

Nach gut überstandener Operation entschlief heute infolge Herzschwäche in seinem 43. Lebensjahre mein lieber, herzensguter Mann, unser lieber, guter Vater, Schwager und Neffe
August Stanko
In tiefer Trauer:
Frau J. Stanko
Kinder und Angehörige.
Am schwarzen Meer 165 III.
Die Aufbahrung erfolgte im Pathol. Institut; spät. zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.
Die Trauerfeier findet am Freitag, um 11 Uhr, in der Kapelle des Hastedter Friedhofes statt.

Meine liebe Schwester, unsere gute Tante und Kusine, die Lehrerin a. D., Fräulein
Marie Wieda
wurde gestern abend von ihrem schweren Leiden erlöst.
In tiefer Trauer:
Wilhelmine Reinecke, geb. Wieda
nebst Kindern und Angehörigen.
Bremen, den 1. Juni 1937
Geestemünde, München.
Die Aufbahrung erfolgte in der Beerdigungs-Anstalt „Heimkehr", Albrechtstraße 8.
Die Trauerfeier findet am Freitag, um 10½ Uhr, im Krematorium statt.

Eisenbahn-Verein
Bremen V. B. S.
Am 31. Mai entschlief unser lieber Mitglied
Wwe. Marie Windhorst
Ehre ihrem Andenken!
Die Trauerfeier findet am Donnerstag, den 3. Juni, um 10.30 Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.
Der Vereinsleiter.

Trauer-Druck-sachen
preiswert
und gut
Bremer Zeitung

Statt Karten
Für die überaus vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen ist es uns unmöglich jeden einzelnen Dank zu sagen. Wir bitten daher alle für das uns bekundete Mitgefühl durch Wort, Schrift, Kranz- und Blumenspenden, besonders aber Herrn Pastor Bertuleit für seine trostreichen Worte auf diesem Wege unseren innigsten Dank entgegenzunehmen.
Frau Christine Kaufmann und Sohn

Läufer legen billig
Saalfeldstr. 26
Ruf 8 31 44

HABO
Heizeile mit Heiß-Verschluß
Zu haus
Bongartz
Keramikersteinweg 21-22. R. 29232

Wilh. Ehlers
Kaiserstraße 32.38
(Ostertorkaiserhaus)
Ruf: 34 80
Papierhandlung
Alles fürs Büro

Verloren
Armbanduhr abz. Löwen-Apotheke Osterstraße 49 Montagv. 10 b

Dietrich Eckart
Ein Künder und Kämpfer des Dritten Reiches
von
R. Lembert
In gedrängter Kürze versteht es Lembert, von dem Dichter, Dramatiker, Politiker u. Menschen Dietrich Eckart ein Bild zu zeichnen, das den Leser erschüttert und aufrüttelt. Als Einführung in das Schaffen dieses urdeutschen Kämpfers ist die Schrift wie keine zweite geeignet, zumal sie sich nicht beschränkt, äußeres Geschehen od. Daten aufzuzählen, sondern auch Dietrich Eckarts Weltbild aufschließt. Die zahlreichen Belege aus den Werken des Dichters gewinnen in diesem Zusammenhang doppelte Bedeutung.
Frontl. Waltsbl.
Broschiert 1.0,
In jeder Buchhandlg. zu haben
Zentralverlag der NSDAP.
Frz. Eher Nachf.
München



Schröder
Faulenstraße 53
Gröpelinger Heerstraße 190—192
Vor dem Steintor 176—180
Woltmershauser Straße 352

Gegen Schuppen und Haarausfall — Aerztlich empfohlen!
Das neue Haarwasser **Castanea** Haartonikum
Von Herrn **Dr. chem. R. Zöckler** Bremen
untersucht und begutachtet.
Flasche 2 und 3 RM.
E. M. Parfumerie, Bremen, Bahnhofstr. 10
Auch Postversand nach auswärts!

Preisskat-Listen
zu haben in der Geschäftsstelle
Bremer Zeitung

Jeden Tag Qualität **Dralle** Zahncreme Rasiercreme

Ärzte-Tafel

Verreist:
Dr. med. J. Thikötter
Augenarzt
Breitenweg 12
bis 27. Juni

Von der Reise zurück:
Dr. med. Oskar Antze
Kohlhökerstr. 52
Dr. med. Kübler
Sonnenstr. 3a
Dr. med. Mindermann
Richthofenstr. 32
Dr. med. Schenck
Woltmershauserstr. 286

Praxis wiederaufgenommen:
Dr. W. Franke
Ritter-Raschen-Platz 1

Färben und chemisch Reinigen
läßt man bei **THOMAS**
Walle/Herrstraße 52, Fernruf 60222
Filialen: v. d. Steintor 177, Osterfeuerbergstraße 103, Lloydstr. 81, Hastedter Heerstraße 123 und 336, Brautstraße 7

Mietgesuche

Großes Industrieunternehmen sucht für seine Gefolgschaftsmitglieder
möbl. Zimmer
in Gegend von Vegesack, Aumund, Blumenthal, St. Magnus, Lesum.
Angebote unter H 3183

Zum 1. 7. od. später abgeschl. moderne 4-Zimmer-Wohnung mit Zubehör in ruhig. Lage Ang. u. Z 2850

Zu vermieten

Walle
2 möbl. Zimmer Gallmestr. 25 ab Holsteinerstr.

Oslebshausen
2 leere Zimmer Oslebshausen Angeb. u. Z 3186

Kauf

Kleidung
Hohe Preise
zahle f. getragene
Herrengarderobe
S. Meyer, Tel. 51168
Jacobikirchhof 16

Schmuck
Alt-Gold
kauft **G. Rüter**
Uhren, Kett., Ringe
Bruchgold, Silb. usw.
74 Fehrfeldstr. 74
Gen.-Nr. VI/11269

Ankauf
von
Altsilber
Hanseatische Silberwarenfabrik
Sägestraße 1
(Brinckmann & Lange)

Offene Stellen

Kopierer (in)
Photofrequisitionsanstalt
Bord,
Bremen 10, gegenüber der Kirche

Männlich
Drucksachenverteiler
Angeb. u. R 3185

Per sof. jud. ehrl. Fahrr. f. Oelfen. 61.5 Stadtl. Augustf. Kuh Spitzenfiel 14/15

Tücht. Bäckergehilfe per sofort
Otto Fricke, Oehlen Telefon 330

Laufjunge
mit Fahrrad
(schulpflichtig) gel.
Conrad Tack & Cie
Obernstr. 40/42

Automarkt

Verkauf

Auto-Dose
Große Auswahl gebr. Wagen Anhänger neu und gebr.
Grünenweg 11 a
ab Rietzweg

1,2 Opel-Dg.-Limousine Neustadts-Contrescarpe 150

Ganz gleich
ob Sie Ihren Wagen verkaufen od. Ihr Motorrad tauschen wollen, Immer hilft Ihnen die Kleinanzeige im Auto- oder Motorradmarkt!



Tempo-Front
gelzig im **Verbrauch,**
gewaltig in der **Leistung!**
Steuer- und führerscheinfrei
12 Ltr. Tragkraft.
Aufbauten wunschgemäß (auch gebrauchte)
sofort lieferbar!
Schmidt & Koch
am Steintor

Motorradmarkt

Verkauf

Ardie
Motorräder
100 ccm **540.–**
Luxus 668.–
500 ccm **995.–**
Bundgaard & Sohn

DKW-Motorräder
Heinr. Schäfer
Bremen-Hemelingen
Arbiggeweg 40-42
Fernruf 40217

Zu verkaufen

Genußmittel
Täglich frischer
Spargel
OTTO RICHTER
Georgstr. 66/68, Birkenstr. 21
Tel. 81385 Tel. 24178

Möbel
Sonne und Licht
in der Wohnung!
Belebend wirken Räume mit **hellen Möbeln**
Wir haben selbstverständlich auch
Groß-Auswahl
in Wohn- u. Speise-**Zimmern**
in Kirschbaum in entzückender Ausführung
in den verschiedensten Preislagen — aber immer **preiswert**
MÖBEL-THATE
Langenstraße 137/38

Drahtrahmen Auflieger j. Gr. Matratzen-Reiners 21 Landwehrstr. 21
Eich. Bettstelle u. Nachtschr. i. Oleſenhaut. Ang. u. Y 3188
Steilig gebrauchte **Nähe** billig. Für Parzelle geeignet, Lübeckerstr. 22 I.
Vornehm. Schlafzimm., echt Eiche, fabrikneu, preisw. Schwanenstr. 7
1 l. Klosch., Chaif. 7 Küchenschr., Sofa 35, Stühle, Wiehler, Ofenrohr 37 Polst.

Maschinen



Gute Konstruktion Gediegene Möbel
5 Jahre Garantie!
fachmännische Bedienung und Anlieferung
SIGURD
VERKAUFSSTELLE
Faulenstr. 47



Meine Eltern sind restlos glücklich seit sie mit **MUNDLOS** nähen
Nähmaschine
Günstige Ratenzahlung
Reparaturen aller Systeme
E. SIEVERT
OSTERTORSTR. 34
Gebrauchte Maschinen stets auf Lager

Weibliche

Gesucht durchaus perfekte
Stenotypistin
für eine Verwaltung in der Nähe von Bremen; sehr **angenehme Dauerstellung.** Vergütung 130.— bis 150.— RM. Angebote mit Zeugnisabschriften und Lichtbild unter D 20457.

Schneidf. inf. leinig. Tg. (gt.) Sandstäh. Gieselerstr. 20 I

Jg. Mädchen per sof. für Geschäftshaushalt. Römerstraße 28

Schuhverkäuferin
gesucht. Bewerbungen mit Lichtbild an
Conrad Tack & Cie
Obernstraße 40/42

Mäntel
Kleider
Komplette
geschmackvoll und preiswert
Brüggemann-
Buntentor, Ecke Meyerstr.

Hausgeräte

Wäscherolle gt. erh. Kenlt.-Bahnhofstr.

Fahrzeuge

Teilz. Halbb. 32.50, **Ballen 34.50,** Ghl. Schumacher, Steyhanitors Wallitz. 3 ab Gr. Krummenst.

Halbb. „Räder 32.50 Ball. „Räder 34.50 Besteentin., Diamant, Opel-, Adler-Fahrräder.

Fahrzeughaus Vosteen
Buntentorstraße 82

Musik

15 Stck Albadio geg. Neu **O** 15% Rabatt.
RADIO
Umtausch alter Geräte geg. neue mit 15% Nachlaß.
Radio-Schröder
Dobbenstraße 23

Kleidung

Neue mod. Anzüge Mäntel
auch wenig getragene
Herren-Garderobe
Gesellschafts-Livree
tadellos
H. Refi & Goha
Knooppstraße 20
Sehr Faulenstraße
Ruf 500 86

Ofen u. Herde

Waschkess., neu, geb. Kaufleier, Grünestr. 50

Allgemeines



1 Häuschen f. Gart. u. Parz. 1 Oefenbl. Angeb. u. W 3157

Patentex
wirkt desinfizierend und geruchverhindernd. Die Patentex-Damenbinde „Angela" ist leicht mit dem echten Patentex-Antiseptikum imprägniert. Über diese und andere Vorzüge unterrichtet die Angela-Drucksache, die auch in allen Patentex-Niederlagen, Apotheken, Drogerien, Sanitätsgeschäften kostenlos erhältlich ist.
PATENTEX G. M. B. H. FRANKFURT A. M.

Jeder HUT 2.65



Sehr kleidsam wirkt dieser weiße Breton mit seiner ausgearbeiteten Bandgarnierung und dem gesteppten Rand.
Der C&A Preis **2.65**



Jugendlich frisch ist dieser weiße Chasseur mit eingefaßtem Rand. Er ist mit reicher Band- und Schleiergarnierung geschmückt.
Der C&A Preis **2.65**



Gern trägt man auch diese hübsche weiße Glocke, die eine flotte Bandgarnitur zeigt und mit weißem Randpaspel versehen ist.
Der C&A Preis **2.65**

Gehen Sie zu
C&A BRENNINKMEYER
BREMEN, Am Brill 8-12
4. 1380 I

Nachdruck von Wort und Bild verboten

Automarkt

Verkauf

DKW
wendig u. rasch im Großstadtverkehr
dabei sicher, zuverlässig und so billig!
Im Unterhalt ist ein Motorrad!
DKW-Motorräder ab RM 345,–
Generalvertretung: **Gebr. Lindenbauer** Gastfeldstraße 28-32 / Bahnhofstraße, Ecke Breitenweg

---

Diese Seite gehört zum „Nachschlagebuch der Hausfrau" IWA

Reklamation 406 **Rentier**

keit meist erheblich einbämmen. Wunder tut oft richtige Ausspannung, vielleicht ein Erholungsurlaub, verbunden mit Ortswechsel der Umgebung. In schweren Fällen wende man sich an einen Nervenarzt.

Reklamation, lat., entbehrliches Fremdwort für Beschwerde, Beanstandung, Einspruch.

Reklame, franz., die Ankündigung und Empfehlung einer Ware.

Rekonvaleszent, genesend, Genesender; Rekonvaleszenz = Genesung.

Rekord, Höchstleistung, Bestleistung, namentlich auf dem Gebiete des Sports.

Rekrut, Bezeichnung des Militärpflichtigen nach erfolgtem Einrücken bis nach der ersten Ausbildung.

Rektale Therapie, Verabreichung von Medikamenten durch den After. Die Aufnahme ins Blut geschieht bei dieser Art der Darreichung sehr rasch. Wird gerne angewandt, wenn die Mittel rascher wirken sollen, wenn der Magen geschont werden soll, oder wenn aus irgendeinem Grunde die Aufnahme der Medikamente durch den Mund nicht möglich ist.

Rektor, lat., Leiter einer Schule, aber auch einer Universität.

Relief, franz., Bildwerk, das erhaben aus einer Fläche heraustritt.

Reliefstarke, die Nachbildung eines Geländes mit Angabe der verschiedenen Höhenunterschiede.

Religion, f. Bekenntnis.

Remen, Riemen, Holzstange mit einem Holzblatt, mit dem ein Kahn oder Boot gerudert wird.

Reminiszere, lat., Bezeichnung des zweiten Fastensonntags.

Remis, franz., Stellung beim Schach, die das Spiel beendet, ohne daß einer der Könige mattgesetzt ist, weil kein Spieler mehr in der Lage ist, die Mattstellung herbeizuführen. Das Spiel gilt dann als unentschieden.

Remoulade, kalte, dicke Tunke aus Eidottern, Oel, Senf, Zitronensaft, Gewürz und gehackter Peterstlie und Schnittlauch, wird hauptsächlich zu kaltem Rostbraten gereicht.

Renate, weiblicher Vorname lat. Herkunft mit der Bedeutung „die Wiedergeborene"; männl. franz. Form René.

Rendezvous, franz., Bedeutung = „begegnet euch"; entbehrliches Fremdwort für Stelldichein, Treffpunkt.

Renforcé, franz., Bedeutung = verstärkt, schweres Tuchband oder Baumwollstoff mit starker Kette.

Renke, Felchen, Blaufelchen, wohlschmeckender Lachsfisch der Alpenseen.

Renommée, entbehrliches franz. Fremdwort für Ansehen oder Leumund eines Menschen.

Rente, f. Unterhalt.

Rentier, franz., deutsch Rentner, jemand, der von seinen Renten lebt.

Zur Beachtung! Auf der starken Linie entscheiden! IWA-Ordner werden neuen Ergänzungsblättern auf Wunsch jederzeit nachgeliefert, desgleichen alle bisher erschienenen Seiten. Eine Garantie für die Richtigkeit der Nachschlage-Auskünfte kann nicht übernommen werden.

Eine Frage! Was erwarten Sie, wenn Sie einen Gasherd kaufen gehen? Nun, vor allem liebevolle, fachmännische Bedienung und eine vielseitige große Auswahl — Beides finden Sie beim Fachmann Struckmann, Nordstraße 7-9. Teilzahlung ohne Aufschlag auf die Original-Listenpreise. **STRUCKMANN**

Die Zeitung der SS
Das Schwarze Korps
offen • rauh • zackig
Jeden Mittwoch neu! Preis 15 Pfennig

Warum schoß „Deutschland" nicht?

Korrekte Haltung des Panzerschiffes — Politische Feigheit der Roten

Hamburg, 1. Juni.

Als uns die ersten Nachrichten von dem Ueberfall bolschewistischer Bomber auf das Panzerschiff „Deutschland" und dessen tragische Folgen bekannt wurden, galt nach Abwägung der politischen Konsequenzen die nächste Ueberlegung der Frage, wie kam es, daß der Angriff der Flieger so verheerende Folgen haben konnte, warum das Panzerschiff nicht als Präventivmaßnahme das Feuer auf die Bomber eröffnet hat. Die Antwort auf die eine Frage ist gleichzeitig die Lösung für die andere, und wir wollen es gleich vorwegnehmen: die deutschen Seeleute, die dort unten in den spanischen Gewässern vor dem friedlichen Hafen Ibiza ihr junges Leben lassen mußten, sind das Opfer einer so unverzeihlaren Herausforderung geworden, daß der Kommandant Kapitän z. S. Fanger, um nicht das Präventive auf sich zu nehmen, die Flieger nicht vorher durch seine starke Flakartillerie hatte abschießen lassen. Er schoß nicht, um nicht den geringsten Verdacht aufgeben, daß Deutschland sich mit einem Kampfschiff, das es zur Ausübung der internationalen Seekontrolle zur Verfügung gestellt hat, auf kriegerische Weise einmischen will. Der Kommandant wußte, und mit ihm die ganze Marine, daß der Angriff zweier einzelner Bomber auf ein in voller Abwehrbereitschaft befindliches Schiff ein ziemlich selbstmörderisches Unternehmen ist.

Es konnte daher von niemandem erwartet werden, den Anflug zweier einzelner Bomber auf das Schiff als feindliche Haltung anzusehen, deren Vollendung mit Erfolg nur durch einen Feuerüberfall der Flakartillerie in dem Zeitraum verhindert werden konnte, bevor die Flieger die Abwurfstellung erreicht hatten. Die bolschewistischen Flieger aber hatten die korrekte Haltung des deutschen Kriegsschiffes in ihre Rechnung eingestellt, als sie ihren Entschluß zum verhängnisvollen Bombenüberfall faßten, der eben deshalb als feige bezeichnet werden muß, weil er auf ein Schiff erfolgte, das vollkommen friedlich da lag. Es war auch keine militärische List, sondern ein Akt politischer Feigheit.

Daß die „Deutschland" nicht auf die roten Flieger geschossen hatte, wie eine unverschämte rote Lüge der Valencia-Machthaber behauptet, das war dem Geschwaderchef nach den ersten vorliegenden Berichten sofort klar. Auf einem gefechtsbereiten Schiff wäre die Besatzung nicht in den ungeschützten Räumen, in den Wohndecks im Vorschiff von dem Tod aus heiterem Himmel ereilt worden, sondern es hätten schlimmstenfalls bei Bombentreffern auf das abwehrbereite Schiff kleine Gruppen auf den Gefechtsstationen Verluste erleiden können. Dort, wo im Alarmfall die größten Ansammlungen von Personal sind, in den Türmen der schweren Artillerie usw., sicherte ein starker Panzerschutz gegen sehr schwere Bomben. Das Unterwasserschiff mit den Munitionskammern, den Motorenräumen usw. und anderen lebenswichtigen Elementen sind ebenfalls durch ein Panzerdeck ausreichend geschützt. Vor allem aber wäre der rote Angreifer bei abwehrbereitem Schiff von einem Hagel von Geschossen empfangen worden, der ihm wahrscheinlich den Mut zum Durchfliegen des Angriffes genommen haben würde, ihn aber auf jeden Fall der ruhigen Sicherheit beim Bombenzielen beraubt haben würde.

Stärkste Flakartillerie

Die Fliegerabwehr des Panzerschiffes besteht aus sechs 8,8-Zentimeter-Geschützen, besonders großer Reichweite und hoher Anfangsgeschwindigkeit zur Bekämpfung hochfliegender Flugzeuge. Außerdem verfügt es über acht leichte Flaks mit einem Kaliber von 3,7 Zentimeter sowie etwa einem Dutzend 2-Zentimeter-Maschinenkanonen zur Abwehr von Angriffen von Tieffliegern und Sturzbombern. Die „Deutschland" gehört mit zu den Schiffen auf der ganzen Welt, die über die stärkste Flakartillerie verfügen. Dieser Umstand war den roten Bombern bekannt. Militärisch hätte ein solcher Angriff selbst auf das stilliegende Schiff nur dann als erfolgversprechend betrachtet werden können, wenn man ganze Staffeln eingesetzt hätte.

Die Anwesenheit des Panzerschiffes auf der Reede von Ibiza ist einfach dadurch erklärt, daß die deutschen Streitkräfte, die an der gegenüberliegenden Küste ihren anstrengenden Kontrolldienst ausüben, die Häfen der Balearen als Ruheplätze für Schiff und Besatzung aufzusuchen pflegen. Es versteht sich, daß das Anlaufen roter Häfen nicht in Frage kam, und das Aufsuchen anderer Hafen- und Ruheplätze angesichts der beschränkten Zahl unserer Streitkräfte zu hohe Zeitverluste durch An- und Rückmarsch bedeutet haben würde.

Die Roten waren gewarnt

Wie erinnerlich haben die roten Bombenflugzeuge bereits den Tod von Soldaten anderer Nationen auf ihr Schuldkonto geladen. Die sechs toten Offiziere des italienischen Hilfskreuzers „Berletta", die früheren Angriffe auf britische und amerikanische Kriegsschiffe und die Bombenanschläge auf das deutsche Torpedoboot „Albatros", das auf der Reede vor Anker liegend vollkommen ungeschützt dem heimtückischen Bombenüberfall ziemlich schutzlos preisgegeben war, hatten nach diesen zahlreichen Erfahrungen von seiten der deutschen Regierung und des deutschen örtlichen Seebefehlshabers zur Unterbindung besonderer Maßnahmen geführt, durch die die Streitkräfte der roten Machthaber deutlich genug gewarnt sein mußten. Der Angriff auf das Panzerschiff „Deutschland" auf das Flaggschiff des Befehlshabers der Panzerschiffe und gleichzeitig auf den Chef des deutschen Streitkräften anvertrauten Kontrollgebietes übertrifft alle bisherigen Ungeheuerlichkeiten. Wie erinnerlich, führt das Panzerschiff „Deutschland" seit mehreren Monaten und seit der Ernennung seines ersten Kommandanten nach der Indienststellung zum Befehlshaber der Panzerschiffe die Flagge des Konteradmirals von Fischel, der bereits auf eine bald einjährige Erfahrung in den spanischen Verhältnissen zurückblickt und in den vielen schwierigen Fällen immer große, militärische Umsicht und politische Klugheit bewiesen hat.

Ueberhaupt ist dieser militärische Konflikt ein Beispiel, das uns die außerordentlich hohe Verantwortung der deutschen Kommandanten und Befehlshaber in den ausländischen Gewässern vor Augen führt. Eine voreilige, militärisch zwar zu rechtfertigende, aber politisch verfehlte Handlungsweise kann eine heimatliche Regierung in eine vollkommen hoffnungslose Situation bringen, aus der es kein Zurück gibt. Unsere Befehlshaber und Kommandanten haben im Geiste der großen Friedensliebe unseres Volkes und der Regierung gehandelt. Deutschland ist für diese Ruhebaltung von der Welt durch den Tod unserer braven Seeleute schlecht belohnt worden.

Das Panzerschiff „Deutschland", das im Mai auf den Deutschen Werken in Kiel die Helling verlassen hatte, wurde als erstes Schiff nach der Machtübernahme am 1. April 1933 in Dienst gestellt und mißt, wie die Schwesterschiffe, 10 000 Tonnen Washington-Verdrennung (ohne Brennstoff usw.). Die schwere Artillerie besteht aus sechs 28-Zentimeter-Geschützen in gepanzerten Drillingstürmen vorn und achtern, die Mittelartillerie umfaßt acht 15-Zentimeter-Geschütze in Einzelaufstellung nach Oberdeck, die Geschwindigkeit beträgt 26 Meilen. Bei der Indienststellung befand sich eine provisorische Flakbesatzung von drei 8,8-Zentimeter-Geschützen an Bord. Nachdem neue und leistungsfähigere moderne Flakmodelle zur Einführung an der Front bereit waren, erfolgte die Umbewaffnung in der oben angegebenen Stärke.

Der Brand am Potsdamer Platz

Berlin, 1. Juni.

Der Brand, der am dritten Weihnachtsfeiertag vorigen Jahres plötzlich in der Baugrube der Berliner Nord-Süd-Bahn am Potsdamer Platz ausbrach, hat jetzt ein gerichtliches Nachspiel zur Folge. Vor dem Berliner Landgericht haben sich der 28jährige Diplomingenieur Hans Joachim Weißhaar und der 49jährige Werkmeister Alois Müller wegen fahrlässiger Brandstiftung zu verantworten.

Dem Angeklagten Müller wird vorgeworfen, daß er die Decke zwischen der Schlosserwerkstatt und der Sanitätsstube, die beide übereinander lagen, nicht genügend habe ausstemmen lassen, so daß das durch beide Räume laufende Ofenrohr auch nicht ausreichend isoliert wurde. Am Brandtage war besonders stark geheizt worden; das Abzugsrohr wurde glühend und die Decke fing Feuer. Müller wird zur Last gelegt, bei der Anlage des Abzugsrohres die grundlegenden Vorsichtsmaßregeln außer acht gelassen zu haben.

Der Mitangeklagte Weißhaar hatte als bauleitender Ingenieur die verantwortliche technische Oberaufsicht über die ganze Baustrecke. Ihm wird vorgeworfen, daß er seine Aufsichtspflicht schuldhaft verletzt und damit den Brand verursacht habe.

22 Zeugen und 4 Sachverständige sind zur Verhandlung geladen. Auf dem Zeugentisch liegen verkohlte Balken, die aus dem ausgebrannten Aufenthaltsraum stammen. Da die Arbeit an dem Brandtage ruhte, waren glücklicherweise keine Menschenleben zu beklagen, es ist jedoch ein erheblicher Sachschaden entstanden.

Am ersten Verhandlungstage bestritten die Angeklagten, sich der fahrlässigen Brandstiftung schuldig gemacht zu haben. Sie hätten alle notwendigen Vorsichtsmaßregeln getroffen. Der angeklagte Weißhaar erklärte, seine Aufsichtspflicht nicht schuldhaft verletzt zu haben.

2100 Brieftauben flogen nach Berlin zurück

Berlin, 1. Juni.

Das traditionelle Preisfliegen der großen Reisevereinigung der Berliner Brieftaubenzüchter, die sich aus 70 Vereinen zusammensetzt, hatte wieder einen vollen Erfolg. An dem großen Rennen Gardelegen-Berlin nahmen 8500 Tauben teil, die am Sonnabend in großen Transportkörben nach Gardelegen verfrachtet wurden. Die Tauben wurden dort am Sonntagvormittag um 7.00 Uhr gestartet. Die 135 Kilometer lange Strecke legte die erste Taube in dem Zeitraum von einer Stunde 20 Minuten zurück. Innerhalb einer knappen Stunde waren bereits 2100 Tauben nach Berlin zurückgeflogen. Nur 25 v. H. fehlten am Abend des Starttages. Diese Tauben trafen am folgenden Tage in Berlin ein.

Sowjetbomber stürzt in die Ostsee

Deutscher Dampfer eilt zu Hilfe

Hamburg, 1. Juni.

Der deutsche Dampfer „Boltenhagen" der Hamburger Reederei A. Bolte, der am frühen Morgen des 22. Mai von Leningrad aus in See gegangen war, sichtete einige Stunden nach der Abfahrt ein in ziemlicher Höhe fliegendes großes Flugzeug, das die sowjetrussischen Hoheitszeichen trug. Es handelte sich anscheinend um einen schwerer dreimotorigen Bomber. Plötzlich bemerkte man an Bord des Schiffes, wie das Flugzeug zu schwanken begann und in steilem Gleitflug niederging, der gleich darauf in rasendem Sturz auszartete. Kapitän Wert von der „Boltenhagen" ließ sofort den Maschinentelegraphen auf äußerste Kraft gehen, um die Unfallstelle so schnell wie möglich zu erreichen. Der Bomber versank aber, ehe das Schiff heran war, in den Fluten. Nur die Schwanzspitze ragte noch einige Minuten aus dem Wasser heraus. Eine gewaltige Explosion erfolgte gleich darauf und eine riesige Wassersäule stieg am Unfallort in die Höhe.

Der deutsche Dampfer hatte inzwischen ein Boot zu Wasser gebracht und außerdem durch Signale mit der Dampfpfeife einen in der Nähe liegenden sowjetrussischen Küstenkreuzer alarmiert. Mit hoher Fahrt brauste dieser heran und setzte gleichfalls ein Boot aus, um vielleicht noch im Wasser Schwimmende zu retten. Von der „Boltenhagen" aus konnte man beobachten, daß die Sowjetrussen eine verstümmelte Leiche bargen. Der deutsche Kapitän ließ darauf die Flagge halbmast setzen und blieb noch etwa 20 Minuten, wie es die Vorschrift verlangt, an der Unfallstelle. Auf dem Sowjetkreuzer hielt man es nicht für nötig, für die toten Kameraden die Trauerflagge zu hissen; ohne Dank für die Bemühungen der deutschen Seeleute drehte das Kriegsschiff ab.

Versuchter Kindesraub eines Adlers

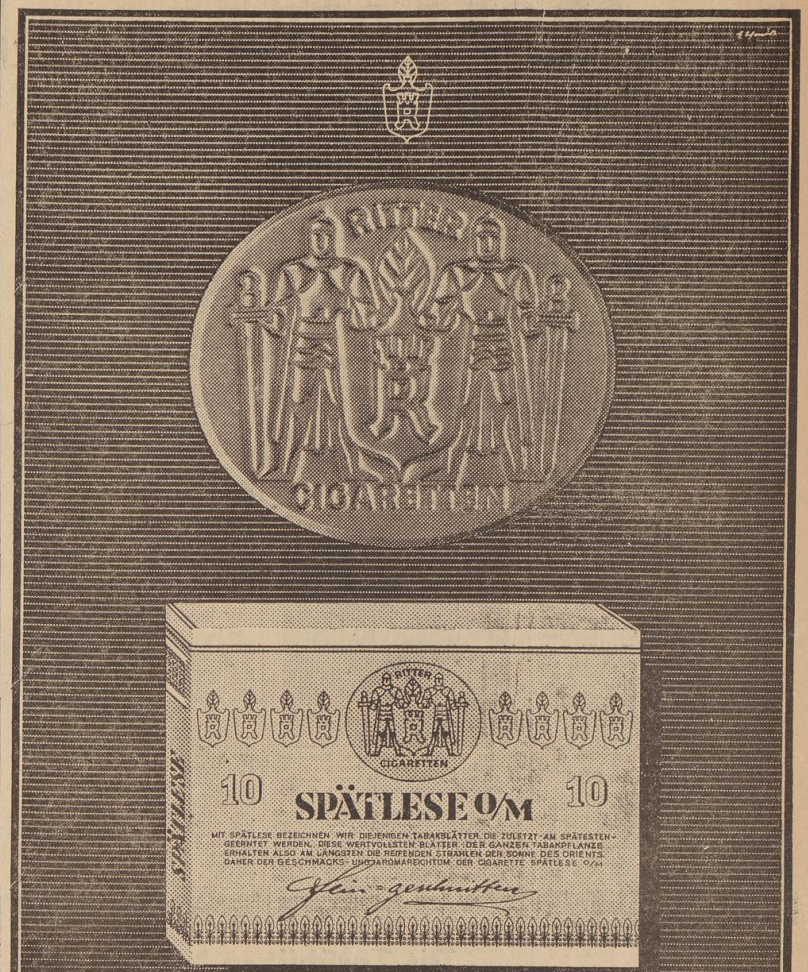
gb. **Oslo**, 1. Juni.

Das schwach bevölkerte Nordnorwegen ist heute noch das Paradies allerlei wilder Raubtiere, die zu gewissen Zeiten eine wirkliche Plage der Bewohner sind. Besonders gilt dies von den Wölfen, die große Schäden unter dem kleineren Vieh anrichten, ja selbst vor Angriffen auf Menschen nicht zurückschrecken. Aber auch Adler gehören zu diesen Raubtieren; kürzlich versuchte einer dieser Raubvögel einen 7jährigen Jungen zu entführen. Das allerdings seltene Ereignis spielte sich auf einem Hof Reinsfjord bei Brönnö ab, in dem von Norden berühmt gewordenen Helgeland.

Der Junge spielte allein auf dem Feld unweit des Hofes, als ein großer Adler auf ihn niederfuhr. Der Junge war von diesem plötzlichen Angriff überrascht, setzte sich aber so mutig zur Wehr, daß er den Adler abschreckte, nachdem dieser jedoch den Jungen ins Gesicht gehackt und mit seinen Klauen verwundet hatte. Als der Junge aber entsetzt nach Hause laufen wollte, ging der Adler zum zweitenmal zum Angriff über und suchte ihn am Kopf und den Schultern zu fassen. Wieder wehrte sich der Junge, so daß der Adler ihn nicht greifen konnte. Da versuchte er den Jungen am Schenkel zu packen und emporzuziehen. Zum Glück fielen die Hosen nicht und es gelang dem Jungen zum zweiten Male loszukommen und zu entfliehen. Aber der Adler verfolgte ihn. Zerrissen, blutend und schreiend erreichte er endlich den Hof, wo er sich in der entferntesten Kammer zu verstecken wollte. Erst nach einer Weile gelang es den Eltern, ihn soweit zu beruhigen, daß er berichten konnte, daß er mit einem Adler im Kampf gewesen ist. Daß der tapfere, kleine Kerl einen gewaltigen Schrecken hatte, läßt sich denken. Erst nach Tagen wagte er sich wieder auf den Hof hinaus und dann nur mit dem einen Auge nach oben gerichtet.

Kapitän Christiansen gestorben. Der auf dem Wege nach Mittelamerika befindliche Dampfer „Bremerhaven" setzte in Plymouth die sterblichen Ueberreste des Kapitäns Christiansen an Land, der im Kanal plötzlich gestorben war. Seine Leiche wird in die Heimatstadt zurückgebracht werden. Das Schiff hat die Reise nach Amerika fortgesetzt.

Eilzug mit Lastkraftwagen zusammengestoßen. Der von Hirschberg kommende Triebwagenzug stieß beim Schrankenposten 3 zwischen Ohlbrück und Breslau-Freiburger Bahnhof mit einem beladenen Lastkraftwagenzug zusammen. Dabei wurden drei Reichsbahnbedienstete getötet und mehrere Reisende leichter verletzt.



SPÄTLESE O/M

enthält ausschließlich

Orienttabake

SPORT DER BZ

Abschluß der Skagerrak-Gedenkfahrt des DDAC.

Die Führer-Statuette der Motorbrigade Nordsee fiel endgültig an den NSKK.-Sturm 16/M 62 Bremen

Den Höhepunkt der Vierten Skagerrak-Gedenkfahrt des Deutschen Automobil-Clubs bildete die Teilnahme der Kraftfahrer aus allen Gauen des Reiches an der Gedenkfeier der Kriegsmarine zu Ehren der gefallenen Helden vom Skagerrak auf dem Ehrenfriedhof in Wilhelmshaven, wo auch der Gauführer des Gaues Nordsee des DDAC., Senator Bernhard, Bremen, einen Kranz niederlegte. Im Beisein führender Persönlichkeiten aus Kraftfahrsport und Kriegsmarine, Bewegung und Behörde fand im Kurhaus als Abschluß der Fahrt die Preisverteilung statt.

Den Wanderpreis des Kommandierenden Admirals der Marinestation der Nordsee, der in diesem Jahre als zweiter Wanderpreis gestiftet wurde, erhielt die DDAC.-Ortsgruppe Stuttgart, die mit drei Fahrzeugen in Wilhelmshaven eintraf. Die Ortsgruppe des DDAC. Hannover gewann den Wanderpreis des Kommandierenden Admirals der Marinestation der Ostsee, gestiftet im Jahre 1936. Der ebenfalls im Jahre 1936 gestiftete Wanderpreis der Stadt Kiel wurde dem NSKK.-Sturm 22/M 77 Schalkau/Thüringen zugesprochen. Die vom Führer der Motorbrigade Nordsee im Jahre 1935 gestiftete Führer-Statuette fiel endgültig an den NSKK.-Sturm 16/M 62 Bremen. Den Erinnerungspreis für Mannschaften der Wehrmacht erhielt das Pionierbataillon Minden. Bei den Einzelfahrern wurde mit der Bronzenen Medaille des Bremer Senats ausgezeichnet der NSKK.-Mann Ernst Wächter, Sonneberg i. Th., der in Bad Gastein in Oesterreich zu der Fahrt gestartet war. Den zweiten Preis für Motorradfahrer, den Ehrenpreis des Oberbürgermeisters von Wilhelmshaven, erhielt Karl Geese, DDAC. Berlin, der am Königssee in Bayern gestartet war. Die Silberne Bremer Senats-Medaille für den besten Einzelfahrer im Kraftwagen erhielt Ernst Behr, DDAC. Stuttgart, den Ehrenpreis des DDAC. Werner Kruse vom DDAC. Berlin, den dritten Preis, ein Wappen von dem Kriegsschiff „König“ und ein Bild der Skagerrakschlacht, Ernst Mauerer, DDAC. Stuttgart. Weitere Preise, die vom Kommandanten der Marinestation der Nordsee und vom Oberbürgermeister von Wilhelmshaven gestiftet waren, wurden Alfred Wezel, DDAC. Stuttgart, Werner Auge, NSKK. Sonneberg, M. Vogel, NSKK. Oberlin i. Th. zugesprochen. August Lewalter, Neunkirchen (Saar), gewann den Ehrenpreis des NSTMB., Gustav Kocks, DDAC. Mülheim (Ruhr), der Berchtesgaden als Start gewählt hatte, die Eiserne Bremer Senatsmedaille. Oberleutnant Edgar Waizmann, Wünsdorf bei Berlin, erhielt in der Heeresgruppe einen Preis für seine Fahrt Gleiwitz—Wilhelmshaven. Mit dem Sonderpreis für Beteiligung aus noch abgetrennten Gebieten wurde Böttcher, DDAC. Danzig, ausgezeichnet.

Der DDAC.-Gauführer Senator Bernhard hielt eine Ansprache, in der er auf die Bedeutung dieser Gedenkfahrt hinwies und dem Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Dr. h. c. Raeder für seine Anordnung dankte, daß die Skagerrak-Fahrt des DDAC. in jedem Jahre wieder durchzuführen ist.

Erstes Reichstreffen des DDAC.

Der DDAC. hielt in der Breisgau-Stadt Freiburg sein erstes Reichstreffen ab, das als Touristik-Veranstaltung aufgezogen war. Etwa 400 Mitglieder fanden sich aus allen Gauen Deutschlands, selbst aus Ostpreußen und Danzig nach weiten Anfahrten im Schwarzwald ein. Beim Kameradschaftsabend sprach der DDAC.-Präsident v. Egloffstein über die Ziele des Reichstreffens, das auch im nächsten Jahr an die Reichsgrenze verlegt werde. Eine gemeinsame Fahrt auf den rings um Freiburg durch Tannenwälder führenden Höhenstraßen, ein fröhliches Fest auf dem Münsterplatz und ausgedehnte Fahrten in den Schwarzwald fanden großen Anklang. Sieger der Zielfahrt wurde Frl. L. Wendler-Königsberg mit 1158 km. Die zweitgrößte Entfernung legte Zimbell-Elbing zurück. Bei den Ortsgruppen kam München auf 730,6 Punkte, Saarbrücken auf 358,4.

Bremer Erfolg bei der Sauerlandfahrt

Oberscharführer Rohlfing und Staffelführer Stoffel als Beifahrer erzielen eine Goldmedaille

Zu einem schönen Erfolg kamen am letzten Sonntag in der sauerländischen Geländefahrt mit der Erringung einer goldenen Medaille auf Hanomag-Gelände-Sportwagen der Staffelführer Stoffel als Beifahrer und der Oberscharführer Rohlfing als Fahrer am Steuer, nachdem sie bereits im März in der Frühjahrs-Heidefahrt der Motorbrigade Niedersachsen eine Goldmedaille zu erzielen vermochten, hingegen in der Nachtfahrt des Gaues Nordmark unplaciert geblieben waren. Diese Geländefahrt führte durch das schöne Sauerland, das mit seinen Steigungen gute Möglichkeiten für die Betätigung im Geländesport bietet. Steigungen, die jeder Fußgänger nur ungern nimmt, mußten — noch dazu auf schlechten Wegen, die in der Sonnenglut wahre Staubwolken hinterließen, die jedem Fahrer die Sichtmöglichkeiten nehmen mußten — mit dem Wagen genommen werden. Bergab war es oft genug nötig, mit dem ersten Gang und der Fußbremse den Wagen zu fahren, um nicht die Gewalt über das Fahrzeug zu verlieren.

An der rund 200 Kilometer langen sauerländischen Geländefahrt beteiligten sich etwa 400 Fahrzeuge, von denen der Bremer Wagen 4½ Stunden Fahrzeit benötigte, auf dem schwierigen Gebirgsgelände also einen beachtenswerten Stundendurchschnitt von 45 Kilometern erzielte. Außer den zu nehmenden Hindernissen mußten noch vier Zwischenkontrollen und eine Bergprüfung genommen werden, wobei es in der Bergprüfung noch Sonderpreise gibt, die aber noch erst errechnet werden müssen und deshalb erst später bekannt wird, wer mit einem Sonderpreis ausgezeichnet ist.

Gerade diese Gebirgsfahrten sind eine ausgezeichnete Schulung für jeden Kraftfahrer, und wer auf schlechten Gebirgsstrecken seinen Wagen zu meistern versteht, wird auch im täglichen Leben sein Fahrzeug sicherer führen können. Allein schon aus diesem Grunde ist zu hoffen, daß sich an der am 13. Juni stattfindenden Geländefahrt in die Osnabrücker Berge, zu der am morgigen Donnerstag Meldeschluß ist, recht zahlreiche Bremer Wagen beteiligen. Der Fahrer Oberscharführer Rohlfing mit dem Staffelführer Stoffel als Beifahrer haben für diese Osnabrücker Bergprüfung ihre Nennung bereits abgegeben. Geländesport erzieht zur Vervollkommnung im Fahren und bringt daher jedem — der sich aktiv an ihm beteiligt — praktischen Nutzen. Auch an der Ende Juni stattfindenden Mittelgebirgsfahrt, die bekanntlich immer eine außergewöhnlich starke nationale Beschickung findet, werden sich mehrere Bremer Fahrzeuge des NSKK. beteiligen, ein Zeichen dafür, daß man jede Gelegenheit wahrnimmt, in allen schweren Prüfungsfahrten die Kräfte mit erfahrenen Gelände- und Gebirgsfahrern zu messen. !!

Jugend heraus aufs Rad

Am 1. Junisonntag wieder eine Suche nach dem Nachwuchs

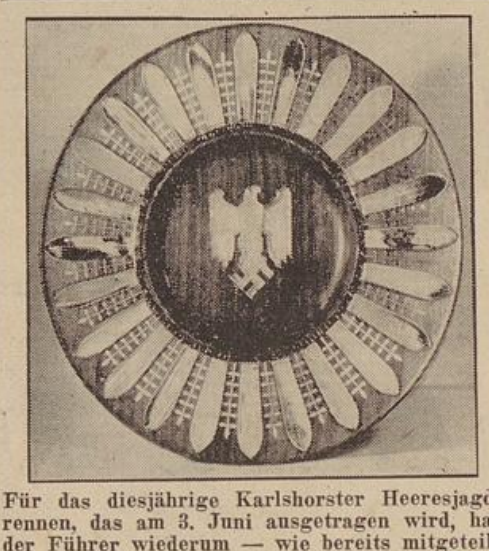
Die bisher immer mit großem Erfolg durchgeführten Leistungsprüfungen auf der Landstraße für jugendliche Radfahrer haben dem Radfahrer-Verein „Hansa“ von 1890 e. V. Bremen Veranlassung gegeben, für den kommenden Sonntag, 6. Juni, abermals eine derartige Prüfung zum Zwecke der Rennfahrer-Nachwuchssuche zu veranstalten. Der Wettbewerb führt über die 30 Kilometer lange Strecke Bremen Oslebshauser Bahnhof — Ritterhude — Frankenburg und zurück mit Start und Ziel auf der Ritterhuder Heerstraße und beginnt morgens pünktlich 9 Uhr. Umkleidegelegenheit befindet sich im Lokal von Oesselmann, Oslebshauser Heerstraße.

Teilnahmeberechtigt sind alle Radfahrer arischer Abstammung und Deutscher Nationalität, die am Tage der Veranstaltung über 14 Jahre alt sind, das 18. Lebensjahr jedoch noch nicht überschritten und bisher an öffentlichen Rennen auf Bahn und Straße, mit Ausnahme der früheren Vor- und Zwischenentscheidungen des „Ersten Schritts“, nicht teilgenommen haben. Die Zugehörigkeit zum Deutschen Radfahrer-Verband ist nicht Bedingung. Art des Fahrrades und der Kleidung wird nicht vorgeschrieben, jedoch muß das Fahrrad den polizeilichen Bestimmungen entsprechend mit helltönender Glocke, Rückstrahler und sicher wirkender Hand- oder Rücktrittbremse versehen sein.

Es erfolgt Massenstart und zwar in zwei Klassen, 14 bis 16 Jahre und 16 bis 18 Jahre, Stichtag 1. Mai. Es erhalten die Teilnehmer auf Wulstbereifung für je zehn Kilometer eine Vorgabe von 30 Sekunden und solche auf Fahrrädern mit Drahtbereifung eine Vorgabe von 15 Sekunden für je zehn Kilometer gegen Teilnehmer auf Schlauchreifen. Nennungen sind, versehen mit der Einverständnis-Unterschrift des Erziehungsberechtigten, bis zum Veranstaltungstermin dem Ausrichten einzureichen.

Dem Sieger in jeder Klasse Blumengebinde mit Widmungsschleife, den Nächstplacierten — und zwar 10 Prozent der Teilnehmer — Auszeichnung Eichenkranz mit Schleife. Gefahren wird nach den Wettfahrtbestimmungen des DRV. Jeder Teilnehmer fährt auf eigene Rechnung und Gefahr. Der Veranstalter (Bezirk Bremen DRV.) und der Ausrichter (RV. Hansa) lehnen Ansprüche von Teilnehmern untereinander oder gegen sich ab. Die Einhaltung der wegepolizeilichen Bestimmungen wird allen Teilnehmern zur Pflicht gemacht.

Die Nennungsbogen zu dieser Leistungsprüfung über 30 Kilometer für jugendliche Radfahrer im Alter von 14 bis 18 Jahren sind zu haben in der Geschäftsstelle des Radfahrer-Vereins „Hansa“ Wilhelm Röper, Neptunstraße 3, und in den Fahrradgeschäften Ernst Brandt, Spitzenkiel 9/10; D. Büsing, Gröpelinger Deich 98; Fritz Cronjäger, Ostertorsteinweg 23; Willy Döhle, Utbremerstr. 153; Max Kühnel, Brückenstr. 46 und Karl Meyer, Hemmstr. 118. !!

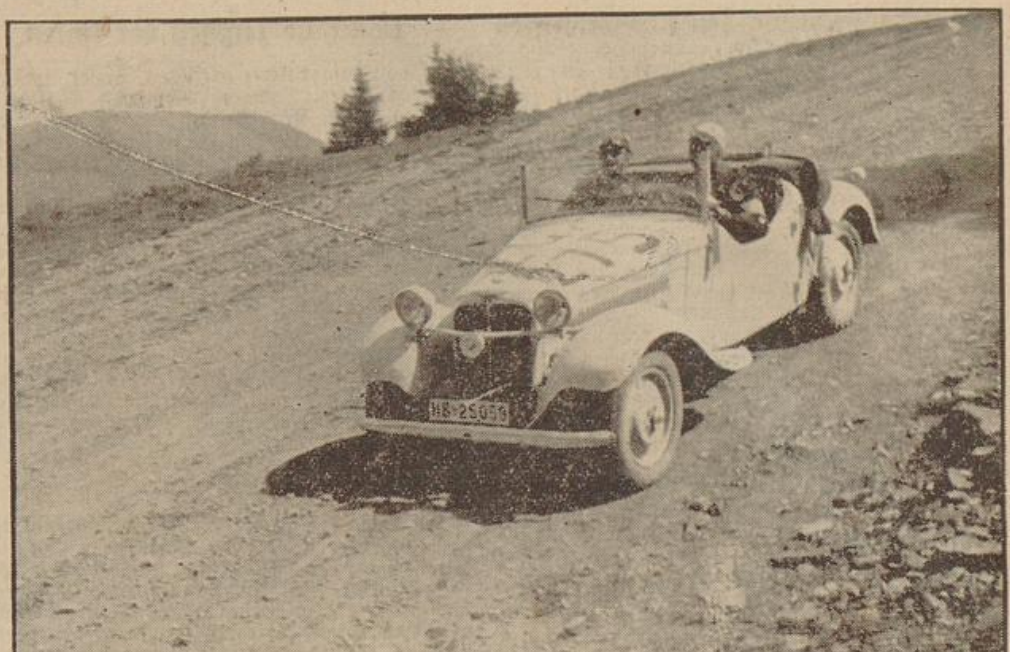


Für das diesjährige Karlshorster Heeresjagdrennen, das am 3. Juni ausgetragen wird, hat der Führer wiederum — wie bereits mitgeteilt — einen Ehrenpreis aus Bernstein gestiftet. Der Preis besteht — wie unser Bild zeigt — aus einem handgearbeiteten Holzteller, dessen Rand mit erhaben geschnitzten, blattähnlichen Bernstein-Verzierungen besetzt ist. Die Mitte des Tellers trägt den Hoheitsadler, der ebenfalls aus einem einzigen Stück Bernstein herausgeschnitten wurde. Alle Bernstein-Teile sind in Silber gefaßt. Das Silberband im Mittelteil des Tellers trägt die Widmung „Ehrenpreis des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht, Karlshorster Heeresjagdrennen 1937“. Weltbild

Boxen in Woltmershausen

Der Bremer Faustkampfklub Heros wartet am kommenden Sonnabend, 5. Juni, 20.30 Uhr, wieder einmal mit einer Boxkampfveranstaltung auf, zu der er sich eine Mannschaft aus Hamburg zu Gast geladen hat. Dieser Boxkampfabend steigt nicht, wie sonst üblich, im Centralhallen-Ring, sondern der veranstaltende Verein hat sich als Austragungsstätte das Ballhaus „Odeum“ in Pusdorf an der Woltmershauser Straße 223 erwählt, um auch in diesem Bremer Stadtviertel für den deutschen Boxsport Werbearbeit zu leisten. Insgesamt werden elf Kampfpaarungen das seilumspannte Viereck besteigen, und von diesen Auseinandersetzungen sind fünf gute Hamburger Amateurboxer Gegner von den Bremer Heros-Vertretern, während sechs weitere Paare die üblichen „Rahmenkämpfe“ bestreiten werden.

Die Hauptkämpfe werden ausgetragen in der Leichtgewichtsklasse von Burk I (Heros-Bremen) gegen Bertram (Condor-Hamburg), im Weltergewicht von Lauterbach (Heros-Bremen) gegen Schrage (Condor-Hamburg) und Pannhausen (Heros-Bremen) gegen Schlorke (Condor-Hamburg), sowie in der Mittelgewichtsklasse von Trillhase (Heros-Bremen) gegen Fehmerling (Condor-Hamburg), während sich in der Halbschwergewichtsklasse Bothe (Heros-Bremen) und Lorenzen (Polizei-Hamburg) gegenüberstehen werden. Man darf schon sagen, daß diese Kampfpaarungen von vornherein für einen guten Faustkampfsport garantieren und deshalb dürfte diese erstmalige Boxkampfveranstaltung in Woltmershausen einen Erfolg versprechen, der zu Wiederholungen Anlaß geben dürfte. !!



Oberscharführer Rohlfing am Steuer und Staffelführer Stoffel als Beifahrer auf dem mit der Goldmedaille, ausgezeichneten Hanomag-Gelände-Sportwagen anläßlich der Geländefahrt durch das Sauerland. Aufn.: Reil

Die „500 Meilen von Indianapolis“

Ein Sieg Shaws leitet die amerikanische Automobil-Rennzeit 1937 ein

Bei wolkenlosem Himmel und einer glühenden Hitze wurde die amerikanische Automobil-Rennzeit mit den „500 Meilen von Indianapolis“ eröffnet. Rund 150 000 Zuschauer hatten sich längs der Rennstrecke zu dieser Jubiläumsveranstaltung — das Rennen über die 804,5 Kilometer wurde zum 25. Male ausgetragen — eingefunden und erlebten ein überaus kampfreiches Rennen. Die Beteiligung war wieder recht gut ausgefallen, denn am Start fanden sich 33 der besten amerikanischen Rennfahrer ein. Zum größten Bedauern der Amerikaner hatte die Veranstaltung in Europa keine Anziehungskraft ausüben können, obwohl Gesamtpreise von 100 000 Dollar, für den Sieger 20 000 Dollar, ausgeschrieben waren und die lästige Brennstoffbeschränkung fortgefallen war. Hindernd für die Beteiligung europäischer Rennfahrer stand jedoch eine Brennstoffklausel in der Ausschreibung, die vorschrieb, daß nur handelsübliche Brennstoffe verwendet werden dürfen und die Bestimmung, daß die Rennwagen künftig zweisitzig sein müssen. Bekanntlich sind aber die Rennwagen in Europa einsitzig und benutzen besondere Brennstoffgemische. Bald nach Beginn des Rennens setzte sich Wilbur Shaw an die Spitze des Feldes und führte nach 125 Meilen (201 Kilometer) mit über 190 Stdklm. Im weiteren Verlauf des Rennens mußte er aber die Spitze an Swansen abgeben, der 400 Meilen in einer Zeit von 3:30:17 Std. gleich 183,6 Stdklm. zurücklegte und damit einen neuen Bahnrekord aufstellte. Wilbur Shaw folgte an zweiter Stelle vor Ted Horn und Lou Meyer. Bis dahin mußten bereits zwölf Rennfahrer ausscheiden, von denen drei die Anstrengungen infolge der großen Hitze nicht mehr aushielten. Auf den letzten 100 Meilen übernahm Shaw wieder die Führung, die er nicht mehr abgab. Er siegte in einer Zeit von 4:24:07,81 Std. gleich 182,749 Stdklm. aber erst nach scharfem Kampf mit Ralph Hepburn, der nur zehn Sekunden zurück den zweiten Platz belegte. Als dritter erreichte Ted Horn von insgesamt 19 Fahrern das Ziel. Vierzehn Wagen waren, größtenteils wegen Motorschadens, ausgefallen.

Tilden von Nüßlein geschlagen

Im Wembley-Stadion bei London wurden die beiden internationalen Tennis-Turniere anläßlich der Krönungsfeierlichkeiten beendet. Wie nicht anders zu erwarten war, gewann Fred Perry durch einen nach großartigem Spiel errungenen 6:4, 6:4, 12:10-Sieg über E. Vines (USA.) die Königs-Trophäe. Ein zweiter Wettbewerb, der in Turnierform die übrigen weltbesten Tennislehrer vereinte, gab einen erfreulichen Endsieg des deutschen Meister Hans Nüßlein, der nach Erfolgen über Plaa und Stoefen auch den früher einmal so berühmten Big Bill Tilden 10:8, 6:3 schlagen konnte. Ein Doppel Vines-Perry gegen Tilden-Stoefen endete 13:11, 10:8.

Deutscher Rekord im Gewichtheben

Im Rahmen eines Mannschaftskampfes wartete der Leipziger Kurt Kitze in der Bantamgewichtsklasse mit einer neuen deutschen Bestleistung im rechtsarmigen Reißen auf. Kitze vom TSV. 1867 Leipzig brachte 62,5 Kilogr. zur Hochstrecke und verbesserte damit den von Lukacsik (Hindenburg) gehaltenen Rekord um 2,5 Kilogramm.

Bremer Kanu-Club führt

Nach der Bremer Langstreckenregatta, der zweiten Kanuwettfahrt in diesem Jahr, stellt sich die Punkttabelle folgendermaßen

		Letzter Stand
1. Bremer Kanu-Club	173	(34)
2. Kanu-Vereinigung Braunschweig	62	(62)
3. Wassersportv. Warturm-Bremen	45	(30)
4. HKC. Hannover 21	44	(—)
5. Kanuklub Limmer	40	(30)
6. DSV. von 1878 Hannover	36	(36)
7. Tura-Gröpelingen	23	(—)
8. Osnabrücker KC.	17	(17)
9. KV. Unterweser-Bremerhaven	15	(—)
10. Kanu-Gilde Hildesheim	15	(—)
11. Wassersportl. Vereinig. Nienburg	15	(—)
12. Bremer Kanu-Wanderer	13	(—)
13. Paddel-Klub Hannover	13	(—)
14. Störtebecker Bremen	10	(—)

Walter Steffens' neue Aufgaben ...

Der in Bremen bestens bekannte frühere Turnlehrer des Männer-Turnvereins von 1875, Walter Steffens, der bekanntlich als einziger Bremer Olympiateilnehmer im vorigen Jahre in Berlin im Mannschafts-Kunstturnen für Deutschlands Farben die Goldmedaille errang (der auch, wie noch in Erinnerung sein dürfte, für die „Bremer Zeitung“ geturnt hat, wir brachten täglich Abbildungen von seinen Kunstturn-Freiübungen), schreibt in einem ausführlichen Briefe, der uns kameradschaftlicherweise zur Verfügung gestellt worden ist, u. a. wie folgt:

„Ich bin nun seit 1. 4. 37 nicht mehr in der Hamburger Turnerschaft. Als Reichsbundsportlehrer fungiere ich jetzt zunächst im Gau Nordmark, um ab 1. August 1937 in Westfalen (Lüdenscheid) meine Tätigkeit in der dortigen Sportschule aufzunehmen. Es ist eine wundervolle Aufgabe, die mir nun übertragen ist und ich fülle diese Tätigkeit mit ganzer Hingabe aus. Ich habe nun nur Lehrgänge zu leiten und damit Vorturner und Leiter, sowie Turnerinnen auszubilden im Sinne des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen. — Sagen Sie nun bitte allen Turnkameraden im MTV. v. 1875 meine besten Grüße und sagen Sie ihnen auch nochmals, daß ich im MTV. Bremen die Grundlage bekommen habe für das, was ich heute zu schaffen habe.“

Diesen Ausführungen noch etwas hinzuzufügen erübrigt sich, sie sagen ganz eindeutig, mit welch' großer Hingabe Steffens an die ihm gestellten hohen Aufgaben herangeht und wie er darin aufgeht; aber auch weiter, daß er es nicht vergißt, wer ihm dazu verholfen hat. Das ist echt deutscher Turnergeist, den wir Gelegenheit hatten, zu wiederholten Malen immer wieder erneut an dem sympathischen Walter Steffens festzustellen. !!

Faustball Männer 1

Donnerstag abend sind auf dem ABTV.-Platz in der Pauliner Marsch die nächsten Faustballspiele der 1. Kreisklasse, Männer I. Damit hat dann auch die Staffel 1 ihre Spielreihe eröffnet. Ab 19.30 Uhr sind folgende Spiele vorgesehen: ATSV. Habenhausen — ABTV. 2., Hastedter MTV. — BTV.; Hastedter MTV. — ABTV. 2; ATSV. Habenhausen — BTV. Eine Beurteilung der einzelnen Mannschaft wird erst nach den ersten Spielen möglich sein.

Heute Epsom-Derby

Auf der Bahn in Epsom wird heute zum 154. Male das größte klassische Dreijährigen-Rennen Englands, das Derby, gelaufen. Nicht weniger als 22 Pferde sollen gesattelt werden, von denen aber nur ein verschwindend kleiner Teil Anspruch darauf machen kann, mit guten Aussichten an den Ablauf zu gehen. Die alte Tradition des Epsom-Derbys hat immer eine ganze Anzahl kontinentaler, meist französischer Pferde angezogen. Diesmal wird der im Besitz des französischen Rennmannes de St. Alary befindliche Le Ksar, den Jockey Semblat reitet, versuchen, das englische Derby über den Kanal zu entführen. Le Ksar gewann vor einem Monat die 2000 Guineen, mußte aber anschließend in Paris eine Niederlage einstecken, wodurch jedoch seine Favoritenstellung nicht erschüttert wird. Cash Bock und der im amerikanischen Besitz befindliche Perifox teilen sich in die Rolle des zweiten Favoriten. Zahlreiche Anhänger dürfte auch Le Grand Duc unter Smirke finden, der die Farben des indischen Kirchenfürsten Aga Khan vertritt. Zu den aussichtsreichsten Anwärtern auf das Blaue Band Englands gehören weiter Geya II, Solfo, Mid-Day-Sun und Fairford. Außer den Hengsten wird sich auch eine Stute am Derby-Start einfinden, nämlich die in ihrem Stall sehr hoch gehaltene Gainsborough Laß. Der Ausgang des großen Rennens ist natürlich sehr offen. Die Papierform spricht allerdings klar für den Franzosen Le Ksar.



Pferdesport

Unsere Voraussagen

Köln a. Rh. (Beginn 15.30 Uhr.) 1. R.: Maruka — Urfaust — Laufpaß. 2. R.: Norne — Stall Rösler — Markstein. 3. R.: Kameradschaftler — Hofoper — Meister. 4. R.: Maserati — Infant — Augraf. 5. R.: Roswitha — Panzerflotte — Pollux II. 6. R.: Voltaire II — Hohlweg — Partisane. 7. R.: Heidekönig — Gildetraut — Gassenjunge.

Die Torschützen des SV. Werder in Front

Gruppenspiele im Spiegel der Zahlen / Hervorragendes Abschneiden des Niedersachsenmeisters

In 48 Spielen der Gruppenspiele um die Deutsche Fußball-Meisterschaft wurden 96 Punkte verteilt, 199 Tore geschossen und 700 000 Zuschauer angelockt. Als einzige Mannschaft ohne Verlustpunkte schloß der HSV. seine Spiele ab. Ihm folgen mit einem Verlustpunkt die Meister der Gruppen 2 und 4, Schalke 04 und 1. FC. Nürnberg. Die nächstbesten mit je drei Verlustpunkten sind VfB. Stuttgart, Wormatia Worms und Werder Bremen. Mit weitem Abstand folgt Fortuna Düsseldorf mit 6 Verlustpunkten. Alle anderen Mannschaften haben mehr als 6 Punkte verloren. Ohne Gewinnpunkt blieb der Pommernmeister Viktoria Stolp. Nur 2 Punkte errangen VfR. Köln und SpV. Kassel. Auf 3 Punkte brachte es Beuthen 09, und Dessau, Hertha-BSC. und Allenstein konnten 4 Gewinnpunkte verbuchen.

Von den 199 Toren fielen 88 allein für die vier Gruppenmeister. Allerdings schieben sich noch einige andere zwischen dieselben. Die Reihenfolge der erzielten Treffern nach lautet: Schalke 31, HSV. 27, Werder Bremen 20, Nürnberg 18, Hartha 13 und Beuthen, Berlin und Stuttgart mit je 12 Toren. Die wenigsten Tore erzielte Stolp mit einem Treffer. Köln 4, Kassel und Waldhof je 6 und Dessau mit 7 Zählern vervollständigen die Reihe der am wenigsten erfolgreichen Mannschaften. Die wenigsten Tore ins eigene Gehäuse mußten Stuttgart und Worms mit je 3 hinnehmen. Es folgen: Hamburg und Nürnberg je 4, Schalke 5 und Düsseldorf 8. Die Torwächter aller anderen Gaumeister hatten mehr als neunmal das Nachsehen. Hier wiederum führt Viktoria Stolp mit 36 erhaltenen Treffern. Ihr folgen: Allenstein 21, Beuthen 20, Dessau 18 und Hartha mit 17 Toren. Die gruppenweise Reihenfolge den geschossenen Toren nach lautet: 1. Gruppe 2 (Meister Schalke) insgesamt 64 Tore; 2. Gruppe 1 (Meister Hamburg) insgesamt 62 Tore; 3. Gruppe 4 (Meister Nürnberg) 37 Tore; 4. Gruppe 3 (Meister Stuttgart) 36 Tore. Diese Zahlen lassen erkennen, daß in den beiden Gruppen, in denen Stuttgart und Nürnberg Meister wurden, die Tore sehr rar waren. Unter den 199 Toren sind zwei davon Selbsttore. Das höchste Resultat war 12:0. Das am meisten vorkommende Ergebnis ist 3:1, mit dem 6 Kämpfe beendet wurden. Dann folgt 1:0 in 5 und 2:1 in 4 Spielen. Insgesamt endeten 9 Spiele mit einem Tor Unterschied, 11 mit 2 Toren, 8 mit 3 Toren und 14 mit 4 und mehr Toren Unterschied, 6 Kämpfe gingen unentschieden aus. Je zweimal 0:0, 1:1 und 2:2. Es gab 20 Gastsiege und 22 Platzsiege.

Wo sind die Mittelstürmer?

Mit Ausnahme der beiden Bremer, Mayer und Wittenbecher, sind in der Liste der erfolgreichsten Torschützen keine Mittelstürmer vertreten. Beide haben abwechselnd die Führung des Sturmes übernommen. Und Mayer nimmt mit 10 erzielten Treffern den 1. Platz ein. Ihm folgen die beiden Schalker Flügelleute Urban und Kalwitzki mit je 8 Toren. Dörfel-HSV. und Wittenbecher brachten es auf 7 Erfolge. Wo sind sie alle, die Sturmführer mit den klangvollen Namen? Siffling ging leer aus. Ueberhaupt schoß Waldhof im ganzen nur 6 Tore. Eckert gelangen 3 Zähler, Pörtgen immerhin 5, Friedel vom Klub 4, Hoffmann auch 5. Sie werden alle noch übertrumpft von einigen Halb- und Flügelstürmern, die 5mal und 6mal erfolgreich waren.

Etwas von den Zuschauerzahlen

Den 48 Spielen wohnten 700 000 Zuschauer bei. Dies entspricht einem Durchschnitt von 14 000 bis 15 000 pro Spiel. Die Verteilung auf die einzelnen Gruppen zeigt: Gruppe 1 (Meister Hamburg) 110 000, Gruppe 2 (Meister Schalke) 270 000, Gruppe 3 (Meister Stuttgart) 135 000, Gruppe 4 (Meister Nürnberg) 180 000. Die zugkräftigste Mannschaft war Schalke. Sie brachte bei den drei Spielen im Gaugebiet ihrer Gegner 130 000 Menschen auf die Fußballplätze. Als nächster folgt mit Abstand der Klub, der bei den drei Auswärtsspielen 80 000 Fußballbegeisterte anlockte. Dann kommen Hertha-BSC. und Werder Bremen mit je 60 000.

Bei den Kämpfen zu Hause verzeichnet allerdings der Brandenburg-Meister die höchste Ziffer. Zu den drei Spielen in Berlin kamen 110 000 Menschen. Allein gegen Schalke waren es 90 000, während gegen Stolp nur 4000 da waren! Bei den drei Kämpfen erlebten insgesamt 85 000 drei Schalker Erfolge. Dann folgen Düsseldorf 63 000, Bremen 52 000. Die bestbesuchten Spiele waren:

Berlin — Schalke	90 000
Schalke — Berlin	45 000
Düsseldorf — Nürnberg	40 000
Schalke — Werder	35 000
Waldhof — Nürnberg	30 000
Werder — Schalke	30 000
Hertha — Hamburg	25 000
Stuttgart — Worms	20 000
Nürnberg — Düsseldorf	20 000

Die wenigsten Zuschauer gab es bei Hartha — Allenstein und Allenstein — Beuthen mit je 3000. Nur 4000 kamen zu Köln — Düsseldorf (!), Berlin — Stolp und Allenstein — Hartha. Die wenigstens Zuschauer bei seinen drei Heimspielen verzeichnet mit 17 000 der Ostpreußenmeister Allenstein. Es folgen Kassel, Köln (!) und Beuthen mit je 21 000, Stolp 22 000, Dessau 29 000, Hartha 36 000. In den drei Spielen im gegnerischen Gaugebiet fanden Allenstein und Hartha mit je 20 000 das wenigste Interesse der Massen. Weiterhin Stolp 21 000, Köln 23 000, Beuthen 28 000, Dessau und Kassel je 29 000 Zuschauer. Nun sind die Gruppenspiele beendet, die Meister ermittelt. Die letzten vier machen sich fertig zum Endkampf. Sie sind die „Sterne am deutschen Fußballhimmel“ dieser Tage, wie sie es schon seit Jahren sind. Schalke, Klub und HSV. Das sind Begriffe im deutschen Fußball. Und der alte, zähe VfB. Stuttgart darf stolz sein, mit diesen drei Altmeistern zusammen das letzte Quartett zu bilden.

Europas Fußball-Meister

Mit wenigen Ausnahmen stehen in fast allen Ländern Europas die Fußballmeister fest. Von den Mannschaften, die bereits in der vorjährigen Spielzeit den Titel errangen, verteidigten Admira Wien, Daring Brüssel, AS. Bologna, FK. Fredrikstad, Ruch Bismarckhütte und aller Voraussicht nach Hungaria Budapest ihre Meisterwürde mit Erfolg. In ganz großer Form befand sich Grasshoppers Zürich in dieser Spielzeit, die Landes- und Pokalmeister wurden. Die Liste der bisher feststehenden Titelträger und Pokalmeister hat folgendes Aussehen:

	Meister:	Pokalsieger:
Belgien	Daring Brüssel	
Dänemark	AB. Kopenhagen	
England	Manchester City	Sunderland
Frankreich	Olympique Marseille	FC. Sochaux
Italien	AS. Bologna	
Jugoslawien	Gradjanski Agram	
Holland	Ajax Amsterdam	
Litauen	Maistas SV. Kowno	
Norwegen	FK. Fredrikstad	
Oesterreich	Admira Wien	Vienna Wien
Polen	Ruch Bismarckhütte	
Portugal	Bemfica Lissabon	
Schottland	Rangers Glasgow	Celtic Glasgow
Schweden	AIK. Stockholm	
Schweiz	Grasshoppers Zürich	Grasshoppers
Tschechoslowakei	Slavia Prag	

Olympique Marseille zurückgezogen

Für die Zwischenrunde im Weltausstellungs-Fußballturnier, die am 3. Juni ausgetragen wird, sind am Montag die Gegner ausgelost worden. Nach dem unentschiedenen Ausgang des Kampfes zwischen Olympique Marseille und Chelsea wurde der Londoner Vertreter zur Zwischenrunde zugelassen und Marseille zurückgezogen. Die Paarungen für die Spiele am Donnerstag lauten:

In Paris: Austria Wien — Chelsea London.
In Lille: FC. Bologna — Slavia Prag.



Fünf Deutsche in Westeuropas Elf zum Fußball-Großkampf im Amsterdamer Stadion. In der westeuropäischen Elf zum Fußball-Großkampf gegen Mitteleuropa am 20. Juni im Amsterdamer Stadion stehen folgende fünf deutschen Spieler: Von links nach rechts: Jakob (Tor), Janes (rechter Verteidiger), Kitzinger (rechter Läufer), Goldbrunner (Mittelläufer, Lehner (Rechtsaußen).

Unbeabsichtigter Weltrekord Jachtmanns

Zwei Tage und zwei Nächte in der Luft — Großtat eines deutschen Segelfliegers

(Eigener Bericht der „Bremer Zeitung“).

Mit dem von Ernst Jachtmann am Roten Kliff in Sylt aufgestellten neuen Weltrekord im Dauersegelflug — die „BZ.“ berichtete in der Ausgabe vom 30. Mai bereits kurz davon — hat die Sylter Segelflugschule zum zweitenmal die Welthöchstleistung im Dauersegelfliegen an sich reißen können. Das erste Mal wurde der von ihr aufgestellte Rekord schon 8 Tage später von Kurt Schmidt an der Kurischen Nehrung gebrochen. Jetzt hat sich die Nordsee von der Ostsee den Sieg wieder zurückgeholt. Unser Sonderberichterstatter erfuhr aus der Segelflugschule Einzelheiten über den großartigen 41-Stunden-Flug Jachtmanns.

Wenige Tage war der Segelflughauptlehrer Ernst Jachtmann erst von seinem Urlaub zurückgekehrt, da startete er zu dem Flug am Roten Kliff, der ihm den Weltrekord bringen sollte. Allerdings zunächst ganz unbeabsichtigt und ohne jede Vorbereitung — der Proviant, mit dem der Flieger in sein Grunau-Baby 2 stieg, bestand aus fünf Butterbroten und einer Tafel Schokolade. „Wenn man viel Vorbereitungen trifft, und bestimmte Absichten hat“, meint der Rekordbrecher, „dann geht es meistens schief. Man muß auf den Knopf drücken und lossegeln und die Chancen, die sich bieten, zu fassen verstehen.“ So war auch diesmal das Programm Jachtmanns anfangs nur, bis zum Abend durchzuhalten, und für diesen nicht allzu langen Flug hatte er sich darum nur mit einem einfachen Mittagessen, einem Teller Reis und zwei Spiegeleiern gestärkt.

Als nun die Flugverhältnisse sich besonders günstig anließen, reizte ihn das, wieder einmal einen Nachtflug zu machen. Und so ist er allmählich „immer weiter in die Zeit hineingetrudelt“. Da das Segelflugzeug sich nicht zum Landen anschicken wollte, war die Wachmannschaft der Schule aufmerksam geworden. Mit 19 Positionslaternen am Kliffabhang wurde dem Kameraden die Flugrichtung angezeigt. An den Wendemarken gab rotes Licht den Weg an. Am Tage ging die Verständigung mit dem Flieger über den weißen Dünensand. Man malte in die blendend helle Fläche Riesenziffern, die Jachtmann jeweils die Dauer seines Fluges angaben. Natürlich wurde auch versucht, sich mit ihm durch laute Zurufe zu verständigen, die Jachtmann, der nicht allzu hoch segelte — die Höhe schwankte zwischen 30 und 120 Metern — zuweilen ganz gut hören konnte.

In der Nacht zum Sonnabend begann der Rekordflieger langsam müde zu werden. Als aber in der Morgendämmerung die wachthaltenden Kameraden und die Station wieder auftauchten, fand er sofort neue Energie. Er hätte wohl noch ein paar Stunden länger aushalten können, ging dann aber nach 40 Stunden und 55 Minuten, um 3,40 Uhr, doch herunter, weil die Kameraden warteten und „auch mal schlafen wollten“.

Erstaunlicherweise war Jachtmann, als er nach glänzender Landung aus seinem Segelflugzeug kletterte, kaum erschöpft. Nachdem der frühere Leiter der Segelflugschule Sylt, Stabsleiter Brune, der dienstlich anwesend war, den Weltrekordflieger herzlichst begrüßt und beglückwünscht hatte, war dessen erste Sorge das Rasieren! Dann wurde ausgiebig gefrühstückt, und erst nachher hatte der Segelflieger Zeit endlich einmal an Schlaf zu denken.

Ernst Jachtmann ist jetzt 30 Jahre alt. Schon früh erhält er die Anregung zum Segelflugsport und wurde durch Geheimrat Euler, dem Pionier des deutschen Motorflugwesens, sehr gefördert. 1925 macht Jachtmann, der als Elektromechaniker ausgebildet war, seine ersten Versuche im Gleitflugzeugbau. Seine Flugprüfungen bestand er ein Jahr später auf der Wasserkuppe, in Rossitten legte er das C-Examen ab. In Darmstadt hat Jachtmann, der inzwischen als Autodidakt den Motorflug erlernte, selbständig den „fliegenden Sarg“ flugklar gemacht. In der Reichssegelflugschule Sylt ist er erst seit wenigen Monaten tätig.

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Mittwoch, den 2. Juni 1937

Der Steinkohlenbergbau im Vierjahresplan

Dortmund, 1. Juni.

Im Mittelpunkt einer Arbeitstagung der Arbeitskammer Westfalen 3-Lippe stand das Referat des Leiters der Bezirksgruppe Ruhr der Wirtschaftsgruppe Steinkohlenbergbau, Dr. ing. e. h. Brandi-Dortmund, der über die Bedeutung des Steinkohlenbergbaus für Deutschlands Wirtschaftsfreiheit sprach. In seinen Ausführungen betonte der Redner, daß der Bergbau zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit im Ruhrbezirk wertvolles geleistet und 90 000 Menschen wieder in den Wirtschaftsprozeß eingereiht habe. Die Zahl der im Bergbau Beschäftigung Suchenden betrage noch etwa 19 000 Personen. Die Lohnsumme sei im Bergbau seit 1932 um 63 %, und zwar von 361 Mill. auf 600 Mill. RM gestiegen.

In den Zeiten des wirtschaftlichen Niederganges sei dem Bergbau der Vorwurf gemacht worden, er habe durch die Mechanisierung der Bergwerksbetriebe die hohe Zahl der Erwerbslosen verschuldet. Die heutigen Förderungszahlen bewiesen aber, daß dieser Vorwurf unberechtigt gewesen sei. Die Leistungsfähigkeit des Bergbaus sei heute so groß, daß er die deutsche Wirtschaft mit Steinkohle versorgen könne. Daneben wurden trotz schlechter Ausfuhrpreise noch 300 Mill. RM an Devisen hereingebracht, weil der Bergbau in der Lage sei, 30 % seiner Förderungen auszuführen. Auch die Inlandspreise für Kohle würden so billig wie möglich gehalten. Anschließend ging der Redner auf die wichtigen Aufgaben ein, die dem Steinkohlenbergbau durch den Vierjahresplan gestellt sind. Die Kohle als wichtiger Grundstoff müsse ausgenutzt werden, um die in Deutschland fehlenden Rohstoffe durch die Kohle zu gewinnen. Wenn die notwendigen Fabriken errichtet seien, würde in Deutschland der Bedarf an Treibstoffen, Gummi und Erzen von der Einfuhr frei gemacht sein. Das bedeute einen Mehrbedarf von 10 Mill. t Kohle und die Einstellung von 20 000 Bergleuten.

Zwei wichtige Probleme seien zu lösen und dabei die Frage zu stellen, ob wir die gesteckten Ziele durch die Drosselung der Kohleausfuhr erreichen sollen. Deutschlands Standpunkt sei eindeutig der, die Weltwirtschaft zu entwickeln und die Ausfuhr nicht preiszugeben. Dabei müsse aber klar sein, daß die Ausfuhr gedrosselt werden müsse, wenn der Markt es verlange. Das zweite Problem sei die Frage, ob der Mangel an Bergarbeitern durch Heranziehen fremder Arbeitskräfte beseitigt werden solle. Hiergegen, so führte Dr. Brandi aus, beständen die größten Bedenken, zumal im Ruhrbezirk die Zusammenballung von Menschen und Werken schon jetzt zu groß sei. Die Lösung müsse über den Weg der Leistungssteigerung und die Förderung der Technik erreicht werden. Durch eine besondere Wärmewirtschaft müsse die Kohle rationeller ausgewertet werden.

Minderausfuhr
der Kautschuk-Exportländer

Nach der statistischen Veröffentlichung des Internationalen Gummikomitees stellte sich die Ausfuhr aller der Restriktion angeschlossenen Gummierzeugerländer im April auf 76 150 t. Gegenüber einer Quote von 83 900 t ergibt sich eine Minderausfuhr von 7750 t. In den ersten vier Monaten betrug die Netto-Ausfuhr 303 488 t gegenüber einer Quote von 319 868 t ergibt sich eine Minderausfuhr von 16 380 t.

Der letzte Großschiffahrtsabschluß
Die „Hansa" verwendet ihren Reingewinn für Rückstellungen und Abschreibungen

Der Aufsichtsrat der Deutschen Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Hansa" in Bremen beschloß in seiner gestrigen Bilanz-Sitzung, der am 29. Juni einzuberufenden Generalversammlung vorzuschlagen, aus dem Gewinn-Ertrag des Jahres 1936 der selbständigen Pensionskasse der Gesellschaft 400 000 (—) RM zuzuweisen, ferner der Sonderrücklage der Gesellschaft (am 31. 12. 1936 = 1,31 Mill. RM) 690 000 (—) RM zuzuführen und nach Abschreibungen auf Anlagen in Höhe von 6 167 011 (6 644 114) RM den verbleibenden Gewinn des Jahres 1936 von 6557 (23 075) RM zusammen mit dem Vortrag aus dem Vorjahre von 41 790 RM, insgesamt 48 348 RM auf neue Rechnung vorzutragen.

*

Aus den von der „Hansa" bekanntgegebenen Abschlußziffern für 1936 geht hervor, daß der Ueberschuß der Erträge über die Aufwendungen 7,263 Mill. RM beträgt, ein Ergebnis, das die im Prospekt gemachten Angaben (vgl. Bremer Zeitung vom 8. Januar 1937) bestätigt. Die Erfolgsrechnung ist als außerordentlich günstig anzusprechen, zumal im abgelaufenen Geschäftsjahr weitere Zahlungen auf Neubauten geleistet werden mußten. Während sich das Ladungsangebot nach Indien 1936 wenig änderte, ist im ausgehenden Geschäft nach Persien bekanntlich eine gewisse Belebung eingetreten.

Brown Boveri
Erheblicher Auftragseingang

Nach dem Geschäftsbericht der Brown Boveri u. Cie. A-G in Mannheim hat die Abteilung für Schiffsantriebe und -ausrüstungen den ersten dieselelektrischen Schiffsantrieb für große Leistungen zur Ablieferung gebracht. Der Hebung der Ausfuhr wurde besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Die weitere Belebung drückt sich neben einer Steigerung des Umsatzes in der Erhöhung des Auftragseinganges um über 50 % aus. Das neue Jahr, in das die Gesellschaft mit einem weiter erhöhten Auftragsbestand eintrat, habe sich bisher befriedigend entwickelt. — In der Erfolgsrechnung wird der Rohertrag mit 38,57 (27,48) Mill. RM ausgewiesen. Anlageabschreibungen sind auf 2,67 (1,09) Mill. RM erhöht, dazu kommen 0,29 (0,30) andere Abschreibungen. Der Gewinn für 1936 wird mit 1,3 (0,71) Mill. RM ausgewiesen und erhöht sich durch den Vortrag auf 1,37 (0,77). Nach Zuweisung von 0,4 Mill. RM an die Werkerhaltungsrücklage und von 0,3 Mill. RM an den Arbeiter-Pensionsfonds verbleibt ein Gewinn von 0,67 (0,77), woraus bekanntlich die Wiederaufnahme der Dividendenzahlung mit 5 % auf das AK von 12 Mill. RM vorgeschlagen wird.

Concordia Bergbau-A-G, Oberhausen. — Steigende Förderung. Die Gesellschaft, an der die Kokswerke und Chemische Fabriken A-G und die Vereinigte Stahlwerke A-G beteiligt sind, berichtet über das Geschäftsjahr 1936, daß die Kohlenförderung sich auf 1 246 610 (1 202 324) t erhöhte, die Kokserzeugung auf 260 208 (254 879) Tonnen. Der Absatz stellte sich auf insgesamt 1 237 234 t, was einer Ausnutzung der Gesamtbeteiligung beim Rheinisch-Westfälischen Kohlen-Syndikat von 56,2 % entspricht. Der Koksabsatz erhöhte sich auf 275 634 (259 435) t. Der Rohertrag nahm auf 13,28 (12,41) Mill. RM zu. Abschreibungen sind mit 1,32 RM je Tonne Förderung in gleicher Höhe wie im Vorjahre vorgenommen und erforderten infolge der höheren Förderung 1,64 (1,59) Mill. RM. Danach verbleibt ein Gewinn von 118 534 (85 806) RM, der zusammen mit dem Gewinnvortrag von 240 767 (154 961) RM in Gesamthöhe von 359 302 RM weiter vorgetragen werden soll. — Im neuen Jahre habe die gute Beschäftigungslage angehalten. Die Förderung des ersten Vierteljahres liege mit 378 544 t um 21,2 % über der Förderung der gleichen Vorjahrszeit.

Abschlüsse in der Stinnes-Gruppe. Der Mülheimer Bergwerksverein, Mülheim (Ruhr) schlägt für 1936 die Verteilung einer Dividende von wieder 6 % auf 20 Mill. RM AK vor. — Die Gewerkschaft des Steinkohlenbergwerks Carolus Magnus, Essen, beschloß, an die am 3. Juli eingetragenen Gewerken erstmalig wieder eine Ausbeute von 50 RM je Kux auszuschütten.

Kammgarn-Spinnerei, Düsseldorf. Die Bilanz für 1936 weist einschl. 16 338 RM Vortrag einen Reingewinn von 406 486 RM aus, wovon einer neu zu bildenden Werkerneuerungsrücklage 200 000 RM und der gesetzlichen Rücklage 100 000 RM zugeführt werden sollen. Die dann noch verbleibenden 106 486 RM sollen vorgetragen werden. Das AK von 3 Mill. RM bleibt also noch ohne Dividende (i. V. wurde ein Gewinn von 903 438 RM erzielt, mit dem der Verlustvortrag von 887 101 RM gedeckt wurde).

Sächsische Tüllfabrik A-G, Chemnitz-Kappel. In der GV wurde beschlossen, aus dem Reingewinn von 27 193 (23 422) RM wieder 3 % Dividende auf die Stammaktien zu verteilen, 6000 RM der Gefolgschaft zu überweisen und den Rest vorzutragen. Die laut Beschluß der vorjährigen GV aufgelöste Rücklage II im Betrage von 75 000 RM wird, nachdem die einjährige Sperrfrist abgelaufen ist, mit 25 000 RM zur Errichtung eines Delkrederefonds und mit 50 000 RM zur Errichtung einer Dividendenrücklage verwendet werden. Die ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder wurden wiedergewählt. In den ersten Monaten 1937 habe sich der Umsatz gehoben. Ob die Belebung nach der inzwischen eingetretenen Neukontingentierung anhalten werde, lasse sich zurzeit nicht sagen.

Deutsche Linoleumwerke A-G, Berlin. Die GV genehmigte den Abschluß für 1936 mit wieder 10 % Dividende. In Ergänzung des Geschäftsberichts teilte Direktor Stangenberg-Bietigheim mit, man hoffe, den Inlandsumsatz im laufenden Jahre etwa auf der Höhe des Vorjahres halten zu können. Trotz der gestiegenen Rohstoffpreise habe man die Inlandspreise nicht erhöht, und die Gesellschaft glaube, auch weiter ohne Preiserhöhungen auskommen zu können. Im Ausland, namentlich in den Abwertungsländern, seien verschiedentlich Preiserhöhungen durchgeführt worden, die jedoch die Abwertung fast nirgends voll ausglichen. Die Ausfuhrerlöse seien deshalb nach wie vor nicht befriedigend. Trotzdem bemühe man sich, das Ausfuhrgeschäft nach Möglichkeit zu steigern.

Sunlicht Gesellschaft A-G, Berlin. In der bereits abgehaltenen GV wurde berichtet, daß es gelang, für die vorgeschriebenen Einschränkungen andere heimische Stoffe heranzuziehen. Die Gesellschaft erwarb im vergangenen Jahre bekanntlich die Victri A-G, Altona (Elbe), sowie im laufenden Geschäftsjahr die Vereinigte Seifenfabriken Stuttgart A-G, Stuttgart, und gliederte diese Firmen ihrem Unternehmen an. Das Ergebnis wurde als zufriedenstellend bezeichnet. Nach Vornahme der üblichen Abschreibungen betrug das Geschäftsergebnis einschließl. 29 781 (90 095) RM Vortrag insgesamt 609 309 (439 081) RM. Hieraus werden der gesetzlichen Rücklage 29 000 (17 500) RM überwiesen und auf Stammaktien 6 (5) % Dividende sowie auf Vorzugsaktien wieder 6 % ausgeschüttet, 110 509 RM werden vorgetragen.

Nordstern Allgemeine Versicherungs-A-G, Berlin-Schöneberg. Die GV genehmigte den Abschluß für 1936. Aus dem Reingewinn von 598 521 (758 163) RM wird auf das voll eingezahlte AK von 6 Mill. RM nur eine Bardividende von wieder 8 % ausgeschüttet (i. V. ferner 2 % an Anleihestock). Das erste Vierteljahr 1937 sei normal verlaufen. Neu in den Aufsichtsrat wurde Rechtsanwalt Fritz Rigele, Berlin, gewählt.

Sechs Mill. RM Einlagenzuwachs bei den gewerblichen Kreditgenossenschaften Niedersachsens. Bei den gewerblichen Kreditgenossenschaften Niedersachsens hat die günstige Entwicklung nach den vorliegenden Zahlen der Zweimonatsbilanzen per 30. 4. 1937 auch in den Monaten März-April weiter angehalten. Die Gesamtbetriebsmittel belaufen sich zurzeit auf 164 Mill. RM gegen 158 Mill. RM Ende 1936 und 145 Mill. RM Ende 1935. Das Eigenkapital beträgt 20,2 Mill. RM. Die Gesamteinlagen beziffern sich auf 127,2 Mill. RM. Sie haben im laufenden Jahr schon einen Zuwachs von rd. 6 Mill. RM zu verzeichnen, wodurch wieder eine erhöhte Kreditgewährung möglich war. Die Gesamtausleihungen, die sich aus Klein- und Mittelkrediten zusammensetzen, beziffern sich auf 128,9 Mill. RM gegen 121,3 Mill. RM am 31. 12. 1936. Das bedeutet eine Steigerung um 7,6 Mill. RM. In Wertpapieren, meist Pfandbriefen und Anleihen, sind Ende April 1937 fast 14 Mill. RM angelegt. Sie haben seit Anfang dieses Jahres eine Erhöhung um 2,6 Mill. RM erfahren. In dieser Summe sind die Zeichnungen der Kreditgenossenschaften auf die im Mai d. J. aufgelegte Reichsanleihe noch nicht enthalten.

Planmäßige Handwerksausfuhr

Berlin, 1. Juni. Reichsbankdirektor Brinkmann wies in einer Unterredung mit einem Vertreter des „Deutschen Handwerk" darauf hin, daß in unserer Ausfuhr vor der großen Weltwirtschaftskrise für 75 bis 100 Mill. RM Handwerkserzeugnisse gesteckt haben. Da sich inzwischen die Weltmarktverhältnisse erheblich geändert haben, müsse jetzt die Handwerksausfuhr planmäßig betreut werden. Der Reichsstand des deutschen Handwerks sei mit einem Schneid an diese Aufgabe herangegangen, an dem sich manche andere Stellen ein Beispiel nehmen könnten. Die Tätigkeit der Ausfuhrförderungsstellen des Handwerks sei sachgemäß, die Export-Musterschauen seien zweckmäßig. Wenn sich jetzt auf dem Weltmarkt hier und da gewisse Aussichten und Hoffnungen für unsere Ausfuhr abzeichneten, so dürften wir darum nicht die Hände in den Schoß legen. Jeder Handwerker solle sich auf Herz und Nieren prüfen, ob er glaube, daß die Erzeugnisse seiner Werkstatt im Auslande absatzfähig sind. Vor allem solle er sich Rechenschaft darüber ablegen, ob er für folgendes Gewähr leisten könne: Lieferung genau nach Muster, strenge Innehaltung der Lieferfristen und sonstige Verpflichtungen, genaue und zuverlässige Kalkulation.

Schnellerer Güterwagen-Umlauf

Berlin, 1. Juni. Die zweite Reichsbahn-Güterverkehrsbesprechung fand am 19. bis 20. Mai in Freiburg i. Br. statt, unter Vorsitz des Direktors der Verkehrs- und Tarifabteilung im Reichsverkehrsministerium, Ministerialdirektor Treibe. Im Vordergrund der Beratungen standen die voraussichtlichen Auswirkungen des Vierjahresplans auf den Eisenbahngüterverkehr, seine Entwicklung in den Herbstmonaten und die zu seiner glatten Abwicklung zu treffenden Maßnahmen. Es ist damit zu rechnen, daß der schon jetzt erfreulicherweise außerordentlich starke Eisenbahngüterverkehr in den Herbstmonaten sich noch erheblich steigern wird. Der Wagenumlauf wird mit allen verkehrlichen und betrieblichen Mitteln beschleunigt werden. Durch planmäßige Arbeit wird dafür gesorgt werden, daß die für die Ausführung des Vierjahresplans in Betracht kommenden Werke in erster Linie berücksichtigt werden, um ihre Aufgaben erfüllen zu können. Alle Verkehrtreibenden können an der reibungslosen Abwicklung des Herbstverkehrs mithelfen, indem sie schon jetzt vorsorglich sich mit den von ihnen benötigten Stoffen eindecken und im Herbst für schnellste Be- und Entladung der Güterwagen sorgen.

Todesfall. George F. Bakers, Vorsitzer der First National Bank of New York, der als einer der prominentesten Bankiers der USA. bekannt ist, ist gestorben.

Auskunftspflicht der Landwirte

Berlin, 1. Juni. Um die Durchführung der dem Reichsnährstand im Rahmen der Erzeugungsschlacht gestellten Aufgaben sicherzustellen, hat der Reichs- und Preußische Minister für Ernährung und Landwirtschaft gemäß § 1 der Verordnung über Auskunftspflicht vom 13. Juli 1923 den Reichsbauernführer und die Landesbauernführer als Stellen bestimmt, die berechtigt sind, innerhalb des landwirtschaftlichen Aufgabengebiets jederzeit Auskunft über wirtschaftliche Verhältnisse, insbesondere über Preise und Vorräte, sowie Leistungen und Leistungsfähigkeit von Unternehmungen oder Betrieben zu verlangen.

Der Stand des Gemüses Ende Mai. Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamts wurden in den Hauptgemüsegebieten des Deutschen Reichs folgende Noten über den Wachstumsstand der einzelnen Gemüsearten ermittelt: Weißkohl 2,4 (Vorjahr 2,3), Rotkohl 2,6 (2,4), Wirsingkohl 2,3 (2,2), Blumenkohl 2,6 (2,6), Kohlrabi 2,3 (2,4), grüne Pflückerbsen 2,3 (2,2), grüne Pflückbohnen (Stangenbohnen) 2,4 (2,2), Buschbohnen 2,5 (2,3), Gurken 2,3 (2,2), Tomaten 2,2 (2,3), Spinat, Mangold 2,2 (2,0), Salat 2,3 (2,1), Rhabarber 1,9 (1,9), Spargel 2,4 (2,4), Zwiebeln 2,3 (2,2), Möhren, Karotten 2,5 (2,3), Sellerie 2,4 (2,3), Meerrettich 2,3 (2,5), Erdbeeren 2,2 (2,0). Der Stand der Gemüsekulturen ist trotz den zahlreichen Witterungsunbilden in diesem Frühjahr allgemein günstig, er kann im Vergleich zum Vorjahr, in dem er im ganzen etwas besser beurteilt wurde, als zufriedenstellend angesehen werden. Gleichzeitig haben sämtliche Gemüseberichterstatter eine Vorschätzung der diesjährigen Spargelernte vorgenommen. Die Ergebnisse dieser Erntevorschätzung lauten für Spargel auf 30,2 dz je ha gegenüber einem Durchschnittsertrag von 28,6 dz je ha im Jahre 1936.

Seefische kommen überwiegend direkt an die Einzelverteiler. Eine neue Statistik zeigt die Seefisch-Versandverhältnisse von dem größten deutschen Fischversandbahnhof Wesermünde. Daraus ist ersichtlich, daß nur 40 % der Fischsendungen in Waggonladungen an die Großverteiler und sonstigen Großabnehmer im Binnenlande gelangen, während 60 % als Stückgutsendungen unmittelbar an den Einzelverteiler gebracht werden, wobei allerdings auch Stückgutsendungen an Großverbraucher geliefert werden. Die Statistik zeigt, daß der Waggonladungsversand immer erst dann einsetzt, wenn der Fischhandel in einem Ort einen größeren Umfang erreicht. Die Mehrzahl der Waggonladungen geht daher in die Großstädte.

75 Jahre Nähmaschinenfabrik G. M. Pfaff A-G, Kaiserslautern. Die Nähmaschinenfabrik G. M. Pfaff A-G, Kaiserslautern, die in den Produktionsstätten in Kaiserslautern mehr als 3000 Gefolgschaftsmitglieder beschäftigt, blickt in diesem Jahre auf ein 75jähriges Bestehen zurück. Bei einem Betriebsappell machte der Betriebsführer die Mitteilung, daß die GV der Gesellschaft beschlossen habe, neben den laufenden sozialen Leistungen den Gefolgschaftsmitgliedern eine außerordentliche Jubiläumsgabe von 500 000 RM zukommen zu lassen.

70 % Mehrausfuhr
Anhaltend lebhaftes In- und Auslandsgeschäft des Maschinenbaus

Der Eingang von Anfragen war bei den Maschinenfabriken auch in den letzten Wochen unverändert lebhaft. Besonders stark war das Interesse der Auslandskundschaft. Auch der Eingang von Aufträgen blieb weiter befriedigend. Der Verlauf des Auslandsgeschäfts, das im Anschluß an die Leipziger Frühjahrsmesse eine erfreuliche Zunahme erfuhr, läßt das weitere Ansteigen der deutschen Maschinenausfuhr mit Sicherheit erwarten. Sie belief sich nach den amtlichen Ausfuhrnachweisen in den Monaten Januar bis April auf 250 Mill. RM. Gegenüber der Ausfuhr der ersten vier Monate 1936 wurde eine Steigerung von 31 %, gegenüber der gleichen Zeit des Jahres 1935 eine solche von 70 % erzielt.

Durch Einstellung weiterer Arbeitskräfte, soweit solche noch zur Verfügung standen, zum Teil auch durch Erhöhung der Arbeitszeit, stieg der Beschäftigungsgrad auf rund 94 %. Es handelt sich hierbei um den Gesamtdurchschnitt der Maschinenindustrie. Bei einer Reihe von Fachgruppen der Wirtschaftsgruppe, deren Erzeugnisse zurzeit weniger gefragt sind oder unter Investitionsverboten stehen, ist der Beschäftigungsgrad naturgemäß wesentlich geringer.

Lebhafte Nachfrage aus dem Inland zeigte sich hauptsächlich bei nachfolgenden Maschinenbauzweigen: Metall- und Holzbearbeitungsmaschinen, Bergwerksmaschinen, Krane, Fördermittel und Seilbahnanlagen, Papierverarbeitungs- und Druckmaschinen, Büromaschinen, Nahrungs- und Genußmittelmaschinen, Landmaschinen, Waagen und Armaturen. Die Belebung des Auslandsgeschäfts machte sich am stärksten bemerkbar in Werkzeugmaschinen für die Metall- und Holzbearbeitung, in Hütten- und Walzwerksanlagen, Aufbereitungs- und Baumaschinen, Lokomotiven, Wasser-, Dampf- und Verbrennungskraftmaschinen, Armaturen, Textilmaschinen, Papierherstellungs-Maschinen, Druckmaschinen, Büromaschinen, Landmaschinen und verschiedenen Arten von Kolonialmaschinen.

Tabak

Hamburg, 1. Juni. (Eigenbericht.) Die umfangreichen Zufuhren des verflossenen Monats von Bahia dienten zur Erfüllung früher getätigter Abladungsgeschäfte. Der Ausfall der Ware war dem Charakter der Ernte entsprechend zufriedenstellend. Eine stärkere Nachfrage nach Deckblatt- und Unterklassen bleibt bestehen ohne das Vorhandensein eines Angebotes mit Einfuhrbewilligung. Die Zufuhr von Rio Grande berührte unsern Platz nur als Durchfuhrware. Domingo-Ankünfte entstammen der vorjährigen Ernte und wurden nach Ankunft glatt begeben. Berichte über die in diesem Jahre zur Verschiffung kommende Ernte fehlen. Die Meldungen über die Ernte in Rio Grande und Blumenau lauten bislang günstig.

Die Zufuhren im Mai betrugen: 200 Rollen Brasil, 13 100 Ballen Brasil, 1400 Ballen Rio Grande, 3500 Ballen Domingo, 120 Ballen Havana, 900 Ballen Niederl. Indien, 500 Ballen Ostasien, 50 300 Ballen Orient, 1100 Ballen Stengel aus England, 450 Fässer Nordamerika. — Verkauft wurden im Mai: 200 Rollen Brasil, 6000 Ballen Brasil, 3500 Ballen Domingo, 100 Ballen Carmen, 70 Ballen Rhodesia.

(Sch. & M.)

Neue Abkommen mit Holland
Warenverkehr — Transfer — Reiseverkehr

Den Haag, 1. Juni.

Der deutsche und niederländische Regierungsausschuß haben ihre übliche dreimonatliche Tagung im Haag abgehalten. Die Verhandlungen haben sich hauptsächlich auf die Entwicklung des deutsch-niederländischen Verrechnungsverkehrs bezogen. Mit Rücksicht auf die Zunahme der deutschen Ausfuhr nach den Niederlanden, die auch zu einer wesentlichen Verbesserung der Verrechnungssalden geführt hat, konnte eine

erhebliche Steigerung der Ausfuhr niederländischer und niederländisch-indischer Erzeugnisse nach Deutschland für das 3. Vierteljahr 1937 in Aussicht genommen

werden. Seit dem 19. Mai wurden im Haag zwischen einer deutschen und einer niederländischen Abordnung Verhandlungen über den Zinsentransfer von Deutschland nach Holland geführt. Diese Verhandlungen sind am 1. Juni mit der Unterzeichnung eines neuen Abkommens beendet worden. Dieses Abkommen gilt für die Zeit vom 1. 7. 1937 bis 30. 6. 1938. Es lehnt sich im wesentlichen an die bisherige Transferregelung an, doch wurden Maßnahmen getroffen, die eine allmähliche Rückführung des bestehenden Rückstandes und damit eine Verkürzung der Auszahlungsfristen herbeiführen sollen.

Im Haag ist eine neue Vereinbarung über den Reiseverkehr von Deutschland nach Holland unterzeichnet worden. Die Vereinbarung entspricht im wesentlichen der bisher geltenden Regelung, jedoch sind die für den einzelnen Reisenden bereitgestellten Reichsmark-Beträge der Guldenentwertung angepaßt. Die Vereinbarung tritt am 15. 6. in Kraft.

Baumwolle

Bremen, 1. Juni. Amerikanische Baumwolle, middling Universal Standard, 28 mm staple loko 15.34 (15.39).

Bremen	Juli	Okt.	Dez.	Jan.	März	Mai
Vor. Schluß	—.—/—	13.29/26	13.49/47	13.59/57	13.93/91	—.—/—
Eröffnung	—.—/—	13.30/26	13.48/45	13.59/56	13.94/92	14.01/99
12.30 Uhr	—.—/	13.30/28	13.48/46	13.55/54	13.92/91	14.05/01
16.20 Uhr	—.—/—	13.26/22	13.44/41	13.49/46	13.88/81	14.01/96
Heutig. Schluß	—.—/—	13.26/27	13.46/42	13.51/49	13.91/85	14.0 /96
Abrechnung	12.56	13.29	13.47	13.54	13.91	14.13

Abrechnungspreis für Juni: 12.56.

Bis 12.30 Uhr bezahlt: Dezember 13.47, März 13.93, 13.92, Mai 14.00.

12.30 Uhr bezahlt: Dezember 13.48, 13.47, 13.46, Januar 13.55, 13.54, Mai 14.01, 14.02, 14.03, 14.04.

Nach 12.30 Uhr bezahlt: März 13.94.

Nachmittags bezahlt: Dezember 13.44, 13.43, 13.41, 13.43, Januar 13.49, 13.47, 13.46, 13.47, 13.46, 13.49, 13.50, 13.51, Mai 13.96, 13.97, 13.99, 14.00, 14.01.

Bremen, 1. Juni. Der Markt eröffnete heute mit einiger Nachfrage ruhig 1 Punkt niedriger bis 1 Punkt höher. Bei lebhafter Geschäftstätigkeit, die sich als Folge wachsender Kauflust und reichlichen Angebots entwickelte, schwankten die Kurse im Laufe des Vormittags nur wenig. Der Markt schloß um 12.30 Uhr unregelmäßig 2 Punkte über bis 2 Punkte unter den Eröffnungsnotierungen. Der Nachmittagsverkehr eröffnete, ungünstig beeinflußt durch die schwachen Kabelmeldungen aus Newyork, stetig 5 bis 10 Punkte niedriger. Bei angeregter Umsatztätigkeit schwankten die Kurse nicht ganz regelmäßig, zumal verschiedentlich stärkeres Angebot herauskam. Der Markt schloß sehr stetig 2 Punkte unter bis 4 Punkte über den Nachmittagseröffnungsnotierungen.

Hamburg, 1. Juni

Lokopreise per lb	Tendenz: ruhig
Ostindische: Superfine myd, Scinde white rougish	
Bremer Kl. 1	5.50
Fine Oomra Standard 1 Bremer Klausel 2	6.15

Newyork	Juli	Oktb.	Dez.	Jan.	März	Mai
Vor. Schluß	12.80/81	12.74/—	12.71/72	12.76/—	12.80/—	12.83/-
Heutig. Schluß	12.72/73	12.67/68	12.64/—	12.66/	12.72/—	12.75/—

Loko: 13.22 (—.—)

New Orleans . . . . heutige Not. 13.03 vorige Not. 12.97

Zufuhren in Atlantik- und Golfhäfen 16000 | —

Kaum stetig

New York, 1. Juni. Der Baumwollterminmarkt zeigte zu Beginn ein mäßig belebtes Bild. Die Tendenz war kaum stetig. Verstimmend wirkten die politischen Auslandsnachrichten, die schwächeren Preismeldungen aus Liverpool, Regenfälle im Westen des amerikanischen Anbaugebietes sowie Abgaben und Glattstellungen des Auslandes. Zu den rückläufigen Preisen zeigten die Händlerfirmen einschließlich japanischer Interessenten ziemlich gute Kauflust, jedoch blieb im allgemeinen die Aufnahmeneigung gering. Später erfolgte auf Deckungen eine leichte Erholung. Die Lokonachfrage blieb schleppend. Textilien waren ruhig.

Hanf. Die Märkte in Ober- und Unteritalien waren in der Berichtswoche lebhafter. Besonders für oberitaliener Provenienzen zeigte sich regeres Interesse. Die neue Saat entwickelt sich infolge des jetzt eingetretenen sonnigen Wetters sehr gut, und man ist im Durchschnitt mit dem Felderstand zufrieden. In Jugoslawien ist die Marktlage unverändert. Die aus der Frühjahrsröste herauskommenden Hänfe zeigen schöne helle Farbe und kräftige gesunde Fasern.

Wolle

Antwerpen, 1. 6. Kammzug

	p.kg.belg.Fr. 1	p.kg.belg.Fr. 31.	p.lb.pence 1	p.lb.pence 31.		p.kg.belg.Fr. 1.	p.kg.belg.Fr. 31.	p.lb.pence 1	p.lb.pence 31
Juni	44.50	44.50	33.12	33.12	Nov.	44.00	44.00	32.87	32.87
Juli	44.25	44.25	33.00	33.00	Dez.	44.00	44.00	32.87	32.87
Aug.	44.00	44.00	33.00	33.00	Januar	44.00	44.00	32.87	32.87
Sept.	44.00	44.00	33.00	33.00	Ums.	20 000 lbs		180 000 lbs	
Okt.	44.00	44.00	32.87	32.87	Tendenz:	behaupt.		ruhig	

Getreide und Futtermittel

Berlin, 1. Juni. Die Einkaufsmöglichkeiten im Berliner Getreideverkehr halten sich etwa im Rahmen der Vortage. Brotgetreide kommt in Waggonware vereinzelt an den Markt und wird von den Mühlen laufend aufgenommen. Soweit die Anlieferungen im freien Markt nicht zur Ausnutzung des Kontingents ausreichen, erhalten die Mühlen nach wie vor Zuteilungen. In Futtergetreide ist keine Aenderung der Lage eingetreten. Der regen Kauflust stehen nur mäßige Anlieferungen gegenüber. Futterhafer gelangt nur selten und in kleinen Posten an den Markt. Futtergerste fehlt fast völlig. Von Mehlen werden die Typen 502 und 512 bevorzugt, 1050 findet am Platze nur zögernd Aufnahme. Roggenmehl wird zur Deckung des laufenden Bedarfs abgerufen.

Newyork, 1. 6.					
Weiz. Rn. I.	139.87	Mais loko	—.—	Egl. Fracht	3/1½–3/6
Weiz. Hw. I.	139.87	Mehl h. Pr.	6.10	Kont. Fracht	14'–17
		Mehl n. Pr.	6.20		

Chikago, 1. 6.		Mais	k. stetig		
Gerste loko	100—115	Juli	121.7	September	38.37
Weizen	stetig	September	109.75	Dezember	38.75
Juli	113⅝ 114	Dezember	80.50	Roggen	k. stetig
September	11⅞ ⅜	Hafer	k. stetig	Juli	101.:0
Dezember	113⅝–¾	Juli	44.62	September	87.25
				Dezember	88.25

Mais, alter Kontrakt Juli 121.75, Sept. —.—

Kartoffelmarkt

Bremen, 1. Juni. Die Speisekartoffelmärkte zeigten das bisherige Bild ausreichender Versorgung und gleichmäßigen Bedarfes. In zunehmendem Maße treten die Ueberschußgebiete Mittel- und Ostdeutschlands als Abgeber auf, die besonders für die Versorgung der west- und südwestdeutschen Hauptverbrauchsplätze eine wichtige Rolle spielen. Neben gelben waren auch weiße und rote Sorten guter Beschaffenheit zufriedenstellend unterzubringen. Die Bestände inländischer Speisekartoffeln reichen bis zum Beginn der einheimischen Frühkartoffelernte gut aus. Italienische Frühkartoffeln kamen bisher nur in untergeordneten Mengen heran und fanden glatten Absatz. Die Einfuhr ausländischer Frühkartoffeln ist durch Abmachung mit verschiedenen hierfür in Frage kommenden Ländern geregelt und wird im Einklang mit den Bedürfnissen der deutschen Kartoffelwirtschaft gehalten. Futterkartoffeln waren nicht mehr so stark begehrt und genügend vorhanden. Fabrikkartoffeln wurden nur vereinzelt umgesetzt. Die Pflanzkartoffellieferungen können als beendet angesehen werden.

Viehmärkte

Bremen, 1. Juni. Auftrieb: 1478 Schweine. Vom 23. bis 29. Mai zum städt. Schlachthof direkt: 43 Schweine. Marktverlauf: Schweine: verteilt. Preise: Schweine: a), b1) und b2) 52, c) 51, d) 48, e) 44½–47, f) 39–44; Sauen: g1) 51–52, g2) 42–50, h) Eber und Altschneider 50.

Fleischgroßmarkt vom 25. bis 28. Mai. Rindfleisch I. 70–78, II. 58–67, III. 30–59; Kalbfleisch: I. 80–95; II. 70–75; Schaffleisch: I. 89–97; Schweinefleisch: I. 55–70, II. 45–63. Geschlachtet eingeführt: 11 Rinder, 25¼ Kälber, 36 Schafe. Geschäftsverlauf: Rind- und Kalbfleisch langsam, Schweine- und Schaffleisch flott.

Hamburg, 1. Juni. Auftrieb: 1609 Kälber, 11 736 Schweine. Marktverlauf: Kälber flott, Schweine zugeteilt. Preise: Kälber (Sonderklasse): 78 RM.; Kälber (andere): a) 63, b) 57, c) 48, d) 36–38; Schweine: a) 51½, b1) 51½, b2) 51½, c) 50½, d) 47½; Sauen: g1) 51½, g2) 49½.

Berlin, 1. Juni. Die Zufuhren waren in allen Viehgattungen, besonders aber Schweinen, wieder reichlicher und dem zu erwartenden größeren Fleischbedarf nach dem Monatswechsel angepaßt. Der Handel verlief allgemein glatt. Die Bestände konnten zu festen Preisen geräumt werden. Auftrieb: Rinder 1133, darunter 109 Ochsen, 287 Bullen, 634 Kühe, 103 Färsen, 3683 Kälber, 5404 Schafe (Lämmer und Hammel), 20 560 Schweine, 62 Auslandsschweine, 34 Ziegen, direkt zugeführt 26 Rinder, 39 Schweine. Marktverlauf: Rinder: zugeteilt, Kälber: verteilt, Schafe: glatt, Schweine: verteilt. Preise: Ochsen: a) 44, b) 40, c) 35; Bullen: a) 42, b) 38, c) 33, d) 26; Kühe: a) 42, b) 38, c) 32, d) 21–2?; Färsen: a) 43, b) 39, c) 34, d) 27; Kälber: Doppellender bester Mast 74–78, Kälber: a) 63, b) 57, c) 48, d) 33–38; Lämmer und Hammel: a1) 53, b1) 48–53, c) 40–45, d) 30–39; Schafe: e) 38–40, f) 32–37, g) 23–31; Schweine: a) 51½, b1) 51½, b2) 51½, c) 50½, d) 47½, g1) 51½, g2) 49½, Altschneider 48–49½.

Dortmund, 1. Juni. Auftrieb: Rinder 409, darunter 2 Ochsen, 105 Bullen, 250 Kühe, Färsen und Fresser, 967 Kälber, 10 Schafe, 3056 Schweine, direkt zugeführt 52 Rinder. Marktverlauf: Rinder: zugeteilt, Ausstich über Notiz, Kälber, Schafe und Schweine: zugeteilt. Preise: Bullen: a) 43, b) 39, c) 34; Kühe: a) 42–43, b) 36–39, c) 30–33, d) 25; Färsen: a) 44, b) 40, c) 35; Kälber: Doppellender bester Mast 70–75; Kälber: a) 63, b) 57, c) 40–48, d) 30–38; Schweine: a) 53½, b1) 53½, b2) 53½, c) 52½, d), e) und f) 49½, Sauen: g1) 53½, g2) 51½, Altschneider —.

Köln, 1. Juni. Auftrieb: 712 Rinder, darunter 105 Ochsen, 109 Bullen, 443 Kühe, 55 Färsen, 1297 Kälber, 21 Schafe, 3469 Schweine. Marktverlauf: Rinder zugeteilt, Ausstichtiere über Notiz, Kälber sehr lebhaft, Schweine zugeteilt. Preise: Ochsen: a) 45, b) 41; Bullen: a) 43, b) 39, c) 34; Kühe: a) 43, b) 39, c) 33, d) 23–25; Färsen: a) 44, b) 40; Kälber: Doppellender bester Mast 70; Kälber: a) 63, b) 57, c) 48, d) 38; Schweine: a) 54, b1) 54, b2) 54, c) 53, d) 50; Sauen: g1) 54, g2) 52.

Chikago, 1. 6. Schweine

leich. n. Pr.	10.90	schw. n. Pr.	11.10	Zufuhren	17000
leich. h. Pr.	11.60	schw. h. Pr.	11.65	im Westen	59000

Schlachtviehpreise an deutschen Märkten

Reichsdurchschnittspreise für 50 kg Lebendgew. in RM	Zahl der Märkte	1937 Mai 3.–8.	10.–15.	8.–22.	24.–29.
Ochsen, vollfl. (b)	15	39.4	39.3	39.4	39.3
Kühe, vollfl. (b)	15	36.5	36.6	36.5	36.4
Kälber, mittler e(b)	15	55.4	55.7	55.8	55.4
Schw., 100-120 kg (c)	15	50.3	50.3	50.3	50.3

Regelung des Gänseversandes. Der Reichsnährstand hat durch die Hauptvereinigung der deutschen Eierwirtschaft am 1. 6. die Anordnung Nr. 5 betreffend Verbringen von deutschen lebenden Gänsen in Gebiete anderer Eierwirtschaftsverbände herausgegeben. Veränderungen haben sich lediglich insofern ergeben, als die Empfänger der nicht genehmigungspflichtigen Sendungen von weniger als 50 Stück Magergänsen je Woche meldepflichtig sind. Hierdurch ist dem teilweisen aufgetretenen Unwesen die Genehmigungspflicht durch Versand von Partinen unter 50 Stück Magergänsen zu umgehen, ein Riegel vorgeschoben. Die Erweiterung der erwähnten Bestimmungen behebt die Schwierigkeiten, die die bisher nicht begrenzte Gültigkeitsdauer der Verteilungsbescheide in Einzelfällen gezeitigt hatte.

Seefische

Am 1. Juni landeten in Wesermünde 10 Dampfer insgesamt 7690 Zentner frische Seefische. Außerdem waren 3 Kutter mit 86 Zentner Feinfischen und Schollen vertreten. Auktionspreise in Pfg. je ½ kg: Schellfisch V 12–9, Wittlinge 7¾–7, Kabeljau I 12½, III 4, Seelachs II 4¾–5¼, Lengfisch 5¼, Heringe in Kisten 10–9½. Island: Schellfisch I 19¾ bis 16¼, II 32½–18, III 13¾–11½, IV 15, Kabeljau I 7¾–5¾, II 7½–6, III 5¼, Seelachs I 5¾–5, II 4½–5, Lengfisch 5¾–5, Katfisch I 9½–8¾, II 8, Rotbarsch 8¾–6½. Bäreninsel: Schellfisch I 8½–5, II 7¾–6½, III 4–6, Kabeljau I 5½–5, II 6–5, III 5, Seelachs I 5, II 4½–5, Katfisch I 8½–7½, Rotbarsch 8½–7. Flußfischpreise: Maifisch 16–26½, Zungen I 73–68, II 56 bis 61, III 41–45, IV 33–39, Steinbutt I 87–76, II 69 bis 77, III 58, Tarbut I 47, III 34.

Kolonialwaren

Hamburg, 1. Juni

Reis: Der Inlandsmarkt lag unverändert ruhig. Im Osten lag der Weltmarkt fester. Preise unverändert.

Gewürze: Umsatztätigkeit gering, Preise unverändert.

Chikago, 1. 6. Schmalz

Tendenz:	ruhig	Juli	12.02	Oktober	12.72½
Mai	—.—	September	12.75B		

Newyork, 1. 6. Oele und Fette

Schmalz	12.70	September	9.96	Terp. Sav.	34.25
Talg, lose	8.25	Oktober	9.9?	Petr. SWO.	16.25
BW'saatöl		Dezember	9.93	Petr. SWT.	12.25
		Januar	9.92	Mid. Contl.	1.16
Juli	9.93	Terpentin	33.25	Pens. Rohö.	?.22–42

Kaffee

Bremen, 1. Juni. Die Umsätze am Platz und nach dem Inland hielten sich in engem Rahmen. Die Anschaffungsmöglichkeiten für einführbare Ware bleiben sehr beschränkt. Von Kolumbien lagen nur wenige Anstellungen vor. Von Abschlüssen hörte man bislang nichts.

Hamburg, 1. Juni. Am Platze entwickelte sich weiter zufriedenstellendes Geschäft, bei dem sich die Forderungen auf letzter Linie bewegten. Im Transitgeschäft war es eher noch etwas lebhafter. Preise unverändert.

Hamburger Kaffeeterminbörse

Superior Santos in Pfennigen für ½ kg netto, bei mindestens 250 Sack (gleich 14 700 kg netto)

12.30 Uhr (Neuer Kontrakt): Juli 46 B 44 G, Sept. 46 B 44 G, Dez. 46 B 44 G.

Newyork, 1. 6.					
Tendenz:	k. stetig	Dezember	10.48	Juli	7.31
Santos	11.75	März	10.37	September	7.15
Mai	—.—	Mai	10.32	Dezember	7.05
Juli	11.07	Tagesums.	17000	März	6.99 n
September	10.65			Mai	.— n
		Rio	9.25	Tagesums.	3000

New York, 1. Juni. Der Kaffeeterminmarkt stand zunächst unter dem Einfluß des besseren brasilianischen Devisenkurses. Im Verlauf wurde die Stimmung schwächer, als Glattstellungen und Abgaben der Kommissionäre auf das Preisniveau drückten.

Kakao

Hamburg, 1. Juni. Rohkakao: Die Preise bewegten sich mit Ausnahme für Sup. Bahia, monatliche Abladungen, für die man auf Juli/Dezember 36 sh 9 d cfr. verlangte, auf unveränderter Linie. — Kakaohalbfabrikate: Die Kaufbereitschaft hält an, die Umsätze beschränkten sich auf einen engeren Zeitraum bei unveränderten Forderungen.

Newyork, 1. 6. ruhig

Juli	7.21	Oktober	7.39	Januar	7.51
September	7.35	Dezember	7.47	März	7.60

Honig

Hamburg, 1. Juni. Preise für den Großhandel, je nach Güte: deutscher Schleuderhonig 130–145 RM, deutscher Heidehonig 120–140 RM per 50 kg ab Hamburger Lager, Originalgebinde. Havana/Kuba 58 bis 68 RM, Mexiko 61–70 RM, Valparaiso/Chile 59–66 RM, Guatemala 66–84 RM, Ungarn 100–135 RM per 100 kg unverzollt ab Hamburger Freihafenlager, Originalgebinde. Kleinere zur Einfuhr freigegebene Partien fanden in der Hauptsache schnell Abnehmer zu höheren Preisen.

Zucker

Magdeburg, 1. Juni. Gemahl. Melis prompt für 10 Tage 32.25, für Juni 32.17½, 32.20, 32.25. Tendenz: Ruhig.

Newyork, 1. 6. Rohzucker k. stetig

Juli	2.44/45	November	2.46/00	Januar	2.39/40*
September	2.45/46	Dezember	2.48 nom	März	2.37/38*

*) Geld- und Briefnotierungen

Metalle

Berlin, 1. Juni. Metalle. Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. Dt. Elektrolytkupfernotiz) 83 RM für 100 kg.

Originalhüttenaluminium 98–99 Pzt., in Blöcken, Walz- und Drahtbarren 144, desgl. in Walz- und Drahtbarren 99 Pzt. 148, Feinsilber (1 kg fein) 38,90–41,90.

Berlin, 1. Juni. Der Londoner Goldpreis beträgt am 1. Juni für eine Unze Feingold 140 sh 9 d = 86.6316 RM, für ein Gramm Feingold demnach 54.3026 Pence = 2.78527 RM.

Hamburg, 1. Juni. (Richtpreise des Vereins der am Metallhandel beteiligten Firmen). Silber: prompt 41.90 B 38.90 G. Hüttenrohzink nom. 29½ B 29½ G.

Hamburg, 1. Juni. Altmetalle. Elektrolytkupferdraht 76–78½, Schwerkupfer 75½–78, Rotguß 74½ bis 77, Schwermessing 52½–55, Leichtmessing 45¾ bis 48¼, Messingspäne 52¾–55¼, Altzink 19¾–21¾, Altblei 25¾–27¾.

London, 1. Juni

Kupfer (p. t)	Tendenz: fest
Standard p. Kasse	59⅞–60
do. 3 Monate	58⅞–⅞
do. Settl. Preis	59⅞
Electrolyt	64–65
best selected	63½–65
strong sheets	93
Elektrowirebars	65

Zinn (per Tonne)	Tendenz: fest
Standard p. Kasse	249⅛–¼
do. 3 Monate	248–248½
do. Settl. Preis	249¼
Banka *	
Straits *	250⅛

Blei (per Tonne)	Tendenz: gut beh.
ausl. pr. offiz. Preis	23⅛
do. pr. inoffiz. Preis	—
do. entf. S. off. Pr.	23⅛
do. entf. S. inoff. Pr.	23[11]/16–⅞
do. Settl. Preis	23⅞

Zink (per Tonne)	Tendenz: fest
gewöhnl. pr. off. Pr.	22⅛
do. pr. inoffiz. Preis	22[1]/16 [13]/16
do. entf. S. off. Pr.	22[15]/16
do. entf. S. inoff. Pr.	22⅞–23
do. gew. Settl. Preis	22⅞

Aluminium (p. t)	
Inland *	100
Ausland *	100
Antimon Regulus (per Tonne)	
Erzeuger-Preis *	72½–73½
chines. per *	56½–59½
Quecksilber * (per Flasche)	298–298/6
Platin* (p. 20 Unz.)	11.25
Wolframerz cif * (sh per Einheit)	58 60
Nickel, inländ. * (per Tonne)	180–185
do. ausl. * (per t)	180 185
Weißbl. I.C.Cokes 20x24 fob. Swans. * (sh p. box of 108 lbs)	24½ 25½
Kupfersulfat fob * (per t)	22½
Cleveland Gußeis. Nr. 3, fob. Middl.-borough * (sh p. t)	
Silber	
Fein prompt	21.87½
Fein Lieferung	21.93
Barren prompt	20.25
Barren Lieferung	20.31
Gold (sh u. Pence per Unze)	140/9

* Inakt. Notierung

London, 1. Juni. Heute wurde Gold im Werte von 1 815 000 Pfund Sterling zu einem Preise von 140 sh 9 d pro Unze fein verkauft.

Newyork, 1. 6.

El. Kupf. f.	13.85 B	Blei, loko	6.00	Weißblech	5.35
30/90 Tage	13.85 B	Zink, loko	6.75	Roheis. N.	27.27½
Zinn, loko	55.87	Silb. ausl.	44.87	Roheis. N.	26.25

Börsen-Berichte

Freundlich

Hamburg, 1. Juni. An der heutigen Börse machte sich schon zu Beginn eine freundliche Grundstimmung geltend, nachdem durch die schnelle Entspannung der außenpolitischen Lag[e] allgemein Beruhigung und Zuversicht eingetreten sind. So setzte sich auf fast allen Gebieten, deren Kurse gestern mehr oder weniger stark gedrückt waren eine merkliche Erholung durch, wobei die Kursbesserungen meist im Rahmen von 1 bis 1½ % blieben. Am Schiffahrtsmarkt konnten sich Hansa-Dampf und Neptun bei 119 gut behaupten. Hapag stellten sich bei 18⅞ um ⅜ % höher, Lloyd bei 18¾ um ¾ % höher, Hamburg-Süd zogen um 1 % auf 46 an. Der Markt der Bremer Papiere zeigte recht freundliche Tendenz bei meist gut gehaltenen Kursen. Um 1 % höher im Kurse lagen Norddeutsche Steingut bei 146. Bremer Wolle waren um 1¼ % auf 165 erhöht. Reis und Handels gingen zu unv. 135½ um. Jute Bremen wurden zu wieder 118 angeboten. Der Markt der unnotierten Werte zeigte bei kleinem Geschäft anziehende Tendenz. So hörte man Kaffee Hag zu 100 (plus 2 %). Bis zum Schluß blieben die Umsätze weiter nur klein. Die Kurse bröckelten für viele Werte meist etwas ab. So wurden Hapag zu 18¼ (minus ⅛ %) umgesetzt, während Hansa-Dampf zu 119½ und ½ % gebessert umgingen. Jute Bremen mußte 2 % hergeben und wurde mit 116 gehandelt, Nordsee (minus ½) mit 142½. — Von Renten schwächten sich Bremer Altbesitz auf 125½ (minus ¼ %) ab.

Renten lebhafter

Hannover, 1. Juni. Am Aktienmarkt herrschte Materialknappheit. Continental Gummi, Deutsche Erdöl, Eisenwerk Wülfel und Kali Salzdetfurth waren zu höheren Kursen gefragt, Ilseder Hütte ½ % niedriger mit 178,5. Umsätze kamen mangels Angebot nicht zustande. Am Rentenmarkt war lebhafteres Geschäft in Reichsschatzanweisungen von 1935 und 1936. Auch Provinzialanleihen hatten zu leicht gebesserten Kursen etwas mehr Umsätze aufzuweisen, ebenso die Goldpfandbriefe der Hannoverschen Landeskreditanstalt, des Calenberger Kreditvereins und der Braunschweig-Hannoverschen Hypothekenbank. Liquidationspfandbriefe neigten vereinzelt zur Schwäche. Von Industrie-Obligationen gingen Mechanische Weberei Linden auf 87 zurück. — Im Freiverkehr war einiges Geschäft in Gemeinde-Umschuldungsanleihe zum Mittelkurs von 94.10. Burbach nannte man mit 60—62 und Wintershall mit 129,5. — Schluß geschäftslos.

Befestigt

Berlin, 1. Juni. Nachdem die schnelle und wirksame Vergeltungsmaßnahme für den Angriff auf das deutsche Kriegsschiff zu einer Entspannung der politischen Lage beigetragen hat, war sowohl an den ausländischen als auch an den deutschen Wertpapiermärkten eine allgemeine Beruhigung und Erholung zu beobachten. Am Berliner Markt wurden bereits bei der ersten Notierung die gestern erlittenen Einbußen nahezu wettgemacht. Die verstärkt einsetzenden Rückkäufe stießen, da sich die Kulisse gestern weitgehend entlastet hatte, vielfach auf leere Märkte, so daß die Erholungen zumeist bei kleinsten Umsätzen eintraten. Im Verlauf blieben Aktien zumindest gut behauptet; vereinzelt konnten sich weitere Besserungen durchsetzen. So zogen Deutsche Waffen gegen den ersten Kurs um 2½, von Heyden um 1¼, Schuckert um 1 und Deutscher Eisenhandel um ¾ % an. Bemberg, Westdeutsche Kaufhof und Holzmann bröckelten eher etwas ab. Gegen Schluß wurde es sehr still, die Kurse blieben aber auf der ganzen Linie gut gehalten; vereinzelt konnten sich noch leichte Steigerungen durchsetzen. Nachbörslich war es sehr ruhig. Sehr fest lagen Reichsaltbesitz, die mit einer gegen den Anfang erzielten Steigerung um ¾ % zu einem neuen Höchstkurs von 127¾ aus dem Verkehr gingen.

Dollar = 2,497 (2,496) RM
Englisches Pfund = 12,31 (12,310)

Bei den zu Einheitskursen gehandelten Bankaktien waren nur Deutsche Ueberseebank mit minus ½ % und Deutsch-Asiatische mit plus 1 RM verändert. Von Hypothekenbanken büßten Rheinische Hypotheken 1, Bayrische Hypotheken und Westboden je ¾ % ein, während Deutsche Hypotheken ½ % gewannen. Steuergutscheine unverändert.

Am Rentenmarkt blieben die Umsätze ziemlich klein. Stadtanleihen waren zum Teil angeboten und schwächer, so 28er Duisburg, 28er Koblenz und 26er Düsseldorf um je ½ %. Dekosama II zogen um ⅛ % an. Hamburger Neubesitz waren bei kleinen Umsätzen behauptet, dto. Altbesitz gewannen ⅝ %. Freundliche Haltung zeigten Provinz- und Länderanleihen. In Hypothekenpfandbriefen konnte in einigen Serien auftretend[e]s Angebo[t] mühelos aufgenommen werden. Industrieobligationen waren kaum verändert. Zu erwähnen sind Aschinger mit plus ½ und Farbenbonds mit minus ¼ %. Privatdiskont unverändert 2½ %.

Fest

Frankfurt, 1. Juni. Zu Beginn des Abendbörsenverkehrs erwies sich die Tendenz weiter als fest. Eine Belebung der Umsatztätigkeit war jedoch nur für einzelne Papiere zu beobachten, während im übrigen der Nachfrage kaum Angebot gegenüberstand. Feste Veranlagung zeigten u. a. Bemberg mit 128½ (127¼). Zellstoff Waldhof erhöhten ihren Stand auf 162 (161½). Soweit sonst Kurse genannt wurden, blieb der Mittagsstand voll behauptet. Am Rentenmarkt hörte man Altbesitz mit 127½ bis ¾ und Kommunalumschuldung mit 94½. Im Verlauf blieb die Umsatztätigkeit verhältnismäßig lebhaft, die Kursentwicklung war allerdings im Vergleich zum Berliner Schluß nicht ganz einheitlich. Die Veränderungen nach beiden Seiten nahmen aber nur geringes Ausmaß an, wobei kleine Besserungen überwogen. Am Rentenmarkt blieb der Geschäftsumfang bis zum Schluß begrenzt. Die Nachbörse war ruhig.

Schwach

Newyork, 1. Juni. Die Börse eröffnete in schwacher Haltung. Im Vordergrunde des Interesses standen die Berichte über die Lage in Spanien. Zur Zurückhaltung mahnte u. a. die Streiksituation in den USA. Außerdem will man augenscheinlich erst das Ergebnis der Washingtoner Verhandlungen über die Löhne des Eisenbahnpersonals abwarten. Das Geschäft bewegte sich allgemein in ruhigen Bahnen. Im Verlauf blieb die schwächere Tendenz erhalten. Eine ganze Reihe von Papieren verloren 1 bis 2 Dollar. Das Ausland beteiligte sich nur in kleinem Umfange am Börsengeschäft. Stahlwerte waren recht schwach, da die Wirkung der anhaltenden Streiks in einem scharfen Rückgang des Beschäftigungsstandes der einschlägigen Industrie zum Ausdruck kommt. Der nach Mitteilung des amerikanischen Eisen- und Stahlinstituts in der letzten Woche auf 77,4 % gegen 91 % in der Vorwoche abgenommen hat. Zur gleichen Zeit des Vorjahres betrug die entsprechende Meßziffer 68,2 %. Kupferwerte waren ebenfalls schwach im Zusammenhang mit den widersprechenden Meldungen aus Europa. Viel besprochen wurde an der Börse die neue Erklärung des amerikanischen Finanzministers, daß Maßnahmen auf dem Gebiete der Goldpolitik nicht bevorständen. Verschiedentlich neigt man der Ansicht zu, daß die Lösung des Problems in einem Abkommen zur Beschränkung der Goldproduktion gefunden werden könne. In der letzten Börsenstunde erfolgte gegenüber dem niedrigsten Tagesstand eine leichte Erholung. Die Börse schloß in schwacher Haltung.

Berliner Devisenkurse

Telegraphische Auszahlung:	Bank-disk.	Vor-kriegs-kurs	1. 6. Geld	1. 6. Brief	31. 5. Geld	31. 5. Brief
Aegypten 1 äg. £	/	20.99	12.595	12.625	12.595	12.625
Argentinien 1 P.-P.	6	1.78	0.762	0.766	0.762	0.766
Belgien 100 Belg.	2	81.00	42.06	42.14	42.03	42.11
Brasilien 1 Milreis	7	1.33	0.162	0.164	0.162	0.164

Prag, 1. 6.	
Amsterdam	[illegible]
Berlin	[illegible]
Zürich	[illegible]
Oslo	[illegible]
Kopenhagen	[illegible]

Newyork, 1. 6.	
Tägl. Geld	1.00
Bankakz.	
90 Tg. Brief	0.50
90 Tg. Geld	0.56
Pr. Hand.-wechsel niedr. Satz	1.00
höchst. Satz	1.00
Wechsel auf London-Obl.	4.9269

London	
B'wechsel	4.9181
H'wechsel	4.9143
Paris	4.45⅛
Brüssel	16.85
Rom	5.26½
Madrid	5.15
Bern	22.82½
Amsterdam	54.98
Stockholm	25.40
Oslo	24.75

Kopenhagen	
[illegible]	22.00
Prag	3.48⅞
Wien	18.75
Budapest	19.80
Belgrad	2.33
Athen	0.90½
Japan	28.70
Buen. Aires	30.58
Rio de Jan.	8.30
Berlin	40.12

Ostasiatische Wechselkurse vom 1. Juni

Bombay und Kalkutta 1.6⁵/₃₂, Hongkong 1.2²⁷/₃₂, Schanghai 1.2⅝, Kobe 1.1³¹/₃₂. (Telegr. der Hongkong Schanghai Banking Corp.)

Newyork gegen Japan (Feiertag). London gegen Japan 1.2. (Telegr. der Yokohama Specie Bank Ltd.)

Konkurse

Berlin: Kaufmann David Ginsberg. — **Greifenberg/Pommern:** Kaufmann Hans Kümpel in Fa. Karl Kümpel. — **Hirschberg/Riesengeb.:** Eichberger Papierfabrik R. von Decker, Kommanditgesellschaft in Eichberg. — **Jena:** Nachl. Kaufmann Otto Reimann. — **Kronach:** Uhrmachermeister Walter Eberhard. — **Leipzig:** Kaufmann Hellmut Heinze. — **München:** Nachl. Kaufmannswwe. Anna Kraus, Süddeutsche Lüster- und Apparatebau GmbH. — **Seesen:** Ehefrau Elsa Mahler, geb. Marx. — **Seestadt-Rostock:** Nachl. Hans Baade in Warnemünde. — **Stuttgart:** Nachl. Edwin Gehrung Elektroing. i. Fa. Württ. Elektro-Maschinen-Vertrieb Edwin Gehrung. — **Weimar:** Buchdruckereibesitzer Alexander Wölke. — **Wildeshausen:** Müller Wilhelm Buchtmann in Holzhausen.

Vergleichsverfahren:

Dresden: Kaufmann Carl August Gustav Hippe i. Fa. Heinrich Otto in Dresden-A., Herstellung von Spezialseifen und Einzelhandel mit Seifen, Parfümerien, Drogen sowie Toiletten- und kosmetischen Artikeln.

Umsatzsteuerumrechnungssätze

Die Umsatzsteuerumrechnungssätze auf Reichsmark für die Umsätze im Mai werden wie folgt festgesetzt:

Aegypten 1 Pfund = 12.62 RM, Argentinien 100 Papierpesos (= 44 Goldpesos) = 75.79 RM, Belgien 100 Belga (= 500 belg. Frcs.) = 42.06 RM, Brasilien 100 Milreis = 16.10 RM, Bulgarien 100 Lewa = 3.05 RM, Kanada 1 Dollar = 2.50 RM, Dänemark 100 Kronen = 54.99 RM, Danzig 100 Gulden = 47.09 RM, Estland 100 Kronen = 68 RM, Finnland 100 Mark = 5.45 RM, Frankreich 100 Francs = 11.16 RM, Griechenland 100 Drachmen = 2.36 RM, Großbritannien 1 Pfund Sterling = 12.32 RM, Holland 100 Gulden = 136.99 RM, Iran 100 Rials = 15.30 RM, Island 100 Kronen = 55.06 RM, Italien 100 Lire = 13.10 RM, Japan 100 Yen = 71.73 RM, Jugoslawien 100 Dinar = 5.70 RM, Lettland 100 Lat = 48.75 RM, Litauen 100 Litas = 41.98 RM, Luxemburg 500 Francs = 52.58 RM, Norwegen 100 Kronen = 61.89 RM, Oesterreich 100 Schilling = 49 RM, Polen 100 Zloty = 47.09 RM, Portugal 100 Eskudos = 11.18 RM, Rumänien 100 Lei = 2.50 RM, Schweden 100 Kronen = 63.49 RM, Schweiz 100 Francs = 57.01 RM, Spanien 100 Peseten = 17 RM, Tschechoslowakei 100 Kronen = 8.67 RM, Türkei 1 Pfund = 1.98 RM, Ungarn 100 Pengö bei Ausfuhr nach Ungarn = 61.44 RM, Uruguay 1 Peso = 1.40 RM, Vereinigte Staaten von Amerika 1 Dollar = 2.49 RM. — Die Festsetzung der Umrechnungssätze für die nicht in Berlin notierten ausländischen Zahlungsmittel erfolgt etwa am 10 ds. Mts.

Die Zahlungseinstellungen im Mai. Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamts wurden im Mai durch den Reichsanzeiger 180 neue Konkurse ohne die wegen Massemangels abgelehnten Anträge auf Konkurseröffnung und 39 eröffnete Vergleichsverfahren bekanntgegeben. Die entsprechenden Zahlen für den Vormonat stellen sich auf 234 bzw. 52.

Börsenkennziffern. Die vom Statistischen Reichsamt errechneten Börsenkennziffern stellen sich im Wochendurchschnitt vom 24. bis 29. 5. im Vergleich zur Vorwoche für die Aktienkurse auf 112,34 gegen 112,01, für das Kursniveau der 4½proz. Wertpapiere auf 98,81 gegen 98,80, für die 5proz. Industrieobligationen auf 102,15 gegen 102,09 und für die 4proz. Gemeindeumschuldungsanleihe auf 94,09 gegen 94,05.

Schiffahrt · Schiffbau

Bremens Seeschiffsverkehr

im Mai und in den ersten fünf Monaten

Im Mai kamen in den bremischen Häfen nach den Aufstellungen des Statistischen Landesamts 643 Seeschiffe mit 830 820 NRT an gegen 670 Schiffe mit 771 045 NRT im Vormonat und 606 Schiffe mit 714 053 NRT im Mai 1936. Dabei sind Schiffe, die nacheinander mehrere bremische Häfen anliefen, nur einmal gezählt. Die Ankünfte in den stadtbremischen Häfen beliefen sich im Mai auf 580 Schiffe mit 543 422 NRT gegen 634 Schiffe mit 569 591 NRT im Vormonat und 558 Schiffe mit 477 037 NRT im Mai 1936. In Bremerhaven kamen im Mai 85 Schiffe mit 297 471 NRT an gegen 60 Schiffe mit 206 241 NRT im Vormonat und 76 Schiffe mit 245 129 NRT im Mai 1936.

Ausgehend wurden im Mai in den bremischen Häfen ohne Doppelzählungen 654 Seeschiffe mit 806 796 NRT ermittelt gegen 729 Schiffe mit 812 510 NRT im Vormonat und 680 Schiffe mit 768 424 NRT im Mai 1936. — In den stadtbremischen Häfen gingen im Mai 580 Schiffe mit 528 382 NRT ab gegen 659 Schiffe mit 587 749 NRT im Vormonat und 608 Schiffe mit 484 088 NRT im Mai 1936. — In Bremerhaven wurden im Mai ausgehend 81 Schiffe mit 280 947 NRT gezählt gegen 83 Schiffe mit 228 859 NRT im Vormonat und 83 Schiffe mit 289 403 NRT im Mai 1936.

In den Monaten Januar bis Mai betrug der Seeschiffsverkehr in den bremischen Häfen ankommend 2979 Schiffe mit 3 530 821 NRT gegen 2964 Schiffe mit 3 450 243 NRT im Jahre 1936, d. h. 15 Schiffe oder 80 578 NRT mehr als i. V.; ausgehend 3158 Schiffe mit 3 603 091 NRT gegen 3203 Schiffe mit 3 517 677 NRT im Jahre 1936.

Die großen Seehäfen der Welt. An der Spitze der großen Seehäfen der Welt stand im Jahre 1936 London mit einer einkommenden Tonnage von 22,386 (21 829) Mill. NRT, Rotterdam mit 20,572 (18,029) Mill. NRT, Hamburg mit 19,216 (18,418) Mill. NRT, Antwerpen mit 18,8 (18,1) Mill. NRT, und Newyork mit 18,618 (17,446) Mill. NRT. Bremen steht mit einer einkommenden Tonnage von 8,699 (8,27) Mill. NRT an 21. Stelle, Stettin mit 3,546 (2,719) Mill. NRT und Danzig mit 3,295 (2,844) Mill. NRT an 34 bzw. 35. Stelle.

Rückgängiger Anteil der britischen Flagge im Suezkanal-Verkehr. Der Anteil der britischen Flagge im gesamten Suezkanal-Verkehr ist von 54 % im Jahre 1934 auf 46 % im Jahre 1936 zurückgegangen.

Probefahrt der „Kongsdal". Der für die norwegische Reederei Moltzau in Oslo auf der Werft des Bremer Vulkan erbaute Motortanker „Kongsdal", der eine Tragfähigkeit von 14 000 t besitzt, verläßt am 2. 6. die Werft zur Probefahrt in See.

Neue japanische Fracht-Schnelldienste. In Tokio wurde durch den Aufsichtsratsvorsitzenden Ohtani der Nippon Yusen Kaisha Line ein neuer Frachtenschnelldienst angekündigt. Dieser wird mit Schiffen mit einer Geschwindigkeit von 19½ Knoten seinen Weg durch den Panama-Kanal nach den nordeuropäischen Häfen und von dort durch den Suez-Kanal zurück nach Japan nehmen. Das Motorschiff „Akagi Maru" soll den Dienst von Yokohama aus im Juli eröffnen. Ohtani kündigte ferner den Bau zahlreicher anderer Schnellfrachtschiffe an, und zwar von elf 19-Knoten-Schiffen von 7000 t und vier 17-Knoten-Schiffen von je 4000 t. Ferner werde die Gesellschaft drei neue 21-Knoten-Passagierschiffe von je 16 500 t für den Europa-Dienst, zwei neue 20-Knoten-Schiffe von je 11 700 t für den Austral-Dienst und zwei 20-Knoten-Schiffen von 10 000 t für den Seattle-Dienst bauen.

Nachrichten für Seefahrer

Wasserbauamt Stralsund teilt mit: Deutscher Motorsegler „Kondor" meldet: Am 29. 5., 14.00 Uhr, in 54 Gr. 31,8 Sek. N und 12 Gr. 41 Sek. O Gjedser Heultonne treibend angetroffen.

Wasserbauamt Emden teilt mit: Deutschland. Ems — Osterems — Memmert — Sand-Bake entfernt. Geogr. Lage ungef. 53 Gr. 38 Sek. N 6 Gr. 53 Sek. O. Angaben: Die Peilbake auf dem Memmert-Sand ist für dauernd entfernt. Für Peilzwecke kann das etwa 350 m östlich vom Standort der alten Peilbake vorhandene 14 m über Erdboden hohe Leuchtfeuer benutzt werden.

Bremer Freihäfen

Bremen-Stadt:

Angekommene Seeschiffe am 31. Mai: Lindenau, von Dublin, Nic Haye, Schlachthof, Vieh. Kong Alf, norw., Herm. Dauelsberg, Hafen I Sch. 3, Stückgut. Electra, Gotenburg, D. G. Neptun, Hafen I Sch. 5, Stückgut. Finland, engl., von Liverpool, Carl Scholle, Hafen I Sch. 7, Stückgut. Optima, von Raumo, Rabien & Stadtlander, Hafen I Sch. 4, Stückgut. Nereus, von Königsberg, D. G. Neptun, Schmedes, Holz.

Angekommene Seeschiffe am 1. Juni: Nestlea, engl., von Afrika, Böning & Co., B. B. O., Erdnüsse. Helmond, engl., von Leith, Carl Scholle, Hafen I Sch. 9, Stückgut. Delos, von Braila, Rabien & Stadtlander, Krages, Holz. Rheinhausen, von Laryna, Nordd. Hütte, Nordd. Hütte, Erz. Ferrum, finnl., von Oscarsham, Nordd. Hütte, Nordd. Hütte, Erz. Hans Carl, von Königsberg, D. G. Neptun, Hafen I Sch. 9, Stückgut. Aenne, von Stettin, H. G. Fisser, Weserbahnhof, Stückgut. Gauß, von Hamburg, D. G. Neptun, Bachmann.

Abgegangene Seeschiffe am 31. Mai: Walmer Castle, engl., nach Hamburg, Carl Scholle, Stückgut. Feronia, nach Riga, Gottfried Steinmeyer, Stückgut. Athen, nach Hamburg, Böning & Co., Restladung. Eisenach, nach Hamburg, Gebr. Specht, Stückgut. Trautenfels, nach Bombay, D. D. G. Hansa, Stückgut. Ashburton, engl., nach Hamburg, Rabien & Stadtlander, Restladung. Neckar, nach Ostasien, Gebr. Specht, Stückgut. Sulmona, it., nach Neapel, Gebr. Specht, Kohlen. Ernani, it., nach Venedig, Gebr. Specht, Kohlen. Nordkap, nach Skutskär. Oetmann, Glaubersalz.

Liegeplätze der Seeschiffe

Hafen I: Orotava 1, Kong Alf, Kong Frode 3, Stella, Electra 5, Ludwig 9.
Hafen II: Lippe (81735) 17, Braunfels (85376) 12, Galilea (85488) 18, Birkenfels (80185), Siena (80212), Erzplatz.
Holzhafen: Pax, Amisia, Geier (Logemann & Wardenburg), Gauß (Bachmann), Nestlea (B. B. O.), Poseidon (Rolandmühle).
Getreide-Verkehrsanlage: Hans Carl.
Industriehafen: Zeffciro, Maiotis, Simonside, Helmond (Röchling), Arion (Kohlenhandel), Ferrum, Rheinhausen, Varhaug (Hütte), Delos (Krages).
Werft: Ganter (Dock IV), Gianfranco, Sperber (Werfthafen).
Hohentorshafen: Nereus (Schmedes).
Weserbahnhof: Aenne.

Im Hafen liegende Schiffe des Norddeutschen Lloyd
Bremerhaven: Bremen, Der Deutsche.
Hamburg: Königsberg, Norderney, Nürnberg, Potsdam, Weser.

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Aegina 30. 5. ab Santos nach Paranagua. Der Deutsche 1. 6. an Bremerhaven. Eider 30. 5. ab Antwerpen. Eisenach 31. 5. ab Bremen nach Hamburg. Ems 31. 5. ab Las Palmas nach Hamburg. Este 31. 5. Ouessant pass. nach Port Said. Friderun 31. 5. ab Hongkong nach Rabaul. Fulda 31. 5. ab Tsingtau nach Nagoya. General von Steuben 31. 5. ab Genua nach Villefranche. Inn 30. 5. an Para. Main 31. 5. Ouessant pass. nach Oran. Marg. Cords 30. 5. an Ceara. Neckar 1. 6. Bremerhaven pass. nach Antwerpen. Saale 1. 6. ab Colombo nach Penang. Scharnhorst 31. 5. ab Colombo nach Singapore.

Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa", Bremen. Frauenfels 31. 5. von Bahrein. Lahneck 31. 5. Ouessant pass. Lauterfels 1. 6. Perim pass. Rauenfels 30. 5. Ouessant pass. Rotenfels 30. 5. in Mormugoa. Trautenfels 31. 5. von Bremen nach Antwerpen. Uhenfels 1. 6. von Colombo. Wildenfels 31. 5. von Bnadar Shahpour nach Antwerpen.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen. Ariadne 1. 6. von Kopenhagen nach Stettin. Castor 1. 6. von Bremen nach Kopenhagen. Egeria 1. 6. von Köln nach Rotterdam. Fortuna 1. 6. von Köln nach Rotterdam. Gauß 1. 6. in Bremen. Hector 1. 6. Holtenau pass. nach Bremen. Hero 1. 6. von Vigo nach Blumenthal. Jason 31. 5. Emmerich pass. nach Köln. Juno 1. 6. Emmerich pass. nach Köln. Klio 1. 6. in Bremen. Mercur 1. 6. von Riga nach Bremen. Neptun 31. 5. von Rotterdam nach Kiel. Nixe 1. 6. in Bergen. H. A. Nolze 1. 6. in Norrköping. Perseus 1. 6. in Köln. Pylades 1. 6. in Kopenhagen. Sirius 1. 6. Holtenau pass. nach Hamburg. Thalia 1. 6. Rotterdam pass. nach Stettin. Themis 1. 6. von Bremen nach Amsterdam. Theseus 1. 6. in Gothenburg. Oscar Friedrich 1. 6. in Bremen. Theseus 31. 5. von Malmö nach Gothenburg. Hans Carl 1. 6. in Bremen.

Argo Reederei, Richard Adler & Co., Bremen. Alk 31. 5. von Kemi nach Rotterdam. Bussard 1. 6. in Antwerpen. Butt 1. 6. in Memel. Fasan 1. 6. von Hull nach Bremen. Fink 31. 5. in Raumo. Möwe 1. 6. von Bremen nach Hull. Orlanda 1. 6. von Rotterdam nach Bremen. Phoenix 1. 6. von Hull nach Hamburg. Schwalbe 31. 5. in Helsingfors. Schwan 1. 6. von Bremen nach London. Strauß 1. 6. in Kotka. Wachtel 1. 6. von Rotterdam nach Königsberg.

Deutsche Levante-Linie G. m. b. H. (Atlas Levante-Linie A.-G. Bremen. Deutsche Levante-Linie Hamburg A.-G. Hamburg.) Arkadia 31. 5. von Burgas nach Istanbul. Athen 1. 6. von Bremen nach Hamburg. Delos 1. 6. in Bremen. Galilea 30. 5. in Bremen. Ithaka 30. 5. in Istanbul. Konya 30. 5. in Thessalonik. Kythera 31. 5. in Istanbul. Manissa 31. 5. in Antwerpen. Milos 30. 5. in Hamburg. Samos 31. 5. von Catacolo nach Patras. Smyrna 29. 5. von Bremen nach Oran. Sofia 31. 5. Gibraltar pass. Thesalia 30. 5. von Portimao nach Rotterdam. Tinos 31. 5. Gibraltar passiert.

Unterweser Reederei, Aktiengesellschaft, Bremen. Ginnheim 31 Holtenau pass. Kelkheim 31. ab Köpmanholmen.

Hamburg-Amerika Linie. Ostküste Nordamerika und Golfhäfen. St. Louis 31. 5. Bishop Rock pass. nach Halifax. Idarwald 31. 5. an Philadelphia. — Westküste Nordamerika. Portland 1. 6. Bishop Rock pass. — Mittelamerika/Westindien. Patricia 31. 5. an Antwerpen. — Südafrika, Australien, Niederländ. Indien. Magdeburg 31. 5. ab Rotterdam nach Antwerpen. Uckermark 31. 5. ab Gibraltar pass. nach Port Said. Naumburg 31. 5. ab Buenos Aires nach St. Vincent. Gera 31. 5. ab Cristobal. — Ostasien. Ermland 31. 5. an Rotterdam. Havelland 31. 5. ab Dairen. Münsterland 29. 5. ab Singapore nach Manila. Itauri 31. 5. an Kobe. Preußen 29. 5. ab Manila nach Hongkong. — Vergnügungsreisen. Oceana 1. 6. an Hamburg. — Trampfahrt. Osiris 30. 5. ab Buenos Aires nach Las Palmas.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Ges. Antonio Delfino 31. 5. St. Vincent pass. Cap Norte 1. 6. an Santos. General Artigas 1. 6. in Montevideo. General Osorio 1. 6. von Bremerhaven nach Hamburg. General San Martin 1. 6. Cap Finisterre pass. nach Lissabon. Madrid 1. 6. Fernando Noronha pass. Vigo 31. 5. in Buenos Aires. Bahia 24. 5. von Angra dos Reis nach Las Palmas. Buenos Aires 31. 5. in Buenos Aires. Ludwigshafen 31. 5. in Buenos Aires. Madryn 27. 5. von St. Vincent nach Rotterdam. Montevideo 30. 5. von Las Palmas nach Antwerpen. Natal 29. 5. in Bahia. Porto Alegre 31. 5. in Antwerpen. Rossington Court 31. 5. St. Vincent pass. Uruguay 1. 6. von Antwerpen nach dem La Plata. — Vergnügungsreise: Monte Rosa 1. 6. in Lissabon.

Deutsche Afrika-Linien. Westafrika. Wagogo 31. von Lagos. Wahehe 31. an Lagos. Wangoni 31. ab Southampton. Wakama 29. ab Freetown. Usaramo 31. ab Monrovia.

H. C. Horn, Hamburg. H. C. Horn 30. 5. in Antwerpen.

Reederei F. Laeisz G. m. b. H., Hamburg. Priwall 30. in Valparaiso. Python 31. Kanarische Inseln pass. Porjus 31. von Rotterdam nach Gothenburg. Planet 29. von Rio de Janeiro.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei, Hamburg. Tanger 30. in Faro. Sebu 30. in Sevilla. Lisboa 31. in Huelva. Sevilla 31. in Gdingen.

Waried Tankschiff Rhederei G. m. b. H., Hamburg. Prometheus 31. von Stockholm nach Oxeloesund. D. L. Harper 31. von Le Havre nach Cartagena. Persephone 31. an Harburg. Franz Klasen 30. ab Panamakanal nach Rotterdam/Hamburg. F. H. Bedford jr. an Aruba. Phoebus 30. an New York. ~~Thalia 30.~~ an Aruba.

Hendrik Fisser A.-G., Emden. Martha Hendrik Fisser 29. 5. in Emden. Konsul Hendrik Fisser 28. 5. von Cardiff nach Buenos Aires.

Fischdampferbewegungen in Bremerhaven-Wesermünde

Angekündigte Dampfer: Gera (Nordsee), Saarland, Falkland (Island), Amtsger. Pitschke, Mainz (Norw. Küste), Wega (Bäreninsel und Norw. Küste), Württemberg (Weißes Meer).

Am Markt gewesene Dampfer: Carl Kämpf (Bäreninsel), Elberfeld, Bielefeld (Nordsee), Chemnitz, Heinrich Fröhlke, August Bösch, Präs. Mutzenbecher (Island).

In See gegangene Dampfer: Friedrich Busse (Bäreninsel), Präsident Rose, Reichenbach, Meißen, Bonn (Island), Graz (Nordsee).

Hochwasserzeiten

Unterschiede gegen Bremerhaven Rotersand 1 Std. 25 Min., Nordenham 25 Min., Brake 1 Std., Farge 1 Std. 40 Min.

Datum	Bremen-Stadt		Vegesack		Bremerhav.	
2. Juni	8.45	20.59	8.25	20.39	6.25	18.39
3. Juni	9.38	21.55	9.18	21.35	7.18	19.35
4. Juni	10.41	23.08	10.21	22.48	8.21	20.48

Binnenschiffahrt

Wasserstand der Weser gegen 7 Uhr

Datum	Hann.-Münden	Carlshafen	Hameln	Minden
30. Mai	1.47	2.35	1.76	2.40
31. Mai	1.42	2.28	1.57	2.33
1. Juni	1.37	2.34	1.80	2.40

Reichsbankdiskont 4% — **Wertpapierkurse der Bremer Zeitung vom 1. Juni** — Lombardsatz 5%

Hanseatische Wertpapierbörse

Festverzinsliche Werte

Deutsche Reichs- u. Staatsanleihen	1.6.	31.5.
5 Dt. Reichsanl. 27	101.75	101.75
4 do. 34	99.25	99.25
4½ Dt. Reichs. Sch. 35	99.12	99.12
4½ Reichspost 34 I.	100.50	100.62
4 Brem. Umstausch	93.00	93.00
Bremen Neubesitz	33.87	33.00
Hamburg Neubesitz	33.50	33.50

Industrie-Aktien	1.6.	31.5.
Atlas Werke	116.00	[illegible]
Beiersdorf	274.00	[illegible]
Bill-Brauerei	134.00	[illegible]
Breitenburger Cem.	157.50	[illegible]
Brem.-Besigh. Oelf.	128.00	[illegible]
Brem. Veg. Fisch.-G.	165.00	[illegible]
Br. Allg. Gas u. E.	—.—	[illegible]
Br. Ch. Fabrik Hude	170.00	[illegible]
Br. Cigarrenfabriken	90.00	[illegible]

Niedersächsische Börse

Berliner Börse

Festverzinsliche Werte (Anleihen des Reichs, der Länder, der Reichsbahn, Reichspost, Schutzgebiets- und Rentenbriefe)

	1.6.	31.5.
4½ Pr. Ctr. Bod. 24	99.00	99.00
4½ Pr. Ztrst. 19	99.00	99.00
4½ Pr. Ztrst. 20-21	99.00	99.00
4½ Hann. Pfd. 4 von 1929	99.50	—.—

	1.6.	31.5.
Maximilianhütte	199.50	199.00
Meyer Kaufmann	108.00	108.00
Miag Mühlen	144.00	144.00
Mitteld. Stahl	—.—	—.—

Reichsschuldbuchforderungen (mit Stückzinsen)

ab 1. 4.	Ausgabe 1 Geld	Ausgabe 1 Brief	Ausgabe 2 Brief	Ausgabe 2 Geld
1938	100.00	—.—	100.00	—.—

Fortlaufende Notierungen

	Anfangskurs	Schlußkurs	Einheitskurs 1. 6.	Einheitskurs 31. 5.
Gesfürel Loewe & Co.	158.00	157.87	157.75	157.00
Th. Goldschmidt	138.50	138.25	137.75	136.12
Hamburger Elektrizität	149.25	149.25	149.25	148.50
Harburger Gummi	—.—	—.—	—.—	—.—

Rund um den Roland

Quartiere für SA.-Führer

Zu den „Wettkampftagen der SA.-Gruppe Nordsee vom 18. bis 20. Juni"

Bremen, 2. Juni.

Der Führer des Organisationsstabes für die „Wettkampftage der SA.-Gruppe Nordsee" wendet sich mit folgendem Aufruf an die Volksgenossen einzelner Stadtteile:

Die Teilnehmer an den Wettkämpfen, SA.-Führer und SA.-Männer, treffen am 18. Juni in Bremen ein und werden in Massenquartieren untergebracht.

Die auswärtigen SA.-Führer, die an der Führerbesprechung teilnehmen und den Wettkämpfen beiwohnen, bin für eine Nacht in Einzelquartieren unterzubringen.

Bremer Volksgenossen der östlichen Vorstadt, der Bahnhofsvorstadt, der inneren Stadt und der Ortsgruppe Neustadt-Nord! Stellt für diese SA.-Führer in der Nacht zum 20. Juni kostenfreie Quartiere zur Verfügung!

In diesen Tagen fragen deshalb Walterinnen der NS.-Frauenschaft bei euch noch und überreichen euch Karten für die beabsichtigte Unterbringung.

Beweist eure Verbundenheit mit der SA., indem ihr für eine Nacht kostenfreie Unterkunft — wenn möglich mit Frühstück — gewährt.

Unter Fernruf 43943, Apparat 41, können im übrigen die Quartiere dem Organisationsstab für die „Wettkampftage der SA.-Gruppe Nordsee" auch unmittelbar aufgegeben werden.

Veränderungen in der bremischen Schutzpolizei

Die am 1. April 1937 in Kraft getretene Verreichlichung der Schutzpolizei hatte verschiedene Aenderungen im Offizierkorps der bremischen Schutzpolizei zur Folge. Mit Wirkung vom 1. 6. 1937 wurden versetzt: Major der Schutzpolizei Kloppenburg zum Kommando der Schutzpolizei Wuppertal, Major der Schutzpolizei von Treyden zum Kommando der Schutzpolizei Nürnberg und Major der Schutzpolizei Kruse zum Oberpräsidium in Münster. Major der Schutzpolizei Kloppenburg trat 1919 in die bremische Schutzpolizei ein, war zunächst als Hundertschaftsführer im Hafen, dann als Abteilungsleiter im Kommando und in den letzten Jahren als Sachbearbeiter für Polizei und Luftschutz beim Senator für die innere Verwaltung tätig.

Major der Schutzpolizei von Treyden versah ebenfalls seit 1919 Dienst in der bremischen Schutzpolizei, und zwar als Adjutant, als Hundertschaftsführer, als Revierführer, als Abschnittskommandeur und zuletzt als Abteilungsleiter im Kommando.

Auch Major der Schutzpolizei Kruse gehört der bremischen Schutzpolizei seit ihrer Aufstellung an. Er war lange Jahre Leiter der Nachrichten- und späteren Zentralpolizei bzw. Geheimen Staatspolizeistelle. In den letzten Jahren fand er Verwendung als Revierführer und Abschnittskommandeur.

Zur bremischen Schutzpolizei sind versetzt: Major der Schutzpolizei Thomas von der Polizeiverwaltung Berlin zur Verwendung als Sachbearbeiter beim Senator für die innere Verwaltung für Schutzpolizei- und Luftschutzangelegenheiten, Hauptmann der Schutzpolizei Voß von der Wasserschutzpolizei in Stettin als Kommandeur des Polizei-Abschnitts Hafen und die Leutnante der Schutzpolizei Petersen, Sander und Einecke von der Schutzpolizei Hamburg. Weiter sind die vier SS.-Unterstürmführer Behr, Dittmar, Frerichs und Westphal als Leutnante in die bremische Schutzpolizei eingestellt worden.

Aus Anlaß der Verabschiedung der von Bremen versetzten Majore der Schutzpolizei und zugleich zur Verabschiedung des Hauptmann der Schutzpolizei Prödel, der infolge Erreichung der Höchstaltersgrenze aus dem aktiven Dienst der Schutzpolizei ausgeschieden ist, fand am 26. Mai 1937 im Rahmen des Offizierkorps der Schutzpolizei ein kameradschaftliches Beisammensein in der Polizeiunterkunft Holdheim statt. Der Kommandeur der Schutzpolizei, Oberst Dr. Lankenau, verabschiedete die betreffenden Offiziere mit Worten des Dankes und der Anerkennung und überreichte jedem scheidenden Offizier eine Erinnerungsgabe. Anschließend begrüßte der Kommandeur die neuen Offiziere und schloß mit einem Sieg-Heil auf den Führer.

Major der Schutzpolizei Kloppenburg dankte dem Kommandeur im Namen der scheidenden Offiziere für die Worte der Anerkennung und schloß mit dem Wunsche, daß die bremische Schutzpolizei auch in Zukunft im Rahmen der neuen Reichspolizei dieselbe hervorragende Stelle einnehmen möge, die sie in der alten Polizei gehabt habe.

Für Gesundheit und Leistung

Einführung des neuen Direktors des Pathologischen Instituts der Städtischen Krankenanstalt

Gestern morgen wurde der Dozent Dr. med. Giese in sein Amt als Direktor des Pathologischen Instituts der Städtischen Krankenanstalt durch den Leiter des bremischen Gesundheitswesens, Obermedizinalrat Dr. Kortenhaus, eingeführt. Im Hörsaal des Instituts hatten sich eine Reihe von führenden Aerzten der bremischen Krankenanstalten und andere Vertreter der bremischen Aerzteschaft zu einer kurzen Einführungsfeier eingefunden. Dr. Kortenhaus gedachte in seiner Ansprache zunächst des früheren Leiters des Pathologischen Institutes, Dr. Wolff, der infolge eines schweren Leidens vorzeitig aus bremischen Diensten ausscheiden mußte und würdigte die Verdienste, die sich Dr. Wolff in Bremen erworben habe. Der Redner dankte sodann Prof. Bortmann, daß er in die Bresche gesprungen sei und den Aerzten des Instituts in der Zwischenzeit mit Rat und Tat zur Seite gestanden habe.

Dr. Kortenhaus betonte im weiteren Verlauf seiner Ausführungen, daß Dr. Giese nicht nur der Schule eines unserer bedeutendsten Pathologen entstamme, sondern daß er auch selbst durch gediegene eigene wissenschaftliche Tätigkeit wichtige Gebiete der Pathologie wertvoll bereichert habe. In erster Linie sei hier dessen spezielles Arbeitsgebiet, die Gewerbe-Pathologie, zu nennen, auf dem Dr. Giese anerkannter Fachmann sei.

Bei den großen Aufgaben, die uns vom Führer gestellt sind, nicht nur die Volksgesundheit auf die bestmögliche Höhe zu bringen, sondern auch die Arbeitsleistung jedes einzelnen Volksgenossen auf ein Höchstmaß zu steigern, kommt der Gewerbe-Pathologie eine besondere Bedeutung zu, läßt sie uns doch erkennen, wo Fehler liegen und weist sie doch den Weg, vorbeugend zu helfen.

Dr. Kortenhaus gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß Dr. Giese sich als Mann dieser Aufgabe unterziehen werde, der die ungeheure Bedeutung dieses besonderen Aufgabengebietes erkannt habe, und der mit heißem Herzen bemüht sei, neue Erkenntnisse zu finden, die letztlich allen schaffenden Volksgenossen zugute kommen.

Der Redner versicherte Dr. Giese der tatkräftigen Unterstützung des Gesundheitsamtes und verwies weiter darauf, daß, nachdem der Reichsarbeitsminister dem Gesundheitsamt die gewerbeärztlichen Aufgaben für Bremen übertragen habe, die gegenseitigen Arbeitsgebiete so vielerlei Ergänzungs- und Berührungspunkte haben, daß ohnehin ein enges, und wie er hoffe, fruchtbringendes Zusammenarbeiten gegeben sei.

Nachdem Dr. Kortenhaus Dr. Giese im Namen der Behörde für das Gesundheitswesen herzlich willkommen geheißen hatte, begrüßte ihn auch Direktor Prof. Smidt im Namen der Aerzte der Städtischen Krankenanstalt und betonte, daß diese ihm restlos Vertrauen entgegenbrächten und ihn in jeder Weise unterstützen würden. Im Anschluß daran übergab Prof. Bortmann dem neuen Leiter des Instituts den Betrieb, wobei er u. a. ausführte, daß, als das Pathologische Institut vor 26 Jahren erbaut wurde, es das schönste in Deutschland gewesen sei und auch heute noch zu den schönsten gehöre. Er habe sich bemüht, während der Zeit, in der das Institut seiner Leitung unterstanden habe, es nicht nur in technischer und wissenschaftlicher Beziehung auf der Höhe zu halten, sondern auch durch die Gewinnung eines hervorragenden Mitarbeiterstabes für einen stets reibungslosen Ablauf der umfangreichen Arbeit zu sorgen. Für die bremische Aerzteschaft sprach Dr. Schubert Worte des Willkommens und sprach die Hoffnung nach vertrauensvoller Zusammenarbeit aus. Dr. Giese dankte herzlich für den Empfang und gab seiner Freude Ausdruck, ein so schönes Institut übernehmen zu können. Auch er betonte die Notwendigkeit einer engen Zusammenarbeit mit allen Kreisen der bremischen Aerzteschaft, wie er auch auf die Wichtigkeit der Arbeit seiner engeren Mitarbeiter im Institut selbst hinwies.

Dr. Giese kommt von der Universität Freiburg, wo er als langjähriger Oberarzt von Geheimrat Aschoff tätig gewesen ist. Er hat sich dort nach vorausgegangener fachlicher Ausbildung bei Prof. Dr. W. Koch am Städtischen Krankenhaus in Berlin-Westend im Jahre 1932 für pathologische Anatomie und gerichtliche Medizin habilitiert. Seine Arbeiten liegen im wesentlichen auf dem Gebiet der Gewerbe-Pathologie. ::

Der „Lange Heinrich" bei der Arbeit

Die Montage der neuen Kräne für den Hafen I schreitet rüstig fort



Sicher befördert der „Lange Heinrich" die „kleinen" Kräne an ihren Platz

Die „Bremer Zeitung" berichtete schon früher einmal davon, daß auf dem Molenkopf des Hafens II eine Baustelle für die Montage der neuen Kräne, die im Hafen II Aufstellung finden sollen, eingerichtet worden ist. Hier auf der Baustelle werden die neuen Kräne bis zur letzten Schraube montiert. Der Transport erfolgt mit dem „Langen Heinrich" Nachdem schon vor einiger Zeit vier Kräne an Ort und Stelle gebracht werden konnten, begann in diesen Tagen die Beförderung von sieben weiteren Kränen an den neuen Aufstellungsplatz. All diese Arbeit, die gewiß nicht einfach ist, und die von allen Schaffenden große technische Kenntnisse verlangt, verlief reibungslos. Den neuen Kränen, die die Leistungsfähigkeit des bremischen Hafens erheblich steigern, muß eine gleiche Anzahl Kräne anderer Bauart weichen. Diese Kräne, die vom „Lagerhaus-Heinrich" befördert werden, finden im Gebiet des Hafens I Süd, auf der neuen Kaimauer Aufstellung.

Aufn.: Reil

Familienzuwachs bei Schwanens



Dieses stimmungsvolle Familienbild wurde uns mit der Ueberschrift „Junges Mutterglück" eingeschickt; es ist im Bürgerpark aufgenommen worden und läßt erkennen, mit welch herzlicher Anteilnahme Bremens Einwohnerschaft das Leben und Treiben der gefiederten und vierbeinigen Insassen unseres schönen Parkgeländes beobachtet und verfolgt. Besonders die Sonntagnachmittage sind in dieser Hinsicht Großschautage für Mensch und Tier. Wer hat nicht schon den dichten Zuschauerkreis rund um das Wildgehege nahe der Meierei bemerkt, der dann von früh bis spät immer neue Spaziergänger anlockt, die an „Bremens Tierleben" ihre stille Freude haben. Diesmal sei das Interesse auf die Schwanenbewohner des Parkgeländes gelenkt, die auf seinen schattigen Wasserzügen nicht nur ein nützliches, sondern auch schmückendes und vielbewundertes Leben in holder Stummheit führen. Denn nicht immer geht eine Schwänin so aus sich und dem nassen Element heraus, wie auf diesem gutgezielten Schnappschuß, der wirklich eine mütterlich-sorgliche Tiergeste festhält. Sechszehn alte und elf junge Schwäne beherbergt unser Bürgerpark, eine ganz stattliche „Schwanerei" also. Aber auch die übrigen Tierfamilien können sich sehen lassen; wir erhielten ein paar ausführliche Angaben über den derzeitigen Tierbestand im Wildgehege: es beherbergt zunächst das berühmte und viel angestaunte, einzige Kamel, das in Bremen zuzutreiben ist, außerdem eine Anzahl Heidschnucken und ostfriesischer Schafe, ein Dutzend Damhirsche, drei Axishirsche, ein Paar hornlose Schwedenrinder, etwa fünfzehn Pfauen, mehrere Puter, rund dreißig verschiedene Hühnerarten, Gold- und Silberfasane und einen besonders farbenprächtigen Amherstfasan. Das ist schon ein ganz netter kleiner Tierpark, den wir vorläufig gern in Ermangelung eines größeren zu schätzen wissen, zumal mit seiner Bestätigung die schöne Wanderung durch den vorsommerlich grünenden und blühenden Bürgerpark verbunden ist. Aufn.: Terveen

„Petermann fährt nach Madeira"



Eine Szene aus dem Lustspiel von August Hinrichs, das jetzt mit großem Erfolg im Bremer Schauspielhaus über die Bretter geht. Von links: Kurt Peter Hamel, Oskar Dimroth, Carla Werner, Heinrich Trozbömker, Georg Heding, Justus Dit, Edith Wien, Gerda Voß, Sofia Wehn. Aufn.: Willy Dose

Stedingsehre Bookholzberg

Benutzt die Bremer Sonderzüge am 6., 9., 13., 20., 23. und 27. Juni. Karten bei der NSG. „Kraft durch Freude" und den bekannten Dienststellen der Ortsgruppen und Gliederungen

Der Tag der deutschen Kunst 1937

Mit großer Erwartung sieht mit seiner Künstlerschaft das ganze deutsche Volk dem „Tag der deutschen Kunst" entgegen, in dessen Mittelpunkt neben Festaufführungen unsterblicher Werke deutschen Geistes und einem großen Festzug das Einzbild unseres kulturellen Vergangenheit, unseres Strebens und Schaffens die feierliche Einweihung des Hauses der Deutschen Kunst und Eröffnung der großen deutschen Kunstausstellung stehen wird. Der Ablauf der kommenden Ereignisse läßt die ganze Bedeutsamkeit, Würde und Weihe dieses Tages erkennen.

Der Tag der deutschen Kunst in München beginnt am Freitag, dem 16. Juli, mit der feierlichen Eröffnung im eindrucksvoll gestalteten Kongreßsaal des Deutschen Museums. Es folgen die Begrüßung der aus allen Gauen des Reiches eintreffenden deutschen Künstler und ihre Fahrt durch die Straßen der festlich geschmückten Stadt, sowie der Empfang der in- und ausländischen Presse in den festlichen Räumen des berühmten Maximilianeums. Der Abend vereint die Künstler aus Nord und Süd, aus Ost und West zu zwangloser Geselligkeit.

Im Münchener Residenztheater, dem schönsten Opernhaus der Welt, findet eine Festaufführung von Mozarts „Don Giovanni" in der Inszenierung Oskar Walleks mit den Bühnenbildern von Emil Preetorius statt, musikalische Leitung: Meinhard von Zallinger. Das Nationaltheater bringt dasjenige Musikdrama Richard Wagners, das an derselben Stelle seine Uraufführung erlebte: eine Festaufführung von „Tristan und Isolde" in einer neuen Neuein studierungen durch Clemens Krauß, die nun schon klassischen Ruf genießen. Die Bühnenbilder stammen von Benno von Arent, die Inszenierung von Oskar Walleck.

Tagung und Festspiele

Am Sonnabendvormittag findet die Jahresversammlung des Hauses der Deutschen Kunst statt. Die Reichskammer der bildenden Künste, die im Kongreßsaal des Deutschen Museums zu vier Fachgruppentagungen zusammentritt, hält am Nachmittag ebendort ihre zweite Jahrestagung ab. Am Abend spielen die **[illegible]** Sinfonieorchester Festkonzerte, bei guter **Witterung auch im Brunnenhof der Residenz.**

Gleichzeitig beginnt die große Auffahrt der Gäste zum feierlichen Empfang der Reichsregierung.

Die ganze Stadt wird sich in ein Meer von Farben und Lichtern verwandeln. Durch die Straßen ziehen die Spielgruppen der Darsteller und Darstellerinnen, die an vielen historischen Plätzen Festspiele aufführen. Um Mitternacht aber tönen die feierlichen Gongschläge, welche zum Weihespiel am Königlichen Platz rufen.

Demonstration des Kulturwillens

Dieses Spiel ragt schon in den Morgen des neuen Tages hinein, in den Sonntag, der die feierliche Einweihung des Hauses der Deutschen Kunst bringt. An diesem Vormittag öffnen sie mit so lebhafter Spannung erwartete erste große deutsche Kunstausstellung ihre Pforten. Mittags empfängt München, die Stadt der deutschen Kunst, im Alten Saal ihres historischen Rathauses die in- und ausländischen Gäste.

Dann setzt sich der Festzug „Zweitausend Jahre deutsche Kultur" in Bewegung. Wir erleben den Eintritt der nordischen Rasse in die Weltgeschichte, wir werden Zeugen, wie ihre drei Genien, Kunst, Arbeit und Wissenschaft, den Erdkreis unsiegbar erobern. Die Zeit des Minnegesangs und der Heldensage kommt herauf. Die Renaissance rückt heran mit ihren epochalen Erfindungen und Entdeckungen, an denen Deutschland einen Hauptanteil hatte.

Vom achtzehnten geht es ins neunzehnte Jahrhundert, die Zeiten Friedrichs des Großen und der Befreiungskriege leiten hinüber zum Heute. Die Genien des Glaubens, der Treue, des Opfers und der Freiheit schreiten der neuen Zeit voran, über die weithin das Hoheitszeichen des Dritten Reiches leuchtet. SA. marschiert . . . Die Hakenkreuzbanner wehen . . . Auf den Schultern getragen, kommen die riesigen Modelle der Ehrentempel, das Modell der Reichsparteitagbauten, das Modell des Hauses der Deutschen Kunst heran, die Schöpfungen und Sinnbilder einer neuen Zeit. So wird das neue Deutschland seine eigene Kunst und Kultur auf den Schultern durch die Zeit tragen, hinein in eine ferne Zukunft.

Festlicher Ausklang

Den Sonntagabend und damit den Tag der Deutschen Kunst schließt ein Reigen von Künstlerfesten. Der ganze Englische Garten, vom Haus der Deutschen Kunst bis zum Chinesischen Turm und zum Kleinfeselsoher See verwandelt sich unter dem Schein des Lichtes in einen einzigen Festplatz. An der Rückseite des Hauses der Deutschen Kunst aber entfaltet sich ein Festspiel, das noch einmal die feierliche Schönheit der drei Tage zusammenfaßt.

Künstler als Hitler-Urlauber

Neue Aufgaben der „Hitler-Freiplatz-Spende"

Durch den Einsatz der Freiplatzspende wird nunmehr auch für junge Maler, Bildhauer, Graphiker, Architekten, Kunsthandwerker und Kunstschüler, die sich aus eigenen Mitteln einen Erholungs- und Studienaufenthalt nicht leisten können, die Möglichkeit geschaffen, drei Wochen Urlaub an den Stätten deutscher Kunst zu verbringen. Von der SA. wurden zusammen mit der NSG. zu diesem Zweck zwei „Hitler-Urlauber-Kameradschaften" aufgestellt, die je 40 und 20 bildende Künstler umfassen und die in Nürnberg und Blaubeuren Aufenthalt nehmen.

Der Sinn dieser Kameradschaften besteht darin, den jungen Künstlern Erholung und Anregung zu geben, ihnen alte und neue Kunstwerke nahezubringen und sie durch Fachleute unterrichten zu lassen. Ebenfalls werden sie Gelegenheit haben, ihre eigene Kunst durch praktische Arbeiten zu fördern.

Internationale Tagung für Kunstgeschichte. Das Internationale Komitee für Kunstgeschichte, dem über 20 Nationen angehören, wird seine jährliche Arbeitstagung erstmalig nach dem Kriege wieder in Deutschland, und zwar in der Zeit vom 22. bis 25. Juli in Frankfurt a. M. und Würzburg abhalten. Die Tagung ist von besonderer Bedeutung, da sie sich mit der Beratung der neuen Statuten zu befassen hat.

Neues Deutsches Theater in Brünn. Die Hauptversammlung der Deutschen Theatergemeinde in Brünn hat beschlossen, an das Deutsche Haus ein Theatergebäude anzubauen. Die Baukosten belaufen sich auf 5 Millionen Tschechenkronen.

Eine Millöcker-Gedenktafel. Der Wiener Carl-Millöcker-Bund hat zur Erinnerung an den Meister der klassischen Operette, dessen Namen er führt, eine Gedenktafel gestiftet, die demnächst in Wien am Hause Gumpendorfer Straße 17 feierlich enthüllt wird.

Sudetendeutsche Wallenstein-Festspiele. Auch in diesem Sommer werden in Eger, wo der Feldherr ermordet wurde, von Mitte Juni bis Mitte August wieder die Sudetendeutschen Wallenstein-Festspiele abgehalten. Da der Besuch der vorjährigen Festspiele die Erwartungen der Veranstalter weit übertraf, sollen sie in diesem Jahr sowohl in der Besetzung als auch im Spielplan beträchtlich erweitert werden. t

Deutschland-Gastspiele des Kopenhagener Königlichen Balletts. In Verbindung mit seinem Auftreten im Rahmen der Pariser Weltausstellung wird das berühmte Ballett des Kopenhagener Königlichen Opernhauses voraussichtlich auch in der Hamburger Staatsoper und im Karlsruher Landestheater Gastspiele veranstalten. t

Da lachte das Empire . . .

Der englische Rundfunk hat bei der Uebertragung der Krönungsfeierlichkeiten ohne Zweifel ausgezeichnet gearbeitet; die Empfangsbestätigungen aus den verschiedensten Teilen des Empires lauten günstig, die außerordentlich großen Vorbereitungen haben sich gelohnt und bewährt. Bis dann am letzten Tag eine Panne eintrat, die die humorigen Briten mit einem überkontinentalen Gelächter quittierten, von dem sich höchstens die Herren der Sendeleitung ausschlossen. Aber das kann man schließlich verstehen.

Der Tatbestand ist einfach: die Flottenparade von Spithead sollte durch Rundfunk übertragen werden. Die Sendeleitung schiffte — was durchaus erklärlich ist — ihren Marinesachverständigen, einen ehemaligen Kapitän vom Panzerschiff „Nelson", nach Spithead, der seit seiner Verabschiedung als Funkreporter arbeitet. Er betrat sein altes Schiff, die „Nelson", die Repertagegeschiff war. Es versteht sich, daß er hier zahlreiche Kameraden traf, und ebenso selbstverständlich ist, daß zunächst einmal ein frohes Wiedersehen gefeiert wurde. Dabei muß es wohl in der Offiziersmesse sehr hoch hergegangen sein, und wir stehen nicht an, auch dies wiederum verständlich zu finden.

Der ehemalige Kapitän muß nun wohl durch den langen Landaufenthalt im Vergleich zu seinen Kameraden ein wenig aus dem Whisky-Training gekommen sein und nicht mehr das „Fassungsvermögen" gehabt haben wie früher. Auf jeden Fall war er zur Zeit des Funkreportages in einem Zustand, der offenbar der Windstärke 11 entsprach. Die Hörer waren baß erstaunt, als sie einige höchst seltsame Aussagen vernahmen, die sich aus ziemlich zusammenhanglosen Sätzen und Aeußerungen formten, die durchaus nicht für die Oeffentlichkeit bestimmt schienen. Klar verständlich und trotzdem reichlich unverständlich war eigentlich nur ein Satz: „Die ganze Flotte ist angezündet . . ." (Es scheint sich hierbei um eine Verwechslung mit dem Ausdruck „Illumination" zu handeln.) Dann verlief die Reportage in Gemurmel und — Schweigen.

Das gesamte Empire saß ebenso erstaunt wie verblüfft am Lautsprecher, die Herren der Sendeleitung dürften sich die Haare gerauft haben. Immerhin wurde besagter Kapitän über Nacht eine berühmtheit. Wenn er Pressevertretern gegenüber erklärte, er sei durch den Anblick der Lichter nun überwältigt gewesen, so spricht das für eine immerhin bemerkenswerte Geistesgegenwart. Es spricht ebenso für den Engländer, daß er letzten Endes über die ganze Geschichte lacht, obwohl es sich hier um eine jener Situationen handelt, die sonst über Gelächter erhaben sind und mit größtem Ernst behandelt werden. Eine Angelegenheit wie die Krönung ist für den Rundfunk ein gleiches Ereignis wie zum Beispiel das Derby, der Ruderwettkampf Oxford-Cambridge oder das Tennisturnier in Wimbledon, da gibt es keinen Spaß, am wenigsten, wenn das ganze Empire am Lautsprecher sitzt. Aber die Tradition, Wiedersehen in der Offiziersmesse gehörig zu feiern, ist offenbar in diesem Falle stärker gewesen als die traditionelle Verpflichtung, ernst zu bleiben.

K. W.

Unser tägliches Kochbuch

Kalbsfrikasee, Brühreis, Kartoffeln

Kalbfleisch wird in große Würfel geschnitten und in Margarine leicht angebraten, heißes Wasser aufgefüllt und gargeschmort. — Spargel wird in Stücke geschnitten und gargedämpft. Eine helle Mehlschwitze rührt man mit der Fleischbrühe und Spargelbrühe aus, schmeckt mit Salz, etwas Weißwein und Zitronensaft ab und gibt Spargel und Fleisch hinein. Man kann auch Matthäli oder Semmelklöße zur Verlängerung hineingeben. Dazu wird 150 Gramm ausgelesenen Weißreis in Wasser eingeweicht und fest wieder ausgedrückt. Mit 1 bis 2 Eiern 50 Gramm Margarine, Salz, 3 Eßlöffel Stoßzucker verknetet und von dieser Masse kleine Klöße in kochendes Wasser gesetzt und einige Minuten im offenen Topf ziehen lassen. — Zum Brühreis werden 200 Gramm Reis in Margarine mit einer kleingeschnittenen Zwiebel gedünstet. 1 Lit. Fleischbrühe, ein Lorbeerblatt, ein Gewürznelkchen dazugegeben, einmal aufgekocht und dann 20 Min. im fest zugedeckten Topf ziehen lassen. Mit gehackter Petersilie bestreuen.

Fischfilet von grünen Heringen, Kartoffelsalat

Die grünen Heringe werden gereinigt, enthäutet und entgrätet und die Filets dann gesalzen, mit Zitrone abgetäufelt, in Mehl, verschlagenen Ei und Stoßbrot gewendet und gebraten. — Der Kartoffelsalat wird mit Kresse, Schnittlauch, Dill oder Petersilie vermengt.

Abt. Volkswirtschaft-Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk

Auflösungen der Rätsel aus unserer gestrigen Frauenbeilage

Wabenrätsel

1. Gaston, 2. Ragnit, 3. Etappe, 4. Adonis, 5. Resede, 6. Entree, 7. Mignon, 8. Sabine, 9. Garten, 10. Piment, 11. Bastei, 12. Wagner.

Rösselsprung

Am Rande
Ein Dummkopf kann ganz harmlos sein / Für die Familie und für's Haus, / Doch wird, wenn ihm Fortuna hold, / Zum mindesten ein — Protz daraus.

Zahlenrätsel

Fingerhut, Irene, Nugget, Geige, Erfurt, Renette, Hering, Uri, Triet.

Wer darf sich als „Frau" bezeichnen

In einem Runderlaß an die nachgeordneten Behörden nimmt der Reichsinnenminister zur Führung der Bezeichnung „Frau" durch unverheiratete weibliche Personen klärend Stellung. Danach dürfen unverheiratete weibliche Personen im täglichen Leben die Bezeichnung „Frau" führen, ohne daß es einer amtlichen Genehmigung bedarf. Mütter unehelicher Kinder sind auch im amtlichen Verkehr als „Frau" zu bezeichnen, wenn sie bei der für ihren Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthaltsort zuständigen Ortspolizeibehörde die Erklärung abgegeben haben, daß sie die Bezeichnung „Frau" führen wollen. Eine minderjährige uneheliche Mutter bedarf der vorherigen Zustimmung ihres gesetzlichen Vertreters. Die Erklärung kann widerrufen werden. Die Ortspolizeibehörde teilt die Abgabe und den Widerruf der Erklärung auf Wunsch der unehelichen Mutter anderen beteiligten Behörden (Vormundschaftsgericht, Jugendamt, Wohlamt, Arbeitsamt, Finanzamt usw.) mit. Der unehelichen Mutter ist auf Antrag eine Bescheinigung auszustellen, daß sie die Erklärung abgegeben habe, die Bezeichnung „Frau" zu führen. Die Annahme der Bezeichnung „Frau" ist schriftlich oder zu Protokoll zu erklären und die Erklärung beim Wohnsitzes zu wiederholen.

Nimmt eine unverheiratete weibliche Person die Bezeichnung „Frau" an, so wird dadurch ihre Verpflichtung, sich bei amtlichen Handlungen den Familienstand wahrheitsgemäß als ledig zu bezeichnen, nicht berührt. Soweit in einzelnen Ländern besondere Vorschriften über die amtliche Bezeichnung einer unverheirateten weiblichen Person als „Frau" bestehen, bleiben sie vorläufig weiter in Geltung, soweit sie sich nicht auf uneheliche Mütter beziehen.

Das neue Gesetzblatt der Freien Hansestadt Bremen vom 1. Juni 1937 enthält eine Verordnung zur Aenderung der Gesundheitsdienstordnung vom 13. September 1935 (Gesetzbl. S. 191) und den ersten Zusatz zur Verordnung vom 30. Januar 1937 über Berechnungsgrundlagen für Krankenhilfe und Krankenhäuser.

Werbung für den NSV. Der Werbemarsch des Reichsluftschutzbundes und der Hitler-Jugend sowie die Kundgebung auf dem Domshof, die beide heute abend stattfinden sollten, fallen wegen der Volkstrauer aus.

Streiflichter aus dem Gerichtssaal

Mildernde Umstände wurden versagt — Gerichte erziehen zum Lesen der Zeitung

Ende April dieses Jahres stand ein Angeklagter vor der Schranken des Schöffengerichts, der damals zu einer Gefängnisstrafe von 18 Monaten verurteilt worden war. Wie die Verhandlung ergab, hatte der bereits erheblich vorbestrafte 32jährige Mann aus einem Güterschuppen zwei Frachtbriefe gestohlen, die auf zwei größere Kolli von Schuhwaren und Seife lauteten. Zum Glück aber wurde die Ausgabe der Gegenstände verweigert, so daß dem rechtmäßigen Besitzer der Waren kein Schaden zugefügt wurde. Gegen das Urteil der ersten Instanz hatte die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt, folglich hatte sich die Große Strafkammer nochmals mit diesem Fall zu beschäftigen. Sie sprach dem Angeklagten mildernde Umstände ab und verurteilte ihn zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahr und 6 Monaten.

§

*

In steigendem Maße haben die deutschen Gerichte in den letzten Monaten in ihren Urteilen auf die Wichtigkeit des Zeitungslesens hingewiesen. Immer waren es Fälle, in denen das Nichtlesen einer Tageszeitung schließlich zu einer kriminellen Bestrafung geführt hat. Die Angeklagten befanden sich in einem unbeachtlichen Strafschutzirrtum, der sie nicht von Strafe befreien konnte. Denn es ist bei einem Dritten entlehnt, Grundsätzlich sind solche Vermögensbewegungen, insbesondere auch solche auf rein familienrechtlicher Grundlage, einkommensteuerrechtlich bedeutungslos. Es ist also steuerlich die Sachlage so zu beurteilen, als ob der Schwiegervater das Geld der Tochter als Mitgift oder Vorempfang auf künftige Erbschaft oder als Unterhaltsleistung gegeben hätte, und das junge Paar das Geld zur Instandsetzung des Hauses nicht geborgt hätte. Der Beschwerdeführer ist daher berechtigt, den Aufwand als Werbungskosten abzuziehen und die Vergünstigung in Anspruch zu nehmen.

Instandsetzung und Werbungskosten

Der Reichsfinanzhof hat in einer wichtigen Entscheidung („Juristische Wochenschrift" 1937, 1030) zu der Frage Stellung genommen, ob ein Hausbesitzer die Instandsetzungskosten als eigene Werbungskosten auch dann absetzen kann, wenn nicht er, sondern ein Dritter sie bezahlt. Der Reichsfinanzhof hat diese Frage bejaht. In dem Urteil führt der Reichsfinanzhof aus, der Beschwerdeführer hat Eigentümer eines Hauses, an dem im Jahre 1934 Instandsetzungsarbeiten vorgenommen worden seien. Die Rechnungen seien von dem Schwiegervater des Beschwerdeführers bezahlt worden, nachdem dieser seiner Tochter zugesagt hatte, dem jungen Paar die Aufwendungen auf das Haus zu bezahlen. Wörtlich heißt es dann:

Zunächst ist es für die Frage nach dem Begriff der Werbungskosten gleichgültig, ob der Hausbesitzer das Geld zu Instandsetzungen selbst hat oder er es sich bei einem Dritten entlehnt. Grundsätzlich sind solche Vermögensbewegungen, insbesondere auch solche auf rein familienrechtlicher Grundlage, einkommensteuerrechtlich bedeutungslos. Es ist also steuerlich die Sachlage so zu beurteilen, als ob der Schwiegervater das Geld der Tochter als Mitgift oder Vorempfang auf künftige Erbschaft oder als Unterhaltsleistung gegeben hätte, und das junge Paar das Geld zur Instandsetzung des Hauses nicht geborgt hätte. Der Beschwerdeführer ist daher berechtigt, den Aufwand als Werbungskosten abzuziehen und die Vergünstigung in Anspruch zu nehmen.

Radfahren ist kein Kinderspiel

Kleine Unfall-Chronik — Fünf Radfahrer verunglückt

Die Radfahrer nehmen im Verkehr eine ganz besondere Stellung ein. Sie sind bei den Zusammenstößen mit den Kraftfahrern nicht gerade beliebt, und doch freut sich jeder Autofahrer, wenn aus ihm ein tüchtiger Radfahrer wird, und ein großer Teil der Kraftfahrer war früher auch einmal Radfahrer. In gewissen Maße haben sich die Radfahrer aber ihre Unbeliebtheit selbst zuzuschreiben. Sie haben oft nicht die nötigen Kenntnisse der Verkehrsvorschriften, um sich sicher zu bewegen, den Verkehr einwandfrei zu beurteilen. Ihre Kenntnis, die den Kraftfahrern zwangsweise vermittelt wird, ist dürftig. Es kommt es, daß sie häufig als Störenfriede angesehen werden, selbst dann, wenn sie vorschriftsmäßig und vernünftig ihrer Straße ziehen. In den letzten Tagen hat sich wieder eine ganze Reihe von Unfällen ereignet, bei denen Radfahrer teils die Ursache, teils Leidtragenden, manchmal auch beides gleichzeitig waren.

Am 26. Mai gegen 19.30 Uhr stießen zwei Radfahrerinnen auf der Ecke Oberdeich, an der Auskunft Altenwall und wollte in schneller Fahrt, um noch zwischen zwei von beiden Seiten herankommenden Kraftwagen hindurchzukommen, den Radfahrerin stoßen. Die erste Radfahrerin wurde angefahren und stürzte. Sie erlitt leichtere Verletzungen, außerdem wurde das Rad dadurch stark beschädigt.

Eine Radfahrerin wurde am 29. Mai um 17.45 Uhr auf der Bordsumfahrt von einem Personenkraftwagen überholt, der unmittelbar darauf nach rechts in die Sülzer Straße einbog. Das Überholen des Fahrzeuges wurde von dem rechten Kotflügel erfaßt, und die Radfahrerin fiel auf den Fußsteig. Sie trug eine Verletzung an der linken Hüfte davon, außerdem wurde das Fahrrad beschädigt.

In den Nachmittagsstunden des gleichen Tages hatten sich schon mehrere Unfälle ereignet. Um 15.50 Uhr kam ein Radfahrer aus der Ausfahrt der Großen Krankenanstalt. Ein Personenkraftwagen, der aus Richtung Bismarckstraße herankam, sah den Radfahrer und bremste, um ihn vorbeizulassen, da er links einbiegen wollte. Der Radfahrer sah die Absicht des Kraftwagenführers nicht, achtete aber nicht darauf, daß sich von links aus Richtung Steintor ein Kraftradfahrer näherte. Der Kraftradfahrer bemerkte den Radfahrer erst im letzten Augenblick, so daß er angeblich nicht mehr zu bremsen vermochte und fuhr den Radfahrer an, der stürzte und recht erhebliche Verletzungen am linken Auge, am Kinn und an der Hand erlitt, außerdem wurde ihm ein Zahn ausgebrochen. Beim Sturz war er gegen den bereits zum Stillstand gekommenen Personenkraftwagen geschlagen worden, im Krankenhaus verbunden und konnte seinen Weg fortsetzen.

Ein Zusammenstoß zwischen zwei Radfahrern ereignete sich gegen 14 Uhr am 29. Mai an der Ecke Hohe-Straße-Königstraße. Der eine Radfahrer fuhr in Richtung Tiefer, der andere wollte von der Hohestraße in den Schnoor einbiegen. Es ging noch einmal mit leichten Verletzungen und einem nicht erheblich beschädigten Fahrrad ab.

Am Sonnabend, 29. Mai, stießen gegen 16 Uhr auf dem Radfahrweg der Kaiser-Friedrich-Straße ein Radfahrer und eine Radfahrerin zusammen. Die Radfahrerin kam, wie sie bereits ausführlich berichteten, zu Fall und verletzte sich an der linken Hand. Der Radfahrer entfernte sich. Es handelt sich um einen etwa 40 Jahre alten Mann. Der Radfahrer sowie etwaige Zeugen des Unfalles werden gebeten, sich auf einen Revierpolizeiwache oder im Unfallbureau im Polizeihaus, Zimmer 334, zu melden.

Am 28. Mai, gegen 18.45 Uhr, wurde ein 10jähriger Schüler beim Ueberholen durch andere Radfahrer auf dem Radfahrweg des Osterdeichs in Höhe der Lündenstraße angefahren und stürzte. Er trug dabei Verletzungen davon, die eine ärztliche Behandlung erforderlich machten. Er wurde dann von einem in Richtung Lesum fahrenden Personenkraftwagen angefahren und erheblich verletzt. Zeugen des Falls werden gebeten, sich im Polizeihaus, Zimmer 334, zu melden.

Teilzahlungsentgegenkommen bei Dienstpflichtigen. Wehr- und Arbeitsdienstpflichtige, die in der Zeit vor der Einberufung zum Wehr- und Arbeitsdienst Waren auf Abzahlung gekauft haben, sind häufig dadurch in Schwierigkeiten geraten, daß sie während ihrer Dienstzeit die übernommenen Verpflichtungen gegenüber ihrem Verkäufer nicht erfüllen konnten. Das kann dazu führen, daß ihre Lieferanten von ihren vertraglichen Rechten Gebrauch machen und die unter Eigentumsvorbehalt auf Abzahlung verkauften Waren zurückverlangen. Darum hat die Gruppe, wie die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel bekanntgibt, vom Einzelhandel Personen unter 25 Jahren, die offensichtlich ihre Dienstpflicht noch nicht erfüllt haben und voraussichtlich demnächst eingezogen werden, keinen größeren Kredit erhalten. Es wird bereits bei Abschluß eines Vertrages vorauszusehen sein, daß der Käufer zur Erfüllung seiner Verpflichtungen später nicht imstande sein wird. Die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel hat ihren Mitgliedern empfohlen, in Fällen, in denen Dienstpflichtigen größere Kredite eingeräumt wurden, den Dienstpflichtigen je nach den Verhältnissen des Einzelfalles jetzt möglichst entgegenzukommen. Je nach der wirtschaftlichen Lage des Käufers und der Höhe der geschuldeten Summe kommt eine zeitliche Stundung oder wenigstens eine angemessene Herabsetzung der Abzahlungsraten während der Dienstzeiten in Betracht.

Gewerbsmäßige Konzertbesorgung. Im Deutschen Reichsanzeiger und Preußischen Staatsanzeiger sind eine „Gebührenordnung für die Konzertbesorgung durch gewerbsmäßige Konzertvermittler (Konzertagenten)" und „Vorschriften über die Durchführung der gewerbsmäßigen Konzertvermittlung" veröffentlicht.

Sonderzugfahrt fällt aus. Wie das Reichsbahnbetriebsamt Bremen bekanntgibt, muß die für den 5. und 6. Juni vorgesehene Wochenendfahrt nach Blankenburg aus betriebstechnischen Gründen ausfallen.

§

Nächster Postschiuß für Briefpost nach Newyork am 3. Juni bei Abfahrt 5 (Bahnpostzug) für Dampfer „Hanja" über Bremerhaven um 9 Uhr, über Cherbourg um 12.30 Uhr.

Dank- und Anerkennungsschreiben des Führers, Anlässlich ihres 40jährigen Dienstjubiläums wurden im Mai einer Anzahl Eisenbahner Dank- und Anerkennungsschreiben des Führers und Reichskanzlers aufgeschrift. Auch der Reichsverkehrsminister und der Präsident der Reichsbahndirektion Hannover, Dr. Bürger, ließen ihnen Dank und Glückwünsche übermitteln. Die Jubilare sind: Reichsbahnoberschaffner Friedr. Thielking in Bremen, Reichsbahnschaffner Joh. Führken in Brake (Oldbg.), Oberzugschaffner Wilh. Gerdes in Bremen, Bahnunterhaltungsarbeiter Heinr. Wackhaus in Brake (Oldbg.), und Bahnmeistermeister Heinr. Wagemann in Elsfleth.

80 Jahre alt. Heinrich Schiffmann, Gneisenaustraße 15, begeht heute in körperlicher und geistiger Frische im Kreise seiner Kinder und Enkel seinen 80. Geburtstag.

Die Deutsche Kommunalverwaltung in Zahlen. Vor kurzem ist die erste Lieferung des 32. Jahrgangs des Statistischen Jahrbuchs der Deutschen Gemeinden erschienen. Das Werk ist eine amtliche Veröffentlichung des Deutschen Gemeindetages und des Reichsgemeindebundes. Die gesamte Statistik beendet worden. Es enthält in Wort und Zahl umfassendes Material über einen großen Teil der Deutschen Kommunalverwaltung und bringt Angaben über finanzielle Gesamtübersichten mit mehr als 10 000 Einwohnern — ihrer Zahl nach 567 — und sämtliche 722 preußischen und außerpreußischen Landkreise und die preußischen Stadtkreise und Bezirke der Gemeinden. Im 2. Teil der Hauptübersicht werden die Kreisverbände behandelt. Auch hier finden wir ein umfassendes Material aus den Gebieten der Betriebsgestaltung, der Finanz- und Sparkassenstatistik, ferner Angaben über die Fürsorge, die Landstraßen u. Schmung und die Bevölkerungsziehe. Die gekrönte Form der Darstellung des außerordentlich aufschlußreichen Materials macht das Werk nicht nur zu einem unentbehrlichen Handbuch des haupt- und nebenamtlichen Kommunalbeamten, sondern darüber hinaus für jeden an der Deutschen Kommunalverwaltung Interessierten zu einem wertvollen Wegweiser und Nachschlagewerk.

Unter dem Hoheitsadler

NS.-Frauenschaft

Ortsgruppe Buntentor. Der Frauenschaftsabend am 4. Juni fällt aus.

Ortsgruppe Woltmershausen. Morgen, Donnerstag, Amtswalterinnenbesprechung in den Pusdorfer Stuben.

Spielgruppe der NS.-Frauenschaft, Ortsgruppe Neustadt-Süd. Der Heimnachmittag am heutigen Mittwoch und am Mittwoch, dem 9. Juni, fällt aus.

Spielgruppe der NS.-Frauenschaft, Ortsgruppe Hastedt. Spielschaarnachmittag von 15.30 bis 17.30 Uhr, Schule Alter Postweg.

Spielgruppe der NS.-Frauenschaft, Ortsgruppe Horn. Freitag, 15 Uhr, Heimnachmittag in der Schule. Kasperle kommt.

NSKOV.

Kreisdienststelle Bremen

Schwerkriegsbeschädigtenfahrt am 3. Juli. Der DBWB. hat die schwerkriegsbeschädigten Kameraden der NSKOV.-Kreisdienststelle Bremen, zu einer Nachmittags-Kaffeefahrt eingeladen. Die Fahrt findet Sonnabend, den 3. Juli, statt. Der Preis wird weiter nicht bekanntgegeben, jedoch ist beabsichtigt, den schwerkriegsbeschädigten Kameraden u. a. die Reichsautobahn zu zeigen. Es ist angeordnet, daß alle Kameraden teilnehmen, die sonst nicht die Möglichkeit haben, Ausflüge zu machen. Den teilnehmenden Kameraden entstehen außer Zahlung der örtlichen Fahrtausweis-Ermäßigungsprämie von 25 Rpf. keine weiteren Unkosten. Sie halten sich ab 14 Uhr in ihrer Wohnung zum Abholen bereit. Nach Beendigung der Fahrt werden sie zu ihrer Wohnung zurückgebracht. Die schwerverletzten Kameraden, die an der Fahrt teilzunehmen wünschen, melden sich umgehend bei ihrem zuständigen Ortsamtsleiter der NSKOV. zwecks weiterer Fahrt. Bei der Anmeldung muß der vorgeschriebene Anmeldeschein unterschrieben und die Versicherungsprämie bezahlt werden. Anmeldungen sind spätestens 13. Juni. Spätere Anmeldungen werden nicht berücksichtigt. Die Kreisdienststelle nimmt Anmeldungen nicht entgegen.

Eintrittskarten für den Besuch von „Siegfriedhelfe" zum Preise von 1.50 RM. einschl. Eintritt, Fahrt und Beschaffung sind in der Kreisdienststelle, Papenstr. 24, noch erhältlich.

Kameradschaft Chiemsee/Altkadt. Wegen Besuchs von „Siegfriedhelfe" am Sonntag, 6. Juni d. Js. und Teilnahme am 3. Niedersächsischen Frontsoldatentag am 5. und 6. Juni d. Js. findet Sonntag in Northeim am 13. Juni d. Js., fällt der Gemeinschaftsabend im Monat Juni d. Js. aus. Die Ausfahrtsgenehmigung der Mitgliedskarten zum Besuch von Veranstaltungen in diesem Monat erfolgt daher am Montag, 7. Juni d. Js., 20.30 Uhr, bei der Unterabteilungsführersprechung bei Bühs, Kaffeehaus Tivoli. Die Unterabteilungsführer können die Karten für „Siegfriedhelfe" am Mittwoch, 2. d. Mts., in der Wohnung des Kameradschaftsführers ab.

Hier: Reichssender Hamburg

Mittwoch, 2. Juni. 5.45 Weckruf, Morgenspruch, Wettermeldungen. 5.50 Glocken und Gand. 6.00 Zum fröhlichen Beginn! 10.00 Sieh wie die Wolken finstre Balken schießen um den ehrwürdigen Trotz der Burgruine. 10.20 So zwischen elf und zwölf. 11.45 Meldungen der Binnenschiffahrt. 12.00 Musik zur Werkpause. 13.05 Umschau am Mittag. 13.15 Musik am Mittag. 14.00 Nachrichtendienst. 14.15 Musikalische Kurzpost. 15.00 Meldungen der deutschen Seeschiffe fahrt. 15.20 Ein pommerscher Meister. Der 75jährige Eduard Behm. 16.00 Es geht auf Feierabend. 18.00 Künstler in ihrer Werkstatt: Der Bremer Gartenzeichner Hermann Koenig. 18.15 Deutsche Volkslieder. 18.45 Wettermeldungen Hafendienst. 19.00 Märchen aus dem Orient. 19.45 Funkschau. 20.00 Erste Abendnachrichten. 20.10 Eine Stunde mit Ludwig Siede. 21.00 Reichsnährstandsschau 1937. Großer Bauernabend im Löwenbräukeller. 22.00 Nachrichten. 22.20 Fortsetzung des großen Bauernabends. 23.00 Tanz- und Unterhaltungsmusik.

Wetterdienst der BZ.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Bremen)



Kühl

Die Großwetterlage hat sich seit Montag nur wenig verändert. Ein Hochkeil des Azorenhochs Kleindruckfystems strömt noch immer kühle Meeresluft nach Deutschland. Da gleichzeitig ein Teil des atlantischen Hochs sich nach Westdeutschland vorschiebt, kann es im Verlaufe des Zusammensinkens in den höheren Luftschichten in unserem Bezirk nicht zu nennenswerten Niederschlägen. Auch während der folgenden Tage wird die für Anfang Juni typische ziemlich kühle Witterung anhalten. Es besteht dabei jedoch nur geringe Niederschlagsneigung. Die Mittagstemperaturen werden etwa um 16 Grad liegen, während nachts vor allem die Bodentemperaturen bis in die Nähe des Gefrierpunktes absinken können.

Witterungstabelle vom 1. Juni 1937

	8 Uhr	14 Uhr	19 Uhr
Barometer	761.1	760.4	759.7
Temper. i. Celsius	10.3	14.5	14.4
Feuchtigkeit	75%	56%	62%
Windr. u. -stärke	SW 2	W 4	NW 2
Wetter	wolkig	wolkig	wolkig

Temperatur: maximum 17.6 — minimum 8.6 — Niederschlag —,— mm — Wassertemperatur 18.0

Voraussage für den 2. Juni. Mäßige um Nordwest drehende Winde, wechselnd wolkig, häufigen örtlich leichte Schauer, kühl.

Für den 3. Juni. Frischen West und Nord drehende Winde, wolkig und kühl.

Verurteilte Schwarzhörer. Im Vierteljahr Januar bis März 1937 sind 224 Fälle der Errichtung und des Betriebes nichtgenehmigter Funkempfangsanlagen strafrechtlich verfolgt worden. Verurteilt wurden 170 Personen, davon 163 zu Geldstrafen von 5 RM. bis 200 RM. und 7 zu Gefängnisstrafen von 1 Woche bis zu 2½ Monaten. Wegen Beihilfe oder Mittäterschaft sind 2 Personen bestraft worden.

Musikwettstreit der Völker

Schluß des Internationalen Dresdener Musikfestes

Das Internationale Musikfest, das der „Ständige Rat für die Internationale Zusammenarbeit der Komponisten" in der vergangenen Woche in Dresden zur Durchführung gebracht hat, ist beendet. Es verlang verpflichtend mit der Massenlied Don Jenen, das Bekenntnisvoll in unserer Zeit aufragenden, vor einem Vierteljahr in der Sächsischen Staatsoper uraufgeführten „dramma per musica", mit dem der Schweizer Othmar Schoeck sich einen nordischen Musikfestes verpflichtet fühlt. Will man die musikfestliche Eröffnung mit Verdis „Macbeth", mit der den blauäugige, bärtisch gerade Sohn der lombardischen Melodiosen frisch einem nordischen Shakespeare-Geist verpflichtet fühlt, als richtungbestimmenden Anfangspol des diesjährigen Musikfestes ansehen, so umreißt man auch mit diesem Anfangs- und Endpunkt am besten den musikalischen Gegensatz-Bereich des Dresdener Tage.

Als Gastgeberland hatte Deutschland das Recht des Meistaufgeführtseins. Innerhalb des Tonreigens der 18 europäischen Nationen von insgesamt 34 aufgeführten Werken hatte Deutschland allein zehnmal seine Stimme. Dabei hatte es nicht allein äußerlich-zahlenmäßig den Vorrang, sondern setzte — den starken Kräften unvergängicher Romantik verbunden — mit Schöpfungen wie den Orchesterliedern des jungen Pfitzner, der abgeklärten „Marien-Kantate" Paul Graeners, mit des 35jährigen Karl Höllers richtungweisender „Frescoadri-Fantasie" die Kulturtaten eines abendländisch-nordischen Denkens würdig und verheißungsvoll fort.

Nach wie vor — jedenfalls zeigte das die Auswahl der gebrachten Werke — ist der musikalische Bildungsgeinalt Deutschlands stark. Besonders bei den nordländischen Völkern, den Dänen, Schweden, Norwegern und Finnen. Innerhalb dieles Nordländer-Bundes stößt der Isländer Jon Leifs am bemerkenswertesten zu einem eigenartigen Tonausdruck vor, indem er in seiner „Island-Kantate" bewußt volksmusikalische, wie pentatonische, rhythmische und harmonische Grundelemente seiner herben und verschlossenen Inselwelt verarbeitet. — Aber auch der Tscheche Bomacka unterliegt in seiner Violinsonate deutschem, in diesem Falle brahmsschem Einfluß, und umsomehr erkennt man in des Bulgaren Wladigeroffs „Bulgarischer Rhapsodie" glänzende deutsche Orchesterschule.

Eine Sonderstellung nahmen des Holländers Henk Badings uraufgeführte „Symphonische Variationen" ein. Neutönerisch gefärbt, entlädt sich hier ein urwüchsiges Temperament, das im übrigen durchaus klassizistischen Kraftmeiereien nach mit Kontrapunktischen Konstruktivismen und einem viel zu dick aufgezäumten Orchesterapparat liebäugelt; sich also gestalterisch noch abklären muß.

Daneben behaupteten die Italiener auf das eindrucksvollste ihre hohe musikalische Ueberlieferung, die immer noch von den Elementen eines starken Virtuosums geprägt und künstlerisch überhöht wird, wie sowohl A. Lualdis geistsprühende, echter commedia dell'arte-Kultur verbundene „Harlekin-Ouvertüre" als auch des Neapolitaners F. Mangiagalli durchpulstes von echtem italienischem Rhythmus und Melos durchpulste „Jahreszeiten-Sinfonie" zeigte. Schade, daß der Spielzeit einen dankbaren Kreis gewonnen, der dem Künstler auch gern in die Bezirke Verdischer Musikdramatik (Radames in „Aida") folgte, deren tragische und leidenschaftsvolle Deutung in Hans Heß einen ebenso gestaltungsfreudigen wie vermögenden Sänger und Darsteller findet.

Die Staffelanrecht-Zuhörerschaft war von dem Zauber des Werkes sichtlich gefangen und nahm die Aufführung begeistert auf. Dr. Frik Piersig

Staatstheater Bremen

Abschiedsvorstellung für Hans Heß

In der letzten „Lohengrin"-Aufführung dieser Spielzeit verabschiedete sich der Heldentenor unserer Oper, Hans Heß, vom Bremer Publikum. Noch einmal entreute in der Darstellung des gralsgeänderten Schwanenritters die lebendige Unmittelbarkeit und die edmahle Menschlichkeit, die Hans Heß gern dieser romantischen, traumweltverhafteten Gestalt Richard Wagners leiht. Der Einsatz der reichen sängerischen Mittel ist auf dieselbe Linie gerichtet. Hans Heß' gepflegtem Künstlertum und seinem starken Ausdruckswillen gelang daher erneut eine schöne Bezwingung der ritterlichen, wie auch der empfindungsvollen Werte dieser strahlenden Tenorpartie.

Vornehmlich durch die großen Wagnerschen Heldenrollen (Rienzi, Tannhäuser, Lohengrin, Siegmund) hatte Hans Heß sich hier im Laufe der Spielzeit einen dankbaren Kreis gewonnen, der dem Künstler auch gern in die Bezirke Verdischer Musikdramatik (Radames in „Aida") folgte, deren tragische und leidenschaftsvolle Deutung in Hans Heß einen ebenso gestaltungsfreudigen wie vermögenden Sänger und Darsteller findet.

Die Staffelanrecht-Zuhörerschaft war von dem Zauber des Werkes sichtlich gefangen und nahm die Aufführung begeistert auf. Dr. Frik Piersig

10 080 Dissertationen in vergangenen Jahr. Ein Sorgenkind aller wissenschaftlichen Fakultäten sind noch immer die Dissertationen. Unzählige Versuche wurden bereits angestellt, die hier vorhandenen Mißstände zu beseitigen. Von welchem Umfang in Deutschland das Dissertationswesen ist, beweisen allein die im vergangenen Jahre erschienenen Arbeiten, die sich auf 10 080 Stück belaufen. Ein Plan für die Zukunft, der nicht nur in den dafür zuständigen Kreisen fondern auch sicher bei den Lesern Anklang findet, ist, alle Erscheinungen von Dissertationen als solche auf dem Umschlag zu kennzeichnen.

Preisausschreiben: Das Buch auf dem Dorfe. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Darré, hatte im Februar d. J. ein Preisausschreiben für die besten Vorschläge zur Errichtung von Dorfbüchereien veröffentlicht. Das Preisgericht hat den 1. Preis einem Arbeitskreis des Deutschen Volksbildungswerkes in der NSG. „Kraft durch Freude" für Dorfbüchereien im Dorf Rühn in Mecklenburg zuerkannt. Die Preisverteilung fand am 31. 5. der Eröffnung der Reichsnährstandsausstellung in München durch den Reichsminister Darré persönlich statt.

Ausstellung medizinischer Karikaturen. Im Herbst des Jahres wird im „Staatliche Medico-Historische Sammlung" in Berlin eine Ausstellung von Karikaturen, soweit sie sich auf die Medizin beziehen, veranstalten. Dahin gehört nicht allein die Verspottung des Aerztestandes, sondern auch die Verzerrung einzelner ärztlicher Persönlichkeiten, einzelner Behandlungs- und Untersuchungsverfahren usw. Die Ausstellung soll sich nicht nur auf die neueste Zeit beschränken, sondern auch auf die Vergangenheit erstrecken.

Rentriebsgesellschaften für die deutsche Notenschreibmaschine. Zur Beförderung des Marktes mit der von der Firma Schreibmaschinenfabrik Mercedes Pfaff, Frankfurt a. M., hergestellten Notenschreibmaschine wurden zwei Vertriebsgesellschaften gegründet.

Volksspiel in Lamspringe

„Der heilige Sturm" von Heinz Schwitzke erstmals in Nordostdeutschland

Zu einem besonderen Ereignis für Niedersachsen gestaltete sich am vergangenen Sonntag die neuerliche Besichtigung der Welfenstadt in Lamspringe bei Alfeld. Diese Volksgenossen aus der näheren und weiteren Umgebung hatten sich auf der erst im Vorjahre geschaffenen Stimmungsvollen Weltfestätte eingefunden, deren besonderer Reiz in der Lage nun alle, große in diesen Tagen im vollsten Blütenschmuck stehende Kastanienbaumgruppen inmitten eines alten, von romantisch überwucherten Mauern umgebenen Klosterparkes besteht. Während im Herbst Eberhard Wolfgang Möllers „Frankenburger Würfelspiel" zur Aufführung gelangen soll, begann man die Spielzeit nach einer einleitenden musikalischen Feierstunde aus den nahen Klosterkirche mit Heinz Schwitzkes Spiel von der Erhebung eines Volkes „Der heilige Sturm", das sich in Anlage und Ornaibehandlung trefflich für eine Darstellung auf einer Weltfestätte eignet. Das auf ein verhundertjähriges Ereignis aus der Chronik Sage vom Drachentöter Sankt Georg zurückgehende Spiel bringt charakteristisch weltabgelegenheit des Schicksal und die unlösbare Verbundenheit der Volksgemeinheit in Freud und Leid in symbolischer Handlung zum Ausdruck und zeigt, wie vom Führer bis zum letzten Mann Einigkeit herrschen und Bereitschaft sich in den Einsatz an das Ganze zu opfern muß. W. Hitzemanns klar gliederndes und mit den Wirkungsfragen des Weltspieles zeitnahe Spielleitung führte die Schauspielschar des Niedersächsischen Landbühne im Verein mit einer großen Zahl Laienspieler zu geschlossenem Einsatz in klarer Sprache und konzentrierter Bewegung.

Hanns Moseke.

Otto Pichelmann: „Fräulein Mandarin"

Operettenuraufführung in Erfurt

Der zuerst 1917 mit einer in Würzburg uraufgeführten Operette „Husarenblut" hervorgetretene Frankfurter Komponist Otto Pichelmann hat mit diesen drei Akten, die er selbst geschaffen, das vorliegende Werk versucht unternimmt, die echt volkstümlichen Werte der Singspieloper Lortzings und der klassischen Operette eines Johann Strauß zu einer Einheit zu verbinden. Das ist schon rein äußerlich in der Handlung Moritz Schäfers bearbeitete Heinrich Rübolein — recht gut gelungen; neben den echt Lortzingschen Figuren des Wirtshausschlägers und Gastwirts Willem Puh und seiner Tochter Antje, die den dicken Nepomuk Bauchzwinkel nicht heiraten will, schwebt der Schatten des Alten Fritz und seines Ministers Wilhelm in der Hand hat, steht die schon mehr soubrettenmäßige Base Portje, Ratsschreiber und Ratsdiener und der auf einem Kreidekreis Tanzende Seeoffizier, der dann die kleine Antje heimführen darf. Auch die Verteidigungskomödie Antjes und Portjes als Wanderer vor dem Gefängnis, auf der der Text Bauchzwinkels wind ab abfuchsen gestuft wird, stammt von der Operette. Musikalisch pibt sich die Partitur recht gekannt und anspruchsvoll; stammen die Einfälle auch nicht immer aus der Tiefe, so sind sie doch von Geschmack und Sicherheit zu verlenden Kolorature- und Buffo-Gesangsnummern, komischen Ensembles von zum Teil recht hübscher und eindrucksvoller Melodik und ausgesprochen gesangliches Können.

Die Erfurter Aufführung unter der flotten Regie Hans Arpes und der straffen Stabführung Hans Mayers kann man sich nicht besser und launiger denken. Auf der Bühne übertrage der feine Kolorisursprung der heiterselbstsinnigen Margarethe Rala, der außergewöhnlich gute Operettentenor Bernd Heyer, die beweglich Nora Wiesnid als Portje und Bruno Waldow als Ratsschreiber. Als wurde ein übervölkigender Premierenerfolg, den der Komponist selbst entgegennehmen konnte.

Dr. Hans Georg Bonte.

8000 fahren nach Helgoland

Erste diesjährige Schülerfahrt des NDL. nach der roten Insel

Als sich am Montagmorgen in aller Frühe rund 1200 Schüler und Schülerinnen aus allen Bremer Schulen mit etwa 350 Begleitern vor dem Lloydbahnhof einfanden, um an der ersten diesjährigen Schülerfahrt des Norddeutschen Lloyd nach Helgoland teilzunehmen, sah es recht betrüblich aus: der Himmel war mit grauen Wolken bedeckt, es regnete in Strömen und es hatte ganz den Anschein, als ob die Fahrt buchstäblich „ins Wasser fallen" sollte.

Aber der Himmel hatte ein Einsehen. Schon während die Teilnehmer in den Sonderzug untergebracht wurden, der von der Reichsbahn mit einer großzügigen Verbilligung gestellt wurde, brach der Regen ab. Und wenn auch der Himmel noch leicht bedeckt war, der vorzüglichen Stimmung und unverfälschten Freude, die unter den Helgolandfahrern herrschte, tat dies keinen Abbruch; während der ganzen Fahrt nach Bremerhaven wurde gesungen und erzählt, wurden die ersten Butterbrote gegessen und die letzten Ermahnungen erteilt.

Vom Columbusbahnhof ergoß sich der Strom der Teilnehmer zum Columbuspier, wo der Dampfer „Roland" festgemacht hatte. In kurzer Zeit waren alle an Bord, der letzte Proviant wurde übernommen, das Kommando „Roland" ab, die Fahrt begann. Kurz vor dem Hoheweg-Leuchtturm passierte das Schiff das Wrack des Bremer Dampfers „Hermes", dessen Masttopien trotz Flut aus dem Wasser ragten, und den Bergungsdampfer „Albatros".

Als der Dampfer die traditionelle Rundfahrt um den Roteland-Leuchtturm machte, brach mit voller Kraft die Sonne durch, und tauchte in der Ferne die rote Felseninsel auf, die gegen 18 Uhr erreicht war. Die kleinen weißen Boote stürzten heran und brachten die Fahrgäste an Land. Gruppenweise zogen die Schüler und Schülerinnen über die Insel, besichtigten und bestaunten alles und freuten sich an dem herrlichen Blick, der sich vom Oberland über das weite, von einem klarblauen Himmel übervölkte Meer bot. Die Rückfahrt, die gegen 17 Uhr angetreten wurde, war eigentlich der Höhepunkt des ganzen Tages. Man kann die Freude und Begeisterung der kleinen und großen Mitfahrer gar nicht beschreiben, man muß sie schon miterlebt haben. Die Schiffsleitung bemühte sich mit Erfolg, diese glänzende Stimmung noch zu unterstützen. Sie ließ durch die Lautsprecheranlage schneidige Marschweisen vortragen, oder aber klärte die wißbegierigen Reisenden über die der Schiffahrt eigenen Zeichen, über vorbeifahrende Fahrzeuge, ihre Einrichtung und Aufgaben auf.

Als die Sonne schon im Meere versunken war, machte der Dampfer wieder am Columbuspier fest, die Fahrgäste stiegen in die Sonderzüge über, um nach Bremen zurückzufahren. Die erste Fahrt nach Helgoland hatte ihr Ende gefunden.

In den nächsten Wochen werden noch weitere Schülerfahrten stattfinden, die, vorausgesetzt daß das Wetter genau so herrlich ist, bestimmt ebenso gut verlaufen werden. Der NDL. und die Deutsche Reichsbahn, die bei der Durchführung dieser Fahrten die volle Unterstützung der Schulbehörde erfahren, gewähren eine Fahrpreisermäßigung von 75 Proz., so daß es auch minderbemittelten Eltern möglich macht, ihren Kindern die Freude einer Seereise zu schenken. Allein in diesem Jahre werden über 8000 Bremer Schüler und Schülerinnen nach Helgoland fahren, zu denen noch viele Tausende aus Oldenburg, Bremerhaven, Wegesack und Münster kommen.

—n.

Die Landesbank zog um

Bremische Behörden im neuen Heim — Vorbildliche Arbeitsräume

Mit Beginn der neuen Woche haben die Bremische Landesbank sowie die Landeshauptkasse in dem ehemaligen Gebäude der Danatbank, das, wie wir kürzlich mitteilten, in den Besitz des bremischen Staates übergegangen ist, ihre Schalter für den allgemeinen Verkehr geöffnet, nachdem in der Woche vorher die Umzugsarbeiten erledigt worden sind. Mit einem internen Betriebsappell fand die Einführung der Gefolgschaft in das neue Heim statt. Hier ergriffen der Leiter der beiden Institute, Dr. Salander, und der Betriebsfellenobmann Oeslschläger das Wort.

Die beiden vorgenannten bremischen Institute haben nunmehr nach langen Jahren der Unterkunft im Haus des Reichs ein Heim erhalten, das ihrer ständig wachsenden Bedeutung entspricht. Schon die Lage im Zentrum der Stadt bringt diese Bedeutung klar und deutlich zum Ausdruck. An die Stelle der vielen Einzelräume, mit denen man im Haus des Reiches vorliebnehmen mußte, ist nun ein geräumiges, heller Schalterraum getreten, der dem Publikum eine schnelle Uebersicht über die verschiedenen Abteilungen gestattet.

Auch die Gefolgschaft hat hier eine Arbeitsstätte erhalten, die alle Ansprüche, die wir heute stellen, restlos erfüllt. Darüber hinaus wird jetzt in Gemeinschaft mit dem Amt für Schönheit der Arbeit die Schaffung eines Aufenthaltsraumes für die Beamten und Angestellten der beiden Institute in Angriff genommen.

Mit der Landesbank und der Landeshauptkasse haben auch die öffentlichen Versicherungsgesellschaften, wie die Oeffentliche Brandkasse Hannover, die Provinzial-Lebensversicherungsgesellschaft und die Staatliche Feuerversicherungsanstalt Bremen ihren Einzug in das neue Heim gehalten. Die nach dem Domshof hin liegenden Räume werden freigehalten für die Gemeindesteuerverwaltung, die bekanntlich vom Reich zurückgegliedert wird und die dann hier ihre Stätte finden soll.

Der Einzug der beiden Geldinstitute in das neue Heim am Domshof darf wohl als ein bedeutender, richtungweisender Abschnitt in der jungen Entwicklungsgeschichte des bremischen staatlichen Bankwesens bezeichnet werden.

Irrtümer über Familienunterstützungen

Wie das Oberkommando des Heeres bekanntgibt, ist den zu Uebungen Einberufenen von den militärischen Dienststellen vielfach Auskunft dahin erteilt worden, daß die Ehefrau für die Dauer der Einberufung ihres Mannes auf einen täglichen Unterstützungsbetrag von 1,50 RM. und 1,50 RM. für jedes Kind, außerdem auf Erstattung der jeweiligen Miete Anspruch habe. Das Oberkommando bemerkt hierzu, daß diese in dem Gesetz über Beurlaubung von Angestellten und Arbeitern für Zwecke der Leibesübung vom 15. Februar 1935 vorgesehene Regelung mit Ende März 1936 in Wegfall gekommen ist. Ab 1. 4. 1936 regelt sich die Gewährung von Familienunterstützungssätzen nach dem Familienunterstützungsgesetz vom 30. 6. 1936 und den hierzu ergangenen Durchführungsbestimmungen des Reichsinnenministers. Hiernach werden die Familienunterstützungen ab 1. 4. 1936 nicht mehr nach allgemein festgesetzten Beträgen gewährt, sondern ihre Höhe ist abhängig von den Verhältnissen des Einzelfalles. Bisherige irrtümliche Auskünfte der eingangs genannten Art haben zu Beschwerden der Einberufenen und Unterstützungsberechtigten geführt. Das Oberkommando gibt daher diese Aufklärung, um die ordnungsmäßige und schnelle Abwicklung der Unterstützungsanträge zu sichern. In die Gestellungsbefehle ist ein Hinweis darauf aufgenommen worden, daß die Einberufenen oder Unterstützungsberechtigten den Antrag auf Gewährung von Familienunterstützung sogleich nach Eingang des Gestellungsbefehles stellen sollen.

Kündigung wegen Heirat ist unsittlich

Das Arbeitsgericht in Bielefeld hatte sich kürzlich mit der Klage eines Molkereigehilfen zu beschäftigen, dem gekündigt worden war, weil er sich verheiratet hatte. Die Molkerei, bei der er angestellt war, legte Wert darauf, außer ihren verheirateten Gefolgschaftsmitgliedern stets eine Anzahl unverheirateter junger Leute zu beschäftigen, denen sie auch an der Arbeitsstätte Wohnung und Beköstigung gewährte. Die Molkerei vertrat die Ansicht, daß nur so (!) die Gewähr dafür geboten sei, daß eine ausreichende Anzahl von Gefolgschaftsmitgliedern morgens um 4.30 Uhr pünktlich an der Arbeitsstätte zur Verfügung stehe. Auch der Kläger gehörte zu diesen jungen Leuten, die von der Molkerei Wohnung und Beköstigung erhielten. Als er heiratete und eine eigene Wohnung bezog, wurde ihm deshalb kurzerhand gekündigt.

Das Arbeitsgericht hat den Einwand der Molkerei, daß die Eigenart des Molkereibetriebes in der Hauptsache die Beschäftigung unverheirateter Leute verlangt, nicht als stichhaltig anerkannt. Das Gericht führt aus, daß nicht einzusehen sei, warum ein verheirateter Molkereigehilfe nicht ebensogut seinen Dienst morgens um 4.30 Uhr pünktlich antreten könnte wie ein unverheirateter. Es könne auch keine Rücksicht darauf genommen werden, daß die Molkerei den unverheirateten Gehilfen in der Nähe der Arbeitsstätte Kost und Wohnung gewähre. Die Molkerei möge ihren Betrieb anders organisieren, auf keinen Fall dürfe sie aber ihre Angestellten unter diesem Mangel an Organisation leiden lassen, zumal wenn sie dabei gegen den Grundsatz verstoße, daß jedem jungen Manne, der im heiratsfähigen Alter stehe, die Gelegenheit zur Heirat gegeben werden müsse. Abschließend kommt das Arbeitsgericht zu dem Urteil, daß die Kündigung gegen die nationalsozialistische Rechtsauffassung verstoße und daher wegen Unsittlichkeit nichtig sei.

Grundbucherleichterungen für Zinssenkungen

In den Grundbüchern sind, wie man der Begründung zum Gesetz über die Eintragung von Zinssenkungen im Grundbuch entnehmen kann, häufig noch Zinssätze von 10 oder 12 v. H. eingetragen, ja selbst Sätze von 36 v. h. kommen noch vor. Wenn auch in den meisten Fällen diese Zinssätze nicht mehr praktisch sind, so kann doch das Fortbestehen der Eintragung zu großen Schwierigkeiten führen. Darum ist die gurzeit in weiten Teilen Deutschlands im Gange befindliche Umschreibung der Grundbücher auf den neuen Reichswortlaut als günstige Gelegenheit für eine umfassende Bereinigung benutzt worden, zumal dadurch die Endgültigkeit der Zinssenkung unterstrichen wird. Es wird für die Zeit der Berichtigung des Zinses auch auf die Zustimmung des Eigentümers verzichtet, und die Berichtigungsbewilligung des Gläubigers ist nicht mehr an die strenge Form der Grundbuchordnung gebunden, sondern es ist die einfache Schriftform für ausreichend erklärt worden. Nicht nur formell mußte jedoch eine Lockerung eintreten, sondern sie mußte auch auf vereinfachte, rechtsändernde Zinsenkungen erstreckt werden, z. B. auf Zinsenkungen über das gesetzliche Maß hinaus, die sachlich erwünscht sind und deshalb begünstigt werden sollen. In der Begründung wird jedoch betont, daß das Gesetz nur der Erleichterung der Zinssenkungsaktion dient und eine bauernde Abweichung von den Grundsätzen der Grundbuchordnung nicht bringen soll.

Keine Sammlung in Dienstgebäuden für einen Zeppelin-Neubau. Dem Reichsfinanzminister ist bekannt geworden, daß in den Dienstgebäuden für den Neubau eines Zeppelin-Luftschiffes gesammelt worden ist oder Sammlungen beabsichtigt werden. Der Minister erklärt in einem Erlaß, er erkenne die hierin zum Ausdruck kommende Anteilnahme an dem schweren Verlust, der die deutsche Luftfahrt betroffen hat, durchaus an. Die Reichsregierung habe keinen Aufruf zur Veranstaltung derartiger Sammlungen erlassen. Der Minister ersucht daher in Uebereinstimmung mit dem Reichsinnenminister, Sammlungen in den Dienstgebäuden der Reichsfinanzverwaltung nicht zuzulassen bzw. bereits begonnene Sammlungen sofort einzustellen. Gezahlte Beträge werden ihrem Zweck zugeführt werden.

Neuregelung für ins Ausland gehende Versorgungsbezüge. Nach einem Runderlaß des Reichswirtschaftsministers ist die Zahlung von ins Ausland gehenden Versorgungsbezügen neu geregelt worden. Danach müssen die Versorgungsbezüge künftig auf ein inländisches Sonderkonto in voller Höhe eingezahlt werden. Die einzelnen Verwendungsmöglichkeiten dieser Beträge werden in dem Runderlaß festgelegt. Für eine nur in Ausnahmefällen mögliche Transferierung nach dem Ausland ist die Genehmigung der zuständigen Devisenstelle erforderlich und außerdem bleibt diese auf bestimmte Länder beschränkt. Diese Neuregelung betrifft zunächst nur diejenigen Versorgungsempfänger, die nach Inkrafttreten dieser Bestimmung ihren Wohnsitz ins Ausland verlegen. Es ist allerdings beabsichtigt, sie auch auf bereits im Ausland befindliche Empfänger auszudehnen.

Zwei fette Happen



Der glückliche Angler mit seiner Beute
Aufn.: Menzel

Wenn einem Angler an einem Tage ein fetter Karpfen an die Angel geht, dann kann man gewiß schon von einem Anglerglück sprechen, sind es aber gleich zwei gewichtige Karpfen, die dem Köder des Anglers nicht widerstehen können, dann muß man schon von einem Anglerglücks-Schwein" reden. Eine solche Glückssträhne war dem Mitglied des Bremischen Landesfischereivereins, Hermann Ulbrich, Kleistr. 13, beschieden. Am Vormittag biß ein Karpfen an. Nach einem Drill von etwa 15 Minuten konnte der feste Bursche, der seine 14 Pfund wog, an Land gebracht werden; gegen Mittag bewies das Zerren an der Angel, daß schon wieder ein kräftiger Fisch gebissen hatte. Auch dieser, der sogar 17 Pfund wog, ließ sich erst nach 15 Minuten langem Drill aufs Trockene bringen. Beide Karpfen wurden in der Ochtum, Feldmark Arsten, dem Pachtgelände des Bremischen Landesfischereivereins, gefangen. Der sich der Gunst Petris besonders erfreuende Angler fing in diesen Gewässern schon im Dezember einen 20pfündigen Hecht.

Kinderlachen — Kinderfreude in Dein Haus!
Nimm ein Ferienkind!

Wandern und singen

Jungmädelring II/75 wirbt für das Sommerlager

An zwei Abenden hatte der Jungmädelring II/75 die Elternschaft zu einer fröhlichen musikalischen Veranstaltung in die Schule an der Schaumburger Straße eingeladen. Neben dem äußeren Zweck der Abende, die einen Beitrag zur Finanzierung der kommenden Sommerlager erbringen sollten, galt es vor allem, den Eltern durch Wort, Lied und Spiel einen Eindruck vom Tun und Treiben der Jungmädel im Lager und an den Heimabenden zu vermitteln. Da dies in überaus humoristischer und ungezwungener Weise geschah, war auch das Interesse der Jungmädel von schönstem Erfolge begleitet. Am ersten Abend sprach die Ringführerin Annemarie Prucsinski, am zweiten die Jungmädel-Obergauführerin Käthe Oertel zu den Eltern, die in erfreulich großer Anzahl erschienen waren, über den Sinn der Veranstaltungen. Man erfuhr, daß die Jungmädel etwa dreimal im Jahr ins Lager ziehen; das erste Lager fand in diesem Jahr zu Pfingsten statt, 120 Bremer Jungmädel verbrachten damals Tage der Kameradschaft, der Erfüchtigung und Erholung in Syke, Birkenheide und Worpswede. Das nächste Lager fällt in den Beginn der Sommerferien und wird vier Wochen dauern; ein weiteres findet im August statt. Einen schönen Beitrag zur Durchführung dieser Lager liefert die NS.-Frauenschaft, die schon seit Weihnachten in ihren Reihen für die Lagerspende der Jungmädel sammelt. So wird es den Kameradinnen der Jungmädel, deren Eltern auch den geringen Kostenbeitrag nicht aufbringen können, ermöglicht, ohne das Gefühl des Beiseitestehenzu müssen am Lagerleben der Jungmädel und damit am gemeinschaftlichen Kameradschaftserlebnis der deutschen Jugend teilzunehmen.

Daß dabei auch die Kameradinnen nicht zurückstehen, bewies die Veranstaltung des Jungmädelringes II/75. Unter der Leitung von Gunda Prucsinski wurde ein abwechslungsreiches Programm von der Musikschar des Ringes durchgeführt, außerdem beteiligten sich sämtliche Gruppen des Ringes mit allen Mädeln an den gesanglichen Darbietungen. Ein großer Blockflötenchor, ein Lautenchor und ein Zieharmonika-Chor zeigte nicht nur in Einzelvorträgen eine gute Schulung, sondern auch beispielsweise bei der Begleitung der berühmten „Hungerkantate" nach Worten des Dichters Mathias Claudius und beim Großen Zapfenstreich, mit dem beide Abende vor der Führerehrung ihren Abschluß fanden. Den instrumentalen Darbietungen ging eine sehr lustige und köstliche Ansprache des Lagerleiters voran, in der der Tageslauf in einem Mädellager in selbstgedichteten Versen, Gesang und sportlicher Vorführung eine witzigvolle Schilderung fand. Zum Schluß sangen Mädel und Eltern um die Wette das von den Anwesenden schnell erlernte Lied „Wo man singt, da laß dich ruhig nieder", und verstärkten damit das Band herzlicher Gemeinschaft zwischen den Aufführenden und den Zuhörenden, denen beide Abende gleichermaßen zu einem frohen Erlebnis wurden.

Bauernschaft Bookholzberg und Grüppenbühren

Im Zuge der Neubildung von Verwaltungsbezirken in der Gemeinde Ganderkesee wurden die bisherigen beiden Bauernschaften Grüppenbühren I und II aufgehoben. An ihrer Stelle entstanden zwei neue begrenzte Bauernschaften Bookholzberg und Grüppenbühren. Diese mit dem 29. Mai durchgeführte Aenderung wurde vor allem in Hinblick auf die große Bedeutung vorgenommen, die die Gedenkstätte „Stedingsehre" Bookholzberg hat. Außerdem war die Bildung eines neuen Verwaltungsbezirks im Gebiet der Gedenkstätte „Stedingsehre" erforderlich, als für dieses Gebiet besondere polizeiliche Vorschriften im Hinblick auf Bauten usw. zu treffen sein werden.

Die neue Bauernschaft Bookholzberg umfaßt den westlichen Teil der bisherigen Bauernschaft Hohenbühren und die bisherige Bauernschaft Grüppenbühren II mit Ausnahme des südlichen Teils. Die neue Bauernschaft wird in ihrem nördlichen Teil von der Eisenbahn und den Parzellen begrenzt, während die westliche Grenze der offentliche Wasserzug, der Schaugraben, bildet. Die Ostgrenze bleibt in der bisherigen Form die gleiche wie der bisherigen Bauernschaft Grüppenfühlen II. dagegen wurde die Südgrenze weiter nach Norden verlegt. Ein Teil der an der Reichsstraße gelegenen Häuser wurde in die neue Bauernschaft eingegliedert. Mit der Schaffung der neuen Bauernschaften Grüppenbühren und Bookholzberg fällt ein erheblicher Mehraufwand an Verwaltungsarbeit, der durch die unterschiedliche bisherige Grenzziehung erforderlich war, fort. Diese am Ehrentag durchgeführte Neuregelung wird von seiten der Bevölkerung lebhaft begrüßt.

Durchgangsstraßen in Ortschaften

Die Forschungsgesellschaft für das Straßenwesen hat vorläufige Richtlinien für Durchgangsstraßen in Ortschaften aufgestellt und dem Generalinspektor zur weiteren Verwendung vorgelegt. Diese Richtlinien verlangen, daß solche Straßen möglichst flüssig geführt werden. Die Durchgangsstraße soll auch einen wesenhaften und ansprechenden Eindruck der Ortschaft vermitteln und städtebaulich gut gestaltet werden. Als das Einfachste und Wirtschaftlichste wird die Trennung in zwei Fahrbahnen vorgeschlagen, die sich bei den Reichsautobahnen bewährt hat. Von Straßenbahngleisen soll die Fahrbahn der Durchgangsstraßen nach Möglichkeit überhaupt freigehalten werden, da ein schienengebundener Verkehr in der Fahrbahn sich mit dem Wesen der Kraftverkehrsstraße nicht vereinbaren trage. Auch Radwege werden deshalb empfohlen. Gehwege sollen stets an der Außenseite liegen, Spazierwege zwischen Fahrwegen werden als verkehrswidrig bezeichnet. Straßeneinmündungen sollen in rd. 200 m angeordnet werden.

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Die Betriebsuntersuchungen beginnen

Schaffung der Grundlagen für Reformen in der gesundheitlichen Betreuung

Die Vorbereitungen für die Betriebsuntersuchungen in den ersten vier Gauen, Kurhessen, Hamburg, Köln-Aachen und Bayerische Ostmark, haben begonnen. Die erfreuliche Tatsache der Vordelprechungen ist, daß sich die gesamte Industrie dieser Gaue voll in den Dienst der Sache gestellt und die Notwendigkeit der Maßnahmen anerkannt hat. Damit haben sich jene ewigen Zweifler unter den Betriebsführern, die schon bei der Ankündigung der Untersuchungen ihre „warnende" Stimme erhoben, selbst jene Eigenschaften abgesprochen, die für den Betriebsführer Voraussetzung sein sollten: Weitblick und Anpassungsfähigkeit an gegebene Tatsachen.

Die Durchführung der Betriebsuntersuchungen wird einen völlig neuen Weg in der gesundheitlichen Betreuung des deutschen Arbeiters einleiten. Wenn bisher die im Fürsorge- und Versicherungswesen eingesetzten Aerzte nicht allein auf Grund ihres Gewissens, sondern fast ausschließlich im Interesse irgendwelcher Stellen arbeiten mußten, werden in die Betriebsuntersuchungen durchführenden Aerzte allein dem Amt für Volksgesundheit der NSDAP. und der DAF. verantwortlich sein. Auch die werkärztlichen Dienststellen, die einige größere Betriebe in zum Teil selbstloser Weise für ihre Gefolgschaft bereits eingerichtet hatten, werden in Zukunft dem allein für die Gesundheitsmaßnahmen zuständigen Amt unterstellt sein. Bei manchen dieser werkärztlichen Dienststellen, die bisher nur dem Betriebsführer unterstanden und in vielen Fällen gut gearbeitet haben, konnte man sich leider des Eindrucks nicht erwehren, daß hier eine neue Form betrieblichen Vertrauensarztes entstanden war.

Das Vertrauen allein entscheidet über den Erfolg der deutschen Hilfe. Dieses Vertrauen wiederzugewinnen, ist der deutsche Arbeiter zum großen Teil durch das Verschulden nicht ihrem Gewissen verantwortlicher Aerzte verlor, wird mit eine der Voraussetzungen des Erfolges der Betriebsuntersuchungen sein. Hier wird sich dem Arzt eine besondere Gelegenheit bieten, vergangene Sünden wiedergutzumachen.

Nur ganze Arbeit kann hier Abhilfe schaffen. Daß das Amt für Volksgesundheit solche zu leisten willens ist, beweisen die in den ersten vier Gauen eingerichteten Arbeitsstäbe, in denen neben den zuständigen Stellen der DAF. die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung, die Dienststellen des Vierjahresplans, der Reichstreuhänder der Arbeit, die Wehrmacht, die Hitlerjugend und die SA., der vertrauensärztliche Dienst der Landesversicherungsanstalten sowie die NSV. vertreten sind. Besondere Aufgaben fallen in diesen Arbeitskreisen den Aemtern der NSG. „Kraft durch Freude" zu, dem Amt Reisen, Wandern und Urlaub, dem Sportamt und dem Amt „Schönheit der Arbeit" sowie den Werkscharen der DAF. zu.

Es sind mehr als 3000 Betrieben hat das Amt für Volksgesundheit in der Jahre 1937 bereits Untersuchungen angestellt. Diese Untersuchungen werden mit die Grundlage sein für die Betriebsuntersuchungen in Millionen deutscher Betriebe. Die Erfahrungen, die Untersuchungen in Anspruch nehmen, dann werden wir neben den Musterungsergebnissen der Armee die Gesundheitsbilanz des deutschen Arbeiters ziehen können. Diese Bilanz wird die Grundlage sein für Reformen und Neuerichtungen auf allen Gebieten der gesundheitlichen Betreuung, insbesondete aber für eine Reform der Sozialversicherung! Die laufenden Untersuchungen im Betriebe werden dann die Gewähr bieten, daß Leistungsschwäche und Krankheit, d. h. jedes Abweichen vom Normalen, rechtzeitig erkannt werden. Millionen, die sonst für die Betreuung ausfichtslos gewordener Fälle hinausgeworfen wurden, werden damit für die Betreuung des gesunden deutschen Arbeiters frei werden.

Die Untersuchungen selbst werden von praktischen Aerzten im Auftrag des Amtes für Volksgesundheit durchgeführt werden. Die Kosten der Maßnahmen tragen die Landesversicherungsanstalten. Ein auskömmlicher Satz ist den untersuchenden Aerzten zugesichert worden, und es mag als ein besonderes Zeichen des Bereitschaftswillens der deutschen Aerzteschaft gewertet werden, wenn sich diese damit einverstanden erklärt hat, 10 v. H. der Einnahmen aus den Betriebsuntersuchungen auf dem Wege über die DAF. dem Amt für Volksgesundheit für die Betreuung der jugendlichen Arbeiter zur Verfügung zu stellen.

Vor der Untersuchung im Betriebe liegt die Liste der Werksteilkolonne aus. Die Untersuchungen erfolgen nach der Grundsatz der freien Arztwahl. Der Arbeiter im Betriebe hat also die Möglichkeit, sich vorher den Arzt auszusuchen, um so nach Möglichkeit seinen Hausarzt zu Rate zu ziehen. Zeit und Raum der Untersuchungen werden mit dem Betriebsführer vereinbart.

Sofort nach der Untersuchung setzen die notwendigen Maßnahmen ein. Das Ergebnis wird zuallererst mit dem Arbeiter selbst besprochen werden. Sodann folgen die Besprechungen mit Betriebsführern, Meistern und Vorarbeitern. Erkannte Frühfälle werden dem Versicherungsträger gemeldet und die Maßnahmen zur Heilung genauestens überwacht. In Fällen, in denen beim Versicherungsträger keine oder vielmehr noch keine Mittel vorhanden sind, wird die NSV. einspringen. In vielen Fällen aber wird bereits durch den Einsatz der Mittel der NSG. „Kraft durch Freude", durch einen Erholungsurlaub an der See oder im Gebirge durch Ausgleichsport usw. Abhilfe geschafft. Daß die im Betriebe getroffenen Maßnahmen auch wirklich eingehalten werden, dafür werden laufend die Gesundheitstrupps der Werkscharen Sorge tragen. Die gleiche Ehr und Auge des Arztes im Betrieb sein werden.

„Ein Werk hat begonnen, dessen Auswirkungen für spätere Zeiten wir nur ahnen können. Instinktiv aber erfassen wir die Größe dieser Arbeit", so führte Dr. Ley zu Beginn der Aktion aus. „Wenn „Kdf." gewaltig war, wird dieses Werk noch gewaltiger sein!"

Mehr Übungsfirmen im Einzelhandel!

Nach dem Reichsberufswettkampf 1937 wird jeder Wettkampfteilnehmer in einer persönlichen Aussprache auf die in seinem Können noch vorhandenen Lücken hingewiesen. Wie der Leiter der deutschen Uebungswirtschaft im Jugendamt der DAF., Bannführer Fasold, im Einzelhandelspressedienst berichtet, sind die Leistungen des Einzelhandelsnachwuchses noch nicht zufriedenstellend. Die Ausbildung wird lückenhaft bleiben, so lange es nicht gelingt, auch die kleinsten Betriebe nach betriebswirtschaftlichen Gesichtspunkten auszurichten. Der Jungkaufmann darf nicht nur den Verkauf lernen, sondern braucht auch Buchhaltung, Organisation, Einkauf, Werbung, Steuerwesen usw. Hier setzt die Schulungsarbeit in den Einzelhandelsfirmen der deutschen Uebungswirtschaft im Jugendamt der DAF. ein, die von erfahrenen Praktikern geleitet wird. Die wichtigste Funktion im Einzelhandel, der Umgang mit den Kunden und der Verkauf über den Ladentisch, wird in den Uebungsfirmen durch besondere Verkaufsschulung gelehrt. Es ist erfreulich, daß viele Betriebsführer zur Unterstützung einer praxisnahen Schulung ihre Warenlager und Ladengeschäfte nach Betriebsschluß zur Verfügung stellen. Bannführer Fasold ruft den Einzelhandel auf, mit dafür zu sorgen, daß das Netz der Einzelhandelsübungsfirmen bedeutend erweitert werden kann. Hierfür fehlt es vor allem an Uebungsfirmen-Leitern.

Konzerte / Vereine / Vorträge

(Die hier folgenden Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil)

Motette im Dom. Donnerstag, 3. Juni, 19.15 Uhr: Zeitgenössische Chor- und Orgelwerke. Eintritt frei.

Deutsche Arbeitsfront

Kreiswaltung Bremen

Ortsgruppe Oberneuland. Stabs- und Zellenwaltersitzung am heutigen Mittwoch um 20.30 Uhr in der Geschäftsstelle.

NSG. „Kraft durch Freude"

„Kdf."- Orts- und Betriebswarte!

Heute, 20.30 Uhr, im Filmsaal des Wilhelm-Tecker-Hauses, Sitzung II. o. im Beisein des Leiters des Kdf.-Betriebes Th. Dreyer, Bielefeld-Schildesche.

Täglich bis zum 8. Juni „Kdf."-Sondervorstellungen im Bremer Schauspielhaus: „Peternann fährt nach Madeira", von August Hinrichs. Einheits-Eintrittspreis 1,25 Mark nur im Vorverkauf bei den „Kdf."-Betrieben warten, bei den durch Plakate gekennzeichneten Vorverkaufsstellen, sowie in den Kreisdienststelle, Nordstraße 45.

Die gelösten Gutscheine müssen an der Vorverkaufskasse des Bremer Schauspielhauses in der Zeit von 10 bis 19 Uhr (durchgehend) umgetauscht werden. Rechtzeitige Einlösung sichert einen guten Platz!

Sonntag, 6. Juni 1937, 15 Uhr, **Rennen in der Bahr, Hoch-, Hindernis- und Jagdrennen.** Außerdem Vorführungen der Jugendabteilung des Reitersturms 1/62 NSKK., Vorführung von Kunststücken. Das Musikkorps der Schutzpolizei unter Leitung des Musikmeisters Leuchtenberger liegt für Unterhaltung.

Karten im Vorverkauf nur durch die Dienststellen der NSG. „Kraft durch Freude" und den Vorverkaufsstellen; an der Kasse erhöhte Preise.

	Vorverkauf	Kassenpreis
1. Tribüne	2.—	3.—
Sattelplatz	1.25	2.—
Sattelplatz für Kinder	—.50	1.—
2. Tribüne	—.60	1.—
2. Platz	—.40	—.60
2. Platz für Kinder	—.20	—.40

Sportgroschen ist im Preis enthalten.

Reisen, Wandern und Urlaub

Karten für die Festfahrt „Stedingsehre" sind zu haben in der Kreisdienststelle.

Donnerstag, 3. Juni, **Fahrt nach Hamburg.** Fahrpreis für die Hin- und Rückfahrt 2,60 Mark. Abfahrt 7 Uhr ab Lloydbahnhof.

Sonntag, 6. Juni, **Autobusfahrt nach Bad Essen.** Fahrpreis für die Hin- und Rückfahrt 4,70 Mark. Abfahrt 7 Uhr ab Lloydbahnhof.

Sonntag, 6. Juni, **Fahrt nach Juist.** Fahrpreis ab Bremen 5,50 Mark.

Die Karten für die **Fahrt Uf. 14/Allgäu** müssen abgeholt werden. Der Sonderzug fährt um 22.05 Uhr ab Oldenburg, die Bremer Teilnehmer fahren mit dem fahrplanmäßigen Zug um 19.25 Uhr ab Bremen.

Sonderfahrt zur Rotenteichau in der Deutschen Bucht vor Helgoland am 4. Juni. Die Karten können abgeholt werden. Preis der Karte ab Bremen 7.30 Mark.

12./13. Juni **Sonderfahrt nach Hamburg zur Reichstagung „Kraft durch Freude".** Der Sonderzug wird nachmittags ab Bremen fahren und Sonntagabend zurückkehren. Preis nur für Fahrt 4.90 Mark einschl. Eintrittskarte, mit Uebernachtung und Frühstück 6.80 Mark.

Ob zu Hause oder auf Reisen: **Chlorodont** immer abends als Letztes!

Der Ruf des Knechtes / Von Friedrich Griese

In der bekannten Novellenreihe des Albert Langen / Georg Müller Verlages in München erschien soeben als jüngstes Werk Friedrich Griese die Erzählung „Das Kind des Torfmachers", die jedermann als ein schönes und bedeutendes Zeugnis seines dichterischen Schaffens angesprochen werden darf. Mit Erlaubnis des Verlages entnehmen wir diesem Buche den folgenden Auszug:

Der Himmel war klar, kein Wölkchen stand unter dem jungen Mond.

In dieser Nacht geschah das auf Hof Jorga, was die ganze Gegend auch noch lange nachher nicht zur Ruhe kommen ließ.

Es ging damit an, daß sich die Hoffrau in der Nacht im Bett aufrichtete und sah, daß es in der Schlafkammer hell war. Sie wußte, daß sie gar nicht geschlafen hatte, aber das Licht wurde sie eigentlich erst in diesem Augenblick gewahr. Sie sah ihn und dachte: Jorga hat die Lampe nicht gelöscht.

Nun fiel ihr ein, wie alles gewesen war. Er hatte lange nicht einschlafen können, weil die Angst des vergangenen Tages wohl noch in ihm saß. Keiner der Brüder hatte vor dem Schlafengehen von diesem Tag gesprochen, und gewiß dachten sie: Wenn wir nur erst allein mit ihr sind, wird alles besser gehen. Es war ihr Alter, daß sie hinderte, frei über die Dinge zu sprechen. Allein die brennende Lampe auf dem Tisch zeugte von dem, was die Jorgas heute mit sich erlebt hatten.

Die Hoffrau saß aufrecht im Bett, sie erinnerte sich weiter daran, daß Jorga zuletzt doch eingeschlafen war. Als er die Müdigkeit nicht mehr hatte abhalten können, war das Alter doppelt über ihn gekommen; zuweilen hatte er sich wohl einmal bewegt, aber hinterher hatte er immer nur mit Mühe und geplagter dagelegen. Sie hatte gefühlt, daß ihre eigenen Lider fast geschlossen waren, aber sie hatte doch nicht geschlafen; jede Bewegung Jorgas und jeden seiner Atemzüge hatte sie gehört.

Sie sah das so klar, sie sah Jorga an, und dann wandte sie das Gesicht zum Fenster. So blieb sie eine lange Zeit, aufrecht im Bett sitzend und nach dem Vorhang blickend, der die Scheiben deckte. Dabei dachte sie: Das sieht fällt hinderts; wer jetzt über den Hofplatz geht, sieht, daß hier noch die Lampe brennt. Sie stand auf und ging zum Tisch, es sollte ja nicht die ganze Nacht über hell in der Kammer sein. Ihre Hand berührte schon die Lampe, aber sie ließ sie dann so, wie sie dastand, und ging an den Schrank. Als sie die Tür öffnete, hingen die Kleider vor ihr; sie wählte die aus, die sie getragen hatte, als sie auf Hof Jorga eingezogen war, ihre Mädchenkleider. Sie sah sie langsam an, Stück für Stück. In dieser Stunde hatte sie keine Eile.

Als sie fertig war, sah sie Jorga an. Grau und alt und gleichsam mürrisch über den Schlaf, der ihn hielt, lag er da. Dann öffnete sie die Tür, es gab kein Geräusch dabei; die Jorgas hielten auf Ordnung.

Von der Küche aus wandte sie sich nach dem hinteren Ausgang, der in den Krautgarten führte; dabei wußte sie immer noch nicht, warum sie so tun mußte.

Als sie draußen stand, sah sie, daß heller Mondschein war. Sie sah nach dort hinüber, wo sie das Moor und die Kate der Eltern wußte. Der Garten fiel hier zu einer Senke hin ab, in ihrem Grunde lag ein Teich. Aber dahin wollte sie nicht; nein, sie wollte nicht dahin, obwohl das Wasser tief genug war.

Sie hielt an und wartete; und dann wußte sie, warum sie hatte aufstehen müssen. Es hing mit dem Fenster zusammen, mit dem Kammerfenster in der Giebelwand, das in dieser Nacht ja hell war. Sie ging um die Hausecke herum, und sah danach; ja, das Licht fiel auf den Hofplatz. Mit diesem Fenster war etwas gewesen, es war noch etwas damit. Sie ging wieder zurück, in das Dunkel der Bäume hinein, die überall im Krautgarten standen. Sie überlegte, ging dann um das ganze Haus herum, durch den Schatten gedeckt, ging an der Hinterwand der Ställe entlang, dann kam sie an die Mauer, die den Garten abschloß, tastete sich an ihr vorwärts und kam so an den Torweg, der in die Felder führte.

Sie wußte, daß sie am Nachmittag gestanden und immer wieder rückwärts gesehen hatte, von woher sie gekommen war. Als sie sich zum Hofplatz hinkehrte, fiel ihr das Fenster abermals in die Augen. Es ging etwas von ihm aus, das sie auch schon früher gefühlt hatte, wenn sie Jorga neben sich schlafen hörte. In dieser Nacht war das übermächtig geworden, es hatte sie aus dem Bett getrieben, und nun stand sie hier.

Wie hell der Mond war; ihr entging nichts, sie kannte sogar die Bank im Schatten der Hauswand. Sie löste sich von dem gemauerten Pfeiler der Einfahrt, an dem sie sich so lange gehalten hatte, und ging wieder auf den Hofplatz. So hell wie in dieser Nacht war es in keiner anderen gewesen, und sie wußte nicht, wohin sie die bloßen Füße vor diesem Licht setzen sollte. Sie merkte erst jetzt, daß sie barfuß ging. Es gehörte wohl zu den Kleidern, die sie trug; in ihrer Mädchenzeit hatte sie sie in allen Sommern weder Schuhe noch Strümpfe getragen.

Als sie in der Mitte des Hofplatzes stand, hielt sie an und sah sich um. Von hier aus übersah sie alles, drüben das Haus und hüben die Scheune, an die sich der Stall schloß. Obwohl das vorspringende Dach schattete, sah sie in der Stallwand sogar die Tür.

Einen Atemzug zuckte es durch sie hindurch, aber sie sank nicht um, sie hielt sich aufrecht, ging über den Platz und jeder Schritt tat ihr weh. Sie dachte: Ich gehe so barfuß, wie ich Stein im Sand, deshalb schmerzt es. Dabei ließ sie die Tür in der Stallwand nicht aus den Augen.

Sie trat nicht wieder in das Haus. Langsam ging sie an der Vorderwand entlang, sie wunderte sich, daß sie sich noch immer aufrecht halten konnte. Sie bog um die Ecke und stand nun an der Giebelwand, da, wo das Kammerfenster war. Es war in ihrem Rücken, sie stand im Schein der Lampe, die immer noch brannte.

Sie sah zu der Stalltür hinüber, davor war etwas, aber es bewegte sich nicht. Einmal meinte sie, es blinke von dort herüber, und sie dachte: Eisen blinkt so, wenn Mondlicht darauffällt.

Sie streckte die Hand aus, und es war ihr, als ob sie einen Kopf streichle, einen Kopf mit einem Ohr mit einem Ring darin. Dann sagte sie, leise, zu sich: „Du sitzt da? Hast du schon öfter dort gesessen? Ich habe es nicht gewußt."

Sie sagte: „Du hast also nach dem Fenster gesehen? Nach diesem Fenster, hinter dem einer die Lampe nicht gelöscht hatte?"

Und sie sagte: „Ich habe es nicht gewußt, daß du Wache hieltest, aber ich habe es gefühlt. Deshalb also konnte ich heute nacht nicht an meinem Platz bleiben? Du hast mich gezogen? Ach, wie lange hast du mich schon gezogen!"

Es war still um sie herum. Nur der Wind des Vormorgens ging. Er kam von den Feldern herüber. In den Obstbäumen sauste es. Von der Senke her wehte Nebel wie ein Fähnchen Rauch.

Vor der Stalltür saß ein Mann. Er saß auf einem Pflug, der im Mondlicht blinkte. Ohne sich zu rühren, sah er zu ihr her. Sie wußte, wer das saß.

Dann fühlte sie, daß sich ihr Mund öffnete. Sie hörte sich rufen, einen Namen rufen, hoch und hell, mit einer wilden, maßlosen Freude. Sie dachte: Wer ruft denn da so laut?"

Und dann lief sie auf die Tür zu.

In der Nacht schon mehr gegen Morgen, hörte der älteste der Brüder auf Hof Jorga einen hellen Schrei. Einmal war es ihm vorgekommen, als ob es im Hause und auf dem Hof unruhig sei; weil, er dann aber nichts mehr gehört hatte, war er wieder eingeschlafen. Nun hörte er einen Ruf, der ihn erschrecken ließ. Er war sogleich ganz wach, und obwohl weiterhin alles still blieb, lief er doch den Bruder an der mit ihm in der Kammer schlief.

Es war ein so sonderbarer Schrei gewesen; sie standen beide auf, es war ohnehin bald die Zeit, sie machten sich zurecht und gingen zu dem jüngsten Bruder hinüber. Sie fanden ihn in der Schlafkammer, die Lampe brannte noch vom Abend her; der ihrem Eintreten wachte er auf. Er sah verstört im Bett, die Hofstau war nicht in der Kammer.

Sie sagten, er müsse sich fertig machen, auf dem Hofplatz habe es gedrohen Er wollte es, aber er bekam Rock und Hose und alles andere nicht zusammen; zuletzt halfen sie ihm.

Keine der Türen war offen, außer der zum Krautgarten hin, die Frau mußte also da hinaus gegangen sein. Weil der Auf aber vom Hofplatz kam, gingen sie um die Giebelwand herum; sie standen und horchten hinaus.

Im Anfang sahen sie nichts, was aufmerken ließ. Dann zeigte der älteste Bruder zum Stall hinüber. Sie sahen, daß sich da etwas bewegte. Der Mond sant hinter den hohen Obstbäumen ab, außerdem dunkelte das Dach, sie konnten also nicht sogleich erkennen, was da war.

Als alles deutlicher wurde, gingen sie über den Hofplatz, bevor sie aber ganz angekommen waren, hielten sie inne. An seiner Gestalt erkannten sie den Knecht; er saß auf einem Pflug, eng an die Stalltür gelehnt. Auf seinen Knien lag, wie hingeworfen, eine Frau. Sie rührte sich nicht, und nur zuweilen wandte sie das Ohr nach dem Munde des Knechts. Der hatte sich tief über sie gebeugt, und sie hörten, daß er mit leiser und eindringlicher Stimme zu ihr sprach.

Der jüngste Bruder hatte sich vor dem, was er sah, hinter den ältesten Jorga geschoben. Er kannte die Frau; als er sie antief, kehrte sie sich aber nicht daran.

Auch der Knecht hob den Kopf nicht.

Kleine Geschichte der Rose

Auf den Wiesen und Feldern, an den Waldrändern und hoch oben auf lustiger Bergeshöhe stehen jetzt die Büsche der Wildrosen, duftig und blütenübersät, wie große zartfarbige Feststräuße, und im Garten öffnet allmählich auch die Zentifolie, die stolze „hundertblättrige", die farbenleuchtende Blüte und sendet ihren süßlichen Duft weit um sich in die Sommerluft hinaus.

Anakreon, der Lyriker der alten Griechen, erzählt, daß, als Aphrodite dem Meer entstieg, von ihrem lieblichen Körper ein Wasserschaumtröpfchen auf die Erde rann. Und als aus den Augen der Göttin ein warmer Strahl auf das Tröpfchen fiel, da entsproß ihm sogleich ein grüner Strauch, über und über bedeckt mit einer rosigen duftenden Blütenfülle. Die Rose war entstanden — entstanden durch die Berührung einer schönen göttlichen Frau und unter dem Strahl ihrer leuchtenden Augen. Sehr schön erklärt auch Firdusi, der persische Dichter, wie die Rose entstand. Es war im Garten des Paradieses, in dem einst der Prophet in tiefes Sinnen verloren, dahinwandelte, als plötzlich Gott selbst vor ihm stand und ihn mit seinen alles durchdringenden göttlichen Augen anblickte. Aufs höchste erschrocken stand der Prophet still. Das Herz klopfte ihm bis an den Hals und auf seiner Stirn perlten kleine Schweißtröpfchen. Er trocknete sie ab, doch dabei fielen einige Tropfen zu Boden, und wo sie niederfielen, da erwuchsen aus der Erde alsbald Rosenbüsche mit glühendroten Rosen.

In Wirklichkeit ist es bei der Entstehung der edlen Edelrose aber weit prosaischer zugegangen. Schuf sie doch der Mensch durch Kunstgriffe und mühsame Arbeit, indem er Wildrosen in besonders guten Boden setzte und aus ihnen dann nur jene Formen weiterzüchtete, die am blätterreichsten und farbenschönsten waren, bis allmählich aus der zartfarbenen fünfblättrigen Blüte die hundertblättrige wurde, die fast in allen Farben leuchtete und prunkte und deren aromatische Düfte mit dem feinen Gerauch der Ursoße fast nichts mehr gemein hatten. Wann freilich der Mensch zuerst seine Kunstfertigkeit an der Veredlung der Wildrose erprobte, das wissen wir bis heute noch nicht. Aus dem fünften Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung berichtet uns Herodot schon von einer Edelrose, die er die „Sechzigblättrige" nennt, also müssen die alten Griechen bereits vielblättrige Rosenarten gekannt haben Vielleicht hatte man sie im Orient, der auch als die Heimat der roten Zentifolie gilt, zum erstenmal gezüchtet, so daß unsere Blumenkönigin einst von dorten zu uns gekommen sein könnte. Allein, wie gesagt, wir wissen es nicht, wer der erste Rosenzüchter war. Vielfach ist die Vermutung ausgesprochen worden, daß die Umzüchtung der Wildrose in die Edelrose überhaupt nicht durch Menschenhand, sondern vielmehr durch die Natur selbst erfolgt ist. Doch das ist überaus unwahrscheinlich.

Trotz der Tatsache, daß die vielblättrige Rose schon seit zweieinhalb Jahrtausenden bekannt ist, ist die Rosenzucht ein auffallend junger Zweig der gärtnerischen Kunst. Noch zu Ende des achtzehnten Jahrhunderts kannte man in Deutschland kaum vierzig Rosenarten, und nur ganz allmählich erfolgte dann eine weitere Vermehrung durch die Hybridisation, Befruchtung der Blüte. Der größte Fortschritt kam aber durch das erst seit ungefähr einem Dritteljahrhundert bekannte Kreuzungsverfahren zustande, bei dem auf die Narbe nur von Vollentfalt der vom Züchter bestimmten Rosenart gelangt, worauf die befruchtete Blüte aufs sorgsamste vor der Berührung durch Insekten geschützt wird. Auf diese Weise kann man unter Umständen zu wundervollen Neuzüchtungen kommen, wenn auch oft peinliche Enttäuschungen nicht ausbleiben und sich herausstellt, daß alle Mühe umsonst war Wie leistungsfähig die neuzeitliche Rosenzucht ist, beweist die Rielensrose, die vor Jahren in einer Rosenausstellung in London gezeigt wurde. Es war eine Teerose, deren Kelch dreißig Zentimeter umfaßte! Dabei prangte sie in einer herrlichen, weißen Scharlachrot und Saitgelb schimmernden Farbe. Wie blütenrein ein Rosenstock werden kann, dafür gibt uns hingegen ein deutscher Rosenstock ein schönes Beispiel. Der Stock, der in Freiburg i. B. blühte und im Jahre 1881 mit einer Teerole okuliert wurde, trug im Jahre 1900 nicht weniger als zehntausend Blüten!

Seit jeher gilt die Rose als Sinnbild des Geheimnisvollen. Wenn in den alten Römern etwas „sub rosa" besprochen wurde, so hing eine Rose von der Zimmerdecke herab, zum Zeichen, daß das Besprochene als tiefes Geheimnis zu gelten habe. Der Grund, weshalb man gerade die Rose als mystisches Zusammenhänge hineinstellte, liegt wahrscheinlich in ihrer eigentümlichen Bauart. Betrachtet man nämlich die auseinandergelegten fünf Kelchblätter einer wilden Rose, so bemerkt man, daß zwei von ihnen auf der beiden Außenseiten einen „Bart" besitzen, das dritte Blättchen dagegen den Bart nur auf der einen Seite aufweist, während das vierte und fünfte Blatt bartlos ist. Zieht man nun vom Kelchspitzel des bärtigen Blättchens 1 zum bärtigen 2, und wiederum von Blatt 2 zu 3 und weiter von 3 zu den bartlosen Blättchen 4 und 5 eine Linie, so erhält man ein Pentagramm oder Drudenfuß, und dieses Zeichen war bekanntlich einst das Zeichen alles Geheimnisvollen und Mystischen. Daß die Alten schon von dieser Deutung wußten, ist allerdings kaum anzunehmen, allein die deutschen Mystiker dürften sie wohl gekannt haben. In einem 1650 erschienenen Werk findet sich folgendes mystisches Epigramm, das ausschließlich die seltsame Gestalt des Rosenkelches und ihre geheimnisvolle Bedeutung zum Inhalt hat. Das nachfolgende Rätsel ist ihm entnommen, es lautet:

„Fünf Brüder sind's, zu gleicher Zeit geboren,
Doch zweien wuchs ein voller Bart.
Zwei andern blieb die Wange unbehaart,
Dem dritten ist der Bart zur Hälft' geschoren".

M. A. von Lützendorff

Wie ich im spanischen Rundfunk sprach

Auf dem trümmerumstandenen Altagar-Platz von Toledo sind wir eingestiegen. Ein schmaler, kühniger Opel-Wagen, Eigentum der spanischen Militärbehörde, fährt uns an die nationale Front vor Madrid. Stundenlang rasen wir durch die anmutige Hügellandschaft Neukastiliens, auf guten, breiten, wohlgeteerten Straßen, vorbei an heillos zerschossenen Dörfern, ausgebrannten Bauernhöfen, verödeten Klöstern. Bilder des Schreckens allüberall, wo die Sowjethorden einmal gehaust haben! Denn wo der Bolschewik den Fuß hinsetzt, da versiegt die Quelle des Lebens. Hin und wieder müssen wir ausweichen und die Straße verlassen. Natürlich! — schon wieder eine gesprengte Brücke, die über einen Zufluß des Tajo führt. Die Roten sind Meister im Brückensprengen. Was eigene Kraft der Tapferkeit nicht schafft, ersetzen sie durch Dynamit, wenn sie zurückgehen. Sandige, ausgesahrene Seitenwege — tief wühlen sich die Räder unseres Wagens ein — bringen uns zurück auf die Hauptstraße.

Wir nähern uns der Feuerzone. Die Fahrt wird bedächtiger, behutsamer. Fern rollt dumpfer Kanonendonner; die Guadarrama-Front im Norden der großen Stadt scheint sich nach wochenlanger, durch die Unbill des Wetters erzwungener Ruhe zu regen. Näher heran tönt das Knattern einiger Maschinengewehre, das Krepieren von Artilleriegeschossen, das Abmarschgeräusch der Kolonnen abgehen.

Immer schleppender wird das Schrittmaß unseres Wagens. Er arbeitet sich auf aufgewichten Feldwegen gegen die Feuerstellung vor. Ein feiner Sprühregen fällt aus dichten Wolkenballen. Es dunkelt schon. Der Fahrer blendet die Lichter ab.

Quietschend geht plötzlich die Bremse an. Wir sind am Ziel. Hinter einer schmalen Hochfläche tauchen die ersten Schützengräben auf, im Dämmerlicht des regengrauen Tages nur schwer erkennbar. Vom roten Gegner ist nichts zu sehen. Nur hie und da verrät ein Flintenschuß seine verhaltene Rührigkeit.

Unsere Wagentür springt auf. Spanische Offiziere nehmen uns in Empfang, drücken uns herzlich die Hände, als ob wir uns schon seit Jahren kennen. Sie entwickeln uns kurz die taktische Lage: Wenige hundert Meter von uns liegt der Rote in befestigten Häusern, die durch stacheldrahtgeschützte Gräben untereinander verbunden sind. Seit Tagen sucht er den neuen Sender der Requeté-Formation, die sich hier in bedrohlicher Feindnähe tief in die Erde gebuddelt hat und täglich dreimal Frontnachrichten in den Aether schickt. Ein Frontsender dicht vor Madrid! Mit den besten und modernsten Maschinen ist der Frontsender ausgestattet. Der Sendeleiter erklärt uns Stärke, Wellenlänge und Bestimmungswecd der Anlagen. Von den fünf eigenen Sendern, die die Freiwilligenschaaren der Karlisten im nationalen Spanien unterhält, ist Frontsender Madrid der modernste. Auf Kurzwelle erzielt man einen außerordentlichen Aktionskreis. Außer eigentlichen Kampfberichten, die der Lügenpropaganda des marxistischen Staatssenders" von Madrid einen Damm entgegensetzen, werden Vorträge aus allen Gebieten des Wissens und der Kunst aufgenommen. Unterhaltungsmusik liefern die Schallplatten. Wutschnaubend und ohnmächtig versuchen die roten Sendedienste die ihren saubidden Lügen entgegenwirkende, geschichtsgemäße Aufklärung des nationalen Frontsenders zu „entkräften".

Wir werden dem Anlager vorgestellt, einem bewährten Sprechkünstler und ebenso gewieten Rundfunktechniker. Aus dem Handgelenk schüttelt er sich die geistvollsten und launigsten Betrachtungen, die mitunter Wortwendungen und -prägungen enthalten, die nur einem unbekannten Rundfunkredner bei seinen spanischen Hörern einzuführen. Er gibt einige stimmtechnische Anweisungen für unseren Vortrag. Dann führt er uns in einen Schutzraum, wo wir den Wortlaut dessen, was wir sagen wollen, schriftlich niederlegen müssen. Selbstverständlich darf nur das gesagt werden, was den besonderen Belangen militärischer Nachrichtenübermittlung und dem allgemeinen Bedürfnis des spanischen Hörers dient.

Da sitzen wir nun, zwei deutsche Kriegsberichterstatter und ein spanischer Pressemann, im hellerleuchteten Unterstand, tief unter der Erde, und teilen an unseren Tertentwürfen, die sein säuberlich in möglichst eleganten Spanisch abzufassen sind. Keine leichte Aufgabe, wenn man die Umstände der Niederschrift bedenkt!

Schließlich sind wir so weit, daß wir „starten" können. Ich laufe den Berufskameraden voraus und reiche dem Sendeleiter unsere Texte hin. Einsehend werden sie auf Inhalt und Form geprüft Das geht schneller, als wir erwarteten Er ist gefübt im Tertelesen und schießt mir Meisterseine Wertunteile ab, unser kluger und liebenswürdiger Sendeleiter. Auf seinen Wink tritt der Anlager vor das Mikrophon. Die neuen Gäste werden dem Hörer vorgestellt. Der Anlager findet das richtige Wort: daß heute Gäste aus Deutschland sprechen werden, Freunde Spaniens, die mit der Feder streiten helfen für ein freies, glückliches Spanien, in welchem wie in Deutschland ein Führer, ein Volk ein Reich gestaltende, zukunftsweisende Kräfte sind, Unterpfand der Größe und der Unabhängigkeit.

Dann kommen wir selbst an die Reihe; schildern, wie wir saßen im männermordenden Kampf zweier Weltanschauungen, die sich in alle Ewigkeit mit tödlicher Feindschaft gegenüberstehen und einander ausschließen; gedenken der Opferfreude, Glaubensstärke und Tapferkeit spanischen Volkstums; preisen die Siegesgewißheit der tapferen nationalen Freiheitskämpfer, die sich in unverbrüchlicher Gefolgschaftstreue um ihren verehrten und geliebten Führer General Franco scharen, und schließen mit einem Ausblick auf das kommende Spanien des Kraft, das aus der blutgetränkten Saat gewaltigen Heldenernten zur Freiheitsgesellschaft emporsteigt.

Nach uns kommt der Anlager wieder zum Wort. Er betont noch einmal für den Hörer die weltgeschichtliche Bedeutung des Zusammenschlusses aller Völker Europas im Kampf gegen den Unsinn und Sitte zerstörenden Kommunismus. Mit fast feierlichem Nachdruck der Bewunderung hebt unser Gastgeber den Anteil Deutschlands an dem ideellen Entscheidungskampf um Sein oder Nichtsein europäischer Gesittung hervor, spendet unseren Lob auf den kämpferischen Beistand und die Wahrheitsliebe der deutschen Presse fällt.

Draußen im Dunkel der Nacht wartet schon der Wagen auf uns. Der Motor springt an. Der Sendeleiter und sein Gefolge schütteln uns kameradschaftlichst die Hand. Die Nebel sind gewichen. Sterne blinken auf und weisen uns die Richtung auf der großen Straße.

Als wir nach langen Stunden wieder in unserem trauten, alten, zinnengekrönten Toledo eintreffen, denken wir deutlich der Erkenntnisse, die uns geschenkt ward mit der Fahrt zum gefährlichsten Rundfunksender Europas. Dankbar stimmt uns die Betrachtung, daß wir von Toledo aus, wo drei Jahrhunderte hindurch Weltgeschichte ein blühendes Reich regierten, als Augenzeuge miterlebten das geschichtliche Zeitgeschehen, das Ringen um die Wiedergeburt des nordisch bestimmten Führergedankens im westlichsten Kernstück des Abendlandes.

Dr. Schulz-Wilmersdorf

Spartas verschwinden?

Der Roman eines Millionärs, der sich verwandeln wollte
Nach einer Idee von Franklin D. Roosevelt, Präsident von USA.

(2. Fortsetzung)

„Na, eigentlich sieht er nicht so aus, als ob ihm irgend etwas fehlt. Sag mal, Alfa, gibst du ihm Geld?"

„Geld gebben? Abber nein. Bestimmt nicht!" „Vielleicht leihst du ihm etwas", fuhr Jim fort und sah seine Frau scharf an. „Ich glaube, du tust es, und ich muß dir sagen, daß ich es nicht wünsche. Es ist unklug und könnte deinem Ruf schaden."

Seine Worte verwandelten die Frau sofort in ein angriffslustiges und bösartiges Geschöpf. Sie wurde boshaft.

„Ach! Und du? Du und deiner Charlotte? Was? Gibbst du sie vielleicht kein Geld?"

„Charlotte!" Er fühlte sich verletzt. „Sie bekommt von mir nur, was sie durch ehrliche Arbeit verdient. In einem Geschäft wie dem meinen ist eine Frau von Format notwendig."

„Ehrlicher Arbeit? Was? Diese stundenlange Abbende in das Büro, wie? Und ihrer Besuche hier?"

„Du hattest sie eingeladen", erinnerte er sie. „Sehr richtig, weil ich taktvoll bin! Wegen dir habbe ich sie nach Blaketon gebracht, deine Miß Hope!"

Ihre Stimme war jetzt ganz sanft geworden, und um so fester klangen seine Worte.

„Sie ist nicht ‚meine' Miß Hope. Sie ist eine Partnerin unserer Firma und nichts weiter. Begreifst das gefälligst!"

„Begreife das gefälligst!" äffte sie ihn nach. „Hände weg von die Bürodame!"

Er nahm sich zusammen, um seine Geduld nicht zu verlieren.

„Wir sprachen von Carle Marshall."

„Will du mir ablenken? Vielleicht wartet sie, daß du dich von mir scheiden läßt und sie heiratest, deine hübsche Charlotte."

Erst nach einer langen Pause sprach Jim wieder.

„Möchtest du dich scheiden lassen, Alfa?" fragte er ernst.

„Ich mir scheiden lassen! Du wagst es darübber zu sprechen", schrie sie.

Sie sprangen zu schluchzen; ihr schmaler Körper wurde hin und her geworfen, dann sprang sie auf und eilte die große Treppe hinauf. Er hörte den heftigen Knall, mit dem die Tür zugeworfen wurde. Einen Augenblick später vernahm er einen starken Knall. Oben schrie Alfas Zofe laut auf.

Blake lief die Stufen hinauf, die Tür zu Alfas Zimmer war abgeschlossen. Trotz seiner Kräfte gelang es ihm nicht, sie einzudrücken. Er rannte durch sein eigenes Zimmer, kletterte draußen von Fenster zu Fenster und kam so in den Raum seiner Frau.

Alfa lag auf dem Bett, ohne sich zu rühren. Auf dem Fußboden sah er einen Revolver, den sie angeblich aus Furcht vor Dieben ständig in ihrem Ankleideschrank hatte. Mehr als einmal hatte sie gedroht, sich mit der Waffe zu töten, um ihn einzuschüchtern. Sollte sie ihre Drohung ausgeführt haben? Bebuisam nahm er sie in seine Arme. Ihr dunkles Gesicht war schön und makellos wie immer. Sie öffnete die Augen.

„Ich wollte mir erschießen", stöhnte sie. „Ich glaubte, ich habbe das Bewußtsein verloren, als ich schoß."

Er beruhigte sie und schalt sie mit zärtlichen Worten. Sie drückte sich an ihn und bat ihn um Verzeihung. Sie hätte es getan, weil sie es nicht hätte ertragen können, daß er von einer Scheidung sprach.

Damit sagte sie allerdings die Wahrheit. Alfas eifersüchtiges Herz konnte in der Tat die Drohung nicht ertragen, sich von sieben Millionen Dollartreunen zu müssen.

Er verließ sie, nachdem sie sich äußerlich verschönt hatten. Draußen wartete das Mädchen. Er wollte ihm ein paar Worte sagen, als sich am anderen Ende der Halle eine Tür öffnete und Carle Marshall in einem tadellosen bunten Schlafrock erschien. Sein Gesicht war bleich. Im ersten Augenblick sah er aus, als ob er vor Blake die Flucht ergreifen wollte.

„Was ist geschehen?" stammelte er.

„Nichts", antwortete der Hausherr kurz. „Gegen Sie sich wieder hin!"

An der Wand hing ein kostbarer Spiegel. In dem Glas sah Jim Blake, wie das Mädchen dem Tennisspieler einen beruhigenden Blick zuwarf mit einer leichten Geste der Verachtung für ihn, den leichtgläubigen Ehemann. So war das also! Er war das Opfer eines gut gespielten Tricks gewesen! Dieser kleine Zwischenfall hatte ihm sehr schnell Klarheit über einen andern Punkt gebracht. Er wußte jetzt, daß es notwendig war, sich um die Beziehungen zwischen seinem jungen Gast und seiner Frau zu kümmern.

Als James L. Blake mit einem späteren Zug nach Neuyork fuhr, wurde er sich klar darüber, daß er dieses Schauspiels müde war, daß sein Beruf, seine Arbeit und die sicherlich bevorstehenden ihm seine Freude mehr machten. Vor allem das Leben mit Alfa war unerträglich. Warum sollte er sich weiter bemühen und eine Leidenschaft heucheln, die längst erloschen war? Konnte ihn die Kugel von allem befreien? Aber sich zu töten, war für Jim Blake unvorstellbar; dazu war sein Lebensgefühl zu stark, seine Abenteuerlust zu groß.

Warum sollte man wirklich nicht das Einfachste tun — sich scheiden lassen? Wenn Alfa nicht wollte, so würde es ihm schon allein gelingen. Er brauchte sich nur sechs Wochen in Reno niederzulassen, um seine Freiheit zu erhalten. Aber das würde bedeuten, daß jede Zeitung im ganzen Land eine Sensationsgeschichte daraus machte mit Bildern, Liebesbriefen und so.

Es war ohne Zweifel töricht von ihm, aber er konnte sich dazu nicht entschließen. Die Oeffentlichkeit sollte diese ganze häusliche Schande erfahren? Lieber sterben.

Und das war es, wozu er sich endlich entschloß: Sie sterben, aber gleichzeitig ein neues Leben anfangen.

Er würde einfach aufhören, James L. Blake zu sein. Warum nicht? Gab es nicht häufig Fälle von völligem Persönlichkeitswandel, zufälligem und krankhaftem? Warum sollte er es also nicht vorsätzlich durchführen können? Das war es! Er würde verschwinden! Und er würde den größten Teil seines Geldes mitnehmen und seinen großen Plan mit der Sportakademie verwirklichen!

Je mehr er darüber nachdachte, um so wunderbarer erschien ihm seine Idee, aber auch um so reizvoller, denn Jim sah sofort, daß noch kein Mensch in der Welt vor einem solchen Problem gestanden hatte.

Sein und Nichtsein, das war hier die Frage. Verschwinden und doch bleiben; weiterleben als eine Art Geist, der erkennt, aber nicht erkannt wird.

Natürlich war sein Plan, von einem andern Standpunkt aus betrachtet, feige, denn er wollte ja davonlaufen statt zu bleiben und zu kämpfen. Aber im Kampf mit einer Frau ist ein Sieg gewöhnlich schlimmer als eine Niederlage.

„Ich habe eine Lösung gefunden", sagte er sich, als sein Zug in der Long-Island-Station einlief. „Ich werde verschwinden. Alle werden mich für tot halten. Aber ich werde den größten Teil meines Geldes mitnehmen . . . und mir ein neues Leben."

Auf dem Büro sah er in Eile mit seinem Sekretär Adam Worner die Post durch. Dieser berbrillte, blasse und ernsthafte junge Mann schien heute geheimnisvoll und mittelilsam zu sein.

„Heute gibt es etwas Aufregendes im Büro, Herr Blake", sagte Adam, als er die Briefbogen zusammenschob, um sich wieder an seine Schreibmaschine zu setzen.

„Klatsch?" fragte Jim teilnahmslos

„O nein, eine Liebesgeschichte!"

„Und was ist die Dame?"

„Fräulein Hope."

Trotz seiner dicken Brillengläser sah Adam nicht, daß Jim seinen Mund zusammenpreßte und wie das Blut aus seinem Gesicht wich.

„Wovon sprechen Sie?" fragte er kurz.

„Erinnern Sie sich noch an ihren Klienten, den Herrn Gans?"

„Den Witwer in der Testamentsangelegenheit?"

„Sehr richtig. Der hat sich schon seit langem in sie verliebt Als ich heute morgen bei Cartier zu tun hatte wen treffe ich da? Herrn Gans, der gerade einen Ring kauft, einen Verlobungsring. Und er erzählte dem Verkäufer, daß er den Ring heute seinem Mädchen schenken werde."

„Und was hat Fräulein Hope damit zu tun?" fragte Jim, immer noch zweifelnd.

„Er trifft sich heute mit Fräulein Hope, und den Rest kann sich doch jeder zusammenreimen."

Adam verließ das Büro.

(Fortsetzung folgt)

Fest ins Auge blicken sollen wir der großen Zeit, ihre Furchtbarkeit und Herrlichkeit sollen wir verstehen, damit wir uns zu ihrer Höhe erheben und ihren heiligen Willen vollbringen können.
Ernst Moritz Arndt

Jim war erstaunt, als er merkte, wie tief ihn diese Mitteilung getroffen hatte.

Er ließ Charlotte kommen. Sein Herz klopfte, als er sie sah, jung, schlank, dunkelblond, voll Lebenslust und mit fröhlichen blauen Augen. Fräulein Hope setzte sich neben ihn an seinen Tisch.

„Sie haben zwei Verabredungen mit meinen Klienten verpaßt", erinnerte sie ihn.

„Ich weiß. Schreiben Sie eine Entschuldigung für mich."

Sie nickte und wartete. Aber er sagte nichts und sah sie sonderbar fest an.

Es war Jim klargeworden, daß, wenn er sein Leben aufgab, auch Charlotte Hope nicht mehr für ihn existieren durfte. Sie wenn er diese und sie einen andern heiratete — es würde für ihn nicht so schwer sein, wie ohne sie zu gehen.

Alfa, die Verschierin, hatte Charlotte schön genannt. Obwohl in ihrer Weiblichkeit nichts Auffälliges und Aufdringliches war, schien sie ihm mehr Frau zu sein als irgendeine andere, die er je getroffen hatte.

„Mir fiel ein, daß heute ein Jahrestag ist", begann er endlich.

„Ich hatte nicht gedacht, daß Sie sich daran erinnern würden."

„Vor acht Jahren traten Sie in unser Büro ein."

„Schon so lange her?" flüsterte sie und erwiderte sein Lächeln.

Er wußte jetzt, daß er sie liebte, daß er sie seit Jahren geliebt haben mußte, ohne es sich einzugestehen, daß er sie lieber aufgeben als in einen öffentlichen Skandal verwickeln wollte. War er einmal verschwunden, so würde sie ihn nicht lange entbehren. Sie konnte immer sehr gut für sich selbst sorgen. Das war es, was er am meisten an Charlotte bewunderte.

Sie hatte ihm einmal ihre Geschichte erzählt, nachdem er entdeckt hatte, daß sie mehr als nur eine ungewöhnlich tüchtige Stenotypistin war.

(Fortsetzung folgt)

Kompl. Kücheneinrichtungen
Ehestandsdarlehn werden in Zahlung genommen
Franz Wille Nord., Ecke Lützowerstraße Ruf 81957-58

Nordseemädel auf Italienfahrt / Rom–Neapel und das Wunder von Capri

Unlängst unternahm der Untergau 271 (Lüneburger Heide), bzw. ein Teil der Führerinnenschaft, eine Italienfahrt, aus deren Berichtfolge wir nur einen Teilabschnitt veröffentlichen können. Die stärksten Eindrücke gewannen die Mädel wohl in Rom und Neapel. Der Schilderung der dort gewonnenen Erlebnisse gelten die nachstehenden Zeilen.

Von Florenz nach Rom! — Unsere guten Freunde sind schon in aller Frühe an der Bahn und geben uns Grüße mit für die „Römer".

Je näher wir Rom kommen, um so lieblicher wird die Landschaft. Weite Wiesen, Hügel, sogar Wälder machen die sonst so tote Landschaft freundlich und ein klein wenig heimatlich.

Der erste Zwischenfall tragikomischer Art ereignet sich „endlich". Marga, die sich in die hinterste Ecke des letzten Wagens gesetzt hat, um sich auf Rom vorzubereiten, entdeckt nach etwa einstündiger Fahrt, daß ihr Wagen plötzlich abgehängt wird. Gerade noch sieht sie den Zug entschwinden, in dem ihr Gepäck und — die 14 Mädel ahnungslos weiterfahren. Umstehende Italiener erfassen sofort die Situation. Glücklicherweise kann einer Französisch. So kann er die Verhandlungen mit dem Schaffner vermitteln. Sie fährt nun ganz allein mit dem Bummelzug nach Assisi und von da auf Umwegen nach Rom. Hier landen inzwischen 14 Mädel ohne Führerin, werden aber dank der sehr oberflächlichen Kontrolle der Beamten ohne weiteres durchgelassen und gehen in dem Wirbel, den Wundern und der Eigenart der Weltstadt Rom unter.

Unsere Pension liegt dicht beim Kolosseum, der Riesenarena, die in den Beschauer ganz klein und unwesentlich macht mit ihrer Wucht und ihrem imposanten Bau.

Dem ruhigen Nachmittag folgt unser Abend in Rom: Ewiges Volk. Alle sind sie gekommen, um den Abend mit uns zu verleben! Alles hört gespannt unseren Liedern, unseren Worten und unserem Spiel zu. Es ist wieder eine Feierstunde, die jeden packt, es ist wieder ein Bekenntnis zu unserem Volk und Vaterland.

Dann erzählen wir von der Heide. Ilse wagt es, auf plattdeutsch den Witz vom Alten Fritz zu erzählen, der mit fröhlichem Lachen quittiert wird. — In bunter Folge kommen nun gemeinsame Lieder und Spiele, an denen die deutschen Gäste mit größtem Interesse teilnehmen.

„Das war für Rom ein knalliger Abend," sagt Prinzessin Schaumburg-Lippe am Schluß zu uns. Und dieses Lob ist uns Dank genug!

Der nächste Morgen führt uns, in drei sehr schöne Wagen verladen, durch Rom: Zunächst zum Kolosseum, in dem man noch deutlich die vielen Rundsitze, in viele Stockwerke aufgeteilt, und die Käfige der Tiere sehen kann. Ungeheuer groß und wuchtig ragt das Gemäuer in den blauen Himmel. Eine alte Zeit taucht auf und spricht eine ehrfurchtgebietende Sprache. Gleich daneben ist das Forum. Jahrhunderte bergen diese Säulen, diese alten Triumphbogen, Paläste in sich. Ehrfurchtsvoll stehen wir vor der Basilika Konstantino, die mit ihren unwahrscheinlich großen und schlicht durchgeführten Ausmaßen geradezu gewaltig wirkt.

Durch den ganzen Vatikan führen uns die Wagen der Botschaft, deren Gäste wir sind. Von da aus zur Engelsburg und zur Peterskirche und zum Forum Mussolini. All die unglaublich vielen Eindrücke lassen sich gar nicht wiedergeben. Am Abend lernen wir ein typisch italienisches Weinlokal kennen, in der „Orsterna" in Ulpia sitzen wir. Ein wunderschönes altes Kellergewölbe mit gebiegenen Krügen und Schalen läßt sofort wieder das Gefühl aus, das man in Rom nicht los wird, das Wissen und Ergriffensein von einer alten Tradition, einer Geschichte, die ganz groß war.

Italienische Sänger singen leidenschaftlich, temperamentvoll zur Laute und Gitarre. Hier ist auch ein Stück Rom.

Es ist gut, daß wir später noch einmal hier sein dürfen.

*

Umschalten von Rom auf Neapel. Ein außerordentlich lauter und lärmvoller Betrieb in Neapel macht die Umstellung zwangsläufig sehr geschwinde. Der erste Eindruck: Eine Stadt mit unglaublich vielen Menschen, endlosen Straßen, alten und neuen Häusern — und alles dieses in einem atemberaubenden Durcheinander. In der Straßenbahn heißt es: Halt es recht fest, dein Portemonnaie! Denn eilfertig laufen fixe, schwarzhaarige Burschen neben der Bahn her und werfen dir, o ahnungslofer Fremdling, die liebenswürdigsten Blicke zu und reden in das melodischsten Klangmöglichkeiten, die selbst dein so geübtes italiengewohntes (!) Ohr nicht versteht, auf dich ein und betteln um Geld. Auf der Endstation reißen sie sich um deine Koffer und du hast Mühe, überhaupt in der Nähe deines Eigentums zu bleiben. Glücklich, wer denn erst mal endlich vor seinem Quartier steht und sogar durch einen wunderbaren Blick auf das Meer belohnt wird! Am Nachmittag winde ich mich durch ganz schmale Gassen, ehe ich die Kameradinnen treffe. Unglaublich eng stehen die Häuser beieinander. In den wunderbarsten Farben leuchten aus winzigen Nischen und Ecken Obstverkaufsstände. Orangen, Aepfel, Feigen und Mespoli und Dinge, die für uns Nordeutsche nur aus dem Schlaraffenland bekannt sind. Einzigartig ist dieses Volk, das mit theatralischen Gesten seine Ware preist, das mit liebenswürdigster Miene und Komplimenten aller Art wie ein Hund hinter dir herttrottelt und dich immer mit denselben fragenden und staunenden Augen ansieht, wenn du dankst und abwehrst. Alle Kindlichkeit, alle Freundlichkeit, alle List und alle Spitzbüberei steht in diesen Augen, in dieser ganzen Gestalt, die so behende Finger hat, welche so garnlos dein und mein vergessen können, daß du es gar nicht fassen kannst — abgesehen davon, daß dein Geldbeutel auf einmal fort ist.

Mit der Zahnradbahn fahren wir aus der Stadt heraus, hinauf zum Capo Postibile. Riesengroße Kakteen wachsen auf den Böschungen meterhoch, Zitronenbäume, Zypressen, Pinien, höher steigen wir, und schon liegt es zu unseren Füßen: Neapel! Rings um den Golf klettert und schmiegt sich die Stadt in die Landungen. In zartem Dunst liegt Capri, Sorrent und weiter der Vesun. Leichter Dunst schwebt über der Kuppe.

Wunderbar ist der Abstieg bei Abendsonnenschein. Das Meer leuchtet still und blau, tiefblau. In den Straßen hastet alles mit großem Geschrei durcheinander. Und es passiert bei all der Unordnung nie etwas!

Der Abend findet uns mit der deutschen Kolonie im deutschen Haus. Und wieder dürfen wir erzählen. Alle sind begeistert von unserem Plattdeutsch, daß sie gut verstehen. Schon sind die Herzen gefangen und nun können wir in die Tiefe gehen, sprechen von unserer Mädelarbeit, bringen eine Kantate, und bekanntere Lieder, etwas später singen unsere Deutschen begeistert mit. Herzlich dankt uns der Konsul: Wiederkommen! Auch hier die Bitte. Wie eine große Familie sind wir hier. Dieses ist wohl unser tiefstes Erlebnis, diese sofortige Fühlung miteinander, die alle Fremdheit nimmt. Am nächsten Morgen sind alle unsere Freunde am Dampfer, der uns nach Capri bringen soll. Leichter Wellenschlag bewegt das Schiff, zart genug, um uns vor Seekrankheit zu bewahren.

*

Aber bevor wir landen, fahren wir erst zur blauen Grotte. Dort empfangen uns unzählige Boote, die uns hineinbringen sollen. Wir werden ausgebootet, und mit geschicktem Schwung gleitet das Schiffslein durch die schmale Oeffnung in die Wunderwelt der Grotte. Eigenartiges verhaltenes Licht herrscht in dem hallenartigen Raum, dem Dom. Und nun leuchtet es, der schmale Bootsrand, der das Wasser schneidet, strahlt in silberblauem Schein. Unergründlich ist das Wasser und doch wunderbar klar. Die Bläue scheint aus den Felsen wider und gibt dadurch dem ganzen Raum eine eigenartige Stimmung. Märchenhaft! Und wieder fliegt das Boot mit pfeilartiger Geschwindigkeit durch die Brandung eingangs der Grotte ins freie Meer zurück.

Capri, eine kleine Insel: Hügelauf, hügelab weiße Häuser, schmale Straßen mit blütenüberhangenen Mauern, leuchtende Bäume und rankender Wein. Heitere Menschen und hellstrahlende Sonne — das ist Capri.

Wir sind eingeladen von Professor Stepanow: Villa Amare. Stepanow ist Kunstforscher der vorchristlichen Kunst. Dauernd reist er in und außerhalb Europas umher, einmal um Vorträge zu halten und zum andern, um seine Forschungen zu vervollständigen. Köstlicher Blütenduft strömt aus dem Garten — dann kommt uns der Professor im leichten Gartenanzug und weißem Leinenhut entgegen und begrüßt uns so herzlich, daß wir uns gleich wie zu Hause fühlen. Das Schönste ist eigentlich, daß wir hier auch Gelegenheit haben zum Baden. Das erste Bad in Italien. Das Wasser trägt wunderbar und ist gar nicht kalt wie manche von uns Angsthasen heimlich gefürchtet hatten!

Im lustigen Dirndl sitzen wir dann alle oben auf der breiten Mauer des Baltons, der rings um das Haus läuft, und versuchen mehr oder weniger geschickt mit dem Spaghetti fertig zu werden.

Viel zu schnell müssen wir wieder fort. Wie ein alter Freund verabschiedet sich der Professor. Sehr bald wiederkommen und dann länger! Er bewundert unseren Mut, allein als Mädel durch ein ganzes Land zu fahren und meint, das könne nur in Deutschland ermöglicht werden. Es fragen ja alle Italiener sofort: „Wo habt ihr eure Männer? — oder eure Erzieher?" Kurz sehen wir in Neapel unsere Freunde am Schiff, das uns nach Palermo bringen soll. Sie sind alle gekommen, um noch einmal die deutschen Mädel zu sehen. Es ist gar nicht einfach, zu singen, wenn man die traurig lächelnden Gesichter sieht. Als wir dann in die Dunkelheit hineinfahren, sitzen wir ganz still oben auf höchster Spitze und singen deutsche Lieder. Wunderbares Erleben in Italien, bei den Menschen, der Landschaft und vor allem bei der Freude, die wir nehmen und geben dürfen!

Still gleitet das Schiff weiter durch die Nacht. Morgen sind wir am südlichsten Punkt unserer Fahrt: Palermo.

Das Rollkommando

Der Erich, der Jochen und der Pitt bildeten ein „Rollkommando". Ein Rollkommando zum Bücherholen.

Sie hatten sich die Arbeit ganz genau eingeteilt. Der Jochen, als der stillste und schüchternste von den dreien, bewachte den Drückkarren und stapelte die Bücher auf, die Erich zum Wagen brachte, weil er am schnellsten treppauf, treppab laufen konnte. Der Pitt, dessen Mundwerk am besten geschmiert war, unterhielt sich unterdessen mit den Spendern und machte diesen klar, was für Bücher man noch brauchen könne. . .

„. . . sehen Sie, Frau Geheimrat, wir danken Ihnen ja so sehr für die schönen Bücher, die Sie uns so freundlich zur Verfügung gestellt haben. Wir werden die wertvollen Schriften sicher sehr gut für unsere diesbezüglichen Zwecke brauchen können. Auch die Serie „Backfischchens Leiden und Freuden" . . ."

„Ach," unterbrach Frau Geheimrat Windler, „das war einmal meine Lieblingslektüre. Ich habe mich von den Bänden so schwer getrennt!"

„Gewiß, gewiß, Frau Geheimrat, gerade deshalb, ich sagte ja schon, auch die Serie „Backfischchens Leiden und Freuden" werden wir zum geeigneten Zeitpunkt und Zweck gut verwerten. Aber, Frau Geheimrat, da sah ich gerade vorhin in Ihrer Bibliothek so eine wunderschöne Ausgabe von „Coopers Lederstrumpf". Wenn ich mich nicht irre, war es ein Halbleiderband. Das wäre etwas Herrliches für unsere Bücherei. Sehen Sie, Frau Geheimrat, ich weiß ja, Sie haben uns jetzt schon so viel geschickt, gerade auch das „Kochbuch für eine deutsche Hausfrau" dürfte uns auf der Fahrt sehr nützlich sein, aber . . . Frau Geheimrat, vielleicht können Sie doch noch diesen einen Band entbehren?"

Die Frau Geheimrat warf einen verzweifelten Blick zu Minna, der Perle des Hauses. Aber Minna stand ziemlich unbeteiligt da, nickte weder ja noch nein. So mußte die Frau Geheimrat eben allein entscheiden.

Und weil der Pimpf, der da vor ihr stand, so überaus freundlich war, weil er heute schon in einer halben Stunde das Wort „Frau Geheimrat" so oft gebraucht hatte, wie sie es sonst in einem Monat kaum zu hören bekam, darum nickte sie schließlich und nach langem Warten doch bejahend: „Nun ja, so nehmen Sie auch dieses Buch noch . . ."

Pitt grinste still in sich hinein. Da hatte er doch auch hier wenigstens ein brauchbares Buch losgeeist. Dafür konnte man schon die zwanzig anderen, die zum Einstampfen reif waren, mal auf den Karren laden. Dann verabschiedete er sich, grüßte laut und freundlich, klemmte sich den Lederstrumpf in Halbleder fest unter den Arm, raste die Treppen hinunter zum Karren und rief Jochen und Erich, die schon warteten, zu: „Schnell, eilt euch, sonst holt sich die hochgnädige Frau ihr Buch wieder zurück!"

Bücher der Jugend

Dies Mädel ist Hanne — später bist du es. Von Maria Kramarz

(Verlag Junge Generation, Berlin)

Von den Pflichten und Aufgaben eines jungen deutschen Mädels im Arbeitsdienst ist in diesem Werke gesprochen. Wie viele ihrer Kameradinnen aus allen Berufen und Schichten, so hat auch sie sich nach Beendigung ihres Abiturs bereit gefunden, für ein Jahr sich einzureihen in die Gruppen jener jungen deutschen Menschen, für die körperliche Arbeit für die Gesamtheit Ausgabe und Erziehung ist. Und es ist für sie eine harte Schule. Viele Dinge, die für sie im Elternhaus Selbstverständlichkeiten waren, erfahren hier eine kleine Umwertung und erscheinen ihr unter einem neuen Blickfeld. Was wußte sie bislang davon, wie es in der Familie eines Siedlers im Osten unseres Vaterlandes aussieht? Hier wird ein jeder benötigt und muß nach allen Kräften mithelfen am gemeinsamen Werk. Doch nicht nur Arbeit um das tägliche Dasein lernt sie hier kennen; das Band, Ueberleiten, teilt ihr mit vom Kampf um deutschen Raum im Osten, von Härten und fremder Willkür. Doch sie müssten alle zusammen nicht junge Menschen sein, wenn sie nicht auch Zeit zu frohen Stunden finden sollten. Da werden dann in fröhlicher Gemeinsamkeit Späße erfunden und auch wohl einige Mädel einmal auf den rechten Weg gebracht. Ueber ihrer Arbeit liegt der Geist der Kameradschaft, der sie alle zusammenhält und vor dem auch die persönlichsten Schwierigkeiten und Nöte einer ihrer Kameradinnen nicht bestehen können. So vergeht ihr dieses halbe Jahr wie im Fluge und mit vielen Kameraden und Kameradinnen kann sie in ihr Studium eintreten. Das Erlebnis jener Wochen wird in ihr weiterwirken. In einfacher, anschaulicher Form stellt das Buch junge Menschen unserer Zeit und unseres Geistes dem Leser vor. Ein Buch für das deutsche Mädel. Holste

Heute abend:

Stunde der jungen Nation

Verantwortlich: Heinz Tischer, Bremen

Junge Gefolgschaft

AMTLICHES BLATT DER BREMER HITLER-JUGEND

Nummer 16 / 4. Jahrgang — Bremen, 2. Juni 1937

Der Sportwettkampf der Jugend

Von Gebietsführer Schlünder, Chef des Amtes für Leibesübungen in der Reichsjugendführung

Der Führer und Reichskanzler hat die deutsche Jugend zum Reichs-Sportwettkampf der Hitler-Jugend aufgerufen. Diese Tatsache zeigt wohl am besten die Bedeutung, die der Wettkampf nicht nur für die Jugend, sondern für das ganze Volk besitzt. Der Beauftragte für die Leibeserziehung der deutschen Jugend, Reichssportführer von Tschammer und Osten, hat — ebenfalls in einem Aufruf zum Reichs-Sportwettkampf der Hitler-Jugend — zwei Aufgaben, die die deutschen Leibesübungen zu erfüllen haben, als wesentlich herausgestellt.

„Volk in Leibesübungen" heißt das eine große Ziel. Damit wird gefordert, daß die Leibesübungen nicht nur für einen ganz bestimmten, besonders veranlagten Kreis von Volksgenossen da sind, sondern daß an der Leibeserziehung jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau teilnehmen sollen. Es darf keine Generation mehr geben, die nicht durch die Schule der Leibesübungen erfaßt wird. Alle Jungen und Mädel sollen durch die Leibesübungen zu frohen und leistungsfähigen Menschen erzogen werden, denn Leibesübungen in der nationalsozialistischen Auffassung sind ja nicht nur eine Angelegenheit der Muskulatur oder eines technischen Bewegungsablaufes, sondern sie sind uns ein wunderbares Mittel zu dem Zweck, Seele und Körper zu formen.

Die andere große Aufgabe ist die Schulung und Förderung der Jungen und Mädel, die berufen sind, auf sportlichem Gebiet Hervorragendes zu leisten und Deutschlands Weltgeltung im Sport zu vertreten. Diese Aufgabe besagt, daß alle Jungen und Mädel, die über die pflichtmäßigen Leibesübungen hinaus Lust und Liebe verspüren, sich auf einem Spezialgebiet zu betätigen und für dieses Spezialgebiet eine besondere Veranlagung besitzen, gefördert werden. Die Hitler-Jugend hat in Erfüllung dieser beiden Aufgaben zwei große Programme aufgestellt:

1. Die Durchführung der Grundschule für alle Jugendlichen.
2. Die Durchführung des Leistungssportes für die Begabten.

Der Reichs-Sportwettkampf dient sowohl der Grundschulung aller Jugendlichen als auch der Förderung der Begabten. Er ist alljährlich die große körperliche Leistungsprüfung der gesamten deutschen Jugend.

Der Jugendführer des Deutschen Reichs hat in seinem Aufruf den Reichs-Sportwettkampf der Hitler-Jugend als das größte Sportfest der Welt bezeichnet. Sieben Millionen werden erfaßt. Ist es nicht für unsere ältere Generation ein wundervolles Gefühl, zu wissen, daß heute eine Jugend heranwächst, die einsatz- und leistungsfroh sich zum freiwilligen Dienst für die Nation zusammengefunden hat? Das Größte dabei ist, daß sich in dieser Gemeinschaft niemand ausschließen kann, und daß in ihr alle stehen und in ihr alle Gegensätze verschwunden sind.

Diese Gemeinschaft der Jugend hat sich verpflichtet, sich gesund und stark zu erhalten. In diesem Gemeinschaftsleben sind Wettkämpfe Höhepunkte, die der Schulung, der Willenskraft, der Härte, dem Kampfeswillen und der Entschlußkraft dienen. Alle die seelischen Eigenschaften sollen gefördert werden, die für die Erziehung der Jugend zu kraftvollen Persönlichkeiten unentbehrlich sind.

Die Hitler-Jugend hat diese Mannschaftskämpfe bereits erstmalig 1934 in größerem Maße aufgegriffen und führt sie in diesem Jahre zum vierten Male durch. Durch das Gesetz vom 1. Dezember 1936, nach dem der Führer dem Jugendführer des Deutschen Reichs die gesamte geistige und körperliche Erziehung der deutschen Jugend übertrug, nehmen heute alle Jugendlichen an diesen Wettkämpfen teil. Der Reichs-Sportwettkampf wird als Mannschaftswettkampf durchgeführt. Jeder Junge und jedes Mädel kämpft nicht für sich, sondern für die Mannschaft. Auf den Bann- und Jungbannsportfesten werden die besten Mannschaften der Banne festgestellt, die wiederum innerhalb des Gebietssportfestes zum Kampf antreten.

Den Höhepunkt des Reichs-Sportwettkampfes bildet der Endkampf, der in diesem Jahr erstmalig im Rahmen der Nationalsozialistischen Kampfspiele in Nürnberg durchgeführt wird. Der Jugendführer des Deutschen Reichs wird die siegende Mannschaft dem Führer in Nürnberg vorstellen.

In einer solchen Form und in einer solchen Geschlossenheit ist die deutsche Jugend noch nie zu einem Wettkampf angetreten. Sie kann es aber nur deshalb, weil die vielen Gruppen, Vereine und Verbände verschwunden sind und die ganze deutsche Jugend in der Hitler-Jugend geeint ist. Erst auf der Grundlage der Organisation der Hitler-Jugend waren die Wettkämpfe und damit die Erziehung der Jugend zum Gemeinschaftsgedanken auch im sportlichen Wettkampf möglich.

Es sind in der letzten Zeit wesentliche Maßnahmen zur Gestaltung der deutschen Leibesübungen getroffen worden. Erst kürzlich hat der Reichssportführer, Obergebietsführer von Tschammer und Osten, der Beauftragte für die Leibeserziehung der deutschen Jugend, von dem Weg aller deutschen Jungen und Mädel innerhalb dieser Leibeserziehung gesprochen. Auf Grund der verschiedenen Abkommen mit dem Deutschen Reichsbund für Leibesübungen hat sich eine vertrauensvolle und überaus fruchtbare Zusammenarbeit zwischen den beiden Organisationen angebahnt. Der kommende Reichs-Sportwettkampf ist die erste große, weithin sichtbare Gemeinschaftsarbeit zwischen Hitler-Jugend und Deutschem Reichsbund für Leibesübungen.

Der Jugendführer des Deutschen Reichs hat in seinem Aufruf das Ziel des Reichs-Sportwettkampfes mit dem Wort „Leistungssteigerung aller" umrissen. Es ist für die deutsche Volkskraft und für die gesamte Erziehung unseres Volkes wichtiger, daß die gesamte Jugend in der Leibeserziehung einen Schritt vorwärts macht, als daß nur eine kleine Gruppe von veranlagten Spitzenkönnern besondere Leistungen aufstellt. Die Hitler-Jugend tut das eine, ohne das andere zu vernachlässigen. Aus dieser Leistungssteigerung der Masse werden um so mehr die Bestleistungen einzelner hervorragen, die dann wieder ihre besonderen Wettkämpfe — die Einzel-Jugendmeisterschaften in den verschiedenen Disziplinen — ebenfalls mit den Endwettkämpfen in Nürnberg durchführen.

Im Reichs-Sportwettkampf der Hitler-Jugend tritt die gesamte deutsche Jugend an, um einen großen Schritt in der Leibeserziehung vorwärts zu tun, und immer wieder wird sie an die Arbeit gehen, die Aufgabe, die ihr vom Führer gestellt ist, zu erfüllen.

Zur Reichsführertagung der HJ. in Weimar

„Wir wollen Verantwortung tragen"!

Die nationalsozialistische Bewegung, die dem deutschen Volke nicht nur die Fundamente eines neuen wirtschaftlichen und moralischen Aufstieges, sondern ein neues Lebensgefühl und einen neuen Glauben schenkte, weiß, daß sie trotz aller erreichten Erfolge immer noch am Anfang ihres Weges steht. Sie will das Schicksal der Nation für alle Zukunft neu gestalten und das Gesetz, nach dem sie angetreten, zum selbstverständlichen Lebensgrundgesetz des Volkes erheben, um damit seine Wirksamkeit zu verewigen. Dieser Wille aber bedeutet nichts Geringeres, als die Kraft des Glaubens, mit dem der Führer und seine ersten Mitkämpfer die gestellten Aufgaben anfaßten, für kommende Generationen und in kommenden Generationen lebendig zu erhalten. Wie ungeheuer dieser Wille ist, mag man daraus ermessen, was er bereits in noch nicht 20 Jahren der jüngsten Vergangenheit in Deutschland zu leisten vermochte, mag man aus den fundamentalen Einrichtungen des Nationalsozialismus innerhalb der letzten vier Jahre erkennen.

Es entspricht nationalsozialistischer Haltung und Weltanschauung, in der Größe der Gegenwart die Vorstufe einer noch größeren Zukunft zu sehen, freilich einer Zukunft, die nur auf dem aufbauen kann, was die gegenwärtige Generation ihr hinterläßt. Der Umbruch des Nationalsozialismus im weltanschaulichen Denken und in der Praxis des Lebens ist total, der Anspruch des Nationalsozialismus auf die Führung des Volkes und seine Erziehung ist ebenfalls total. Um dieser Totalität willen ist es notwendig, in Gegenwart und Zukunft das Gebäude des Nationalsozialismus so fest zu fundamentieren, daß kein Epigone sein Gesicht verfälschen und kein Gegner seine Unerschütterlichkeit zum Wanken bringen können.

Vor wenigen Wochen ging die Schulungstagung der Kreisleiter der NSDAP. auf der Ordensburg Vogelsang zu Ende, jetzt versammelten sich die Gebietsführer der Hitlerjugend, die Bann- und Jungbannführer, die Amts- und Abteilungsleiter der Reichsjugendführung in einem Zeltlager in Weimar, um sich gründlich in dem Geist der gesamten Bewegung zu stärken und innerlich weiter zu festigen.

Es ist notwendig, daß die Männer der praktischen Arbeit, die alltäglich vor einer Fülle großer und kleiner Sonderaufgaben stehen, gelegentlich von der großen Warte aus sich als Glied einer Kette zu betrachten lernen, daß sie wieder einmal aus der Fülle der Gesamtaufgaben der Bewegung heraus die Abgrenzung der eigenen Verantwortung erkennen, erneute Tuchfühlung mit der Partei als Gangheit finden, der sie an ihrer Stelle dienen. Solche Schulung ist keine blasse Theorie, sondern sie ist an jeder Stelle durch praktische Erfahrungen untermauert. Sie öffnet und weitet den Blick des einzelnen Amtsträgers für den Organismus der NSDAP. und ihre schicksalhafte Bestimmung.

Das Reichsführerlager der HJ. in Weimar kann sich daher auch nicht auf die in der Jugendführung liegenden Aufgaben allein beschränken, so gewaltig sie sind, sondern muß von dem Gedanken ausgehen, daß die Millionen Jungen und Mädchen von heute morgen die entscheidenden Altersklassen des Volkes sein werden, daß sie eines Tages in andere, neue Aufgaben hineinwachsen und vor neuen Problemen stehen werden, die nationalsozialistisch gelöst sein wollen, weil sie durch den Nationalsozialismus aufgeworfen wurden.

Deshalb kamen bei der Gesamtausrichtung der HJ.-Führerschaft neben den entscheidenden Männern der Reichsjugendführung die Führer der Gliederungen der Partei und ihre Reichsleiter zu Worte. Sie ließen die deutschen Jugendführer wieder aufs neue erkennen, wie alle Organisationen, die der Hakenkreuzfahne verschworen sind, unentbehrliche Säulen des Gesamtaufbaus der Partei sind und eben um dieser Unentbehrlichkeit willen die richtige Einstellung in den Kreisen der deutschen Jugend brauchen. Kein Teil der Partei oder des Volkes führt ein Eigenleben für sich, nicht alt, nicht jung, nicht SA., nicht SS., nicht Arbeitsfront, nicht Beamte. In vielfältiger sein gegliederter Verbindung untereinander ergänzen sie sich in ihren Funktionen — eines ist aber bei der Vielgestalt ihrer speziellen Erfordernisse und Wirkungsmöglichkeiten allen gemeinsam: die Zufuhr frischen Blutes und lebendigen Nachwuchses der Jugend. Schon hieraus erkennt man die Notwendigkeit der geistigen Ausrichtung der HJ.-Führerschaft und der Vermittlung von Einblicken in andere Arbeitsfelder der Partei und des Staates, ganz zu schweigen von den Werten des kameradschaftlichen Erlebens, die alle Tagungen und Schulungslager der Partei auszeichnen.

Die Gestaltung und Führung des deutschen Lebens unmittelbar und mittelbar durch die NSDAP. — das war Kern und Inhalt des Reichsführerlagers der HJ. Daß dabei die Fragen des Vierjahresplans, Wehrmachtfragen, Probleme der Wirtschaft und Kultur, der Führerauslese und der Volksgesundheit, Erfordernisse des sozialen Lebens und der geistigen Formung der Gegenwart nebeneinander behandelt würden, ist selbstverständlich, weil sie alle vom Gesetz nationalsozialistischer Totalität umschlossen werden. Notwendigerweise dient das Lager aber — so ernst und tief die Probleme auch erarbeitet werden — nicht einer materiellen fachwissenschaftlichen und sachlichen Schulung, sondern der über allen Lebenserscheinungen des deutschen Volkes stehenden weltanschaulichen Ausrichtung.

So sehr Frohsinn der Jugend und Kameradschaft, Disziplin und Haltung im Tagesablauf das äußere Gesicht des Reichsführerlagers bestimmen, so sehr gilt für seinen inneren Gehalt jene Verantwortung, die der Reichsjugendführer Baldur von Schirach in einem Geleitwort kennzeichnet: „Wir erwarten nicht von unserem Staat, daß er uns unsere Sorgen abnimmt, sondern wir wollen uns selber sorgen, damit wir diesen Staat größer und stärker machen."

Nordseemädel auf Italienfahrt / Rom-Neapel und das Wunder von Capri

Weihnacht unternahmen der Turngau 271 Hünenburger Heide, ihgn. ein Teil der Jahrtausendfahrt, eine Italienfahrt, auf deren Durchführung wir nur einen Teilabschnitt veröffentlichen können. Die tüchtigen Gaubrüder gewannen die Mädel wohl in Rom und Neapel. Der Schilderung von ihrer gewonnenen Erlebnisse gelten die nachfolgenden Zeilen.

Von Florenz nach Rom! — Unsere guten Freunde sind schon in aller Frühe an der Bahn und geben uns Grüße mit für die „Römer".

Je näher wir Rom kommen, um je lieblicher wird die Landschaft. Weite Wiesen, Hügel, lagar Wälder machen die sonst so tote Landschaft freundlich und ein klein wenig heimatlich.

Der erste Zwischenfall tragikomischer Art ereignet sich „endlich" Marga, die sich in die hinterste Ecke des letzten Wagens gesetzt hat, um sich auf Rom vorzubereiten, entdeckt noch etwa einstündiger Fahrt, daß ihr Wagen plötzlich abgehängt wird. Gerade noch setzt sie den Zug entschwinden, in dem ihr Koffer und — die 14 Mädel ahnungslos weiterfahren. Umstehende Italiener erfassen sofort die Situation. Glücklicherweise kann einer Französisch. So kann er die Verbindungen mit dem Schaffner vermitteln. Sie fährt nun ganz allein mit dem Bummelzug nach Siena und von da auf Umwegen nach Rom. Hier landen inzwischen 14 Mädel ohne Führerin, werden aber dank der sehr sehr sympathischen Kontrolle der Beamten ohne weiteres durchgelassen und gehen in dem Wirbel, den Wunderm und der Eigenart der Weltstadt Rom unter.

Unsere Pension liegt dicht beim Kolosseum, der Riesenarena, die den Besucher ganz klein und unwesentlich macht mit ihrer Wucht und ihrem imposanten Bau.

Dem ruhigen Nachmittag folgt unser Wend in Rom: Einiges Volk. Rom feiert. Und wir, wir den Abend mit uns zu verleben! Alles hört gespannt unseren Liedern, unseren Worten und unserem Spiel zu. Es ist wieder eine Feierstunde, die jeden packt, es ist wieder ein Bekenntnis zu unserem Volk und Vaterland.

Dann erzählen wir von der Heide. Die wogt es, auf plattdeutsch den Witz vom Alten Fritz zu erzählen, der mit fröhlichem Lachen quittiert wird. — In bunter Folge kommen nun gemeinsame Lieder und Spiele, an denen die deutschen Gäste mit größtem Interesse teilnehmen.

„Das war für Rom ein traitiger Abend," sagt Prinzessin Schaumburg-Lippe am Schluß zu uns. Und dieses Lob ist uns Dank genug!

Der nächste Morgen führt uns, in drei sehr schöne Wagen verladen, nach Rom: Zunächst zum Kolosseum, in dem man noch deutlich die vielen Kunstsitze, in viele Stockwerke aufgestellt, und die Käfige der Tiere sehen kann. Ungeheuer groß und wuchtig ragt das Gemäuer in den blauen Himmel. Eine alte Zeit taucht auf und spricht eine eindrucksgewaltende Sprache. Gleich daneben ist das Forum, Jahrhunderte bergen diese Säulen, diese alten Triumphbogen, Paläste in sich. Ehrfurchtsvoll heben wir vor der Basilika Konstantins, die mit ihren annahsscheinlich gewaltigen und schlicht durchgeführten Ausmaßen geradezu gewaltig wirkt.

Durch den ganzen Bottlan führen uns die Wagen der Botschaft, deren Gäste wir sind. Von da aus zur Engelsburg und zur Petersstrüfe und zum Forum Mussolini. All die unglaublich vielen Eindrücke lassen sich gar nicht niederschreiben. Am Abend lernen wir ein typisch italienisches Weinlokal kennen, in der „Traverne" im Ilpia ihren wir. Ein wunderschönes altes Kellergewölbe mit gedrungenen Bögen und Schalen sind sofort wieder das Gefühl aus, das man in Rom nicht los wird, das Wissen und Ergriffensein von einer alten Tradition, einer Geschichte, die ganz groß war.

Italienische Sänger jungen leidenschaftlich, temperamentvoll zur Laute und Gitarre. Hier ist auch ein Gast Rom.

Es ist gut, daß wir später noch einmal hier sein dürfen.

*

Umschalten von Rom auf Neapel. Ein außerordentlich lauter und türmoller Betrieb in Neapel macht die Umstellung zwangsläufig sehr schwierig. Der erste Eindruck: Eine Stadt mit unglaublich vielen Menschen, endlosen Straßen, alten und neuen Bauten — alles dieses in einem einzigartigen Durcheinander. In der Straßenbahn heißt es: Halt es recht fest, dein Portemonnaie! Dann eilfertig laufen fige, schwarzhaarige Burschen neben der Bahn her und werfen dir, o ahnungsloser Fremdling, die liebenswürdigsten Blicke zu und werben in den melodischsten Klangmöglichkeiten, die selbst dein so geübtes italiengewohntes (!) Ohr nicht verstehl, auf dich ein und bestehlen um Geld. Auf der Endstation reißen sie dir deine Koffer und du hast Mühe, überhaupt in der Nähe deines Eigentums zu bleiben. Glücklich, wer dann erst mal endlich vor seinem Quartier steht und sogar durch einen wunderbaren Blick auf das Meer belohnt wird! Wo Nachmittag winde ich mich durch ganz schmale Gassen, ehe ich die Kameradinnen treffe. Unglaublich eng stehen die Häuser beieinander. In den wunderbarsten Farben leuchten aus winzigen Nischen und Läden Obstverkaufsstände. Orangen, Aepfel, Feigen und Mengell und Dinge, die für uns Nordländer nur aus den Schlaraffenland bekannt sind.

Ist dieses Volk, das mit theatralischen Gesten seine Ware preist, das mit liebenswürdigster Miene und Komplimenten aller Art wie ein Hund hinter dir hertrottelt und dich immer mit denselben fragenden und flehenden Augen anfleht, wenn du damit und abwehrst. Alle Kindlichkeit, alle Freundlichkeit, alle List und alle Spitzbüberei steht in diesen Augen, in dieser ganzen Gestalt, die so bekannte Finger hat, welche so harmlos dein und mein vergessen können, daß du es gar nicht fassen kannst — abgesehen davon, daß dein Geldbeutel auf einmal fort ist.

Mit der Zahnradbahn fahren wir aus der Stadt heraus, hinauf zum Capo Posstitle. Riesengroße Kakteen wachsen auf den Böschungen weterrand, Zitronenbäume, Zypressen, Pinien, höher heigen wir, und schon liegt es zu unseren Füßen: Neapel! Rings um den Golf klettert und schmiegt sich die Stadt in die Landbuchten. In zartem Dunst liegt Capri, Sorrent und weiter der Besuv. Leichter Dunst schwebt über der Kuppe.

Wunderbar ist der Abstieg bei Abendsonnenschein. Das Meer leuchtet hell und blau, tiefblau. An den Straßen hastet alles mit großem Geschrei durcheinander. Und es passiert bei all der Unordnung nie etwas!

Der Abend findet uns mit der deutschen Kolonie im deutschen Haus. Und wieder dürfen wir ernten. Alle sind begeistert von unserem Plattdeutsch, das sie gut verstehen. Schon sind die Herzen gewonnen und nun können wir in die Tiefe gehen, sprechen von unserer Mädelarbeit, bringen eine Kantate, und bekannte Lieder, etwas später singen unsere Deutschen begeistert mit. Herzlich dankt uns der Konsul: Wiederkommen! Auch hier die Bitte. Wie eine große Familie sind wir hier. Dieses ist wohl unser tiefstes Erlebnis, diese sofortige Fühlung miteinander, die alle Fremdheit nimmt. Am nächsten Morgen sind alle unsere Freunde am Dampfer, der uns nach Capri bringen soll. Leichter Wellenschlag bewegt das Schiff, zart genug, um uns vor Seekrankheit zu bewahren.

*

Aber bevor wir landen, fahren wir erst zur blauen Grotte. Dort empfangen uns ausgiebige Boote, die uns hineinbringen sollen. Wir werden ausgeboten, und mit geschickter Schwung gleitet das Schiffstein durch die schmale Oeffnung in die Wunderwelt der Grotte. Eigenartiges verbaltenes Licht herrscht in dem hallenartigen Raum, dem Dom. Und nun leuchtet es, der schmale Bootsrand, der das Wasser schneidet, strahlt in silberblauem Schein. Unergründlich ist das Wasser und doch wunderbar klar. Die Blaue scheint aus den Felsen wider und gibt dadurch dem ganzen Raum eine eigenartige Stimmung: Märchenhaft! Und wieder fliegt den Boot mit pfeilartiger Geschwindigkeit durch die Brandung hinaus zur Größe ins freie Meer zurück.

Capri, eine kleine Insel: Hügelauf, hügelab weiße Häuser, schmale Straßen mit blütenüberhangenen Mauern, leuchtende Bäume und rankender Wein. Heiter Menschen und heiß-strahlende Sonne — das ist Capri.

Mit fand eingeladen von Professor Stepanow: Villa Amara. Stepanow ist Kunstforscher der russischen Kunst. Dauernd reißt er in und außerhalb Europas umher, einmal um Vorträge zu halten und zum andern, um seine Forschungen zu persönlichen. Köstliche Blütenduft strömt aus dem Garten — dann kommt uns der Professor im leichten Gartenanzug und weißem Leinenhut entgegen und begrüßt uns so herzlich, daß wir uns gleich wie zu Hause fühlen. Das Schönste ist eigentlich, daß wir hier auch Gelegenheit haben zum Baden. Das erste Bad in Italien. Das Wasser trägt wunderbar und ist gar nicht kalt wie manche von uns Ängstlichen heimlich befürchtet hatten!

Am luftigen Dirndl sitzen wir dann alle oben auf der breiten Mauer des Bottons, der rings um das Haus läuft, und verbieten mehr oder weniger geschickt mit dem Spaghetti fertig zu werden.

Viel zu schnell müssen wir wieder fort. Wie ein alter Freund verabschiedet sich der Professor. Sehr bald wiederkommen und dann länger! Er bewundert unseren Mut, allein als Mädel durch ein ganzes Land zu fahren und meint, das könne nur in Deutschland ermöglicht werden. Es fragen ja alle Italiener sofort: „Wo sind ihr eure Männer? — oder eure Erzieher?" Kurz sehen wir in Neapel unsere Freunde am Schiff, das uns nach Palermo bringen soll. Sie sind alle gekommen, um noch einmal die deutschen Mädel zu sehen. Es ist gar nicht einfach, zu singen, wenn man die traurig lächelnden Gesichter sieht. Als wir dann in die Dunkelheit hineinfahren, sitzen wir ganz still oben auf höchster Spitze und singen deutsche Lieder. Wunderbares Erleben in Italien, bei den Menschen, der Landschaft und vor allem bei der Treue, die wir mitnehmen und geben dürfen!

Still gleitet das Schiff weiter durch die Nacht. Morgen sind wir am südlichsten Punkt unserer Fahrt: Palermo.

Das Rollkommando

Der Erich, der Jochen und der Pitt bildeten ein „Rollkommando". Ein Rollkommando zum Bücherholen.

Sie hatten sich die Arbeit ganz genau eingeteilt. Der Jochen, als der Fülle und schichtenhafte von den dreien, bewandte den Drückkarren und stapelte die Bücher auf, der Erich zum Wagen brachte, weil er am schnellsten treppauf, treppab laufen konnte. Der Pitt, dessen Mundwerk am besten geschmiert war, unterhielt sich unterdessen mit den Spendern und machte diesen klar, was für Bücher man noch brauchen könne.

*

Sehen Sie, Frau Geheimrat, wir danken Ihnen ja so sehr für die schönen Bücher, die Sie uns so freundlich zur Verfügung gestellt haben. Wir werden die wertvollen Schriften sicher sehr gut für unsere diesbezüglichen Zwecke brauchen können. Auch die Serie „Backfischchens Leiden und Freuden" —

„Ach," unterbrach Frau Geheimrat Winckler, „das war einmal meine Lieblingslektüre. Ich habe mich von den Bänden so schwer getrennt!"

„Gewiß, gewiß, Frau Geheimrat, gerade deshalb, ich sagte ja schon, auch die Serie „Backfischchens Leiden und Freuden" werden wir zum geeigneten Zeitpunkt und Ihnen zur verwerten. Aber, Frau Geheimrat, da fah ich gerade vorhin in Ihrer Bibliothek so eine wunderschöne Ausgabe von „Coopers Lederstrumpf". Wenn ich mich nicht irre, war es ein halbledarband. Das wäre etwas Herrliches für unsere Bücherei. Sehen Sie, Frau Geheimrat, ich weiß ja. Sie haben uns jetzt schon so viel geschickt, gerade auch das „Kochbuch für eine deutsche Haustrau" dürfte uns auf der Fahrt sehr nützlich sein, aber . . . Frau Geheimrat, vielleicht können Sie doch noch diesen einen Band entbehren?"

Die Frau Geheimrat warf einen verzweifelten Blick zu Minna, der Perle des Hauses. Aber Minna hand ziemlich unbeteiligt da, mußte wohl oder ja noch nein. So mußte die Frau Geheimrat eben allein entscheiden.

Heute abend:

Stunde der jungen Nation

Und weil der Pimpf, der da vor ihr stand, so überaus freundlich war, weil er heute schon in einer halben Stunde das Wort „Frau Geheimrat" so oft gebraucht hatte, wie sie es sonst in einem Monat kaum zu hören bekam, darum nickte sie schließlich und nach langem Warten doch bejahend: „Nun ja, so nehmen Sie auch dieses Buch noch . . ."

Mit großer Fill in sich hinein. Da hatte er doch auch hier wenigstens ein brauchbares Buch losgeeist. Dafür konnte man schon die zwanzig anderen, die zum Einsammeln fest waren, mal auf den Karren laden. Dann verabschiedete er sich, grüßte laut und freundlich, kommte sich des Lobes strumpf in Hatzlober sof unter den Arm, rafte die Treppen hinunter zum Karren und rief Jochen und Erich, die schon warteten, zu: „Schnell, eilt euch, sonst hält sich die dadgendäge Frau für Buch wieder zurück!"

Bücher der Jugend

Dies Mädel ist Hanne [später hilft du es. Von Maria Kennacy]

(Verlag Junge Generation, Berlin)

Von den Pflichten und Aufgaben eines jungen deutschen Mädels im Arbeitsdienst wird in diesem Werke gesprochen. Wie viele ihrer Kameradinnen und alten Freunde und Schichten, so hat auch sie sich nach Verabschiedung ihres Mitherr bereit gefunden, für ein halbes Jahr sich einzureihen in die Gruppe jener jungen deutschen Menschen, für die förderliche Arbeit für die Gemeinschaft Aufgabe und Erziehung ist. Und es ist hier für eine kurze Schule. Viele Dinge, die sie im Elternhaus Selbstverständlichkeiten waren, erlernen hier eine ferne Unterordnung und erfahren die unter einem neuen Blickfeld. Was mußte sie bislang davon, wie es in der Fremde einen Siedlern im Osten unseres Vaterlandes aussieht? Hier wird ein jeder benötigt und muß auch allen Kräften mitwirken am gemeinsamen Werk. Doch nicht nur Arbeit um der täglichen Pflicht heraus ist hier gefordert: das Band, Überschriften, heißt hier mit dem Kampf um deutschen Raum im Osten, von Bauern und ferner Wüste. Auch sie müssen alle zusammen nicht junge Menschen sein, wenn sie nicht auch Zeit zu frohen Stunden finden sollten. So werden dann in fröhlicher Gemeinschaft Späße erfunden und auch weiß einige Mädel einmal auf den rechten Weg gebracht. Neben ihrer Arbeit und der Geist der Kameradschaft, der sie alle zusammenhält und vor dem auch die perfönlichen Schwierigkeiten und Nöte einer ihrer Kameradinnen nicht bestehen können. So vergeht für dieses halbe Jahr wie im Fluge und mit vielen Kameraden und Kameradinnen kann sie in ihr Studium einkehren. Das Arbeitsdienst jener Wochen wird in ihr weiter wirken. In einfacher, anschaulicher Form stellt das Buch junge Menschen unserer Zeit und unseren Geistes dem Leser vor. Ein Buch für das deutsche Mädel.

Holste

Verantwortlich: Holmz Tischer, Bremen

Junge Gefolgschaft
AMTLICHES BLATT DER BREMER HITLER-JUGEND
Nummer 16 / 4. Jahrgang
Bremen, 2. Juni 1937

Der Sportwettkampf der Jugend

Von Gebietsführer Schlünder, Chef des Amtes für Leibesübungen in der Reichsjugendführung

Der Führer und Reichskanzler hat die deutsche Jugend zum Reichs-Sportwettkampf der Hitler-Jugend aufgerufen. Diese Tatsache zeigt wohl am besten die Bedeutung, die der Wettkampf nicht nur für die Jugend, sondern für das ganze Volk besitzt. Der Beauftrage für die Leibeserziehung der deutschen Jugend, Reichsjugendführer von Schammer und Osten, hat — ebenfalls in einem Aufruf zum Reichs-Sportwettkampf der Hitler-Jugend — zwei Aufgaben, die die deutschen Leibesübungen zu erfüllen haben, als wesentlich herausgestellt.

„Volk in Leibesübungen" heißt das eine große Ziel. Damit wird gefordert, daß die Leibesübungen nicht nur für einen ganz bestimmten, besonders veranlagten Kreis von Volksgenossen da sind, sondern daß an der Leibeserziehung jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau teilnehmen sollen. Es darf keine Generation mehr geben, die nicht durch die Schule der Leibesübungen erfaßt wird. Alle Jungen und Mädel sollen durch die Leibesübungen zu frohen und leistungsfähigen Menschen erzogen werden, denn Leibesübungen in der nationalsozialistischen Auffassung sind so nicht nur eine Angelegenheit der Muskulatur oder eines technischen Bewegungsablaufes, sondern sie sind eine ein wunderbares Mittel zu dem Zweck, Seele und Körper zu formen.

Die andere große Aufgabe ist die Schulung und Förderung der Jungen und Mädel, die berufen sind, auf sportlichem Gebiet Hervorragendes zu leisten und Deutschlands Weltgeltung im Sport zu vertreten. Diese Aufgabe besagt, daß alle Jungen und Mädel, die über die pflichtmäßigen Leibesübungen hinaus Lust und Liebe verspüren, sich auf einem Spezialgebiet zu betätigen und für dieses Spezialgebiet eine besondere Veranlagung besitzen, gefördert werden. Die Hitler-Jugend hat in Erfüllung dieser beiden Aufgaben zwei große Programme aufgestellt:

1. Die Durchführung der **Grundschule für alle** Jugendlichen.
2. Die Durchführung des **Leistungssportes** für die Begabten.

Der Reichs-Sportwettkampf dient sowohl der Grundschulung aller Jugendlichen als auch der Förderung der Begabten. Er ist alljährlich die große sportliche Leistungsprüfung der gesamten deutschen Jugend.

Der Jugendführer des Deutschen Reichs hat in seinem Aufruf den Reichs-Sportwettkampf der Hitler-Jugend als das größte Sportfest der Welt bezeichnet. Sieben Millionen werden erfaßt. Ist es nicht für unsere ältere Generation ein wundervolles Gefühl, zu wissen, daß heute eine Jugend heranwächst, die einsatz- und leistungsfroh sich zum freiwilligen Dienst für die Nation zusammengefunden hat? Das Größte dabei ist, daß sich in dieser Gemeinschaft niemand ausschließen kann, und daß in ihr alle stehen und in ihr alle Gegensätze verschwunden sind.

Diese Gemeinschaft der Jugend hat sich verpflichtet, sich gesund und hart zu erhalten. **In diesen Gemeinschaftslebensformen** wird **Wettkampf** zu **Höhepunkte**, die der Schulung, der Willenskraft, der Härte, dem Kampfeswillen und der Entschlossheit dienen. Alle die sportlichen Eigenschaften sollen gefördert werden, die für die Erziehung der Jugend zu kraftvollen Persönlichkeiten wertvoll sind.

Die Hitler-Jugend hat diese Mannschaftskämpfe bereits erstmalig 1934 in größerem Maße aufgestellten und führt sie in diesen Jahre zum vierten Male durch. Durch das Gesetz vom 1. Dezember 1936, nach dem der Führer den Jugendführer des Deutschen Reichs die gesamte geistige und körperliche Erziehung der deutschen Jugend übertrug, nehmen heute alle Jugendlichen an diesen Wettkämpfen teil. Der Reichs-Sportwettkampf wird als Mannschaftswettkampf durchgeführt. Jeder Junge und jedes Mädel kämpft nicht für sich, sondern für die Mannschaft. Auf den Bann- und Jungbannsportfesten werden die besten Mannschaften der Banne festgestellt, die wiederum innerhalb des Gebietssportfestes zum Kampf antreten.

Den Höhepunkt des Reichs-Sportwettkampfes bildet der Endkampf, der in diesem Jahr erstmalig im Rahmen der Nationalsozialistischen Kampfspiele in Nürnberg durchgeführt wird. Der Jugendführer des Deutschen Reichs wird die fliegende Mannschaft dem Führer in Nürnberg vorstellen.

In einer solchen Form und in einer solchen Geschlossenheit ist die deutsche Jugend noch nie zu einem Wettkampf angetreten. Sie kann es aber nur deshalb, weil die vielen Gruppen, Vereine und Verbände verschwunden sind und die ganze deutsche Jugend in der Hitler-Jugend geeint ist. Erst auf der Grundlage der Organisation der Hitler-Jugend waren die Wettkampfe und damit die Erziehung der Jugend zum Gemeinschaftsgedanken auch im sportlichen Wettkampf möglich.

Es sind in der letzten Zeit wesentliche Maßnahmen zur Gestaltung der deutschen Leibesübungen getroffen worden. Erst kürzlich hat der Reichssportführer, Obergebietsführer von Tschammer und Osten, der Beauftragte für die Leibeserziehung der deutschen Jugend, von dem Weg aller deutschen Jungen und Mädel innerhalb dieser Leibeserziehung gesprochen. Auf Grund der verschiedenen Abkommen mit dem Deutschen Reichsbund für Leibesübungen hat sich eine vertrauensvolle und überaus fruchtbare Zusammenarbeit zwischen den beiden Organisationen angebahnt. Der kommende Reichs-Sportwettkampf ist die erste große, weithin sichtbare Gemeinschaftsarbeit zwischen Hitler-Jugend und Deutschem Reichsbund für Leibesübungen.

Der Jugendführer des Deutschen Reichs hat in seinem Aufruf das Ziel des Reichs-Sportwettkampfes mit dem Wort „Leistungssteigerung aller" umrissen. Es ist für die deutsche Volkskraft und für die gesamte Erziehung unseres Volkes wichtiger, daß die gesamte Jugend in der Leibeserziehung einen Schritt vorwärts macht, als daß nur eine kleine Gruppe von veranlagten Spitzenkönnen besondere Leistungen aufstellt. Die Hitler-Jugend tut das eine, ohne das andere zu vernachlässigen. Aus dieser Leistungssteigerung der Masse werden um so mehr die Bestleistungen einzelner hervorragen, die dann wieder ihre besonderen Wettkämpfe — die Einzel-Jugendmeisterschaften in den verschiedenen Disziplinen — ebenfalls mit den Endwettkämpfen in Nürnberg durchführen.

Im Reichs-Sportwettkampf der Hitler-Jugend tritt die **gesamte deutsche Jugend** an, um einen großen Schritt in der Leibeserziehung vorwärts zu tun, und immer wieder wird es an die Arbeit gehen, die Aufgabe, die ihr vom Führer gestellt ist, zu erfüllen.

Zur Reichsführertagung der HJ. in Weimar

„Wir wollen Verantwortung tragen"!

Die nationalsozialistische Bewegung, die dem deutschen Volke nicht nur die Fundamente eines neuen wirtschaftlichen und moralischen Aufstieges, sondern ein neues Lebensgefühl und einen neuen Glauben schenkte, weiß, daß sie trotz aller erreichten Erfolge immer noch am Anfang ihres Weges steht. Sie will das Schiff der Nation für alle Zukunft neu gestalten und das Gesetz, nach dem sie angetreten, zum selbstverständlichen **Lebensgrundgesetz** des Volkes erheben, um damit seine Wiedfamkeit zu verewigen. Dieser Wille aber bedeutet nichts Geringeres, als die Kraft des Glaubens, mit dem der Führer und seine ersten Mitkämpfer die gestellten Aufgaben anfuhren, für kommende Generationen und in kommenden Generationen lebendig zu erhalten. Wie angehener dieser Wille ist, mag man daraus ermessen, was er bereits in noch nicht 20 Jahren der jüngsten Vergangenheit in Deutschland zu leisten vermochte, mag man aus den fundamentalen Einrichtungen des Nationalsozialismus innerhalb der letzten vier Jahre erkennen.

Es entspricht nationalsozialistischer Haltung und Weltanschauung, in der Größe der Gegenwart die **Vorsorge einer noch größeren Zukunft** zu sehen, freilich einer Zukunft, die nur auf dem aufbauen kann, was die gegenwärtige Generation ihr hinterläßt. Der Umbruch des Nationalsozialismus im weltanschaulichen Denken und in der Praxis des Lebens ist total, der Anspruch des Nationalsozialismus auf die Führung des Volkes und seine Erziehung ist ebenfalls total. Um dieser Totalität willen ist es notwendig, in Gegenwart und Zukunft das Gebäude des Nationalsozialismus so fest zu fundamentieren, daß kein Epigone sein Gesicht verstellen und kein Gegner seine Unerschütterlichkeit zum Wanken bringen können.

Vor wenigen Wochen ging die Schulungstagung der Kreisleiter der NSDAP. auf der Ordensburg Vogelsang zu Ende, jetzt versammelten sich die Gebietsführer der Hitlerjugend, die Bann- und Jungbannführer, die Amts- und Abteilungsleiter der Reichsjugendführung in einem Zeltlager in Weimar, um sich gründlich in dem Geist der gestellten Aufgaben zu vertiefen und innerlich weiter zu festigen.

Es ist notwendig, daß die Männer der praktischen Arbeit, die alltäglich vor einer Fülle großer und kleiner Sonderaufgaben stehen, gelegentlich von der großen Warte aus sich als Glied einer Kette zu betrachten lernen, daß sie wieder einmal aus der Fülle der Gesamtaufgaben der Bewegung heraus die **Abgrenzung der eigenen Verantwortung** erkennen, erneute Tuchfühlung mit der Partei als Ganzheit finden, der sie an ihrer Stelle dienen. Solche Schulung ist keine blasse Theorie, sondern sie ist an jeder Stelle durch **praktische Erfahrungen untermauert**. Sie öffnet und weitet den Blick des einzelnen Amtsträgers für den Organismus der NSDAP. und ihre schicksalhafte Bestimmung.

Das Reichsführertager der HJ. in Weimar kann sich daher auch nicht auf die in der Jugendführung liegenden Aufgaben allein beschränken, so gewaltig sie sind, sondern muß von dem Gedanken ausgehen, daß die Millionen Jungen und Mädchen von heute morgen die entscheidenden Altersklassen des Volkes sein werden, daß sie eines Tages in andere, neue Aufgaben hineinwachsen und vor neuen Problemen stehen werden, die nationalsozialistisch gelöst sein wollen, weil sie durch den Nationalsozialismus aufgenommen wurden.

Deshalb kamen bei der Gesamtausrichtung der HJ.-Führerschaft neben den entscheidenden Männern der Reichsjugendführung die Führer der Gliederungen der Partei und ihre Reichsleiter zu Worte. Sie liegen die deutschen Jugendführer wieder aufs neue erkennen, wie alle Organisationen, die der Jugenderziehung verschworen sind, unentbehrliche Stützen des Gesamtaufbaus der Partei sind und eben um dieser Unentbehrlichkeit willen die richtige Einstellung in den Kreisen der deutschen Jugend brauchen. Kein Teil der Partei oder des Volkes führt ein Eigenleben für sich, nicht alt, nicht jung, nicht SA., nicht SS., nicht Arbeitsfront, nicht Beamte. In vielfältiger sein gegliederter Verbindung untereinander ergänzen sie sich in ihren Funktionen — einen ist aber bei der Wielgestalt ihrer speziellen Erfordernisse und Wirkungsmöglichkeiten allen gemeinsam: **die zukünftigen Alten und lebendigen Nachwuchs aus der Jugend**. Schon hieraus erkennt man die Notwendigkeit der geistigen Ausrichtung der HJ.-Führerschaft und der Vermittlung von Einblicken in andere Arbeitsfelder der Partei und des Staates, ganz zu schweigen von den Werten des kameradschaftlichen Erlebens, die alle Tagungen und Schulungslager der Partei auszeichnen.

Die Gestaltung und Führung des deutschen Lebens unmittelbar und mittelbar durch die NSDAP. — das war Kern und Inhalt des Reichsführertagers der HJ. Daß dabei die Fragen des Vierjahresplans, Wehrmachtfragen, Probleme der Wirtschaft und Kultur, der Führerauslese und der Volksgesundheit, Erfordernisse des sozialen Lebens und der geistigen Formung der Gegenwart nebeneinander behandelt wurden, ist selbstverständlich, weil sie alle vom Gesetz nationalsozialistischer Totalität umschlossen werden. Notwendigerweise dient das Lager aber — so ernst und tief die Probleme auch erarbeitet werden — nicht einer materiellen fachwissenschaftlichen und fachlichen Schulung, sondern der über allen Lebenserscheinungen des deutschen Volkes stehenden weltanschaulichen Ausrichtung.

So sehr Freiheit der Jugend und Kameradschaft, Disziplin und Haltung im Tagesablauf das äußere Gesicht des Reichsführertagers bestimmen, so sehr gilt für seinen inneren Gehalt jene Verantwortung, die der Reichsjugendführer Baldur von Schirach in einem Geleitwort kennzeichnet: „Wir erwarten nicht von unseren Staat, daß er uns unsere Sorgen abnimmt, sondern wir wollen uns selber sorgen, damit wir diesen Staat größer und stärker machen."

In sechs Wochen in Brook an der Ostsee, Hitzacker an der Elbe und in Moisburg

Lagerleben!







Oben links: HJ. mit DJ. rücken in eine Mulde des Wilseder Berges. Unten links: Fröhlicher Augenblick aus dem Handballspiel der Bann- und Jungbannführer gegen den Gebietsstab. Unten Mitte: Lagerkameradschaft.
Aufnahmen Schmidt (5)





Oben Mitte: Lagerleben, die schönste Zeit des Jahres! Hier noch einige Bilder vom 2. Nordseeführerlager bei Niederhaverbeck. Das Lager selbst. 320 Zelte groß. Oben rechts: BDM. bei einer Singstunde am Hange des Wilseder Berges. Unten rechts: Jungvolk-Pfingstlager.
Aufnahme Bors (1)



In sechs Wochen in Brook an der Ostsee, Hitzacker an der Elbe und in Moisburg

Lagerleben!







Oben links: HJ. mit DJ. rücken in eine Mulde des Wilseder Berges. Unten links: Fröhlicher Augenblick aus dem Handballspiel der Bann- und Jungbannführer gegen den Gebietsstab. Unten Mitte: Lagerkameradschaft.
Aufnahmen Schmidt (5)





Oben Mitte: Lagerleben, die schönste Zeit des Jahres! Hier noch einige Bilder vom 2. Nordseeführerlager bei Niederhaverbeek. Das Lager selbst, 320 Zelte groß. Oben rechts: BDM. bei einer Singstunde am Hange des Wilseder Berges. Unten rechts: Jungvolk-Pfingstlager.
Aufnahme Born (1)

